

Neu

A. W. Tozer

erfrischt

für jeden

Tag



365

Andachten

hänssler

hänssler

A. W. TOZER

Neu erfrischt für jeden Tag

hänssler
Bestell-Nr. 393.779
ISBN 3-7751-3779-3

© Copyright der amerikanischen Originalausgabe 1991 by
Christian Publications, Camp Hill, Pennsylvania
Originaltitel: Renewed Day by Day, Volume II
Übersetzung: Stephan Zehnle

© Copyright der deutschen Ausgabe 2002 by
Hänssler Verlag, D-71087 Holzgerlingen
Internet: www.haenssler.de
E-Mail: info@haenssler.de
Umschlaggestaltung: Carmen Knoll
Titelbilder: MEV
Satz: AbSatz, Klein Nordende
Druck und Bindung: Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany

Die Bibelstellen wurden, soweit nicht anders angegeben,
nach Luther 1999 zitiert.

Vorwort

Dieser zweite Band mit täglichen Andachten von Dr. A.W. Tozer soll neben dem ersten Andachtsbuch des Verfassers stehen.

Die Herausgeber und der Verlag haben sorgfältig darauf geachtet, dass es keine Überschneidungen mit dem ersten Band gibt.

Die einzelnen Abschnitte wurden zumeist aus den Tonbandmitschnitten von Predigten Dr. Tozers entnommen, hie und da aber auch aus seinen Büchern und Beiträgen, die er für die Zeitschrift »Alliance Life« verfasste, als er deren Herausgeber war. Seine hilfreichen persönlichen Veranschaulichungen, Zeugnisse, geistlichen Anliegen und Gebete werden auf den Seiten dieses Buches ausgebreitet, um die Person Jesus Christus, unseren Heiland und Herrn, zu verherrlichen.

Ich habe schon im Vorwort zum ersten Band geschrieben, dass Dr. Tozer seine Leser oft stark geistlich herausfordert. Da viel Material dieses zweiten Bandes von Dr. Tozer in den Jahren vor seinem Tod gesprochen oder geschrieben wurde, haben die Andachten eher einen warnenden Ton und gelten mehr dem geistlichen Wachstum. Deshalb liegt auch ein besonderer Akzent auf der Bereitschaft und Zubereitung des Christen für den Tag, da er seinem wiederkommenden Herrn und König begegnen wird.

Gerald B. Smith
Fort Myers, Florida

1. JANUAR

Ja, alles läuft schief – bis Jesus es in Ordnung bringt

»... es hat Gott wohlgefallen, dass ... er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.«

(Kolosser 1,20)

Männer und Frauen ohne Gott sind hilflose und hoffnungslose menschliche Wesen. Wir tun gut daran, nicht zu vergessen, dass Sünde für die Natur des Menschen dasselbe ist wie Krebs für den menschlichen Körper.

Wer will schon von der Tatsache wissen, dass die Sünde uns völlig ruiniert hat?

Unsere fieberhafte Aktivität ist nur ein Zeichen dafür, dass mit uns etwas nicht in Ordnung ist – die Sünde hat uns in die Tiefe fallen lassen und uns mit der Sterblichkeit gezeichnet, so dass wir gewissermaßen immer in der Nähe des Grabes leben. Doch von Gott war das nicht so geplant.

Ich weiß noch gut, wie ich einmal bei einer Konferenz zu reden hatte, die im Sommer stattfand. Man suchte dabei Spaß und Vergnügen und wollte lustig sein. Nachdem ich geredet hatte, kam der Leiter der Konferenz zu mir und berichtete offen und ehrlich, wie seine Frau auf meinen Vortrag reagiert hatte. »Liebling«, hatte sie zu ihm gesagt, »wenn man Dr. Tozer hört, bekommt man den Eindruck, als gäbe es nichts Gutes auf dieser Welt.«

Nun, ich wusste, dass sie zu Hause eine Bibel hatte, und ich sah es ihr nach, dass sie eine jener törichten Fragen

stellte, die für unsere Zeit typisch sind. Natürlich macht sich die Welt vor, dass es aus menschlicher Perspektive gesehen Dinge gibt, die man durchaus als gut bezeichnen kann – die uns aber nur für kurze Zeit zur Verfügung stehen. Vor Gott kann nichts als gut bezeichnet werden, das nicht den Prägestempel unseres Herrn Jesus Christus trägt!

Männer und Frauen können Argumente vorbringen und Ausreden erfinden, aber dies ändert nichts an der Tatsache, dass wir in unserer modernen Lebenswelt völlig eingebunden sind in die drei Merkmale, die uns seit jeher bestimmen: Alles ist neu, zeitlich und vergänglich! Darum spricht der Heilige Geist zu uns und erinnert uns an Gottes Gesalbten, Jesus Christus, der aus der Ewigkeit kam und Mensch wurde. Der allmächtige Gott kam zu uns, um unter uns zu leben und uns zu erretten – und uns tatsächlich Ewigkeit zu schenken!



2. JANUAR

»Im Anfang«

»Im Anfang war das Wort, ... und Gott war das Wort.«
(Johannes 1,1)

Kein Mensch kann sich auch nur annähernd eine Vorstellung davon machen, was es heißt, dass Jesus Christus von ewiger Natur ist, eine Person, die unsere menschliche Unzulänglichkeit, wie sie angesichts der Offenbarung Gottes sichtbar wird, nicht kennt.

Johannes zeigt uns in seinem Evangelium sehr schön, wer der ewige Jesus Christus ist, und Johannes setzt mit jenen schlichten, unbegreiflichen Worten ein: »Im Anfang ...« Liebe Leser, nur an dieser Stelle beginnen wir zu verstehen, wer Jesus Christus ist.

Viele andere, die über diese Erde gegangen sind, haben eine ganze Reihe von Behauptungen aufgestellt, wer sie seien, aber nur Jesus Christus ist der Messias Gottes. Ganz gewiss waren das nicht Buddha oder Mohammed oder irgendwelche anderen Religionsstifter und Sektengründer. Ja, sie alle hatten auch ihren »Anfang« – aber auch ihr Ende.

Welch unglaublicher Unterschied! Unser Leben als Christ nimmt seinen Anfang bei dem ewigen Sohn Gottes. Dieser ist unser Herr Jesus Christus – das Wort, das am Anfang beim Vater war, das Wort, das Gott war, und das Wort, das Gott ist! Er ist der Einzige, der zu Recht behaupten kann: »Niemand kommt zum Vater denn durch mich.«



3. JANUAR

Der Mensch hat Gott verloren

»... nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub.« (Psalm 104,29)

Der normale Zeitgenosse – ein Mensch ohne Glauben, ohne Gott und ohne Hoffnung – ist das ganze Leben hindurch in ein verzweifelt Suchen und Ringen verwickelt.

Er weiß nicht recht, was er hier überhaupt soll. Er weiß nicht, wohin er geht.

Ja, alles, was er tut, geschieht in einer Zeit, die ihm nur geliehen ist, und mit dem Einsatz von Geld und Kraft, die er nur vorübergehend besitzt. Und er weiß bereits, dass am Ende seines Weges mit Sicherheit der Tod steht! Das Ganze läuft nur auf eines hinaus: auf das perplexen Eingeständnis vieler Menschen, dass sie irgendwann einmal Gott verloren haben.

Der Mensch, der als ein Wesen geschaffen wurde, das Gott ähnlicher ist als jede andere Kreatur, wurde zu einem Wesen, das Gott unähnlicher ist als jede andere Kreatur. Dazu geschaffen, die Herrlichkeit Gottes widerzuspiegeln, hat er sich missmutig in seine Höhle zurückgezogen – und spiegelt dabei nur seine eigene Sündhaftigkeit wider.

Sicher ist es die größte aller Tragödien, dass der Mensch die Liebe verloren hat. Doch er hat noch mehr verloren, nämlich das Licht auf seinem Weg. Nachdem er Gott verloren hat, stolpert er blindlings auf seinem Weg durch diese dunkle Welt voran, an dessen Ende er nichts als ein Grab findet!



4. JANUAR

Retter und Herr

»... aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben ... Gottes Gabe ist es.« (Epheser 2,8)

Gott erwählte seinen eingeborenen Sohn zu dem einen Kanal, durch den seine Gnade und Wahrheit zu uns Menschen kommt, wie ja Johannes bezeugt, dass »Gnade und Wahrheit ... durch Jesus Christus geworden« ist.

Das Gesetz wurde durch Mose gegeben – aber das war alles, was Mose tun konnte. Er konnte Gerechtigkeit nur »befehlen«. Im Gegensatz dazu kann nur Jesus Christus Gerechtigkeit schaffen.

Alles, was Mose konnte, war, uns zu verbieten zu sündigen. Im Gegensatz dazu kam Jesus Christus, um uns aus der Sünde zu erretten.

Mose konnte niemanden erretten – aber Jesus Christus ist sowohl Retter wie auch Herr.

Die Gnade kam durch Jesus Christus, ehe Maria im Stall von Bethlehem weinte. Es war Gottes Gnade in Christus, die die Menschheit vor der Vernichtung bewahrte, nachdem das erste Elternpaar im Paradies gesündigt hatte.

An der Geschichte Israels wird klar erkennbar, dass Gott seinem Volk immer wieder vergeben hat. Es war Gottes Gnade in Christus, die der Menschwerdung Jesu vorausging, die Gott sagen ließ: »Früh am Morgen stand ich auf und streckte meine Hände aus nach dir.«



5. JANUAR

Unser Fundament stammt von Gott

»... auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.«

(Matthäus 16,18)

Wenn wir auch gut daran tun, alle großen Gestalten der Kirchengeschichte zu würdigen und Gott dafür zu danken, dass Er sie uns geschenkt hat, so »folgen« wir doch keiner solchen Persönlichkeit nach. Das Fundament unseres Glaubens geht all diesen voraus und ist anderswo verwurzelt. Zwar sehen wir die großen Männer und Frauen der Christenheit zu Recht als Führungspersönlichkeiten an, aber sie sind alle genauso Diener Gottes wie du und ich.

Martin Luther säte, John Wesley begoss und Finney erntete – aber sie waren nur Diener des lebendigen Gottes.

Mit unserer Gemeinde am Ort sind wir Teil der Kirche, die der Herr Jesus Christus gegründet hat und die Er durch das Geheimnis der neuen Geburt am Leben hält. Darum treffen und sammeln sich gläubige Christen, um den einen Namen und um Seine Gegenwart zu feiern und zu preisen. Deshalb ist auch aller Druck von uns gewichen, jener Druck und Zwang, den herkömmliche religiöse Formen mit sich bringen. Er weicht von uns, wenn wir uns im Glauben als Gottes Volk sammeln, um Seinen Namen zu verherrlichen und Seine Gegenwart zu preisen!

Wenn all dies wahr ist – und alles spricht dafür –, dann können wir darauf bestehen, dass Gott für uns all das tun kann, was Er zur Zeit der Apostel getan hat. Das Fundament steht immer noch!



6. JANUAR

Ja, Gott liebt uns

»Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.«

(1. Johannes 4,19)

Wenn wir eine Sicht unseres Lebens haben sollen, die befriedigend und dauerhaft ist, dann muss sie uns von Gott gegeben werden. Das beginnt mit dem Bekenntnis, dass Er tatsächlich der Gott ist, der sich uns geoffenbart hat und der die eine Säule ist, auf der das ganze Universum ruht. Wenn wir das glauben, schreiten wir weiter und bestätigen, dass wir erkannt haben, welche großen, ewigen Pläne und Vorhaben Er für Männer und Frauen hat, die nach Seinem Bilde geschaffen sind.

Ich hörte einmal ein Interview, das ein großartiger kanadischer Schriftsteller im Radio gab. Darin ging es um die Bedingungen, unter denen wir auf dieser Welt leben. Er sagte: »Ich muss gestehen, dass es unser größter Fehler ist, dass wir in die Vorstellung vernarrt sind, wir Menschen seien die Lieblingstiere eines allmächtigen Gottes und dass Gott eine ganz besondere Zuneigung zu uns hat.«

Darauf haben wir eine gute Antwort: Der Mensch war so, wie er ursprünglich geschaffen wurde, Gottes Geliebter. In diesem Sinne ist der Mensch auf der Welt ein einzigartig geliebtes Wesen. Gott schuf den Menschen zu Seinem Bilde, und der Mensch ist über alle anderen Geschöpfe erhaben. Der erlöste Mensch steht sogar über den Engeln im Himmel. Er soll als Begnadigter ohne Fehl und Tadel in Gottes Gegenwart eintreten, um Ihn zu preisen

und Sein Angesicht zu schauen. Darum ist es kein Wunder, wenn wir glauben, dass Gott das einzig sichere Fundament ist!



7. JANUAR

Der Reichtum Seiner Gnade

Gott »hat ... in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, ... durch den er auch die Welt gemacht hat.« (Hebräer 1,2)

Würde es dich erschrecken, wenn ich es wage zu sagen, dass der lebendige Gott in Seinem Universum nichts getan hat, was Er nicht durch Jesus Christus getan hat?

Christen scheinen traurigerweise keine Ahnung von der ganzen Bedeutung und vom ganzen Umfang der Gnade Gottes zu haben. Warum sollten wir Gottes Fürsorge in Frage stellen, wenn uns der Heilige Geist durch den Apostel Johannes sagt, dass das Wort, das Fleisch ward, »voll Gnade und Wahrheit« ist? Ja, die Sterne in ihrer Bahn, die Frösche, die am Teich quaken, die Engel im Himmel und Männer und Frauen auf der Erde – sie alle entstammen dem, was man »das ewige Wort« nennt.

In seiner Offenbarung berichtet Johannes, dass das ganze Universum das Lamm würdigt, das geschlachtet wurde. Unter der Erde, auf der Erde und über der Erde hörte Johannes, dass Geschöpfe Jesus Christus priesen und alle sich zu einem riesigen Chor zusammenfanden: »Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen

Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.«

Ja, gewiss genießt das gesamte Universum Gottes großen Reichtum in Jesus Christus!



8. JANUAR

Wohltaten der Gnade

»Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr ... Nahe geworden durch das Blut Christi.« (Epheser 2,13)

Nur ein gläubiger Christ kann bezeugen: »Ich bin ein Sünder – durch Gottes Gnade gerettet!« Aber das ist nicht die ganze Geschichte. Alles, was wir haben, stammt aus Seiner Gnade. Jesus Christus, das ewige Wort, das Fleisch ward und unter uns wohnte, ist der offene Verbindungskanal, durch den Gott uns alle Seine Wohltaten schenkt, sowohl den Heiligen wie auch den Sündern – ja, auch den Sündern!

Selbst wenn du nicht bekehrt bist und deine eigenen Wege gehst, hast du schon viel aus der Fülle Seiner Wohltaten empfangen. Du hast das pulsierende Leben bekommen, das in deiner Brust schlägt.

Du hast ein hervorragendes Denkvermögen und das Gehirn bekommen, ohne das du nichts tun könntest. Du hast ein Gedächtnis erhalten, das die Erinnerungen, die du magst, aneinander fügt wie ein Juwelier Perlen zu einer Halskette aneinander reiht.

Wenn wir zu einem ungläubigen Menschen sagen: »Glaube an Jesus Christus«, dann sagen wir eigentlich: »Glaube an den Einen, der dich erhält, der dich schützt und der dir das Leben gegeben hat. Glaube an den Einen, der sich deiner erbarmt, der dich verschont und bewahrt. Glaube an den Einen, von dem du stammst!«



9. JANUAR

Gottes Gnadentat

»... das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.«

(Johannes 1,14)

Wir tun gut daran, uns dessen zu erinnern, dass die Menschheit nur ein Teil der Geschöpfe Gottes ist. Dann wundern wir uns: *Wie konnte der Unendliche endlich werden? Und: Wie konnte der Eine, der ohne Beschränkungen existiert, freiwillig Beschränkungen auf sich nehmen?*

Aus dem Hebräerbrief erfahren wir zu unserem Erstaunen, dass Gott sich nicht der Engel annimmt, sondern der Kinder Abrahams.

Eigentlich sollte man annehmen, dass Gott, wenn Er sich herablässt, sich so wenig wie möglich herablässt. Doch stattdessen begibt Er sich auf die unterste Stufe und nimmt das Wesen Abrahams an – der Kinder Abrahams.

Ich mag das, was John Wesley im Blick auf jenen geheimnisvollen Vorgang sagte, dass Gott sich auf die Stifthsütte zu uns herabbückt: Wir sollten den Vorgang selbst unterscheiden von der Art und Weise, wie er vonstatten

ging. Wesley riet, eine Tatsache nicht deshalb zu verneinen, weil wir nicht wissen, wie sie zustande kam.

Mit den Heiligen aller Zeiten tun wir gut daran, einfach unsere Hände zu erheben und zu bekennen: »O Herr, Du weißt es!«



10. JANUAR

Gnade kann teuer sein

»... denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade... Die Gnade sei mit euch allen!«
(Hebräer 13,9.25)

Unter Christen trifft man immer wieder auf solche, die alles so leicht haben wollen wie nur möglich, die auch im Reich Gottes »alles umsonst« haben wollen. Redet man mit ihnen darüber, so kontern sie: »Gibt es denn die Gnade nicht umsonst?«

Das hängt ganz davon ab, von welcher Gnade wir reden.

Pastor Dietrich Bonhoeffer gab sein Leben als Märtyrer im Hitler-Deutschland, aber er hinterließ ein Buch, das heute überall auf der Welt bekannt ist; es trägt den Titel »Nachfolge«. Darin betont er deutlich den Unterschied zwischen »billiger Gnade« und »teurer Gnade«. Obwohl Gottes Gnade uns Menschen, die wir sie nicht verdienen, frei und unentgeltlich gegeben wird, meinte Bonhoeffer zu Recht, dass diese Gnade »teure Gnade« genannt werden

sollte, weil sie unseren Herrn Jesus Christus das Leben gekostet hat.

Einige Menschen haben freilich Gottes Gnade in Laszivität verkehrt. Sie wissen nicht, was das Wort »Gnade« bedeutet: nämlich dass Gott uns aus Seiner reichen und vollen Güte beschenkt, obwohl wir dessen nicht wert sind. Wenn ich über die Gnade Gottes predige und ausführe, dass Jesus uns anwies, unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachzufolgen, so antworten diejenigen, die die Bedeutung der Gnade nicht kennen: »O, jetzt verkündigt er Gesetzlichkeit.«



11. JANUAR

Mit Christus vereint

»... wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus.«
(1. Johannes 5,20)

Der Geist Gottes hat mich dazu angetrieben, viel über die bewusste Gemeinschaft eines Gläubigen mit Christus zu predigen und zu schreiben – eine Gemeinschaft, die man fühlen und erfahren muss. Dies ist für mich ein unerschöpfliches Thema: die Gemeinschaft eines Menschen mit dem Heiland, die bewusste Gemeinschaft eines gläubigen Herzens mit Jesus.

Damit klar ist: Ich rede nicht nur von einer »theologischen Vereinigung«. Ich spreche von einer bewussten Gemeinschaft, einem Zusammenschluss, den man spürt und tatsächlich erfährt.

Ich habe mich nie davor gescheut, in Versammlungen und Gottesdiensten zu bezeugen, dass ich Gefühle sehr ernst nehme. Ich glaube, dass es das gibt, was Jonathan Edwards als »religiöses Gefühlsleben« bezeichnete. Dafür ist der Mensch geschaffen.

Ich bin mir auch dessen bewusst, dass es – von Gott her gesehen – in Gottes Existenz Wesenszüge gibt, die man nur mit dem Herzen, nie mit dem Intellekt erfahren kann.

Vor langem schrieb Johannes: »Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns gelassen hat« (1. Johannes 3, 16). Daher ist es am besten, wenn wir als Menschen eingestehen, dass wir Schwierigkeiten haben, zu erfassen, was Gott meinte, als Er sagte, dass Er uns liebt!



12. JANUAR

Wie gehen wir mit der Sünde um?

»Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.«
(Römer 6,23)

Viele Prediger betonen so stark die freie Gnade, die umsonst gegeben wird, dass der Eindruck entsteht, die Sünde sei keine ernst zu nehmende Sache und Gott kümmere sich nur sehr wenig darum.

Man bekommt dann den Eindruck, es ginge Gott lediglich darum, dass wir die Folgen der Sünde nicht zu spüren bekämen.

Das Evangelium ist dann, wendet man es praktisch an, eigentlich nur noch ein Mittel, durch das man um die Früchte herumkommt, die aus unserer Vergangenheit erwachsen.

Aber ein Herz, das das Gewicht der eigenen Sünde gespürt und die erschreckende Reinheit des allerhöchsten Gottes erkannt hat, kann nicht glauben, dass eine Botschaft der Vergebung, die das Leben nicht grundstürzend umwandelt, eine froh machende Botschaft ist. Die Vergangenheit eines Menschen zu tilgen und sein jetziges Leben nicht zu ändern, heißt, gegen seine moralische Aufrichtigkeit zu verstoßen.

Doch bei solch einer Sache macht Gott nie mit! Denn einem Sünder das Geschenk der Errettung anzubieten, das in dem Werk Jesu Christi begründet ist, und ihm zugleich die Vorstellung zu geben, dass mit diesem Geschenk keine moralische Verpflichtung verbunden ist, heißt, ihn stillschweigend an der Stelle zu verletzen, an der es ihn am meisten schmerzt.



13. JANUAR

Grenzenlose Liebe

»Ich habe dich je und je geliebt.« (Jeremia 31,3)

Einmal schrieb ich darüber, wie sehr Gott uns liebt und wie viel wir Ihm wert sind. Ich war mir nicht sicher, ob ich das tatsächlich zu Papier bringen sollte – doch Gott wusste, wie ich es meinte.

Ich schrieb: »Das einzig Merkwürdige, das ich im Herzen Gottes entdecken kann, ist die Tatsache, dass ein Gott, der so ist wie Er, Sünder lieben sollte, die so sind wie wir!«

Eine Mutter wird ihren Sohn immer lieben, selbst wenn er sie betrogen und beschämt hat und auf dem Weg ins Gefängnis ist. Das scheint für eine Mutter sehr natürlich zu sein. Aber die Liebe Gottes ist nichts Natürliches. Sie ist göttlich. Der Gott aller Gnade hat in seinem Herzen einen äußerst starken Drang, seine Liebe auszudrücken. Darum wartet Er auf uns, lässt sich viel von uns gefallen, darum will Er uns leiten – Er liebt uns!

Liebe Leser, das ist wohl die stärkste Ermutigung angesichts all dessen, was wir über uns selbst wissen: Gott liebt uns grenzenlos, und Er ist so stark an unserem geistlichen Wachstum interessiert, dass Er uns treu zur Seite steht, um uns zu lehren und zu unterweisen und zu erziehen – uns, Seine eigenen geliebten Kinder!



14. JANUAR

Das Wunder der Erlösung

»Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.«
(Kolosser 2,9)

Wir Christen müssen stark zusammenstehen, um eine grundlegende Lehre zu verteidigen: Der lebendige Gott degradierte sich in Jesu Menschwerdung nicht. Als das Wort Fleisch wurde, war das von Gott her gesehen kein Kompromiss!

Aus jenem alten Glaubensbekenntnis, das man »Athanasium« nennt, ist klar ersichtlich, dass die Kirchenväter der Alten Kirche mit dieser Lehre sehr behutsam umgegangen sind. Sie würden es nicht zulassen, dass wir glaubten, dass sich Gott, als Er sich aus der Gottheit herabließ, um durch die Menschwerdung »Fleisch« zu werden, Sein göttliches Wesen verlor. Vielmehr nahm Er dadurch die Menschheit zu Gott hinauf. Das ist das Wunder der Erlösung!

Wie sich immer wieder in der Vergangenheit zeigte, waren die Götter in den Mythen keine Gegner von Kompromissen. Aber der heilige Gott, der in Wahrheit Gott ist, unser himmlischer Vater, konnte keinen Kompromiss mit sich selbst eingehen!

Er blieb immer Gott, und alles außer Ihm war nie göttlich. Diese tiefe Kluft blieb auch bestehen, nachdem Jesus Christus Mensch geworden war und unter uns gewohnt hatte. Soviel können wir über Gottes Tun wissen: Er kann sich nie selbst betrügen! Die erstaunliche Gemeinschaft des Menschen mit Gott bleibt in alle Ewigkeit!



15. JANUAR

Unser Leben ist in Christus

»Gott aber sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus.«
(2. Korinther 2,14)

Sicher kann der Mensch nie alles wissen, was das Geheimnis der Gottheit umfasst – aber genauso sicher kann der

Mensch alles über Gott wissen, was in Jesus Christus offenbart worden ist.

Als der Apostel Paulus voll Sehnsucht sagte: »Ihn möchte ich erkennen«, sprach er nicht von intellektueller Erkenntnis. Paulus sprach von der Realität einer Erfahrung, bei der man Gott persönlich und bewusst kennen lernt, bei der sich Geist mit Geist und Herz mit Herz berührt.

Oft hört man Leute darüber reden, wie das Leben als Christ mehr Tiefe gewinnen könne – aber anscheinend wollen nur wenige Gott um Seiner selbst willen kennen und lieben.

Die kostbare Tatsache ist die, dass Gott selbst das tiefere Leben ist! Jesus Christus selbst ist das tiefere Leben, und wenn ich in die Kenntnis des dreieinigen Gottes tiefer eintauche, gehe ich weiter im Segen Seiner Gemeinschaft. Das bedeutet, dass da weniger von mir und mehr von Gott ist – und so wird mein geistliches Leben tiefer, und ich werde gestärkt durch die Erkenntnis Seines Willens.



16. JANUAR

Gott setzt keine Grenzen

»Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten.« (Epheser 5,6)

Wissen Sie, dass so genannte Bibel-»Ausleger« jetzt meinen, sie könnten Regeln aufstellen, wie weit wir Gott kennen können? Der Herr selbst jedoch hat versprochen, dass

Er, soviel an Ihm liegt, Sein Licht in meiner Seele hell leuchten lassen will!

So sagt mir mein Herz, dass ich die modernen Schriftgelehrten meiden soll, deren Interpretationen – so befürchte ich – den Heiligen Geist, jene Taube, zwingen, seine Flügel zusammenzulegen und zu schweigen. Ich nehme lieber einen der Hymnen von A. B. Simpson, die heutzutage selten gesungen werden, wahrscheinlich, weil nur wenige Christen das erfahren, was er darin schrieb:

Ich greife nach der Hand der göttlichen Liebe,
Ich zähle jede kostbare Verheißung, die mir gilt,
Mir dargereicht aus der Ewigkeit –
Ich nehme – und Er ergreift!

Ich ergreife Dich, gesegneter Herr,
Ich gebe mich an Dich hin;
Und Du, wie es Dein Wort verspricht,
Ergreifst und trägst mich!



17. JANUAR

Erforsche Gottes Wort!

»Ich behalte dein Wort in meinem Herzen.«

(Psalm 119,11)

Welch befremdliches Paradox! Der atheistische Freidenker schimpft und fantasiert, die Bibel sei ein »gefährliches« Buch – und zur selben Zeit empfängt meine Seele Leben aus dem Wort Gottes!

Es ist tatsächlich befremdlich, dass manche Menschen die Vorstellung haben, dass man sich dem Wort Gottes nur mit bebender Furcht nähern könne. Das trifft schon zu – aber nur bei denjenigen, die *ihre Sünde lieben* und *ihren Heiland hassen*.

Die segensreiche Wahrheit aber ist, dass mir das Wort Gottes dann, wenn ich meine Sünde hasse und meinen Heiland liebe, eine wunderbare Offenbarung und ein zuverlässiger Führer ist.

Wir müssen uns darüber klar sein, dass wir, wenn wir das Wort Gottes nicht auf unserer Seite haben, uns in unserer Seele fortwährend elend und böse fühlen. Es hängt von uns selbst ab. Wie gehen wir mit Gott und Seinem offenbarten Wort um?

Vor langer Zeit sagte George Mueller, dass er die Bibel ein paar hundert mal gelesen habe, und er fügte hinzu: »... in stiller Betrachtung!«

Sorgen wir doch selbst dafür, dass wir das Wort Gottes lesen. Mehr noch: Wir sollten es *erforschen*!



18. JANUAR

Glaube und Gehorsam

»Denn ›wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden.« (Römer 10,13)

Was antworten wir, wenn uns unsichere Menschen fragen: Wie kann man wissen, dass man durch Jesus Christus errettet ist?

Als Erstes halten wir die grundlegende Wahrheit fest, dass Jesus Christus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu erretten. Als Zweites gilt, dass Männer und Frauen allein durch den Glauben an Christus errettet werden – ohne eigenes Zutun und ohne eigene Verdienste.

Jedoch reicht die Tatsache, dass Christus kam, um Sünder zu retten, nicht aus – diese Tatsache an sich kann uns nicht erretten. Heutzutage ist so etwas wie der Glaube und die Gabe des ewigen Lebens vernebelt, da man betont, man müsse das »einfach akzeptieren«, was sich auf Millionen Menschen verhängnisvoll ausgewirkt hat, da sie in Sachen Glaube und Gehorsam zu oberflächlich denken.

Glaube heißt, zu glauben und zu empfangen, wie es in Apostelgeschichte 16, 31: »Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du . . . selig« (wörtlich: »... so wirst du gerettet werden«) und in Johannes 1, 12 heißt: »Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.«



19. JANUAR

Der Preis der Erlösung

»Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen.«
(Hebräer 11,6)

Zu viele christliche Leiter agieren wie begeisterte Volksredner und lehren, die Quintessenz unseres Glaubens sei diese: »Komme zu Jesus – das kostet dich nichts!«

Der Preis wurde schon bezahlt – »es kostet dich nichts!«
Liebe Leser, das ist eine gefährliche Halbwahrheit. Mit Erlösung und Jüngerschaft ist immer verbunden, dass ein Preis bezahlt werden muss.

Gottes Gnade wird umsonst empfangen, daran ist nicht zu zweifeln. Kein Mensch auf der ganzen Welt kann für Gottes Erlösungsplan oder die Vergebung der Sünden irgendetwas bezahlen.

Man meint auch, biblisch zu argumentieren, wenn man etwa sagt, jeder auf der Welt habe Glauben – es gelte nur, ihn zu entdecken und freizusetzen.

Dies ist mit Sicherheit ein Missverständnis dessen, was die Bibel über uns Menschen, über Gott und über den Glauben lehrt. In Wirklichkeit ist der Glaube selten so etwas wie eine wunderbare Pflanze, die in einem bußfertigen Herzen wächst und gedeiht.

Die Aussage, dass jeder Glauben habe, ist schlicht und einfach eine Form von Humanismus, der sich christlich verkleidet hat. Ich warne Sie davor: Irgendein Glaube, den jeder besitzt, ist nicht der rettende Glaube. Das ist nicht jener Glaube, den Gott jedem schenkt, der mit zerbrochenem und zerknirschem Herzen zu Ihm kommt!



20. JANUAR

Gottes treue Stimme

»Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit täglichen Sorgen.«
(Lukas 21,34)

In einer Zeit, in der Gerichtsmaßnahmen Gottes der Welt bevorstehen, werden wir oft von Ärzten gemahnt, nicht so viel zu essen – und uns nicht so viele Sorgen zu machen. Heutzutage sind mehr Menschen mental und psychisch erkrankt als körperlich.

Bei unserer Lebensweise, bei der wir uns um uns selber drehen, sind selbst bekennende Christen nicht davor gefeit zu meinen, sie würden die Posaunen des Jüngsten Gerichts rechtzeitig vernehmen, um noch etwas ändern zu können. Doch dann wird es schon zu spät sein.

Gottes Stimme ist ein leises Organ. Die Stimme, mit der Gott uns Seine Liebe und Gnade anbietet, ist konstant zu hören – nie schrill, nie aufdringlich. Gott sendet Seine Boten zu jeder Generation. Er hat durch Seine Propheten eindringlich und ehrlich gesprochen, durch Prediger und Evangelisten, ja sogar durch die schönen Stimmen von Chören, die geistliche Lieder vortragen. Ja, noch mehr: Gott hat durch das Zeugnis von Männern und Frauen gesprochen – durch schlichte, aufrichtige Männer und Frauen, die durch die Wiedergeburt von oben her umgewandelt worden waren.

Dies ist die Stimme Gottes, die wir jetzt, in der Gnadenzeit, hören – die Stimme des Heilands, der umherstreuende Sünder zur Umkehr nach Hause ruft.



21. JANUAR

Der wahre Menschensohn

»... einen, der war einem Menschensohn gleich ..., und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert.« (Offenbarung 1,13.16)

Die christliche Botschaft hat aufgehört, eine deutliche Äußerung zu sein, und ist stattdessen zu einer Empfehlung geworden. Kaum jemand hört noch in Jesu Worten den gebieterischen, herrischen Ton.

Der einladende Ton in der christlichen Botschaft hat eine Stellung bekommen, die er so verhältnismäßig in der Bibel nicht hat. Christus als Mann mit einem Licht, einer entschuldigenden Körperhaltung und einem Gesichtsausdruck, der ein schwaches Bitten zeigt, ist an die Stelle des wahren Menschensohnes getreten, den Johannes sah – Seine Augen wie Feuerflammen, Seine Füße wie Golderz und Seine Stimme wie großes Wasserrauschen.

Nur der Heilige Geist kann unseren Herrn so offenbar machen, wie Er wirklich ist, und Er zeichnet Ihn nicht mit Ölfarben. Er offenbart Christus unserem menschlichem Geist, nicht unseren leiblichen Augen.

Dies sind keine einfachen Zeiten, und Männer wie Frauen werden umworben, sich dem einen oder anderen Meister anzuvertrauen. Aber alles andere außer völliger Hingabe an Christus ist unangemessen und muss in Sinnlosigkeit und Hoffnungslosigkeit enden.



22. JANUAR

Führung durch den Geist

»Wir ... nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus.« (2. Korinther 10,5)

Wir können immer dem Heiligen Geist trauen, wenn Er uns in unserem Leben und in unseren Erfahrungen bewegt und leitet, aber wir dürfen nie unseren menschlichen Neigungen und unserem fleischlichen Begehren trauen. Hier gilt es, die rechte Balance zu finden. Wir wissen, dass das Gefühlsleben zu unserer Persönlichkeit als Ganzes gehört. Und doch ist es von zweitrangiger Bedeutung, denn die Religion betrifft den Willen, und das gilt auch für die Gerechtigkeit.

Gott hatte nie die Absicht, dass ein Wesen wie der Mensch zum bloßen Spielball seiner Gefühle wird. Das einzig Gute, das Gott anerkennt, ist das Gute, das gewollt ist. Die allein berechnete Heiligkeit ist die gewollte Heiligkeit. Darum bin ich immer etwas argwöhnisch gegenüber einem Christen, aus dem es nur so hervorsprudelt und der zu viel von sich selbst redet – und nicht genug über Jesus sagt. Und deshalb bin ich nicht nur am Rande besorgt über den bekennenden Christen, dessen Erfahrung ihn anscheinend nicht zu der wahrhaftigen inneren Sehnsucht geführt hat, jeden Tag in Gedanken, Worten und Werken Jesus immer ähnlicher zu werden.



23. JANUAR

Majestät – und Sanftmut

»Sie sollen reden von deiner hohen, herrlichen Pracht und deinen Wundern nachsinnen.« (Psalm 145,5)

Wenn die Propheten versuchen, die Eigenschaften, die Gnade und die Würde des Gottes zu beschreiben, der ihnen erschienen ist und mit dem sie Umgang hatten, so kann ich nur niederknien und ihrer Aufforderung Folge leisten: »Er ist dein Gott – diene Ihm!«

Sie beschrieben Ihn als strahlend schön und rein. Sie sagten, dass Er königlich und dass Er gnädig ist. Sie beschrieben Ihn als ein geheimnisvolles Wesen, und doch stellten sie fest, dass Er sanftmütig ist.

Die Sanftmut ist Seine menschliche, die Majestät Seine göttliche Seite. Du wirst feststellen, dass beides auf ewiglich in Ihm vereint ist. Er ist so sanftmütig, dass Er an der Brust Seiner Mutter gestillt wurde, wie ein Baby schrie und alle menschliche Fürsorge brauchte wie jedes Kind.

Aber Er war dabei auch Gott; Er trat in Seiner Majestät vor Herodes und vor Pilatus. Wenn Er wiederkommt, auf diese Erde vom Himmel herabkommt, wird Er in Seiner Majestät kommen, in der Majestät Gottes. Doch es wird die Majestät des Menschen sein, der Gott ist!

Dies ist unser Herr Jesus Christus. Er steht vor Seinen Feinden voll Majestät. Und Er steht vor Seinen Freunden in Sanftmut!



24. JANUAR

Uns zur Herrlichkeit zu führen

»Denn es ziemte sich für den, ... dass er ... viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat.« (Hebräer 2,10)

Als gläubige Christen (und ich nehme an, dass du auch ein solcher bist) wissen wir, wie unser Leben verändert wurde, wie wir neu geboren wurden und wie wir durch den Glauben an Jesus Christus und seinen Sühnetod gewiss sind, ewiges Leben zu haben. Aber dort, wo man diese frohe Botschaft der Rettung durch den Glauben nicht kennt, ist Religion etwas Belastendes, etwas, das Menschen in Fesseln steckt. Wenn man Christenheit nur als religiöse Einrichtung versteht, dann sieht man sie nur als Rechtssystem einer Religion – und die Hoffnung auf ewiges Leben verkommt zu einer Illusion.

Ich betone deswegen die Wirklichkeit und die Gewissheit, damit du es verkraftest, wenn ich hinzufüge, dass dich Gott in deinem täglichen Leben als Christ ganz und gar für den Himmel zurüsten möchte. Viele von uns leben schon seit langem in Gottes Reich. Vergessen wir doch nicht, dass Gott in unserem Leben Tag für Tag, Jahr um Jahr etwas Besonderes wirken möchte!

Warum Er das will? Sein eines großes Ziel ist es, viele Söhne – und Töchter! – zur Herrlichkeit zu führen.



25. JANUAR

Geistlich bereit sein

»Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet.«

(1. Petrus 4,7)

Wenn die Bibel sagt, dass Gott aus allen Völkern ein besonderes Volk herausruft, das den Namen Seines ewigen Sohnes tragen soll, so glaube ich das – und Sein Name ist Jesus.

Unsere gläubigen Vorfahren glaubten, dass wir geistlich auf etwas vorbereitet werden, und sie sprachen auch darüber. Sie sahen sich selbst als eine Braut an, die auf die Begegnung mit dem Bräutigam vorbereitet wird. Sie verstanden diese Erde als Umkleidekabine, in der sie sich auf den Himmel vorbereiteten.

Unter den Evangelikalern galt lange Zeit die Überzeugung, dass es nur *eine* Vorbedingung für den Himmel gebe: dass man von neuem, von oben her geboren werde. Die Wiedergeburt sei so etwas wie ein Ausweis, den man bei einem ganz besonderen Ereignis braucht: Wenn Jesus wiederkommt, ziehen wir diesen Ausweis aus der Tasche, um unsere Bereitschaft zu beweisen.

Aber ganz ehrlich: Ich denke nicht, dass es so gehen wird. Ich glaube nicht, dass alle Christen automatisch dazu bereit sind, dem Herrn zu begegnen. Unser Erlöser selbst – wie auch Petrus, Johannes und Paulus – warnte uns und forderte dazu auf, dass wir wachsam sein sollten und beten, um so für Jesu Wiederkunft bereit zu sein.



26. JANUAR

Umkehr des Herzens

»Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!« (Apostelgeschichte 16,31)

Manchmal wirft man mir vor: »Tozer predigt Erfahrung!« Nein, ich predige Christus – dazu bin ich berufen worden. Aber ich halte viel von der Wirklichkeit und dem Wert echter christlicher Erfahrung. Wir können mit Jesus so reden, wie wir mit unseren Freunden reden.

Als ich noch ein Junge war, war ich kein Christ. Ich hatte nicht das Vorrecht, in einem Elternhaus aufzuwachsen, in dem man Christus kannte, ihn liebte und ehrte. Gott sprach zu mir durch einen Straßenevangelisten, der die Worte Jesu zitierte: »Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken« (Matthäus 11, 28).

Diese Einladung machte mir klar, dass Jesus immer noch ruft: »Kommt her!« Ich ging nach Hause und begab mich auf den Dachboden. Dort übergab ich Jesus Christus mein Herz und mein Leben im Gebet. Meine Füße hatten mich nach Hause und hinauf zum Dachboden gebracht. Doch es war mein Herz, das zu Jesus ging! In meinem Herzen kam ich mit mir überein, der Einladung Jesu zu folgen. Seit jenem Augenblick bin ich Christ.



27. JANUAR

Was wir gerne ignorieren

»Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen.« (Johannes 13,14)

Die Herrschaft Jesu ist unter Christen zwar nicht in Vergessenheit geraten, doch wir haben sie in unsere Gesangbücher verpackt, und sie kommt fast nur noch dann zum Ausdruck, wenn wir in erhebendem Gefühl davon singen.

Doch die Vorstellung, dass Jesus Christus absolute und letztgültige Autorität hat über alle, die durch ihren Glauben zu Ihm gehören – und zwar bis in jede Einzelheit ihres Lebens –, wird schlicht und einfach von der breiten Mehrheit evangelikaler Christen ignoriert.

Um die Notwendigkeit zu umgehen, der klaren Anweisung, die unser Herr im Neuen Testament gibt, zu gehorchen oder nicht, nehmen wir Zuflucht zu einer liberalen Auslegung Seiner Gebote. Wir finden Mittel und Wege, dem Gehorsam, zu dem wir gerufen sind, die Spitze zu nehmen, machen es uns im fleischlichen Leben bequem – und nehmen so den Worten Christi ihre Wirkungskraft. Man bringt das dann so auf den Punkt: »Christus kann einfach nicht das gemeint haben, was Er sagte.« Wagen wir es, zuzugeben, dass wir Seine Worte nur theoretisch akzeptieren, nachdem sie durch eine »Interpretation« abgeschwächt worden sind? Wagen wir es, zu bekennen, dass selbst in unseren Gottesdiensten und Versammlungen der Einfluss unseres Herrn sehr gering ist? Wir singen von

Ihm und predigen über Ihn – aber dass Er sich doch nur nicht einmische!



28. JANUAR

Der Dienst der Gemeinde

»... Hause Gottes, das ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit.«

(1. Timotheus 3,15)

Selbst mit vereinten Kräften kann keine Gemeinde aus einem verlorenen Menschen einen Christen machen.

Christ wird man nur als Einzelner; nur durch die rettende Begegnung eines einzelnen Menschen mit Gott wird man Christ; so wird neues Leben geboren.

Alles Weitere findet der Einzelne dann in der Gemeinschaft. Ein Christ findet in der Gemeinschaft seiner Gemeinde vor Ort die beste Atmosphäre, um sein geistliches Leben zur vollen Entfaltung zu bringen. Dort findet er auch den besten Schauplatz, an dem er die Gaben und Kräfte praktizieren kann, mit denen Gott ihn ausgerüstet hat.

Bedauerlicherweise wird das Wort »Gemeinde« oft so verstanden, wie es ursprünglich nicht gemeint war. Die Bedeutung dieses Wortes für den echten Christen wurde von unsrem Herrn und Seinen Aposteln festgelegt, und weder ein Mensch noch ein Engel hat die Macht, sie zu ändern.

Die weltweite Gemeinde ist der Leib Christi, die Braut des Lammes, die Stätte, an der Gott durch Seinen Geist wohnt, die Säule und das Fundament der Wahrheit.

Ohne Zweifel ist das wichtigste Organ auf Erden die Gemeinde Gottes, die Er mit Seinem Blut erkaufte!



29. JANUAR

Ein glaubender Rest

»So geht es auch jetzt zu dieser Zeit, dass einige übrig geblieben sind nach der Wahl der Gnade.« (Römer 11,5)

Was hat Gott mit Seinem glaubenden Volk vor? Die Bibel bezeichnet uns als diejenigen, die »nach der Gnade übrig geblieben« sind, Gläubige, die aus der großen, wimmeln- den Masse der so genannten religiösen Menschen unserer Welt herausgenommen wurden.

Mit anderen Christen neige ich dazu, mich zu fragen, ob der Herr Seine Wiederkunft aufschiebt, da Er zuvor noch Seine Braut zubereiten will.

Unter evangelikalern Christen herrschte lange Zeit die Vorstellung, dass die ganze Schar derer, die an Christus glauben, wie eine Schar aufgeschreckter Vögel nach oben steigen würde, wenn der Herr wiederkommt. Doch A. B. Simpson, William MacArthur und andere sagten: Nein, der Herr wird diejenigen mit sich nehmen, die auf Sein Kommen vorbereitet waren, die auf Ihn warteten.

Vermutlich wird meine Antwort auf diese Frage in unseren Gemeinden nicht jedem gefallen. Aber ich weiß, dass viele Christen hierin zu nachlässig, zu selbstgefällig sind und eine Haltung einnehmen, die letztlich auf die

Aussage hinausläuft: »Durch Seine Gnade bin ich zu Christus bekehrt, also kann ich leben wie ich will!«

Bei manchen Dingen kann man nicht dogmatisch sein. Aber wir wissen eines mit Gewissheit: Gott errichtet kein drittes Haus zwischen Himmel und Hölle, in dem Er uns läutert.



30. JANUAR

Christus wird herrschen

»Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.«
(1. Thessalonicher 5,23)

Es überrascht mich nicht, dass ich immer noch Menschen begegne, die nicht glauben, dass Jesus Christus auf die Erde zurückkehren wird. Ja, manche von ihnen bestehen darauf, mir zu zeigen – ausgerüstet mit ihren Bibeln und Bibelauslegungen –, was »richtig« ist.

Ein Herr schrieb mir, ich sähe das alles falsch, und Paulus hätte das ganz anders verstanden, als ich Paulus verstanden hätte, als ich seinen Satz auf unser Alltagsleben bezog.

Ich nahm mir Zeit, um darauf zu antworten: »Wenn es darum geht, was Paulus gemeint hat, so hat man den Apostel bis jetzt ganz gut verstanden. Ich möchte es weiter mit dem halten, was Paulus schlicht und klar sagte.«

Ich glaubte nicht, dass ich jemanden bräuchte, der mir hier zeigt, wo es langgeht – und schon gar nicht jemanden, der für sich entschieden hatte, dass die Bibel nicht das meint, was sie sagt.

Niemand kann mir mit Argumenten den Glauben an das ausreden, was Gott geoffenbart und was Er gesagt hat. Soviel ich weiß, ist es eine Tatsache, dass Jesus wiederkommt! Die Frage, die sich mir stellt, lautet: Sind wir – geistlich gesehen – auf Sein Kommen vorbereitet? Oder tolerieren wir unter uns Verhältnisse, die uns in Verlegenheit bringen, wenn Er wiederkommt?



31. JANUAR

Ein Gebet aus Besorgnis

Gnädiger Vater im Himmel, ich bin ein Pastor in der Herde Gottes, und ich gestehe, dass ich sehr besorgt bin. Es ist zu spät in meinem Dienst, um mich um all die Männer und Frauen kümmern zu können, die Deine bittende Stimme überhören.

O Herr, wir fragen uns oft, ob Du gezwungen bist, Dich von denen zu trennen, die die biblischen Wahrheiten immer wieder gehört haben, um Dich anderen zuzuwenden, die für Dich offene Ohren haben und Dir antworten. Wir erkennen, dass Du uns in Deinem Wort deutliche Warnungen gegeben hast. Wir erinnern uns nur zu gut daran, dass die Juden zur Zeit Jesu an ihrem Anspruch festhielten: »Wir sind Abrahams Kinder. Wir wissen, wer

wir sind. Wenn Gott jemanden segnet, dann natürlich uns.« Aber zur selben Zeit planten dieselben Menschen, den Messias zu töten, der ihnen verheißen war, den ewigen Sohn, den Du gesandt hast, als sich die Zeit erfüllt hatte.

Wir flehen ernstlich, o Gott, dass wir nicht unter denen gefunden werden, die verhärtete Herzen haben und die nicht mehr in der Lage sind, Deine Stimme zu hören.

1. FEBRUAR

Unser Gott – selbstgenügend

»Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.« (1. Mose 1,1)

Haben wir modernen Männer und Frauen jemals über Gottes ewiges Wesen nachgedacht? Wer sind wir überhaupt, dass wir meinen, wir könnten uns mit dem 10-Euro-Schein, den wir sonntags in die Opferkasse stecken, von dem lebendigen Gott »freikaufen«!?

Wir wollen Gott für die Realität Seiner Existenz danken, die ohne Grund und Ursache ist. Nur unser Gott ist ungeschaffen, ungeboren, der lebendige und ewige Gott, der durch sich selbst existiert!

Ich denke oft an die Worte von Frederick William Faber, mit denen er seine Schau von Gottes ewiger Existenz pries:

Vater! Der süßeste, liebste Name,
Den Menschen oder Engel kennen!
Quell des Lebens, der keine Quelle hat,
Aus der er selbst entspringt.

Deine Größe ist weder alt noch jung,
Dein Leben ist nicht gewachsen;
Keine Zeit kann Deine Tage errechnen,
Kein Raum kann Dir zum Throne dienen!



2. FEBRUAR

An Gottes Wesen teilhaben

»... sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur ...« (2. Petrus 1,4)

Unser himmlischer Vater erzieht uns, um uns Gutes zu tun, »damit wir an seiner Heiligkeit teilhaben«. Gottes Motiv ist immer Seine Liebe!

Ich bin Menschen begegnet, die erschrakten, als sie erfuhren, dass Gott in Seiner Liebesabsicht will, dass wir Seine Heiligkeit und Güte widerspiegeln. Als Gottes Kinder sollten wir an der Heiligkeit sehr interessiert sein, denn heilig zu sein heißt, Gott ähnlich zu sein – ähnlich wie Gott!

Gott ermutigt jeden Gläubigen, Seiner Heiligkeit nachzufolgen. Wir wissen, wer wir sind, und wir wissen, wer Gott ist. Er verlangt von uns nicht, Gott zu sein, und Er verlangt von uns nicht, die Heiligkeit zu produzieren, die nur Er selbst kennt. Nur Gott ist absolut heilig; alle anderen Wesen können nur in Abstufungen bis zu einem bestimmten Grad heilig sein.

Es ist erstaunlich und wunderbar, dass Gott uns das Vorrecht einräumt, an Seinem Wesen teilhaben zu dürfen. Er gedenkt dessen, dass wir Staub sind. Er sagt uns, was in Seinem Wesen ist, wenn Er unser gedenkt: »Es ist mein Wunsch, dass du in der Gnade wachst und in der Erkenntnis von mir. Ich möchte, dass du Jesus ähnlicher

wirst, meinem ewigen Sohn, an jedem Tag deines Lebens!«



3. FEBRUAR

Gott offenbart sich selbst

»... sah ich den Herrn sitzen ... Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe!«
(Jesaja 6,1.5)

Ich wundere mich oft, dass manche Menschen mit der Hoffnung leben, dass sie eines Tages irgendwie in der Lage sein werden, mit Gott aufgrund ihrer geistigen Fähigkeiten Gemeinschaft zu haben. Wann erkennen sie, dass sie dann, wenn sie Gott durch ihren Verstand »entdecken«, gleich sein würden wie Er?

Jesaja ist ein dramatisches Beispiel dafür, wie Gott sich der Menschheit offenbart. Jesaja könnte Millionen von Jahren hindurch versuchen, Gott durch seine Vernunft zu erreichen. Doch geistiges Vermögen ist nie das Mittel, durch das wir Gott finden können!

Liebe Brüder und Schwestern, es ist wahr, dass wir alle weit entfernt von Gott sein würden, wenn Er sich nicht gnädig und in Liebe selbst geoffenbart hätte. In dem kurzen Moment einer Sekunde kann sich der Herr, der uns liebt, einem Mann bzw. einer Frau offenbaren, der bzw. die geistlich offen dafür ist. Nur in einem solchen Fall kann ein Jesaja oder irgendjemand von uns in demütiger Gewissheit sagen: »Ich kenne Ihn!«

Jemand, der mit ganzem Herzen Christ ist, sollte etwas an sich haben, das sich jeglicher Psychologie entzieht, was auch über alle Naturgesetze hinausgeht – was aus dem geistlichen Gesetz kommt.



4. FEBRUAR

Jesus sagte, dass er Gott ist

»... aber von dem Sohn (spricht er) (Psalm 45,7-8):
›Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit ...‹«
(Hebräer 1,8)

Je eingehender wir die Worte unseres Herrn Jesus Christus lesen und studieren – die Worte, die Er sprach, als Er auf der Erde lebte –, desto gewisser werden wir in der Frage, wer Er ist.

Manche Kritiker haben gespottet: »Jesus erhob nie den Anspruch, Gott zu sein. Er sagte nur, Er sei der Menschensohn.«

Jesus benutzte im Blick auf sich selbst tatsächlich hie und da den Begriff »Menschensohn«. Doch Er bezeugte mutig auch vor denen, die Seine Feinde waren, dass Er Gott ist. Er sagte mit großer Vollmacht, dass Er von dem Vater im Himmel gekommen sei und dass Er gleich sei wie Sein Vater.

Christen, die der Bibel vertrauen, sind sich hierin einig. Sie mögen in Fragen der Taufe, der Kirchenpolitik oder der Wiederkunft Jesu verschiedener Meinung sein. Aber sie stimmen dem zu, dass der ewige Sohn Gott ist. Jesus

Christus ist gleichen Wesens wie der Vater – »gezeugt, nicht geschaffen« (Nicänum). Wenn wir diese Wahrheit vertreten und verteidigen, müssen wir sehr sorgfältig vorgehen, aber auch kämpferisch, wenn es sein muss!

Christus ist das Licht von Gottes Herrlichkeit und das sichtbare Bildnis der Person Gottes.



5. FEBRUAR

Sowohl Herr als auch Christus

»... dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.«

(Apostelgeschichte 2,36)

Kein gläubiger Christ sollte jemals vergessen, was die Bibel über die Person und das Werk des ewigen Sohnes, des Christus Gottes, sagt.

»Gott hat diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht« (Apostelgeschichte 2,36).

»Jesus« bedeutet »Retter«, »Herr« bedeutet »Herrscher«; »Christus« bedeutet »der Gesalbte«.

Der Apostel Petrus verkündigte nicht nur Jesus als Retter – er predigte Jesus als Herrn, Christus und Retter, und er löste nie Seine Person von Seinem Werk ab.

Erinnern wir uns also an die Erklärung des Paulus: »Wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet« (Römer 10, 10). In diesem Abschnitt des Römerbriefes nennt Paulus Jesus dreimal »Herr«. Er sagt, dass uns der

Glaube an den Herrn Jesus plus das Bekennen dieses Glaubens gegenüber der Welt rettet!



6. FEBRUAR

Wahrheit ist eine Person

»Da sprach nun Jesus . . . : . . . und (ihr) werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.«
(Johannes 8,31.32)

Erlauben Sie mir, ganz offen zu sagen, dass es nicht das Problem ist, die Wahrheit zu entdecken, sondern die mangelnde Bereitschaft, ihr zu gehorchen, die sie so rar unter den Menschen macht.

Unser Herr sagte: »Ich bin die Wahrheit.« Und Er sagte auch: »Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.« Wahrheit ist also nicht schwer zu finden – ganz einfach deshalb, weil sie uns *sucht*.

Wir erfahren also, dass Wahrheit nicht etwas ist, wonach wir suchen müssen, sondern dass sie eine Person ist, auf die wir hören sollen! Im Neuen Testament kamen die Volksmengen zu Jesus, damit Er ihnen körperlich helfe, aber kaum jemand suchte Ihn auf, um die Wahrheit zu erfahren. Die Evangelien zeigen uns einen Heiland, der auf der Suche ist, aber keine suchenden Menschen.

Die Wahrheit suchte Menschen, die sie annehmen würden, aber nur wenige taten es, denn »viele sind berufen, aber nur wenige sind auserwählt«.



7. FEBRUAR

Christus ist nicht geteilt

»Jesus antwortete: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten.«
(Johannes 14,23)

Viel von unserer christlichen Literatur und viele unserer Predigten tendieren dazu, ein falsches Verständnis von dem festzumauern, was die Bibel über Gehorsam und Jüngerschaft sagt.

Das folgende Zitat bringt meiner Meinung nach zutreffend zum Ausdruck, was ich früh in meinem Leben als Christ gelehrt wurde, ehe ich zu beten und die Bibel zu lesen anfang und ehe mir diese ganze Sache Not machte:

»Wir werden gerettet, wenn wir Christus als unseren Heiland annehmen.

Wir werden geheiligt, wenn wir Christus als unseren Herrn annehmen.

Es ist möglich, das Erste zu tun und das Zweite zu lassen.«

Welche Tragödie liegt doch darin, dass das Evangelium heute attraktiv gemacht wird, und zwar auf diese Weise: »Komm zu Jesus! Du musst keinem gehorchen. Du musst nichts aus deinem bisherigen Leben aufgeben. Komm nur zu Ihm und glaube an Ihn als deinen Heiland!«

Die Tatsache, dass wir das überall hören, bedeutet nicht, dass das richtig ist. Männer und Frauen dazu zu drängen, dass sie an einen geteilten Christus glauben, ist schlechte Lehre – denn niemand kann die Hälfte oder ein Drittel oder ein Viertel der göttlichen Person Jesus Christus bekommen.



8. FEBRUAR

Wer hört den Ruf Gottes?

»Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.«
(Johannes 6,68)

Wer könnte es bestreiten, dass es Menschen gibt, die zwar unbekehrt sind, sich aber doch von der Masse der Unbekehrten abheben, da sie von Gott durch eine innerliche Verletzung dazu bestimmt wurden, für Seinen Ruf offen und empfänglich zu sein?

Im Gebet Jesu in Johannes 17, 11 b sagt Er: »Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast.« Sicher ist kein Mensch so, wie er war, wenn Gott Seine Hand auf ihn gelegt hat. Er trägt bestimmte Erkennungsmerkmale an sich, auch wenn diese vielleicht kaum sichtbar sind.

Eines dieser Erkennungszeichen ist eine große Ehrfurcht dem Heiligen gegenüber. Ein Gespür für das Heilige muss vorhanden sein, damit ein Mensch für Gott und die Wahrheit aufnahmebereit ist.

Ein anderes Kennzeichen ist eine große moralische Sensibilität. Wenn Gott beginnt, an einem Menschen zu arbeiten, um ihn zu erlösen, macht Er ihn dem Bösen gegenüber äußerst sensibel.

Ein weiteres Zeichen dafür, dass der Heilige Geist in einem Menschen wirkt, ist eine ungeheure moralische Unzufriedenheit. Es bedarf des Wirkens Gottes in einem Menschen, dass diesem die Welt und sogar sein eigenes Leben missfällt. Wenn dies nicht geschieht, ist er – psychologisch gesehen – nicht fähig, umzukehren und zu glauben.

9. FEBRUAR

Wer kann zu Jesus kommen?

»Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.« (Offenbarung 22,17)

Gottes Art und Weise, Menschen zu sich einzuladen, ist abwechslungsreich und vielgestaltig, aber keineswegs diffus und unbestimmt. Die Worte »wer da will, der komme« öffnen die Tür, doch die Gemeinden tragen das Evangelium weit über ihre eigenen Grenzen hinaus, wobei daraus freilich etwas Menschliches und weniger Göttliches wird, als es in der Heiligen Schrift war.

Wir neigen dazu, zu übersehen, dass die Worte »wer da« (d. h. »wer auch immer«) nicht isoliert stehen. Sie werden immer durch ein hinzugefügtes Verb näher bestimmt, also durch »glauben«, »wollen« oder »kommen«.

Nach Jesu eigenen Worten kann niemand wollen, kommen oder glauben, wenn nicht zuvor in ihm schon Gottes Wirken eingesetzt hat, das ihn dazu befähigt.

Im sechsten Kapitel des Johannesevangeliums sagt Jesus, dass niemand aus eigenem Antrieb kommen kann; er muss vom Vater gezogen werden. »Der Geist ist's, der lebendig macht«, sagt Jesus, »das Fleisch ist nichts nütze.«

Ehe irgendein Mensch gerettet werden kann, muss er oder sie einen glühenden geistlichen Hunger verspüren. Wo ein hungriges Herz gefunden wird, da können wir sicher sein, dass Gott zuvor in ihm gewirkt hat. »Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt« (Johannes 15, 16).



10. FEBRUAR

Christus kam, um zu retten

»Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte.« (Johannes 3,17)

Millionen von Menschen, die das Evangelium abgelehnt haben, waren im Allgemeinen zu beschäftigt und zu sehr von anderen Dingen abgelenkt, als dass sie sich eine ganz einfache Fragen hätten stellen können: »Was will Gott eigentlich von mir?«

Sie hätten auf die klare und einfache Antwort stoßen können, die der Apostel Johannes gab: »Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.«

Dies ist eine sehr wichtige Botschaft, die aus Gottes Herzen selbst kommt. Doch selbst, wenn man auf sie genau hört, reagieren Menschen unterschiedlich darauf. Auf unsere Augen scheint eine merkwürdige Dunkelheit gefallen zu sein, und unsere Ohren sind von einer eigenartigen Taubheit befallen. Es ist ein Wunder – aber auch eine schreckliche Verantwortung –, dass wir diese Botschaft haben und sie uns so wenig berührt.

Ich muss gestehen, dass ich die Tatsache kaum akzeptieren kann, dass selten ein Mensch in das Haus Gottes geht und schlicht im Stillen bekennt: »Lieber Herr, ich bin bereit und offen, das zu hören, was Du mir heute sagen willst!«



11. FEBRUAR

Wir sind keine Waisen

»Von dem Herrn kommt es, wenn eines Mannes Schritte fest werden.«
(Psalm 37,23)

Ich schrieb einmal in einer Zeitschrift, dass gläubige Christen in dieser Welt keine Waisen sind. Ich wollte damit sagen, dass der eine Hirte vor uns hergeht und dass wir einen ganz bestimmten Weg gehen.

Ein Leser schrieb darauf einen Brief, durch den er meine Anspielung darauf, dass wir einen ganz »bestimmten« Weg gehen, in Frage stellen wollte: »Ich bin bei Methodisten aufgewachsen. Meinen Sie das mit ›Vorherbestimmung? Das glauben nämlich die Presbyterianer. Was genau haben Sie gemeint?«

Ich antwortete ihm, dass ich dabei keine genau ausgeführte Lehrmeinung im Kopf hatte – weder die Vorherbestimmung noch die Prädestination oder die ewige Vorkehrung.

»Ich war nur froh darüber, dass sich ein gesegneter Christ in die Hände Gottes begeben darf, so dass sich sogar Unfälle in Segen verwandeln«, schrieb ich.

Auf jeden Fall bin ich mir sicher, dass sich jener methodistische Bruder abends schlafen legen kann mit dem Wissen, dass er nicht Presbyterianer werden muss, um dessen gewiss zu sein, dass Gott sich um ihn kümmert!



12. FEBRUAR

Denke wie Gott

»Erforsche mich, Gott ...; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.«
(Psalm 139,23)

Wenn Gott weiß, dass du bereit bist, mit jedem Bereich deines Lebens Ihm zu dienen, dann will Er – so hat Er verheißen – mit dir zusammenarbeiten. Auf Seiner Seite stehen Liebe und Gnade, die Verheißungen und die Versöhnung, die fortwährende Hilfe und die Gegenwart des Heiligen Geistes.

Auf deiner Seite befinden sich Entschlossenheit, geistliches Fragen, Hingabe und Glaube. Dein Herz wird zu einem Raum, einem Heiligtum der dauerhaften, ungebrochenen Gemeinschaft mit Gott. Die Ehre, die du Gott gibst, wächst von Tag zu Tag.

Wir haben erkannt, dass Gott nicht dort wohnt, wo boshafte, gehässige, stolze und selbstsüchtige Gedanken vorherrschen.

Er schätzt unsere reinen und liebevollen Gedanken, unsere sanftmütigen, freundlichen und gütigen Gedanken. Also Gedanken, wie Er sie hat!

Wenn Gott in deinen Gedanken wohnt, wirst du Ihn ehren und Ihn anbeten – und Gott wird dies annehmen. Er wird den Wohlgeruch deiner guten, hehren Absichten wahrnehmen, selbst wenn die Sorgen des Lebens zunehmen und um dich herum lauter hektische Betriebsamkeit herrscht.

Da gibt es für uns keine Ausreden. Wir wissen, wie Gott

uns haben will. Er möchte, dass wir Ihn von ganzem Herzen ehren und anbeten!



13. FEBRUAR

Unser höchstes Glück

»Wenn ihr dies wisst — selig seid ihr, wenn ihr's tut.«
(Johannes 13,17)

Ich möchte uns vor Augen führen, dass das Glück eines jeden Geschöpfes mit moralischem Bewusstsein darin liegt, dem Gott zu gehorchen, der unser Schöpfer ist.

Der Psalmist ruft in Psalm 103,20 aus: »Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, dass man höre auf die Stimme seines Wortes!«

Die Engel im Himmel finden ihre größte Freiheit und ihr höchstes Glück darin, dass sie den Geboten und Anweisungen Gottes Folge leisten. Sie sehen dies nicht als Tyrannei an – es bereitet ihnen vielmehr Vergnügen!

Das ist etwas, was wir wissen sollten, was uns bewusst sein sollte: Der Himmel ist ein Ort der ganzen Hingabe an den umfassenden Willen Gottes, und das ist deshalb der Himmel, weil es dort so ist.

Ich danke Gott, dass der Himmel die Welt der gehorsamen Kinder Gottes ist. Was auch immer wir sonst noch über seine Tore von Perlen, seine goldenen Straßen und seine Mauern aus Jaspis sagen können – der Himmel ist deshalb der Himmel, weil dort die Kinder des allerhöchs-

ten Gottes merken werden, dass das die normale Welt für sie als gehorsame Wesen ist.



14. FEBRUAR

Geschäftigkeit reicht nicht aus

»Und er sprach zu ihnen: Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig.« (Markus 6,31)

Diejenigen, die in der Gemeinde Jesu warnend ihre Stimme erheben, sind nie besonders beliebt. Dennoch muss ich warnend aussprechen, dass unser Arbeitsfimmel unsere christlichen Kreise kaum bereichert. Schau dir die Gemeinden an, und du wirst feststellen, dass ganze Gruppen aus Menschen bestehen, die halbwegs gerettet, halbwegs geheiligt sind, aber immer noch im Fleisch leben, aus Christen, die mehr von sozialen Nettigkeiten als vom Neuen Testament verstehen.

Es ist eine Tatsache, dass viele in unseren Gemeinden Aktivisten sind – in vieler Hinsicht religiös engagiert –, doch dass sie anscheinend im Herzen und im Geist Jesus nicht näher kommen.

Diese so moderne Betonung religiöser Aktivität erinnert mich an die japanische Maus, die ich im Schaufenster einer Zoohandlung gesehen habe. Man bezeichnet sie auch als »Walzer-Maus«. Aber sie tanzt keinen Walzer – sie rennt ununterbrochen!

Viele Menschen in unseren Gemeinden wollen an »etwas Großem und Aufregendem« teilhaben. Doch Gott

ruft uns zurück – zurück zum einfachen, schlichten Glauben, zurück zur Schlichtheit Jesu Christi und Seiner unwandelbaren Person!



15. FEBRUAR

Religiöses Spiel

»Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt.«
(1. Johannes 5,4)

Wenn zu unserem Glauben der Gehorsam gegenüber unserem Retter gehört, dann ist das in der Tat echter Glaube! Die Schwierigkeit, vor der wir als moderne Christen stehen, ist nicht, dass wir die Bibel missverstehen würden, sondern dass wir unsere ungebändigten Herzen dazu überreden, Gottes klaren Weisungen zu folgen. Unser Problem ist, dass wir, die wir die Welt lieben, dazu bereit werden, Jesus unseren Herrn sein zu lassen – in Wort und Tat. Es ist eine Sache, »Herr, Herr« zu sagen – und eine ganz andere Sache, den Geboten des Herrn Folge zu leisten.

Wir singen vielleicht: »Macht Ihn zum Herrn über alles!« und frohlocken unter der Begleitung von lauten Orgelklängen und harmonischem Gesang, doch wir haben dabei noch nichts erreicht, solange wir nicht die Welt verlassen und uns in der harten Wirklichkeit des tagtäglichen Lebens ganz praktisch auf den Weg zur Stadt Gottes machen.

Der Geist der Welt ist mächtig und kann religiös mit uns spielen, mit dem Anschein wahrer Religiosität. Er scheint

mit dem Gewissen übereinzustimmen (insbesondere während der Fastenzeit!). Er taucht bei wohltätigen Zwecken und Kampagnen zugunsten der Armen auf, aber immer mit der Bedingung: »Halte Christus davon fern und rede nicht davon, dass er Herr ist!« Das könnte er nicht ertragen!



16. FEBRUAR

Wir erkennen Gottes Ratschluss

»... dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist.« (Epheser 1,10)

Wir vertrauen dem Wort Gottes – und die inspirierte Offenbarung zeigt dem gläubigen Christen ganz klar, dass alles im Universum von Christus stammt, dem ewigen Sohn.

Wir sind dessen gewiss, dass so, wie ein Baumeister alles notwendige Baumaterial zusammenträgt, um das Gebäude zu errichten, das er geplant hat, Gott am Ende alle Dinge unter einem Haupt zusammenbringt, auch Jesus Christus (Epheser 1, 9-10).

Alles im gesamten Universum hat seinen Sinn durch die Macht Seines Wortes erhalten; ein jedes hat seinen Platz und seine Ordnung durch Gott.

Jesus Christus ist der erschaffende Gott!

Jesus Christus ist der erlösende Gott!

Jesus Christus ist Gott, der alles vollendet und zur Harmonie bringt!

Jesus Christus ist Gott, der alle Dinge nach dem Rat-schluss Seines eigenen Willens zusammenführt!

Ich kann nur hoffen, dass wir, wenn wir im Glauben wachsen, reifen und uns freuen, auch anfangen, den Wert der großen, ewigen Absichten Gottes zu erkennen.



17. FEBRUAR

Der Mensch vergeudet seine Möglichkeit

»Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!«

(Matthäus 25,41)

Gott hat klar gezeigt, dass die Hölle tatsächlich existiert – als Aufenthaltsort, an dem letztendlich die Menschen sein werden, die Gott nicht lieben und Ihm nicht dienen wollen.

Diese Tatsache ist deswegen so traurig und tragisch, weil dies Menschen sind, die Gott liebt, weil Er auch sie nach Seinem Bilde erschaffen hat. Im gesamten Bereich der Schöpfung wird nur vom Menschen gesagt, dass er gott-ähnlich geschaffen ist!

Weil der gefallene, von Gott verworfene Mensch immer noch Gott ähnlicher ist als jede andere Kreatur, bietet ihm Gott die Umkehr, die Wiedergeburt und die Vergebung an. Wegen dieser großartigen Möglichkeit des Menschen wurde das Wort Fleisch und wohnte unter uns.

Die Heilige Schrift lässt uns vielfach wissen, dass nicht Gott der Schöpfer vom Menschen als Persönlichkeit ab-

fällt, sondern es ist eine der größten Tragödien des Lebens, dass der Mensch selbst von Gott abfällt!

Ein Mensch kann sich durch seine eigene Sünde selbst verderben – wodurch das verdorben und verloren ist, was auf Erden am meisten Gott ähnlich ist. Einen Menschen, der ohne Jesus Christus stirbt, bezeichnet man als »verloren« – und es gibt kaum ein Wort in unserer Sprache, durch das dieser Zustand treffender ausgedrückt werden kann!



18. FEBRUAR

Auch wir waren Verstoßene

»Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch.«

(Johannes 15,9)

Wir bekennen – oder etwa nicht? –, dass wir als Christen die Verantwortung tragen, Gottes Wort zu glauben und Seiner Wahrheit zu gehorchen.

Dann sollten wir auch die Tatsache akzeptieren, dass es uns aufgegeben ist, die christlichen Tugenden in der Kraft des Heiligen Geistes zu praktizieren, während wir auf den warten, der wiederkommen wird.

Der große geistliche Bedarf um uns herum sollte uns dazu bringen, zurück zu den Evangelien zu gehen, in denen vom Leben und vom Dienst unseres Herrn Jesus berichtet wird. Als böse Menschen Jesus kreuzigten, Ihn töteten, konnten sie Ihn nicht ändern. Sie konnten weder die Person noch die Persönlichkeit des Sohnes Gottes än-

dern. Dass sie Ihn ans Kreuz schlugen, das konnte Seiner göttlichen Liebe zu einer verlorenen Menschheit keinen Abbruch tun.

Das Beste, was wir von unserem Herrn und Heiland wissen, ist, dass Er die Sünder liebt. Er hat immer die Verstoßenen geliebt – und darüber sollten wir uns freuen, denn auch wir waren einst Ausgestoßene! Wir stammen alle von dem einen ersten Menschenpaar ab, das von Gott abfiel und Ihm nicht gehorchte. Sie wurden aus dem Paradies verstoßen, und Gott ließ ein flammendes Schwert an den Eingang stellen, damit sie nicht dorthin zurückkehren konnten.



19. FEBRUAR

Gottes höchster Wille

»Dann aber sprach er: ›Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen.«
(Hebräer 10,9)

Wir wollen auf drei einfache Dinge achten, die das Wort Gottes von denen verlangt, die Gottes höchsten Willen erkennen.

Das Erste ist: Sei bereit, jede Sünde abzulegen, die dir bewusst ist!

Das Zweite lautet: Trenne dich von allem, was dich fasziniert an der Welt, am Fleisch und am Teufel!

Und als Letztes gilt: Vertraue dich deinem Gott und Heiland im Glauben an!

Gott hat noch nie einen ehrlichen, aufrichtigen Menschen von sich gestoßen, der den ewigen Wert der Versöhnung und des Friedens erfahren wollte, die durch den Tod und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus verheißen sind.

Der einzige Mensch, der niemals gereinigt und gerettet wird, ist der, der darauf besteht, er oder sie bräuchte kein Heil. Ein Mensch, der im Glauben zu Gott kommt und bekennt: »Ich bin unrein; ich bin krank vor Sünde; ich bin blind«, wird Gnade und Gerechtigkeit und Leben bekommen.

Unser Herr Jesus Christus rettet und reinigt. Er ist der Reiniger, der Heiler. Er gibt uns neues Sehvermögen und neues Leben. Er allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben!



20. FEBRUAR

Jedes Hindernis wird beseitigt

»Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.« (Römer 5,1)

Es gibt vielerlei juristische Einwände dagegen, dass verlorene Männer und Frauen in den Himmel kommen!

Es sollte uns keine Schwierigkeit bereiten, zu erkennen, dass ein heiliger und gerechter Gott Sein Universum nach Seinen heiligen Gesetzen regieren muss – und wir gehören

dort eigentlich nicht hin, weil wir all diese heiligen Gesetze auf irgendeine Weise gebrochen haben!

Darum bedarf es einer wirkungsvollen Wiedergutmachung, irgendeiner Rechtfertigung, damit wir Gott gewinnen und Er uns.

Gott sei Dank, das gibt es tatsächlich!

Die Sprache des Neuen Testaments ist so klar wie nur möglich: In Christus, durch Seinen Tod und Seine Auferstehung, wurde jeder rechtliche Einwand, jedes Hindernis aufgegriffen und zufrieden gestellt – ja, weggenommen! Niemand kann uns das rauben – außer wir selbst.

Wir wollen Schluss damit machen, uns einen Weg dorthin auszudenken, uns unseren Weg dorthin aus eigenen Stücken zu suchen. Der einzige Weg, hineinzukommen, ist, Ihm mit unseren Herzen zu glauben, für immer und ewig.



21. FEBRUAR

Alles ist unser

»Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes . . . , so wird euch das alles zufallen.« (Matthäus 6,33)

Wie viel Zeit unseres Christenlebens haben wir damit zugebracht, über die klaren Anweisungen unseres Heilands nachzusinnen? »Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.«

Der Gott, der sich bedürftigen Männern und Frauen selbst geoffenbart hat, möchte, dass wir wissen: Wenn wir Ihn haben, haben wir alles!

Jeder von uns, der ein Leben im Dienst für den Herrn geführt hat, kann davon berichten, wie der Herr für alles gesorgt hat, was er brauchte – selbst für Lebensmittel und die wichtigsten Dinge im Leben.

Wir sollten lernen – und zwar rasch –, dass es viel besser ist, Gott an erster Stelle zu haben, Ihn allein – selbst wenn wir nur noch ein Zehnpfennigstück haben – als all die Reichtümer und Einflussmöglichkeiten dieser Welt zu besitzen und Gott nicht auf unserer Seite zu haben.

Wir wollen fortfahren, Ihn zu kennen und Ihn täglich mehr zu lieben – nicht wegen Seinen Gaben und Wohltaten, die Er uns schenkt, sondern aufgrund der reinen Freude an Seiner Gegenwart. Auf diese Weise werden wir den Sinn erfüllen, für den Er unser Leben erschaffen und erlöst hat.



22. FEBRUAR

Unser Wert als Individuum

»Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.« (Römer 10,4)

Unser verlorenes Menschengeschlecht hatte schon immer eine Schwäche dafür, die wunderbare Tatsache zu übersehen und abzuweisen, dass Gott in Seiner Liebe den Einzelnen sucht. Viel zu viele Männer und Frauen in dieser

Welt sind davon überzeugt, dass Gottes Liebe zur Welt eine einzige riesige Masse ist – und dass der Einzelne daran keinen Anteil hat.

Wir müssen uns nur ein wenig umsehen, dann stellen wir fest, dass es dem Teufel gelungen ist, die Lüge weit zu verbreiten, dass sich niemand um den einzelnen Menschen kümmert.

Selbst in der Natur scheint das Einzelwesen kaum eine Rolle zu spielen. Immer geht es um die Rasse bzw. die Gattung als Ganzes.

Aber Jesus predigte zu Volksmengen nicht so, als seien sie gesichtslose Menschenmassen. Er predigte zu ihnen als zu Einzelnen, und Er wusste von den Lasten und Nöten, die jeder Einzelne zu tragen hatte. Unser Erlöser kam nicht in diese Welt, um sich mit Statistiken zu befassen!

Jeder und jede von uns kann völlig darauf vertrauen, dass Gott in Jesus Christus Sein ganz persönliches Wort gesprochen hat, dass »jeder, der an ihn glaubt, nicht umkommen soll«.



23. FEBRUAR

Der Geist erleuchtet

»... damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.« (1. Korinther 2,5)

Wenn wir das Neue Testament genauer lesen, erkennen wir, dass Jesu Konflikt ein Konflikt mit den theologischen Rationalisten Seiner Zeit war.

Das Johannesevangelium ist eine lange, inspirierte, leidenschaftlich vorgetragene Darstellung, mit der uns der Evangelist vor einem frommen Rationalismus bewahren möchte – vor dem Lehrsatz, der besagt, dass der Text ausreiche.

Die göttliche Offenbarung ist der Grund, auf dem wir stehen. Die Bibel ist das Buch Gottes, und dafür stehe ich von ganzem Herzen ein; aber ehe ich gerettet werden kann, muss ich erleuchtet werden, muss ich bußfertig sein, zur Erneuerung bereit, innerlich befreit.

In unserer Christenheit haben wir versucht, vielen Menschen den Weg in Gottes Reich zu erleichtern, doch sie sind nie im Kern ihres Wesens erneuert worden. Der Apostel Paulus schrieb den Korinthern, dass ihr Glaube nicht auf menschlicher Weisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhen sollte. Darin liegt ein Unterschied.

Wir müssen daran festhalten, dass die Umkehr, die Bekehrung zu Jesus Christus ein Akt ist, den Gott geheimnisvoll durch den Heiligen Geist vollzieht – das muss durch den Geist Gottes gewirkt sein. Das geht nicht ohne innerliche Erleuchtung!



24. FEBRUAR

Räume Gott Zeit ein

»... sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!«

(Psalm 1,2)

Ich habe mir oft gewünscht, dass es irgendeinen Weg gäbe, durch den moderne Christen zu einem tieferen geistlichen

Leben finden könnten, sozusagen schmerzlos, durch kurze, einfache Lektionen. Aber solche Wünsche gehen ins Leere. Es gibt keine Abkürzung!

Gott verneigt sich nicht vor unserer nervösen Hektik; er begrüßt auch nicht, wie wir in unserem durchrationalisierten Zeitalter leben. Es ist gut, wenn wir diese herbe Wahrheit *jetzt* für uns akzeptieren: Der Mensch, der Gott tiefer kennen möchte, muss Ihm Zeit einräumen! Er darf schlicht und einfach nicht auf die Zeit achten, die er damit verbringt, mit Gott vertraut umzugehen. Er muss sich dem Nachsinnen über Gottes Wort und dem Gebet hingeben – in Stunden, die nicht zu enden scheinen.

So haben es die Heiligen früherer Zeit gemacht, die Gemeinschaft der Apostel, die Begleiter der Propheten und die gläubigen Glieder der Gemeinde Jesu in all ihren Generationen.

Und so müssen es auch wir zu tun pflegen, wenn wir uns ihrem Zug anschließen wollen.

Könnte der Grund für unseren Mangel an geistlicher Erfahrung nicht darin liegen, dass wir durch die Gänge des Reiches Gottes springen, wie kleine Kinder über den Marktplatz hüpfen und über alles mögliche schnattern und schwatzen, aber den wahren Wert von kaum etwas erfassen?



25. FEBRUAR

»Jetzt ist es der Herr«

»... in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist ... zur Heiligung.« (1. Korinther 1,30)

Könnte es sein, dass wir so sehr über Gottes gute Gaben entzückt sind, dass wir Ihn, den Geber, vergessen und Ihn kaum noch anbeten?

Dr. Albert B. Simpson, der ein großes Missionswerk gründete, war eingeladen worden, bei einer Bibelkonferenz in England zu sprechen. Als er dort eintraf, stellte er fest, dass er seine Predigt zu halten hatte, nachdem zwei andere Prediger gesprochen hatten. Allen dreien war dasselbe Thema gestellt worden: »Die Heiligung.«

Der erste Redner auf der Kanzel machte deutlich: Er verstand unter »Heiligung« »Ausrottung« – das alte, fleischliche Wesen musste beseitigt werden. Der Zweite gab den Rat: »Schlag die Augen nieder und unterdrücke das alte Wesen!«

Als Dr. Simpson an der Reihe war, teilte er den Zuhörern mit ruhiger Stimme mit, dass er nur Jesus Christus als Gottes Antwort auf die Frage nach der Heiligung anbieten kann. »Jesus Christus ist es, der dich heiligt, dich ganz und gar! Gott möchte, dass du deine Augen von Seinen Gaben wegwendest. Er möchte, dass dein Blick allein auf den Geber gerichtet ist – auf Christus selbst«, sagte er.

Der folgende Satz bringt wundervoll zum Ausdruck, wie wir Gott recht anbeten: Einst wollten wir den Segen – jetzt wollen wir den Herrn!

»Seid stille und erkennet«

»Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!«

(Psalm 46,10)

Das Gebet steht unter evangelikalern Christen in der Gefahr, zu einer Art besserem »Goldtausch« zu verkommen. Beinahe jedes Buch zum Thema »Gebet« dreht sich um die Frage, wie wir etwas von Gott bekommen können. Wie wir das von Gott bekommen können, was wir von Ihm wollen – das nimmt in unseren Gedanken sehr großen Raum ein.

Christen sollten nie vergessen, dass das beste Gebet nie das ist, in dem Bitten vorgebracht werden.

Das Gebet ist in seinem heiligsten Augenblick das Eintreten zu Gott, in einen Raum einer solch gesegneten Gemeinschaft mit Ihm, dass Wunder zur Nebensache werden und dass wichtige Fragen im Vergleich dazu als etwas erscheinen, bei dem wir viel zu kurz gedacht haben.

Wir sollten merken, dass es eine Art von Glaubenschule gibt, in die unsere Seele gehen muss, wenn sie die besten Lektionen für die Ewigkeit lernen soll. Das ist die Schule der Stille. »Seid stille und erkennet«, sagt der Psalmist.

Es könnte für manchen Christen so etwas wie eine Offenbarung sein, wenn er oder sie eine bestimmte Zeit lang ganz still wird – eine Zeit, in der wir in der Stille die tiefe Stimme des ewigen Gottes hören!



27. FEBRUAR

Das Ende aller Zeit

»Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen ...?« (2. Petrus 3,11)

Überall um uns herum nehmen wir ein großes Interesse der Menschheit an Spiritismus und Satanskult wahr. Ich kann darin nur ein Zeichen dafür sehen, dass Gottes Gnadenzeit ihrem Ende näher gekommen ist. Das zeigt uns, dass die Zeit nahe sein dürfte, von der Gott ankündigt: »Ich habe genug von der Menschen Sünde und Rebellion gesehen. Es ist Zeit, dass die Posaunen des Gerichts ertönen!«

Wenn wir die Botschaft der Offenbarung des Johannes mit anderen Stellen der Heiligen Schrift zusammensehen, dann bemerken wir, dass Gott uns sagt, dass die Erde, auf der wir leben, sich nicht aus sich selbst versteht und sich gewiss nicht selbst genügt.

Obwohl die Erde, auf der wir uns bewegen, weithin von einem rebellischen Geschlecht bewohnt ist, hatte sie einen göttlichen Ursprung. Nun ist Gott dabei, seinen Anspruch mit Gewalt durchzusetzen und diejenigen zu richten, die zu Unrecht Seine Macht an sich gerissen haben. Er sagt, dass es da eine andere, eine bessere Welt gebe, ein anderes Reich, das zu jeder Zeit diese Welt im Auge hat, auf der wir leben.



28. FEBRUAR

Gebet um Salbung

Es ist an der Zeit, o Gott, dass Du Dein Werk tust, denn der Feind ist in Deine Herde eingedrungen, und die Schafe sind ausgerissen und zerstreut. Falsche Hirten treten in großer Zahl auf; sie leugnen die Gefahr und lachen über dem, was Deiner Herde droht.

Herr Jesus, ich komme zu Dir, dass Du mich geistlich zubereitest. Lege Deine Hand auf mich, salbe mich mit dem Salböl der Propheten des Neuen Testaments. Bewahre mich vor dem Irrtum, eine Gemeinde aufgrund ihrer Größe zu beurteilen, nach der Zahl ihrer Glieder oder nach dem, was sie jährlich an Geld einnimmt.

Hilf mir, daran zu denken, dass ich ein Prophet bin – weder ein Organisator von Veranstaltungen noch ein religiöser Manager. Lass mich nie von Menschenmassen abhängig werden. Heile meine Seele von fleischlichem Streben und mache mich frei von dem Verlangen nach Popularität.

Lege Deinen Schrecken auf mich, o Gott, und treibe mich an den Ort des Gebets, wo ich mit den Fürsten und Gewaltigen und Herrschern der Finsternis dieser Welt ringen möge.

Lehre mich Selbstdisziplin, damit ich ein guter Soldat Jesu Christi werde.



1. MÄRZ

Beginne mit Gott

»... nicht, als wollten wir den Menschen gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft.«

(1. Thessalonicher 2,4)

Ich bin wirklich traurig wegen der großen Menge von Männern und Frauen, die niemals erfahren haben, wie befriedigend es ist, zu glauben, was Gott über all die guten Dinge sagt, die er geschaffen hat – und jedes davon erfüllt seinen Zweck!

Das ist ein Bereich, in dem du mit Gott beginnen musst. Dann fängst du an zu verstehen, wie alles in seiner richtigen Ordnung besteht. Alle Dinge kommen in ihre Ordnung, wenn du mit Gott beginnst!

In christlichen Kreisen zeigt man heute eine übermäßige Hochachtung vor intellektuellem Wissen und Können. Das muss meiner Meinung nach ausgeglichen werden. Wir würdigen die Bemühungen und den Zeitaufwand im akademischen Bereich, aber wir sollten dabei auch Gottes Weisheit und Seine Ermahnungen im Gedächtnis behalten.

Wir können suchen und forschen, soviel wir wollen, und werden entdecken, dass wir nur Bruchstücke der Wahrheit gefunden und gelernt haben. Auf der anderen Seite hat ein Mensch, der soeben erst Christ geworden ist, bereits viele wunderbare Dinge gelernt, die aus dem Zentrum der Wahrheit stammen. Er ist Gott begegnet und kennt Ihn!

Das ist das Hauptthema, liebe Leser. Deswegen laden wir Männer und Frauen inständig dazu ein, umzukehren und Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland anzunehmen!



2. MÄRZ

Die Gottheit – für immer nur eine

»Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!«

(Lukas 23,46)

Als Jesus Christus für die Menschheit an jenem elenden Kreuz starb, teilte er nicht die Gottheit! Bereits die frühen Kirchenväter bezeugen uns eindeutig, dass der Vater im Himmel, Sein ewiger Sohn und der Heilige Geist für immer und ewig *eine* Gottheit sind – untrennbar, unteilbar – und dass sie nie etwas anderes sein werden.

Nicht einmal alle Schwerter Neros könnten je die Substanz der Gottheit durchtrennen, um den Vater vom Sohn zu scheiden.

Es war Marias Sohn, der ausrief: »Warum hast du mich verlassen?« Es war der Menschenleib, den der Vater Ihm gegeben hatte. Es war das Opfer, das schrie – das Lamm, das starb! Der Menschensohn wusste sich von Gott verlassen. Gott warf jene riesengroße, schmutzige, schlammige Masse menschlicher Sünde auf den Heiland – und dann weit hinter sich.

Glaube es, dass die zeitlose Gottheit niemals zertrennt wurde! Er war immer noch am Herzen des Vaters, als er ausrief: »In deine Hände befehle ich meinen Geist!«

So ist es kaum ein Wunder, dass wir jeden Tag voll Staunen vor dem Wunder stehen, was die Theologen der frühen Christenheit erkannt und verstanden haben!



3. MÄRZ

Die Herrlichkeit der Dreieinigkeit

»Denn drei sind es, die Zeugnis ablegen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins.« (1. Johannes 5,7, nach Schlachter)

Je mehr ich in der Bibel lese, desto mehr glaube ich an den dreieinigen Gott!

Mit dem Propheten Jesaja staune ich über die Vision, den Blick in den Himmel, mit den himmlischen Wesen, den Seraphim, die um den Thron Gottes stehen und die ganz in Anbetung und Lobpreis vertieft sind.

Ich habe mich schon oft gefragt, warum die Rabbinen, die Heiligen und die Liedersänger früherer Zeiten allein wegen des Ausrufs der Seraphim: »Heilig, heilig, heilig!« nichts von der Dreieinigkeit gewusst haben.

Ich bin ganz und gar von der Dreieinigkeit überzeugt – ich glaube an den einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Ich glaube an den einen Herrn Jesus Christus, den Sohn des Vaters, der von Ihm vor aller Zeit gezeugt wurde. Ich glaube an den Heiligen Geist, den Herrn und Spender des Lebens, der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und verherrlicht wird.

Jesaja geriet ins Staunen. Er konnte nur bezeugen: »Meine Augen haben den König gesehen!« Nur der König der Herrlichkeit kann sich selbst einem Menschen offenbaren, der dafür offen ist, so dass ein Jesaja oder irgendein Mann oder eine Frau mit Demut, aber auch mit tiefer Gewissheit sagen kann: »Ich kenne ihn!«



4. MÄRZ

Verkündige den ganzen Christus!

»Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.«

(1. Korinther 1,9)

Ich lehne das, worauf viele unter uns bestehen, nämlich dass Christus ein gespaltenes Verhältnis zu uns habe, ab.

Ich bin mir dessen bewusst, dass das heute weit und breit verkündigt wird, dass man sich weit aus dem Fenster wagt, wenn man etwas anderes sagt oder dies einfach ablehnt.

Aber es drängt mich zu fragen: Wie können wir darauf beharren und es lehren, dass unser Herr Jesus Christus unser Heiland ist, aber nicht unser *Herr*?

Wie können so viele unter uns weiterhin behaupten, man könne gerettet werden auch ohne jeden Gedanken daran, unserem souveränen Herrn gehorsam zu sein?

Ich freue mich von ganzem Herzen darüber, wenn ein Mann oder eine Frau an den *ganzen* Herrn Jesus Christus glaubt – ohne jeden Vorbehalt! Wie kann man eine Lehre

rechtfertigen, durch die Sünder dazu ermutigt werden, Jesus als ihren Heiland zu benutzen, wenn sie Ihn brauchen, ohne dass sie Ihm Gehorsam und Treue schuldig sind?

Ich bin davon überzeugt, dass wir dazu zurückkehren müssen, unserer bedürftigen Welt den ganzen Christus zu verkündigen!



5. MÄRZ

Der Herr der Gerechtigkeit

»Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit.«

(1. Korinther 1,30)

Es ist wichtig, dass wir inmitten der Verwirrungen unserer Zeit entdecken, dass Jesus Christus der Herr aller Gerechtigkeit und der Herr aller Weisheit ist.

Gerechtigkeit ist kein Wort, das verlorene Männer und Frauen in einer verlorenen Welt einfach so akzeptieren. Neben dem Wort Gottes gibt es kein Buch, keine Abhandlung, die uns eine befriedigende Antwort auf die Frage geben könnte, was Gerechtigkeit sei. Denn der einzige Herr aller Gerechtigkeit ist unser Herr Jesus Christus, nur Er selbst. Er ist der Einzige im gesamten Universum, der Gerechtigkeit vollkommen liebte und Ungerechtigkeit total hasste.

Unser großer Hohe Priester und Mittler ist der eine Gerechte und Heilige – Jesus Christus, unser auferstandener

Herr. Er ist nicht nur gerecht, sondern Er ist der Herr aller Gerechtigkeit.

Dazu kommt, dass Er Weisheit ist. Die Gesamtsumme aller tiefen und ewigen Weisheit aller Zeiten liegt in Jesus Christus wie in einem Schatz verborgen. Alle großen, tiefen Absichten, die Gott hat, befinden sich in Ihm, denn Seine vollkommene Weisheit versetzt Ihn in die Lage, weit im Voraus planen zu können! So wird die Geschichte selbst zu einer allmählichen Entfaltung Seiner großen Pläne und Absichten.



6. MÄRZ

Das Evangelium warnt

»Als aber Paulus von Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und von dem zukünftigen Gericht redete, erschrak Felix.«
(Apostelgeschichte 24,25)

Wir, die wir uns über den Segen freuen, den wir durch unseren Heiland bekommen haben, sollten dabei nicht vergessen, dass das Evangelium nicht nur gute Botschaft ist!

Die Botschaft vom Kreuz ist in der Tat eine gute Botschaft für die Bußfertigen, aber für diejenigen, die nicht gehorchen, hat das Evangelium einen warnenden Klang.

Der Dienst, den der Heilige Geist einer verstockten Welt tut, ist es, von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht zu reden. Für Sünder, die nicht weiter bewusst und willentlich sündigen, sondern gehorsame Kinder Gottes werden wollen, ist das Evangelium eine Botschaft des völligen

Friedens. Doch von seiner Natur her entscheidet das Evangelium über das künftige Geschick des Menschen.

Im Grunde genommen kann man das Evangelium entweder im Wort *ohne* Kraft oder im Wort *mit* Kraft aufnehmen. Nimmt man die Wahrheit *mit* Kraft auf, so wird das Fundament des Lebens von Adam zu Christus hin verlegt – ein neuer, anderer Geist kommt in den Menschen und erneuert den glaubenden Menschen in jedem Bereich seines Daseins!



7. MÄRZ

Die ewige Wahrheit

»Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.« (Hebräer 13,8)

Viele Diskussionen in unseren Gemeinden drehen sich um die Frage, warum es an geistlicher Vollmacht, an geistlicher Kraft mangelt. Was sagt das Neue Testament dazu?

Die Apostel gingen so vor, dass sie als Fundierung gute, umfassende biblische Gründe dafür nannten, dass man dem Heiland folgen soll, dass man dem Heiligen Geist Raum geben soll, so dass er die großen christlichen Tugenden in unserem Leben entfaltet.

Auf diesem Hintergrund kommen wir im Glauben und voll Freude zu der ewigen Wahrheit von Hebräer 13, 8: »Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.« Diese Aussage gibt allem, was der Hebräerbrief sonst noch an Lehre und Ermahnung enthält, große

Bedeutung. In diesem einen Vers finden wir Wahrheit voll moralischer und geistlicher Dynamik, wenn wir bereit sind, unseren Glauben zu praktizieren und ihn unserer bedürftigen Welt zu zeigen.

Ich denke, diese Tatsache, diese Wahrheit, dass Jesus Christus in Seiner Gemeinde als der ewig lebende, sich nie verändernde Herr von allen bekannt sein möchte, könnte uns aufs Neue die Vollmacht und das Zeugnis bringen, wie sie die frühe Christenheit hatte.



8. MÄRZ

Wir wissen, was wir glauben

»... wenn ihr nur bleibt im Glauben, gegründet und fest, und nicht weicht von der Hoffnung des Evangeliums ...«
(Kolosser 1,23)

Die Hoffnung der Gemeinde Jesu liegt in der Reinheit ihrer Theologie begründet, das heißt, darin, was sie über Gott und den Menschen und das Verhältnis beider zueinander denkt.

Es ist eine Tatsache, dass biblische Gedanken heute nicht sonderlich populär sind. Ich bin der Auffassung, dass die heutigen Bemühungen, den christlichen Glauben populär zu machen, diesem Glauben selbst großen Schaden zugefügt haben. Man wollte die Wahrheit für die Massen vereinfachen, indem man die Sprache verwendete, die diese Massen verstehen, und nicht die Sprache, die in den Gemeinden gesprochen wird. Das blieb ohne Erfolg, hat aber

dazu geführt, dass die religiöse Verwirrung zugenommen und nicht abgenommen hat.

Der abwegige Wunsch, einen Geist der Toleranz unter allen Rassen und Religionen auszubreiten, hat eine Gattung janusköpfiger Christen hervorgebracht, die in sich sozusagen ein Scharnier haben, damit sie sich elegant in jede Richtung drehen können.

Unsere christlichen Überzeugungen sind durch die Inspiration des Heiligen Geistes in der Heiligen Schrift offenbart worden. Darin ist alles eindeutig, präzise und klar. Wir sollten nicht weniger präzise sein, wenn wir mit so etwas Kostbarem umgehen!



9. MÄRZ

»Automatisch« heilig?

»Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.«
(2. Korinther 4,10)

Nicht jeder stimmt mir zu, wenn ich behaupte, dass die völlige Voraussetzung dafür, dass wir Ewigkeit erlangen, weder ruckzuck noch automatisch noch schmerzlos geschaffen wird.

Ich kann nur hoffen, dass du genug weise, erwartungsvoll und geistlich bist, dich der Wahrheit zu stellen, dass jeder Tag deines Lebens ein Tag der geistlichen Vorbereitung, ein Tag des Prüfens und der Erziehung ist auf deinem Weg zum himmlischen Ziel.

Ich hoffe auch, dass du zu verstehen beginnst, warum sich viele Gemeinden in solch einem Schlamassel befinden. Weithin verkündigt man ein Christentum, das schmerzlos ist und automatisch zur Heiligkeit führt. Es ist sozusagen ein Teil unserer »Instant«-Kultur geworden: »Gib ein wenig Wasser dazu, rühre vorsichtig um, nimm ein Traktat – und schon bist du ein Christ!«

»Sieh da«, so sagt man uns, »das ist biblisches Christentum!«

»Es ist nichts dergleichen!«

Wenn man sich an solche Rezepturen hält, berührt man nur am Rande das, was christlicher Glaube wirklich ist. Denn wenn die neue Geburt Wirklichkeit ist und das Wunder der geistlichen Erneuerung stattgefunden hat, so folgt darauf eine lebenslange Vorbereitung unter der Leitung des Heiligen Geistes!



10. MÄRZ

Normal – oder nominal?

»Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.«
(Lukas 12,34)

Ist der Herr Jesus Christus dein wertvollster Schatz auf der ganzen Welt? Wenn ja, dann kannst du dich zu den *normalen* Christen zählen, aber nicht zu den *nominalen*, die nur »dem Namen nach« Christen sind.

Mein altes Wörterbuch definiert »nominal« so: »Etwas, das nur dem Namen nach existiert, nicht wirklich oder tat-

sächlich; etwas, das so klein, so unbedeutend ist, dass man kaum einen Namen dafür hat.«

Trifft diese Definition zu, so sollten diejenigen, die wissen, dass sie »nur dem Namen nach« Christen sind, nicht vorgeben, sie seien normale Christen. Dankenswerterweise werden diejenigen, die »normale« Christen sind, fortwährend zu Lobpreis und Anbetung gedrängt; sie sind beglückt von der moralischen Schönheit, die nur in Jesus zu finden ist.

Ich kann nicht nachvollziehen, wie sich jemand als Nachfolger und Jünger unseres Herrn Jesus Christus bezeichnen kann, der nicht von Seinen Eigenschaften überwältigt ist. Diese göttlichen Eigenschaften bezeugen felsenfest, dass Er in der Tat Herr über alles ist, der Eine, der ganz und gar würdig ist, unsere Anbetung und unseren Lobpreis entgegenzunehmen.



11. MÄRZ

Der große Arzt

»Als Jesus den liegen sah . . . , spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?«
(Johannes 5,6)

Falls du ein entmutigter und niedergeschlagener gläubiger Christ bist, dürftest du dir vernünftigerweise klargemacht haben, dass dein Zustand der »normale Zustand aller Christen« ist.

Dann bist du vielleicht mit dem Gedanken zufrieden, dass ein fortschreitendes, siegreiches Leben als Christ viel-

leicht einigen wenigen Christen geschenkt ist – aber jedenfalls nicht dir! Du warst auf vielen Glaubenskonferenzen, bist nach vorne gegangen und hast dich segnen lassen – doch der Segen galt wohl jemand anderem.

Nun, diese Einstellung einiger Christen hat weder mit Bescheidenheit noch mit Sanftmut zu tun. Das ist vielmehr ein Zustand chronischer Entmutigung, dessen Ursache der Unglaube ist. Das ähnelt jenen, die so lange krank waren, dass sie die Hoffnung aufgaben, wieder gesund zu werden.

Jesus sagt immer noch das, was Er zu jenem kranken Mann sagte, der an jenem Tor bei einem Teich in Jerusalem lag: »Willst du gesund werden?« Jesus machte ihn gesund – weil der Mann es wollte! Seine Not war groß, und doch war er nie in jenen Zustand chronischer Entmutigung gefallen.



12. MÄRZ

Weisheit von Gott

»Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.« (2. Korinther 4,18)

Das Denken unserer Generation ist vielfach von der Bereitschaft geprägt, die große Perspektive von Gottes Ewigkeit auszutauschen gegen einen kurzfristigen Horizont, das so genannte »Hier und Jetzt«. Die Technologie sieht man als das alles Überragende an, aber die Antworten, die uns die Wissenschaft gibt, haben nur kurze Zeit Bestand.

Wissenschaftler können vielleicht erreichen, dass wir ein paar Jahre länger leben, aber gläubige Christen wissen Dinge, von denen selbst ein Einstein keine Ahnung hatte.

Wir wissen zum Beispiel, warum wir leben. Wir können sagen, warum wir geboren worden sind. Wir wissen auch, was wir vom Wert der ewigen Dinge glauben.

Wir sind dankbar dafür, dass wir die Verheißung des Gottes aller Gnade entdeckt haben, die auf die lange Sicht, die für die Ewigkeit gilt. Wir gehören zu jener Gruppe von Menschen, die der Wahrheit glauben, die in der Bibel offenbart ist.

Ja, eigentlich ist die weiseste Person der Welt die Person, die am meisten über Gott weiß, die Person, die erkennt, dass die Antwort auf die Frage nach der Schöpfung, nach dem Leben und nach der Ewigkeit eine theologische Antwort ist – und keine wissenschaftliche Antwort!



13. MÄRZ

Das Bild, das wir widerspiegeln

»Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott.«
(Psalm 95,6.7)

Fehlt uns in den Gottesdiensten unserer Gemeinde zurzeit ein wichtiges Element? Ich spreche von der echten, geheiligten Hingabe von uns selbst, wenn wir den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus anbeten.

Wir müssen uns dieser Frage stellen, selbst dann, wenn wir große Gotteshäuser und riesige Versammlungsgebäude errichten. Wir prahlen mit dem hohen Standard und reden von Erweckung. Aber sind wir uns als evangelikale gläubige Christen darüber im Klaren, welches Bild wir tatsächlich auf unsere Umgebung machen? Man kann es schlichtweg nicht leugnen, dass viele, die den Namen von Jesus Christus bekennen, dabei versagen, Seine Liebe und Barmherzigkeit weiterzugeben.

Es sollte uns zu denken geben, dass der vielzitierte Jean-Paul Sartre seine Hinwendung zur Philosophie und zur Hoffnungslosigkeit als eine Abkehr von einer säkularisierten Kirche beschrieben hat.

Das war seine Anklage: »Ich habe in dem modernen Gott, den man mir verkündigte, nicht den Gott gefunden, der auf meine Seele wartete. Ich brauchte einen Schöpfer – und man gab mir einen großen Geschäftsmann!«



14. MÄRZ

Gottesdienst – und Arbeit

»Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann.«

(1. Thessalonicher 3,12)

Ich muss etwas zu denen sagen, die der Meinung sind, dass die Heiligen, die im Gottesdienst vor Gott treten, außerhalb des Gottesdienstes nicht viel zustande bringen. Solch eine Einstellung zeigt, dass die, die sie vertreten, ihre

Hausaufgaben nicht gemacht haben. Das Schöne am Gottesdienstes ist, dass er dich vorbereitet und befähigt, dich auf die großen Dinge einstellt, die für Gott getan werden müssen.

Höre mir genau zu! Praktisch jedes große Werk in der Gemeinde Jesu von der Zeit der Apostel an bis heute wurde von Menschen zustande gebracht, die sich für die Anbetung, für den Dienst ihres Gottes glückstrahlend verzehrten!

Die großen Krankenhäuser und Glaubenswerke sind aus den Herzen von anbetenden, hingeebenen Jüngern erwachsen. Es ist aber auch wahr, dass dort, wo die Gemeinde Jesu aus ihrer Trägheit erwacht ist und eine Zeit der Erweckung und der geistlichen Erneuerung erlebt hat, immer die Beter dahinterstanden.

Ein Durchgang durch die Kirchengeschichte wird erweisen, dass diejenigen, die flehend zu Gott beteten, zu denen wurden, die große Werke vollbracht und selbstlos gedient haben. Wenn wir Gottes Ruf zur Anbetung folgen, so wird jeder von uns mehr für seinen Heiland tun als er oder sie momentan tut!



15. MÄRZ

»Freudentränen ... Amen«

»... der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.«
(Lukas 3,16)

Wir müssen uns nicht fürchten, wenn uns der Heilige Geist tatsächlich aufsucht.

Blaise Pascal, jener berühmte französische Wissenschaftler und Philosoph, der im 17. Jahrhundert lebte, hatte eine persönliche, überwältigende Begegnung mit Gott, die sein Leben veränderte. Diejenigen, die dabei waren, als er starb, fanden in seinen Kleidern ein zerknittertest Stück Papier, das er in der Nähe seines Herzens mit sich geführt hatte und das ihn wohl daran erinnern sollte, was er in Gottes Gegenwart gefühlt und wahrgenommen hat.

Mit Pascals eigener Handschrift geschrieben stand darauf:

»Seit ungefähr halb elf Uhr abends bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht. Feuer. Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, nicht der Philosophen und der Gelehrten ... Gewissheit, Empfinden, Freude, Frieden. Der Gott Jesu Christi ... Er ist allein auf den Wegen zu finden, die im Evangelium gelehrt werden ... Freude, Freude, Freude, Freudentränen ... Amen.«

War dies der Ausdruck eines Fanatikers, eines Extremisten? Nein; dies drückt aus, was eine junger Mann erfahren hatte, als er zwei Stunden voll Entzücken und Ehrfurcht in der Gegenwart Gottes zugebracht hatte. Der erstaunte Pascal konnte die Begegnung mit Gott nur mit einem Wort beschreiben: »Feuer!«



16. MÄRZ

... wenn du nicht Buße tust

»Die übrigen Leute ... bekehrten sich doch nicht.«

(Offenbarung 9,20)

Die Heilige Schrift erteilt uns zahlreiche Lektionen, und eine davon ist, dass sündige, gegen Gott rebellische Menschen niemals zur Buße gezwungen werden können.

Ein und derselbe Anlass, der einen Menschen dazu bringt, zu Gott umzukehren und an Ihn zu glauben, kann andere Menschen dazu bringen, Gott zu hassen und zu verachten!

Ein und dieselbe biblische Predigt, die einen Menschen dazu führt, dass er in Tränen ausbricht und hingebungsvoll zu Gott betet, lässt andere voll Stolz hinausgehen mit dem Beschluss, ihr Leben weiterzuführen, wie sie selbst es wollen.

Wer die Bibel intensiv liest und kennt, der weiß, dass die Propheten des Alten Testaments und die Apostel des Neuen Testaments auf den großen Tag von Gottes Gericht vorausblickten und dies den Menschen verkündigten – jenen Termin, an dem zwischen dem souveränen Gott und Seiner rebellischen, sündigen Schöpfung abgerechnet und ein Schlussstrich gezogen wird.

Wie gerne würden wir glauben, dass angesichts des bevorstehenden Gerichts alle verlorenen Männer und Frauen voll Flehen zu Gott kommen würden – aber das geschieht nicht: »Die übrigen Leute, die nicht getötet wurden von diesen Plagen, bekehrten sich doch nicht« (Offenbarung 9, 20).

17. MÄRZ

Antworte auf Gottes Wort

»Das Wort Gottes ist ... schärfer als jedes zweischneidige Schwert.«
(Hebräer 4,12)

Männer und Frauen, die die Heilige Schrift deshalb lesen und studieren, weil sie ein Buch von literarisch hohem Rang ist, haben nicht erfasst, zu welchem Zweck sie uns gegeben ist.

Gottes Wort soll nicht so genossen werden, wie man etwa eine Symphonie von Beethoven oder ein Gedicht Goethes genießt.

Warum? Die Bibel fordert unmittelbar heraus – zur Tat, zum Glauben, zur Lebensübergabe, zur Hingabe an Gott. Ehe dies geschieht, hat die Bibel bei ihrem Leser noch nicht das Positive bewirkt, sondern sie hat seine Verantwortlichkeit verschärft und das Gericht vertieft, das über ihn ergehen wird.

Die Bibel verdankt ihre Entstehung dem Sündenfall. Sie ist die Stimme Gottes, die Menschen aus der Verwilderung der Sünde nach Hause ruft; sie ist eine Landkarte für Verlorene, die umkehren. Sie ist Unterweisung in Gerechtigkeit, Licht in der Dunkelheit. Sie vermittelt Wissen über Gott und Mensch, Leben und Tod, Himmel und Hölle.

Ja, das ewige Schicksal jedes Einzelnen hängt davon ab, wie er bzw. sie der Stimme gehorcht, die durch die Worte der Bibel spricht!



18. MÄRZ

Die Masse wendet sich ab

»Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.« (Johannes 6,66)

Unser Herr Jesus Christus berief Männer, Ihm nachzufolgen. Aber Er lehrte klipp und klar: »Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben« (Johannes 6, 65).

Es überrascht nicht, dass viele von denen, die Ihm nachfolgten, sich von Ihm abwandten, als sie diese Worte hörten, und nicht mehr mit ihm zogen. Solche Worte wirken auf das Denken des natürlichen Menschen äußerst verwirrend. Sie nehmen sündigen Menschen die Macht, über sich selbst zu bestimmen. Sie entziehen ihnen den Boden zur Selbsthilfe und werfen sie ganz und gar auf den souveränen Gott und dessen Willen zurück – und genau dort wollen solche Menschen nicht hin!

Diese Worte unseres Herrn widersprechen dem, was unter Christen heute gang und gäbe ist. Menschen sind bereit, durch Gnade gerettet zu werden, doch wenn sie ihre Selbstachtung behalten wollen, dann müssen sie davon überzeugt sein, dass der Wille, gerettet zu werden, aus ihnen selbst stammte.

Die meisten Christen heute vermeiden es, über diese schlichten, klaren Worte Jesu zu sprechen, diese Worte vom souveränen Wirken Gottes – und darum werden sie einfach ignoriert!



Wahrheit liegt nicht im Geld

»Der Segen des Herrn allein macht reich, und nichts tut eigene Mühe hinzu.« (Sprüche 10,22)

Es ist eine Tatsache der Geschichte der Menschheit, dass Männer und Frauen nie in großen Scharen nach der Wahrheit gesucht haben.

Die jungen Menschen, die Jahr für Jahr unsere Lehranstalten mit Abschlüssen verlassen, geben zu, dass sie nur zeitweise und nur in akademischem Sinne an der Wahrheit interessiert sind. Die meisten von ihnen sagen es offen: Sie besuchen die Universität nur deshalb, um ihre soziale Situation und ihr Einkommen zu verbessern.

Jeder durchschnittliche junge Mensch in den USA wird gestehen, dass er sich im Leben vor allem den Erfolg auf dem Gebiet wünscht, für das er sich entschieden hat, und zwar Erfolg sowohl im Blick auf sein Ansehen wie auf seine finanzielle Absicherung.

Merkwürdig dabei ist nur, dass Männer und Frauen sich für Geld alles kaufen können, was sie wollen – und man kann sich nur schwerlich ein größeres Armutszeugnis vorstellen als dieses.

Wer wirklich nach Wahrheit sucht, gehört zu denen, die seltener sind als ein Albinohirsch. Warum? Weil Wahrheit ein herrlicher, aber auch harter Herr ist. Jesus sagte: »Ich bin die Wahrheit«, und er folgte der Wahrheit bis hin zum Kreuz. Wer Wahrheit sucht, muss Ihm dorthin folgen, und

darin liegt der Grund, warum so wenig Menschen Wahrheit suchen!



20. MÄRZ

Sag die ganze Wahrheit

Paulus, »... in der Hoffnung auf das ewige Leben, das Gott, der nicht lügt, verheißen hat vor den Zeiten der Welt.« (Titus 1,2)

Es ist in der Tat traurig, dass unter uns christliche Leiter sind, die sich scheuen, den Menschen die ganze Wahrheit zu sagen. Sie fordern von Männern und Frauen nur, dass sie Gott das geben, was nicht mit Kosten verbunden ist.

Die moralische Lage heute begünstigt nicht gerade einen Glauben, der so robust und zäh ist wie der, den unser Herr und Seine Apostel gelehrt haben.

Christus ruft Menschen auf, Sein Kreuz auf sich zu nehmen – wir rufen sie auf, in Seinem Namen Spaß zu haben!

Er ruft sie auf, mit Ihm zu leiden – wir rufen sie dazu auf, gut bürgerlich all das zu genießen, was unsere moderne Lebenswelt bietet.

Er ruft sie zu heiligem Leben – wir rufen sie zu einer billigen, geschmacklosen Fröhlichkeit, die selbst die unbedeutendsten stoischen Philosophen verächtlich abgelehnt hätten.

Wann werden Gläubige lernen, dass man, wenn man Gerechtigkeit liebt, Sünde hassen muss, dass man, wenn man Christus annimmt, sich selbst verwerfen muss, dass,

wer die Welt liebt, ein Feind Gottes ist? Wir sollten uns nicht schockieren lassen durch den Gedanken, dass das Leben in Christus Nachteile mit sich bringt.



21. MÄRZ

Mache dich leer!

»Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten.«

(Johannes 16,13)

Die Wissenschaft erklärt, dass die Natur kein luftleeren Raum akzeptiert. Es sollte uns froh stimmen, zu erfahren, dass dasselbe Prinzip für das Reich Gottes gilt: Wenn du dich leerst, zieht der allmächtige Gott ein!

Gott der Schöpfer, der das Weltall erfüllt und von unermesslicher Größe ist, kann nie von dem kleinen Etwas, das wir »Gehirn«, »Verstand« oder »Intellekt« nennen, umfassen und erfasst werden. Wir können uns niemals dazu erheben, Gott mit dem, was wir sind und was wir wissen, entgegenzutreten. Nur in der Liebe und im Glauben werden wir emporgehoben, um Ihn zu kennen und Ihn anzubeten!

Welch Stunde des Glücks wird das sein, wenn wir aus uns selbst ausziehen und Seine segnende Gegenwart dieses Vakuum ausfüllt.

Wie wundervoll ist es, wenn wir als Menschen die Realität der Einladung des Heiligen Geistes verspüren: »Mache dich leer! Gib dich selbst an mich hin! Bringe dein leeres irdisches Gefäß! Komm so sanftmütig wie ein Kind!«

Aus uns selbst gezogen durch Gottes Heiligen Geist – denn wer weiß die Dinge Gottes außer der Heilige Geist?

Wir werden von uns selbst befreit, wenn wir schließlich Gott einzig um Seiner selbst willen suchen!



22. MÄRZ

Gottes Überwinder

»Diese sind's, die ... haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes.«

(Offenbarung 7,14)

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir, wenn uns Gott echte Anliegen aufs Herz gelegt hat, dafür verantwortlich sind, den wahren geistlichen Zustand der Männer und Frauen in unseren Gemeinden zu prüfen.

Wir leben in einer Zeit des süßen, weichen, einfachen Christseins. Man streicht höflich um die Ecken und Kanten des Wortes Gottes herum. In der heutigen Christenheit herrscht ein Denkmuster, demgemäß wir es ausblenden, dass jemand um Christi willen in Not gerät oder Schande erleiden muss.

Liebe Leserinnen und Leser, was heißt es denn, Jesus Christus treu zu sein? Heißt das, zu bekennen, dass Jesus Christus für uns wichtiger ist als alles andere auf der Welt?

Viele können kaum verstehen, wie eine große Zahl von Christen in unserer Generation für ihren Glauben sterben konnte. Mit etwas distanzierter Bewunderung bezeich-

nen wir diese Christen als einfältig. Gott bezeichnet sie als »Überwinder«!

Christen in unserer westlichen Hemisphäre können kaum begreifen, wie man solch einen hohen Preis für den Glauben bezahlen kann, der uns geschenkt ist. Materieller Wohlstand und allgemeine Toleranz gegenüber uns Christen haben unserem biblischen Zeugnis die Lebenskraft genommen, haben es ausgelaut.



23. MÄRZ

Hier in unserer Zeit

»Und wer weiß, ob du nicht gerade um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist?« (Ester 4,14)

Gerade so, wie jene, die in der Vergangenheit lebten und dabei das Vorrecht hatten, Gottes Volk zu sein, so haben wir dieses Vorrecht in unserer Zeit! Es ist gut, wenn wir es erfassen, dass Gott dann, wenn Er uns als Heilige will, die von Seinem Geist erfüllt sind, nicht verlangt, dass wir wie Abraham aussehen oder wie David auf der Harfe spielen können oder dieselben geistlichen Einsichten wie Paulus haben.

All die früheren großen Männer und Frauen des Glaubens sind tot. Du lebst in deiner Generation. Ein biblisches Sprichwort sagt, dass es besser ist, ein Hund zu sein, der am Leben ist, als ein toter Löwe. Du würdest vielleicht gerne Abraham sein oder Isaak oder Jakob. Aber vergiss nicht, dass sie seit Jahrtausenden in der Erde ruhen, während du jetzt lebst.

Du kannst für deinen Herrn heute Zeugnis ablegen! Du kannst immer noch beten! Du kannst dich mit deiner Kraft für diejenigen einsetzen, die hilfsbedürftig sind!

Gib Gott in dieser, deiner eigenen Generation all deine Liebe; gib dich Ihm jetzt hin. Du weißt noch nicht, welches heilige, froh machende Geheimnis Gott in dein Herz legen möchte, wenn du dich Ihm öffnest.



24. MÄRZ

»Aus Gott geboren!«

»Er ist ... sein eigenes Blut ein für allemal in das Heiligtum eingegangen.«
(Hebräer 9,12)

Ich weiß nicht, ob heute noch jemand die Worte von Charles Wesley kennt, die in einem seiner Lieder als sein eigenes geistliches Zeugnis zu finden sind:

»Sein Geist antwortet dem Blut
Und sagt mir, dass ich aus Gott geboren bin!«

Wesley bezeugte hiermit und in vielen anderen Liedern, welche innere Erleuchtung er empfangen hatte.

Als ich Christ wurde, musste mir niemand erklären, was Wesley mit diesen Worten meinte. Darum sagte Jesus, dass, wer auch immer Seinen Willen tut, werde in seinem Herzen eine Offenbarung empfangen. Er wird eine innere Offenbarung empfangen, durch die er erfährt, dass er ein Kind Gottes ist.

Zu viele versuchen, aus Jesus Christus etwas Annehmlisches zu machen. Sie reduzieren ihn einfach zu einem »großen Freund«, der uns immer dann hilft, wenn wir Probleme haben.

Das ist kein biblisches Christentum! Jesus Christus ist *Herr*, und wenn ein Mensch zu ihm kommt in Buße und Glauben, kommt die Wahrheit in sein Leben. Zum erstenmal bemerkt er, wie er sagt: »Ich werde den Willen des Herrn tun, und wenn ich dafür sterben muss!«



25. MÄRZ

Verurteilung und Not

»Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie kann dies geschehen?«
(Johannes 3,9)

Ich sehe darin ein gutes Zeichen, dass manche Menschen in unseren Gemeinden immer noch Fragen stellen wie: »Was gehört zu einer echten Bekehrung zu Jesus Christus?« Oder: »Was sollte ein Mann oder eine Frau bei der Wiedergeburt spüren?«

Wenn ich so gefragt werde, dann lautet meine Antwort: »Es sollte ein echter Schmerzensschrei dazugehören.«

Aus diesem Grund beeindruckt mich die Art von Evangelisation nicht, die die Menschen zur Gemeinschaft mit Gott einlädt, indem sie sie etwas unterschreiben lässt. Es sollte eine neue Geburt innen im Menschen stattfinden, eine Geburt von oben her. Dazu gehört der Schrecken, den wir erleben, wenn wir erkennen, dass wir in

rebellischer Feindschaft gegen den heiligen, heiligen Gott leben!

Ehe wir nicht an die Stelle kommen, an der unsere Sünde verurteilt wird und uns großen Schmerz bereitet, bin ich mir nicht sicher, wie tief und echt unsere Buße überhaupt sein kann.

Der Mensch, den Gott gebrauchen will, muss offen, demütig und formbar sein. Er muss so sein wie der erstaunte Jesaja, jener Mann, der den König in Seiner Schönheit gesehen hat!



26. MÄRZ

Brich mit dieser Welt

»Geht aus von ihnen und sondert euch ab«, spricht der Herr.«
(2. Korinther 6,17)

Ich wage es zu behaupten, dass Christen, die zu echter Liebe und Vertrauen gegenüber Jesus Christus gekommen sind, auch dieser Welt entsagen und ein neues Modell gefunden haben, nach dem sie in dieser Welt leben.

Des Weiteren sollten wir nicht verschweigen, dass dies der Aspekt des Christenlebens ist, den die meisten Menschen nicht mögen. Sie wollen es bequem haben. Sie wollen Segen empfangen. Sie wollen Frieden. Aber sie schrecken vor diesem radikalen, revolutionären Bruch mit der Welt zurück.

Christus auf diesem rauen und schweren Weg nachzufolgen – das überfordert sie völlig.

Ja, der wahre Christ geht nicht den Weg der Welt, weil er weiß, dass aus ihren Versprechungen nichts Gutes hervorgeht. Als Jesu Jünger lebt er nicht ohne eine »Norm«, an der er sich ausrichtet. Der Herr Jesus Christus selbst ist diese Norm, das vollkommene Vorbild, und wer an Ihn glaubt und Ihn anbetet, möchte Ihm ähnlich sein. Und in der Tat ist das, was einen Christen motiviert und antreibt, das Verlangen danach, in das Bild Christi umgewandelt zu werden.



27. MÄRZ

Der »Virus« Welt

»Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei ...
seien fern von euch.« (Epheser 4,31)

Als gläubige Christen müssen wir gegen manches zusammenstehen. Falls du jemanden sagen hörst, dass A.W. Tozer viel Negatives verkündigt, dann lächle und stimme zu: »Das tut er, weil er die Bibel verkündigt!«

Und das sind einige Dinge, die wir ablehnen: Wir sind gegen die vielen modernen Götzen, die man in die Gemeinde hereingelassen hat. Wir sind gegen das »ungefugte Feuer«, das auf den Altären des Herrn entzündet wird. Wir sind gegen die modernen Götter, die man in unsere Heiligtümer aufgenommen hat.

Wir sind gegen die Art der Welt und ihre trügerischen Werte. Wir sind gegen die Torheiten der Welt und ihr nichtiges Vergnügen. Wir sind gegen die Raffgier der Welt und

gegen sündliches Streben. Wir sind gegen die Laster dieser Welt und ihre fleischlichen Gepflogenheiten.

Wir glauben, dass damit klar die biblische Wahrheit der Trennung von der Welt ausgedrückt ist. Gott bittet uns, mutig irgendetwas und irgendjemandem entgegenzutreten, das den Leib Christi – die Christen – verletzt oder belästigt. Wenn die Gemeinde Jesu nicht geheilt wird, wird sie vergehen. Das Wort Gottes ist das einzige Antibiotikum, das den Virus zerstören kann, der das Leben der Gemeinde Jesu angreift.



28. MÄRZ

Aus Furcht wird Vertrauen

»Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset.«

(Römer 8,15)

Was können wir tun, außer für jene Massen trotzig-rebellischer Männer und Frauen zu beten, die meinen, ihre humanistische Sichtweise des Lebens reiche für alle Zeit aus? Sie glauben, sie seien die verantwortungsbewussten Führer ihrer eigenen Seele.

Traurige Tatsache aber ist, dass sie sich zwar einerseits der uralten Verwerfung Jesu Christi anschließen (»wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche«), aber andererseits in ihrem Inneren von Ängsten verfolgt werden.

Unsere heutige Welt, die vom Konkurrenzdenken geprägt ist, und die selbstsüchtige Gesellschaft haben der

Menschheit neue Ängste gebracht. Ich empfinde Sympathie für jene sorgenvollen Wesen, die nächtelang wachliegen wegen der Gefährdung unserer Gattung durch den Missbrauch von Nuklearwaffen. Das Tragische daran ist, dass sie jedes Empfinden verloren haben für den lebendigen Gott mit Seiner Souveränität, Allmacht und Treue.

Obwohl die materiell orientierte Welt dies niemals verstanden hat, ist unser Glaube in der Heiligen Schrift gut begründet. Diejenigen, die Gottes Wort ernst nehmen, sind davon überzeugt, dass es ein himmlisches Reich gibt, das so real ist wie die Welt, in der wir leben.



29. MÄRZ

Unser zukünftiger Lohn

»Jeder aber wird seinen Lohn empfangen.«

(1. Korinther 3,8)

Das, was uns als Christen in unserem Tun bewegt, sollte sowohl gerecht wie auch echt sein. Gott ist der eine Treue, Zuverlässige. Wir sollen Ihn lieben und Ihm dienen, weil Er Gott ist – nicht wegen der großen Dinge, die Er für uns tut, oder wegen der Belohnung, die Er uns verheißt!

Das soll aber nicht heißen, dass Gott von uns verlangt, wir sollten die großen, auf die Zukunft gerichteten Verheißungen ignorieren. Er hat sie uns gegeben. Es ist eine wundervolle Wahrheit, dass an jenem kommenden Tag große Belohnungen auf uns warten, wenn wir an Gott glauben und Seinem Wort vertrauen, wenn wir im Glau-

ben, in der Liebe und im Gehorsam wandeln. Der Lohn wird für jeden verschieden sein. Weisheit, Wissen und Liebe wohnen in Ihm, der unser Gott ist. Er wird Sein Volk richtig zu beurteilen wissen.

Ich jedenfalls würde mich nicht wundern, wenn manche von Gottes treuen Leuten, die Ihm heute dienen, dann so hoch stehen und so hell leuchten werden wie die großen Vorbilder des Glaubens, die im Hebräerbrief aufgeführt sind.

Ich meine das ganz aufrichtig, denn ich bin davon überzeugt, dass nicht alle Vorbilder des Glaubens schon verstorben sind.



30. MÄRZ

Welches Kreuz tragen wir?

»... indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.«
(Kolosser 1,20)

Eines der befremdlichsten Dinge unter der Sonne ist ein Christentum ohne das Kreuz. Das Kreuz ist für die Christenheit weithin ein Symbol, also kein echtes Kreuz. Das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus ist eine Stätte des Todes!

Jeder möge sorgfältig prüfen, welches Kreuz er trägt!
Tausende wenden sich von Jesus Christus ab, weil sie die Bedingungen nicht mögen, die Er voraussetzt. Er sieht, wie sie davongehen, denn Er liebt sie – aber Er macht keine Zugeständnisse.

Öffnet man nur *einem* Menschen das Reich Gottes, der Kompromisse eingeht, so ist das Reich nicht mehr sicher. Christus wird Herr oder Richter sein. Jeder Mensch muss entscheiden, ob er Ihn jetzt als Herrn annehmen oder Ihm einmal als Richter begegnen möchte!

»Wenn jemand will ... lass ihn mir nachfolgen.« Manche erheben sich und folgen Ihm nach, doch andere schenken Seiner Stimme keine Beachtung. So tut sich eine große Kluft auf unter den Menschen – eine Kluft zwischen denen, die wollen, und den anderen, die nicht wollen.

Der Mensch, der freundliche Fremde, der über diese Erde ging, das war Er. Er wird sich nicht selbst noch einmal auf die Probe stellen, Er wird keine neuen Argumente ins Feld führen. Doch der Morgen des Gerichtstages wird erweisen, wie sich die Menschen in der Morgendämmerung entschieden haben!



31. MÄRZ

Die Macht des Kreuzes

»... des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.«

(Galater 6,14)

Nur jemand, der die Menschheit perfekt kennt, kann es gewagt haben, die Grundsätze für die Jüngerschaft festzulegen, wie sie unser Herr Jesus Christus Seinen Nachfolgern vorgegeben hat.

Nur der Herr über alle Menschen konnte es wagen, gebieterisch zu verlangen: »... der verleugne sich selbst!«

Kann der Herr so strenge Bedingungen an der Tür zu Seinem Reich anbringen? Er kann – und Er tut es!

Wenn Er den Menschen retten will, dann muss Er ihn vor sich selbst retten. Es ist das »Ich selbst«, das den Menschen versklavt und verdorben hat. Befreiung daraus erfolgt nur, wenn man sich selbst verleugnet.

Kein Mensch, und sei er noch so stark, kann sich aus den Fesseln befreien, die er sich selbst umgebunden hat. Doch der Herr offenbart, aus welcher Quelle die Kraft kommt, durch die der Mensch frei wird: »... nehme sein Kreuz auf sich ...«

Das Kreuz war ein Folterinstrument des Todes – seine einzige Aufgabe war, einen Menschen zu ermorden. »... der nehme sein Kreuz auf sich«, sagte Jesus – und auf diese Weise wird er frei werden von sich selbst.

1. APRIL

Die Gegenwart Gottes

»Ja, die Gerechten werden deinen Namen preisen, und die Frommen werden vor deinem Angesicht bleiben.«

(Psalm 140,13)

Die großen geistlichen Menschen früherer Zeiten waren Menschen, denen gelegentlich intensiv bewusst wurde, dass Gott gegenwärtig ist. Und sie behielten dieses Bewusstsein für den Rest ihres Lebens bei.

Wie sonst könnte man erklären, was »Heilige« und »Propheten« sind? Wie sonst könnten wir die wunderbare Kraft zu guten Taten erkennen, die sie über Jahrhunderte hinweg getan haben?

Liegt das nicht daran, dass sie tatsächlich Freunde Gottes geworden sind? Liegt das nicht daran, dass sie in bewusster Gemeinschaft mit dem tatsächlich Gegenwärtigen wandelten und ihre Gebete an Gott richteten in der schlichten Überzeugung, dass sie sich an jemanden wandten, der tatsächlich da war?

Ich möchte das sagen, was bestimmt kein Geheimnis ist: Wir ehren Gott dann, wenn wir das glauben, was Er über sich selbst gesagt hat und wenn wir kühn zu Seinem Gnadenthron treten, statt uns in selbstbewusster Bescheidenheit vor Ihm zu verbergen.

Jene unwahrscheinlichen Menschen, die der Herr zu Seinen engsten Jüngern erwählt hat, mögen zunächst geögert haben, eine Freundschaft mit Christus einzugehen. Doch Jesus sagte zu ihnen: »Ihr seid meine Freunde!«

2. APRIL

Gott hat ein Heilmittel

»Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt.«

(1. Johannes 1,9)

Suchende und fragende Menschen haben oft ihre tiefe Besorgnis ausgesprochen: »Warum vergibt Gott? Und wie vergibt Er Sünde?«

Das Alte und das Neue Testament lehren klar und eindeutig, wie es sich mit Gottes Vergebungsbereitschaft verhält. Aber manche Teile der Gemeinde Jesu scheinen nur unzureichend darüber unterrichtet zu sein, welches Heilmittel Gott in der Sühne, der Versöhnung Jesu Christi für Gläubige bereithält, die der Versuchung anheimgefallen sind und gegenüber dem Herrn versagt haben.

Gott weiß, dass Sünde jener dunkle Schatten ist, der zwischen Ihm und Seinem höchsten Geschöpf, dem Menschen, steht. Gott ist weit mehr dazu bereit, diesen Schatten beiseite zu schaffen, als wir!

Er möchte uns vergeben – und dieser Wunsch ist einer Seiner Wesenszüge. Durch den Opfertod des Lammes im Alten Testament hat Gott uns mitgeteilt, dass eines Tages ein vollkommenes Lamm erscheinen würde, um die Sünde tatsächlich wegzunehmen.

Das ist der Grund, warum Gott Sünde jetzt vergibt, und das ist auch die Art und Weise, in der Er vergibt. »Wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem

Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden« (1. Johannes 2, 1-2a).



3. APRIL

Geistlich einmütig

»Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich.« (1. Petrus 3,8)

Der Heilige Geist wusste, was Er tat, als Er den Apostel Petrus dazu bewegte, an die ersten Christen über die Wirklichkeit dessen zu schreiben, was es heißt, »gleichgesinnt« zu sein in ihrer Gemeinschaft.

Petrus bat nicht all die Brüder und Schwestern, sie mögen eine Art regulierte Einförmigkeit einführen. Er riet ihnen zu einer *geistlichen* Gleichförmigkeit – was nichts anderes heißt, als dass der Geist Gottes, der Christus unter uns gegenwärtig macht, uns auch im Blick auf gewisse Eigenschaften und Ordnungen Einheit schenkt.

Petrus lässt keinen Zweifel daran, welche Früchte die echte Gleichförmigkeit unter den Christen hervorbrachte: »Seid gleich in eurem Mitleid! Seid gleich in der brüderlichen Liebe! Seid gleich in der Barmherzigkeit! Seid gleich in der Höflichkeit! Seid gleich im Vergeben!« Und er fasst das alles zusammen: »Endlich aber seid alle gleichgesinnt!«

Gottes Liebe ist in unsere Herzen ausgegossen. Mitleid und Liebe, die nur in Jesus Christus zu finden sind, sind die einzigen Elemente echter Einheit unter Christen heute!



4. APRIL

Hoffnung – oder Verzweiflung?

»Ein Mensch kann nichts nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist.« (Johannes 3,27)

Johannes der Täufer antwortete denen, die ihn fragten, mit einem kurzen Satz, den ich umschreibe mit: »Hoffnung und Verzweiflung der Menschheit«. Er sagte ihnen, dass »ein Mensch nichts nehmen kann, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist«.

Johannes sprach hier nicht von den Gaben eines Menschen. Er sprach von geistlicher Wahrheit. Göttliche Wahrheit ist von der Art des Heiligen Geistes, und aus diesem Grunde kann sie nur durch geistliche Offenbarung empfangen werden.

In seinen Briefen erklärt der Apostel Paulus immer wieder, dass menschliches Nachdenken unfähig dazu ist, göttliche Wahrheit zu entdecken und zu begreifen. In dieser Unfähigkeit liegt die Verzweiflung der Menschen.

Johannes der Täufer sagte: »... wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist« – und darin liegt unsere Hoffnung! Mit diesen Worten ist gewiss gemeint, dass es ein Geschenk gibt, durch das man Wissen empfängt, ein Geschenk, das vom Himmel kommt. Jesus hat seinen Jünger verheißen, dass der Geist der Wahrheit kommen und sie alles lehren werde.

Jesus betete auch: »Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen

verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart«
(Lukas 10, 21).



5. APRIL

Der österliche Triumph

»Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.« (Lukas 24,5.6)

Es macht mir nichts aus, hier zu gestehen, dass ich für mich die Osterbotschaft und die Wirklichkeit der Auferstehung schöner und herrlicher finde als die Weihnachtsgeschichte.

Weihnachten sagt uns, dass Jesus geboren wurde – dass Er geboren wurde, um durch Leiden, Sterben und Sühne in die Tiefe zu gehen.

Doch Ostern ist die strahlende, glanzerfüllte Feier von Christi großem Sieg über Grab, Tod und Hölle!

An Ostern erheben sich unsere Stimmen zu dem triumphalen Lied:

»Die drei Tage der Trauer sind schnell vergangen,
Er ersteht glorreich von den Toten!«

Darin liegt wahre Schönheit! Dies ist mehr als die Schönheit von Farben, mehr als die Schönheit einer Zeichnung oder einer Form, mehr als die Schönheit physischen Gleichmaßes.

Der lebendige Christus ist die Vollkommenheit aller Schönheit. Weil Er lebt, werden auch wir leben – in der

Gegenwart Seiner Schönheit und all der Schönheit des Himmels, auf ewig!



6. APRIL

Die Kraft der Auferstehung

»Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.« (Matthäus 28,18)

Lasst uns darauf vertrauen, dass unsere Kraft weder in der Krippe von Bethlehem noch in den Überresten des Kreuzes liegt. Wahre geistliche Kraft wohnt in dem Sieg des mächtigen, auferstandenen Herrn der Herrlichkeit, der, nachdem er den Tod überwunden hatte, sagen konnte: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.«

Die Kraft von gläubigen Christen liegt im Sieg des Heilands voll ewiger Herrlichkeit!

Die Auferstehung Jesu Christi brachte den Gläubigen eine aufschreckende Richtungsänderung. Traurigkeit, Furcht und Trauer waren die Kennzeichen ihrer Religion, ehe sie wussten, dass Jesus von den Toten auferstanden war – ihr Weg ging schnurstracks zum Grab. Als sie hörten, dass der Engel bezeugte: »Er ist auferstanden, wie er gesagt hat«, führte sie ihr Weg sofort weg vom Grab: »Er ist wahrhaftig auferstanden!« Wenn das nicht der Inhalt, der Sinn von Osten ist, dann feiert die Gemeinde Jesu jedes Jahr ein seichtes, lächerliches Fest.

Doch dankbarerweise war der Ostermorgen nur der Auslöser einer großen, weit reichenden gewaltigen Nach-

wirkung, die noch nicht zu Ende ist – und die nicht enden wird, ehe unser Herr Jesus Christus wiederkommt!



7. APRIL

Die Auferstehung – eine Tatsache

»... gestärkt ... in der Wahrheit, die unter euch ist ...
Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt.«

(2. Petrus 1,12.16)

Die Auferstehung Christi und die Tatsache des leeren Grabes sind nicht Bestandteil all jener Mythologien dieser Welt. Sie ist kein Märchen – sie ist Geschichte und Realität!

Die wahre Gemeinde Jesu Christi hat ihr unverzichtbares Fundament in dem Glauben und der Wahrheit, dass Jesu tatsächlich tot war, dass Er wirklich im Grab lag, vor das ein echter Stein gewälzt worden war.

Aber da war – Gott sei Dank! – ein souveräner himmlischer Vater und ein Engel dazu gesandt, den Stein wegzuwälzen, und ein lebender Heiland mit einem herrlichen Auferstehungsleib, der Seinen Jüngern verkündigen konnte: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.«

Liebe Leser und Leserinnen, ja, Er starb für uns. Doch seit dem Zeitpunkt Seiner Auferstehung ist Er der mächtige Jesus, der mächtige Christus, der mächtige Herr!

An uns liegt es jetzt, mit Tränen in den Augen voll Ehrfurcht Gott für das Kreuz zu danken, dann aber weiterzu-

gehen zu einem richtigen Verständnis dessen, was die Auferstehung sowohl für Gott wie für die Menschen bedeutet. Wir verstehen und anerkennen es, dass die Auferstehung allen Leiden Christi eine glorreiche Krone aufsetzt!



8. APRIL

Ostern — und Mission

»Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung.«
(Philipper 3,10)

Glauben wir tatsächlich, dass die Auferstehung Jesu Christi mehr ist als etwas, das uns zu den »glücklichsten Menschen an Ostern« macht?

Vernehmen wir nur die schöne Osterkantate und stimmen mit ein in das Lied »Christ ist erstanden«, um dann nach Hause zu gehen und es wieder zu vergessen?

Nein, sicher nicht!

Das ist eine Wahrheit und eine Verheißung, die eine ganz bestimmte Folge für unser Handeln hat. Die Auferstehung legt auf uns mit aller Autorität eine souveräne Pflicht – die Pflicht zur Mission!

Ich kann die Taktik nicht billigen, die der Teufel trügerisch ausgeheckt hat und deretwegen so vielen Christen eine Osterfeier ausreicht – sie aber nicht die Kraft der Auferstehung Christi erfahren. Es ist das Werk des Teufels, Christen trauernd und weinend am Kreuz stehen zu lassen, statt dass sie allen sagen, dass Jesus Christus tatsächlich auferstanden ist.

Wann wird sich die Gemeinde Jesu erheben – von Seiner Verheißung und Seiner Kraft getragen – und für den auferstandenen und erhöhten Heiland in die Offensive gehen?



9. APRIL

»Ich werde euch nicht verlassen!«

»Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.«
(Matthäus 28,20)

Menschen ohne Gott leiden und sterben allein, sei es in Kriegen oder unter anderen Umständen. Alles allein!

Aber man kann nicht sagen, dass ein echter Nachfolger des gekreuzigten Jesus Christus, sei er Mann oder Frau, als Missionar oder als Bote der Wahrheit jemals allein ausgezogen ist!

Im Laufe der Kirchengeschichte gab es sehr viele Märtyrer Christi – aber keiner davon war auf dem Missionsfeld allein. Jesus Christus hält Seine Verheißung, dass Er sie bei der Hand nehmen und im Triumphzug durch die Welt führen wird.

Wir können dies zusammenfassen, wenn wir feststellen, dass Jesus Christus uns nur darum bittet, uns Seiner Herrschaft zu unterstellen und seinem Kommando zu gehorchen. Wenn der Geist Gottes unter unseren jungen Menschen die Frage aufrichtet, wie sie ihrer missionarischen Verantwortung nachkommen können, so macht sie Christus dessen gewiss, dass Er mit Seiner Gegenwart und Macht bei ihnen ist, wenn sie sich vorbereiten, hinauszugehen.

gehen: »Mir ist gegeben alle Gewalt! Ich bin nicht mehr im Grab. Ich werde dich beschützen. Ich werde dich unterstützen. Ich werde vor dir hergehen. Ich werde dein Zeugnis und deinen Dienst wirkungsvoll machen. Darum gehe hin und mache Jünger unter allen Völkern – Ich werde dich nie verlassen!«



10. APRIL

Zur Irrlehre neigen

»Gott, der Herr, der Mächtige, redet ... da meinst du, ich sei so wie du.«
(Psalm 50,1.21)

Wenn viele Gläubige der christlichen Gemeinden zu dem Glauben kommen, dass Gott anders ist als Er tatsächlich ist, dann wird dies zu einer der heimtückischsten und tödlichsten Irrlehren!

Wenn die christlichen Gemeinden ihre hehre, felsenfeste Überzeugung von Gott aufgeben und sie durch Ideen ersetzt, die niedrig, schäbig, ja total unwürdig sind, dann ist ihre Lage in der Tat tragisch zu nennen. In das Leben und Wirken der Gemeinden hält eine völlig neue Philosophie Einzug, und das Empfinden für die Gegenwart und Majestät des lebendigen Gottes geht verloren.

Obwohl »Moral« in unserer Welt kein populäres Wort mehr ist, lässt sich damit doch besagen, dass solch eine niedrige, schäbige Vorstellung von Gott bekennende Gläubige in große moralische Schwierigkeiten bringt. Die

Berichte sowohl der Kirchengeschichte wie der Profangeschichte zeigen, dass Irrlehren über Gott die Anziehungskraft der Christen dort zerstören, wo man sie verbreitet.

Jesus sagte zu allen Sündern: »Du musst wiedergeboren werden – von oben her!« Er wusste, dass die Götter, die in den umnachteten Herzen der verlorenen Söhne und Töchter Adams entstehen, keineswegs dem wahren und lebendigen Gott gleichen können.



11. APRIL

Sünde ist Rebellion

»Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.«
(Jakobus 1,15)

Manche Leser werden etwas dagegen einzuwenden haben – doch ich bin der Meinung, dass wir uns in der Christenheit zu viel mit der Psychologie befasst haben, bei der es um den Zustand des verlorenen Sünders geht.

Wir verbringen unsere Zeit damit, die Leiden des Sünders und die große Belastung, die auf ihm liegt, zu diagnostizieren, und zwar solange, bis wir die Hauptsache vergessen, nämlich dass ein Sünder in erster Linie jemand ist, der gegen eine Autorität rebelliert, die ihm zu Recht vorgesetzt ist.

Das ist es, was die Sünde zur Sünde macht! Wir sind Rebellen, wir sind Söhne und Töchter des Ungehorsams. Sünde bedeutet, das Gesetz zu brechen. Wir sind dieje-

nigen, die vor den gerechten Gesetzen Gottes fliehen – wenn wir Sünder sind. Wir fliehen vor dem Gericht Gottes.

Aber dankenswerterweise kehrt Gottes Heilsplan dies um und stellt die ursprüngliche Beziehung zu Gott wieder her, so dass der Sünder, wenn er umkehrt, als Erstes bekennt: »Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiÙe. Mache mich zu einem deiner Knechte!«

So, durch Reue und BuÙe, kehren wir unsere rebellische Beziehung zu Gott um und unterwerfen uns als gehorsame Kinder völlig Gottes Wort und Willen!



12. APRIL

Das umgewandelte Leben

»Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt . . . , der ist meiner nicht wert.«
(Matthäus 10,38)

Viele der großen Evangelisten, die sich für Gott in die Welt begeben haben (wie z. B. Jonathan Edwards und Charles Finney), haben erklärt, dass die Gemeinde von denen verraten wird, die auf einem Christentum beharren, das »zu einfach« gemacht werde.

Jesus legte die Regeln für christliche Jüngerschaft fest, und es gibt hie und da einige unter uns, die kritisieren: »Jene Worte Jesu sind zu herb und zu grausam!«

Aber wir stehen dazu: Wenn du Jesus Christus in dein Leben aufnimmst, so hast du eine Beziehung zur Person

Jesus Christus, die deswegen revolutionär ist, weil sie dein Leben umkrempelt und es völlig verwandelt! Sie ist darin vollständig, dass sie keinen Bereich deines Lebens unberührt lässt. Kein Gebiet im Leben eines Menschen bleibt davon ausgenommen.

Durch Glaube und Gnade hast du nun eine exklusive Beziehung zu deinem Heiland Jesus Christus. All deine anderen Beziehungen werden nun von dieser einen Beziehung zu deinem Heiland bestimmt und geprägt.

Jesus Christus ins Leben aufzunehmen, heißt also, dass wir uns bei Ihm festmachen, im Glauben an Seine heilige Person, im Leben und im Sterben, ewig! Er muss der Erste und der Letzte und alles sein.



13. APRIL

Den Kampf des Lebens laufen

»Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist.«
(Hebräer 12,1)

Der Verfasser des Hebräerbriefts gibt uns den guten Rat:
»Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf.«

Der Heilige Geist beschreibt hier gläubige Christen als die, die in einer Bahn laufen, die an dem Wettlauf teilnehmen, den das christliche Leben darstellt. Er gibt uns sowohl eine eindringliche Warnung wie auch eine liebevolle Ermutigung; denn es besteht immer die Gefahr, den Wettlauf zu verlieren – und zugleich besteht die Chance, den Siegeslohn zu erringen, wenn man mit Geduld und Aus-

dauer läuft. Es wird uns hier also Wichtiges über die Kämpfe gesagt, die wir als Menschen haben, die an Gott glauben. Es werden Dinge vor unsere Augen gestellt, die jeder von uns wissen und verstehen sollte.

So ist es zum Beispiel eine Tatsache, dass der Kampf des Christen ein Wettbewerb ist. Aber das ist keinesfalls ein Konkurrenzstreit zwischen Gläubigen oder zwischen Gemeinden! In unserem Glaubensleben geht es niemals darum, mit anderen Christen zu konkurrieren. Das macht die Bibel ganz klar!

Christliche Gemeinden werden niemals dazu aufgerufen, ihr Zeugnis für den Heiland so zu verkünden, dass sie das in einem Wettbewerb mit anderen Gemeinden Jesu tun. Der Heilige Geist sagt uns, wir sollten unsere Augen auf Jesus richten, nicht auf andere, die auch am Wettlauf teilnehmen!



14. APRIL

Werden wir »ausgespien«?

»Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist.«
(Offenbarung 3,15)

Gott will zu uns reden, wenn wir das Wort Gottes lesen, studieren und ihm gehorchen. Aber wenn Er spricht, sollten wir Ihm mit Gebet und mit Hingabe antworten. Andernfalls gehören wir zu jenen Christen, die »ausgespien« werden – und wir kennen solche, denn sie sind unter uns.

Viele Menschen in unseren Versammlungen sind älter geworden, haben sich aber in ihrem Glauben keinen Zentimeter vorwärts bewegt seit der Zeit, als sie sich bekehrt haben. Ja, manche sind auf ihrem Weg mit Gott nicht einmal mehr so weit, wie sie vor einigen Jahren waren.

Wenn das zutrifft, dann kann ich daraus nur schließen, dass das »gewöhnliche« Christen sind, Männer und Frauen, die den Herrn nicht mehr so zu sich reden hören, wie sie sollten.

Sind sie wirklich davon überzeugt, dass dieses halbherzige Christentum alles ist, was wir erfahren können?

Wie können wir uns angesichts dessen, was Jesus Christus uns anbietet, mit so wenig zufrieden geben?

Es ist eine Tragödie unserer Zeit, dass so viele weniger annehmen, als ihnen der Herr geben möchte!



15. APRIL

Mittelmäßiges Christsein

»Ich, liebe Brüder, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen.«

(1. Korinther 3,1)

Lies dein Neues Testament immer wieder, und du wirst mir zustimmen, wenn ich sage, dass ein mittelmäßiges Christsein nicht das Höchste ist, das uns Jesus anbietet. Gewiss ehren wir Gott nicht durch die Blockade unserer geistlichen Entwicklung, durch unseren festgefahrenen, halbherzigen Zustand unseres Glaubens.

Wir wissen, dass uns die Bibel erklärt, dass wir Gott dadurch ehren, dass wir zur völligen Reife in Christus weiterschreiten.

Aber warum belassen wir es dann bei jenen kleinen Vergnügungen, die die Fantasie der fleischlich Gesinnten reizen?

Das ist deshalb so, weil wir, die wir einst den Ruf vernommen haben, das Kreuz auf uns zu nehmen, nun nicht Jesus in die Höhe folgen, sondern mit dem Herrn wie mit einem Hausierer feilschen! Wir spürten, dass wir Christus folgen sollten, aber anstatt weiterzugehen, begannen wir damit, Fragen zu stellen. Wir zerfteten und feilschten mit Gott darum, welchen Standard wir geistlich zu erreichen haben.

Das ist die schlichte Wahrheit – nicht über ungläubige »Liberale«, sondern über diejenigen, die wiedergeboren worden sind und die dann fragen: »Herr, was wird mich das kosten?«



16. APRIL

Unterweise – und ermahne dann

»Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander.« (Kolosser 3,16)

Die Männer Gottes früherer Zeiten, durch die die Bibel zu uns kam, waren darin treu, dass sie mahnend zu persönlichem Glauben und zur Frömmigkeit aufriefen. Das war für die frühe Christenheit typisch.

Die Methode, nach der die Apostel lehrten, unterwiesen und ermahnten, gründete auf solider, grundlegender christlicher Lehre. So ging auch Paulus in seinen neutestamentlichen Briefen vor. Zuerst nannte er seinen Lesern biblische Gründe für christliche Handlungsweisen und Kennzeichen. Er legte den Grund und vermittelte das Wissen; daraufhin ging er dazu über, die Leser zu ermahnen, angemessen darauf zu reagieren.

Wir wissen nicht, ob Paulus den Hebräerbrief verfasste, aber das Vorgehen in diesem Brief ähnelt dem des Paulus. Der Verfasser macht uns dessen gewiss, dass Christus größer ist als Mose und als die Engel und dass er die Erlösung der Menschheit erkaufte hat.

Darauf folgen die Ermahnungen: Wenn all das zuvor Genannte wahr ist, dann sollten wir einander lieben, füreinander beten usw. Das ist ein gutes Vorgehen: Denn wenn wir Gründe dafür haben, etwas zu tun, dann sollten wir es tun, ohne zu zögern und ohne Vorbehalte!



17. APRIL

Nicht bereit für den Himmel?

»Mein Reden möge ihm wohlgefallen. Ich freue mich des Herrn.«
(Psalm 104,34)

Ich kann mit Sicherheit sagen – und das ist durch die Autorität des Wortes Gottes abgedeckt –, dass jeder Mann und jede Frau auf dieser Erde, der bzw. die sich durch die Anbetung Gottes gelangweilt und abgestoßen fühlt, nicht bereit für den Himmel ist.

Nun kann ich schon Einwände hören wie: »Vergisst Tozer hier nicht die Rechtfertigung durch den Glauben?«

Ich versichere, dass Martin Luther nicht fester von der Rechtfertigung durch den Glauben überzeugt war als ich. Aber heutzutage ist das Gerettetwerden schon fast etwas, das automatisch geschieht.

Eines ärgert mich gewaltig: »Sünder, wirf eine Münze in den Schlitz, drück den Hebel nach unten und entnimm die kleine Karte der Errettung.« Kleb es auf deine Brieftasche, und schon gehst du als gerechtfertigter Christ durchs Leben!

Aber eigentlich werden wir, meine Brüder und Schwestern, zu Gott, zum Glauben und zur Erlösung deshalb gebracht, damit wir anbeten. Wir kommen nicht zu Gott, damit wir automatisch zu Christen gestanzt werden!

Gott hat Sein Heil geschaffen, damit wir – jeder individuell und persönlich – dynamische Kinder Gottes werden, die Gott mit ihrem ganzen Herzen lieben, Ihm dienen und Ihn in der Schönheit Seiner Heiligkeit anbeten!



18. APRIL

Seine Gegenwart erfahren

»Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.«
(Matthäus 28,20)

Versuche nicht, Gottes Vorstellungen im Blick auf deine Jüngerschaft und dein geistliches Reifen zu verkürzen. Wenn du und ich bereits bei unserer Bekehrung für den

Himmel bereit gewesen wären, hätte Gott uns sofort nach Hause geholt.

Wir dürfen nicht vergessen, dass Gott für sich selbst existiert. Sein heiliges Wesen ist von der Art, dass wir Ihn mit unserem Verstand nicht begreifen können. Er ist aus einer Substanz, aus der kein anderes Wesen ist. Darum können wir Gott nur dann kennen, wenn Er sich selbst offenbart!

Ich habe herausgefunden, dass das eine Tatsache ist: Jeder erlöste Mensch braucht die geistliche Demut, die man nur durch die offenkundige Gegenwart Gottes bekommen kann.

Diese geheimnisvolle, gnädige Gegenwart ist die Atmosphäre ewigen Lebens. Sie ist die Musik, die Dichtkunst des Lebens eines Christen. Sie ist die Schönheit und das Wunder, dass ein Mensch Christi Eigentum ist – ein wiedergeborener Sünder, erneuert, neu geschaffen, Gott Herrlichkeit zu bringen!

So von Gott umgeben zu leben, ist nicht nur schön und erstrebenswert, es ist auch unbedingt nötig!



19. APRIL

Komm, wie du bist

»... damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens würden nach unsrer Hoffnung.«
(Titus 3,7)

Lasst mich das sagen zu jedem, der immer noch versucht, weitere menschliche Verdienste anzuhäufen: Schau

im Glauben von dir weg zu dem Herrn, der überreich Gnade schenkt!

Es wird niemals ausreichen, dass du dich selbst in Ordnung bringst oder gerade zu biegen versuchst – du musst zu Jesus kommen, wie du bist!

Unser Herr erzählte von zwei Männern, die in den Tempel gingen, um zu beten. Der eine sagte: »Gott, hier bin ich – es ist schon alles geschafft. Alles ist in Ordnung!«

Der andere sagte: »O Gott, ich komme aus der elendesten Ecke. Sei mir gnädig!«

Gott vergab dem, der aus der Pennergegend kam, doch den anderen schickte er weg; dieser war verhärtet, nicht zu Buße und Vergebung bereit.

Wir kommen zu Ihm so, wie wir sind, aber in demütiger Reue. Wenn ein Mensch zu Gott kommt und weiß, dass alles, was er empfängt, aus Gottes Gnade kommt, dann hat die Buße ihr ganzes Werk getan!

Gott verspricht, zu vergeben und zu vergessen und diesen Menschen in Sein Herz aufzunehmen und ihn zu unterrichten, dass alle Liebenswürdigkeiten Gottes aus Seinem Erbarmen kommen. Was kann ein Sünder noch wollen?



20. APRIL

Suche nach Wahrheit

»Wir aber haben ... empfangen ... den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.«

(1. Korinther 2,12)

Wir leben in einer verdrehten Welt, in der sich viele Menschen nicht ganz sicher sind, was sie glauben oder was sie glauben sollen.

In manchen Gemeinden weist man dann diesen Weg: »Du musst an gar nichts glauben – bleibe nur ein Mensch, der Wahrheit sucht!« Manche geben sich mit der Dichtkunst zufrieden, ähnlich wie Edward Markham, der »sah, wie seine lichtvolle Hand Signale von der Sonne empfing«.

Ich jedenfalls habe nie solche Signale von Gott empfangen. Wir haben überall Bibeln, und das Evangelium wird treu verkündigt. Und trotzdem suchen Männer und Frauen Gott auf alten Altären und auf Friedhöfen – an dunklen und schmutzigen Stätten, bis sie schließlich glauben, Gott sende Signale von der Sonne.

Manche werden wütend über mich, wenn ich sage, dass diese Art der »Suche nach Wahrheit« bloßgelegt werden muss. Wir müssen unsere Anstrengungen verdoppeln, der Welt zu verkündigen, dass Gott Geist ist und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Es muss die Wahrheit Gottes und es muss der Geist Gottes sein. Die Gegenwart und die Kraft des Heiligen Geistes sind für unser Leben als Christ eine Notwendigkeit und kein Luxus, den man sich eventuell leisten kann!



21. APRIL

Geistliche Prüfung

»So habt nun Acht, dass ihr tut, wie euch der Herr, euer Gott, geboten hat, und weicht nicht, weder zur Rechten noch zur Linken.« (5. Mose 5,32)

In der Bibel finden wir viele Beispiele, wie Männer und Frauen geprüft wurden. Ich meine, dass der Heilige Geist es einem Gläubigen selten vorher sagt, wenn er geprüft werden soll.

Abraham wurde geprüft, als Gott ihn bat, seinen einzigen Sohn auf den Berg Morijsa zu bringen. Abraham meinte, das sei ihm so befohlen. Er wusste nicht, dass er geprüft wurde.

Petrus wurde geprüft, ohne es zu wissen. Paulus wurde geprüft und versucht. In jedem Leben eines Christen kommt eine Zeit, da wir genug Wahrheit gehört haben. Dann sagt der Heilige Geist: »Dieser Jünger wird heute geprüft.«

Das Volk Israel kam in der Zeit, als es geprüft wurde, nach Kadesch-Barnea, und anstatt in das erheißene Land einzuziehen, sagten die Israeliten: »Wir gehen dort nicht hin!« Gott ließ sie einfach ihre eigene Prüfung machen – und sie fielen durch!

Sind welche unter meinen Lesern, die den ehrlichen Wunsch haben, Christus ähnlich zu sein? Wir sollten dessen gewahr sein, dass jeder Tag ein Prüfungstag ist. Manche kommen an ihr eigenes Kadesch-Barnea – und kehren um.

Welch folgenschwerer Gedanke, dass manche von denen, die Gott prüft, die Prüfung nicht bestehen!



22. APRIL

Herrliche Widersprüche

»Was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat.«

(Galater 2,20)

Gott hat so viele herrliche Widersprüche im Leben und Handeln echter Christen geoffenbart, dass es ein kleines Wunder ist, dass die Welt über uns staunt.

Ein Christ ist tot und lebt doch ewig. Er starb sich selbst und lebt doch in Christus.

Ein Christ rettet sein eigenes Leben, indem er es verliert, und er riskiert, es zu verlieren, wenn er es zu retten versucht.

Es ist merkwürdig und doch wahr, dass ein Christ am stärksten ist, wenn er am schwächsten ist, und dass er am schwächsten ist, wenn er am stärksten ist. Wenn er auf seine Knie geht und meint, er sei schwach, dann ist er immer stark.

Ein Christ ist am wenigsten in Gefahr, wenn er sich fürchtet und Gott vertraut. Er ist in größter Gefahr, wenn er auf sich selbst vertraut.

Er ist fast ohne Sünde, wenn er sich am sündigsten fühlt, und er ist am sündigsten, wenn er sich ohne Sünde wähnt.

Ein Christ hat tatsächlich dann am meisten, wenn er das Meiste, was er besitzt, weggibt. Und bei diesem allem setzt ein Christ täglich nur das in die Praxis um, was Jesus Christus, sein Heiland und Herr, ihn gelehrt und mit eigenem Beispiel gezeigt hat!



23. APRIL

Sich freuen in der Versuchung

»Freut euch, dass ihr mit Christus leidet.«

(1. Petrus 4,13)

Der Apostel Petrus fasste eine großartige christliche Wahrheit in eine Formulierung, die erstaunlich paradox ist: Ein gehorsamer gläubiger Christ wird sich weiterhin freuen und Gott preisen, wenn er sich in seinem Erdenleben inmitten von Versuchung und Leid weiß.

Gottes Volk weiß, dass die Dinge auf dieser Erde nicht so sind, wie sie sein sollten, und doch bricht es nicht in großes Klagen aus. Gottes Leute sind zu sehr damit beschäftigt, sich über die herrliche Aussicht zu freuen – die Aussicht auf das, was kommen wird, wenn Gott Seine Verheißungen an Seinen erlösten Kindern erfüllt.

Diese Fähigkeit zur Freude ist in der Bibel durchweg zu finden, und im Neuen Testament ertönt sie weiter, wie eine helle Glocke!

Das Leben eines normalen gläubigen Gotteskindes kann nie ein Leben des Trübsinns und des Pessimismus' sein, denn der Heilige Geist Gottes zieht uns aus aller trübsinni-

gen Resignation heraus, die für den Säkularismus unserer Zeit so typisch ist.

Wir können immer noch diejenigen lieben, die nicht liebenswert sind, und mit den Weinenden weinen. Denn – um es mit den Worten des Petrus zu sagen – »wenn die Herrlichkeit Christi offenbar wird, werdet ihr euch freuen mit übergroßer Freude«!



24. APRIL

Unsere Liebe bekennen

»Er führt mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Zeichen über mir.« (Hoheslied 2,4)

Wir wollen miteinander die reizende Geschichte einer schönen jungen Frau betrachten, die das Alte Testament im Hohen Lied erzählt. Das Mädchen ist tief verliebt in den jungen Hirten, aber auch der König hat sie entdeckt und möchte ihre Zuneigung gewinnen. Sie aber bleibt dem jungen Hirten treu, der für sie Lilien pflückt, nach ihr sucht und sie durch das Gitter ruft.

In vieler Hinsicht ist dies ein schönes Bild für den Herrn Jesus, für Seine Liebe und Fürsorge im Blick auf Seine Braut, die Gemeinde. In der Bibel wendet sich die junge Frau von ihrem Geliebten ab und benutzt dabei Ausreden. Doch als ihr Herz sie deswegen verurteilt, geht sie hinaus und sucht ihn. Auf ihrer Suche fragt sie, was er im Vergleich zu anderen an sich habe, das sie ihn suchen lässt. Sie beantwortet selbst die Frage: Er ist überhaupt lieblich; er

ging aus und rief nach ihr, als sie nicht zu ihm wollte. Und am Schluss kann sie bekennen: »... da fand ich, den meine Seele liebt.«

Er war sehr bekümmert gewesen, aber immer in ihrer Nähe. So ist es auch mit unserem Geliebten: Er ist uns sehr nahe und wartet darauf, dass wir Ihn suchen!



25. APRIL

»Wie ich gewesen bin, so will ich sein«

»Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein.« (Josua 1,5)

Gott ist der große Herr, der in allem vorausgeht! Weil Er das ist, existieren wir, ja existiert alles auf dieser Welt.

Wir haben erst dann ein richtiges Verständnis von Gott, wenn wir erfassen, dass Er immer da ist – und dass Er immer *zuerst* da ist!

Josua musste dies lernen. Lange Jahre war er der Diener Moses gewesen, des Knechtes Gottes, und hatte mit solcher Gewissheit Gottes Wort empfangen und weitergegeben, dass Mose und der Gott Moses in seinem Denken miteinander verschmolzen waren – so sehr verschmolzen, dass er beide kaum unterscheiden konnte. Wenn er an sie dachte, erschienen beide immer gleichzeitig in seinen Gedanken.

Nun war Mose tot, und damit der junge Josua nicht völlig verzweifelte, versicherte Gott ihm: »Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein.«

Mose war tot, aber der Gott Moses lebte immer noch! Nichts hatte sich geändert und nichts war verloren, denn es stirbt nichts von Gott, wenn ein Mann Gottes stirbt!

»Wie ich gewesen bin, so will ich sein.« Nur der ewige Gott konnte das sagen!



26. APRIL

Der Weg des Glaubens

»Weil Henoch mit Gott wandelte, nahm ihn Gott hinweg.« (1. Mose 5,24)

Für jeden gläubigen Christen gibt es viel zu lernen bei Henoch, jenem Mann Gottes aus der siebten Generation seit Adam, ein Nachkomme von Seth, Adams drittem Sohn.

Uns beeindruckt, dass Henoch dem Teufel widerstehen und die Gemeinschaft mit seinem Schöpfergott finden konnte, denn er lebte in einer verweltlichten Gesellschaft, die vom Willen zur Zerstörung angetrieben wurde.

Henoch ging täglich auf dem Weg des Glaubens, dem Weg der Gemeinschaft mit Gott. Die Heilige Schrift möchte uns zeigen: Wenn Henoch inmitten eines sündigen Geschlechts mit Gott leben und gehen konnte, dann sollten auch wir seinem Beispiel folgen können – denn das Menschengeschlecht ist immer noch dasselbe, und Gott ist derselbe!

Doch darüber hinaus erinnert uns Henoch daran, dass die Qualität und der Wagemut unseres Glaubens die Messlatte dafür sind, wie weit wir auf Jesu Wiederkunft

auf diese Erde vorbereitet sind. Wir wandeln im Glauben wie Henoeh, und obwohl seit Jesu Erdenleben zwanzig Jahrhunderte vergangen sind, halten wir uns fest an das, was das Neue Testament verheißt: dass unser auferstandener Herr auf die Erde zurückkehren wird!



27. APRIL

Henoch entkam dem Tod

»Durch den Glauben wurde Henoeh entrückt, damit er den Tod nicht sehe ...; denn vor seiner Entrückung ist ihm bezeugt worden, dass er Gott gefallen habe.«

(Hebräer 11,5)

Das, was das 1. Buch Mose über Henoeh berichtet, soll zu uns reden in dieser unruhigen Zeit – und das ist ja überhaupt der Sinn des Wortes Gottes. Wir tragen dafür Sorge, zu hören und zu gehorchen!

Henoehs Glaube und Handeln vermitteln uns ein lebendiges Bild, eine eindrückliche Glaubenslektion, die jeden Gläubigen, jede Gläubige in seinem bzw. ihrem Glauben ermutigen soll. Man kann daraus nur *einen* Schluss ziehen: Henoeh wurde wegen seines Glaubens in die Gegenwart Gottes entrückt und entkam so dem Tod!

Ich bin davon überzeugt, dass die Entrückung, die Henoeh erfahren hat, ein Vorbild, eine Vorausschau ist auf die bevorstehende Entrückung der Gemeinde, der Braut Christi, wie sie die Bibel beschreibt.

Es ist ganz klar, dass Henoch nicht beerdigt worden ist. Vielleicht verstanden seine Angehörigen nicht ganz, wie er mit Gott wandelte, aber sie fanden die Antwort darauf in der Tatsache seiner Entrückung. »Er ist fort! Wir dachten, er sei in seinen Überzeugungen zu extrem gewesen. Doch jetzt ist er nicht mehr da, doch wir leben noch in dieser unruhigen Welt!«



28. APRIL

Ein Mann, von Gott gesandt

»Unter allen, die von einer Frau geboren sind, ist keiner aufgetreten, der größer ist als Johannes der Täufer.«

(Matthäus 11,11)

Die Bibel sagt ganz klar, dass Johannes der Täufer ein Mann war, den Gott gesandt hatte.

Unsere Generation käme vielleicht zu der Überzeugung, dass solch ein Mensch auf die Tatsache stolz sein sollte, dass Gott ihn gesandt hat. Wir würden ihn vielleicht bedrängen, er sollte darüber ein Buch schreiben. Seminarleiter würden bei ihm Schlange stehen, um ihn als Gastreferenten zu engagieren.

Doch in Wirklichkeit würde Johannes der Täufer kaum in unsere heutige religiöse Landschaft passen, überhaupt nicht! Er trug keinen gebügelten Anzug. Er wählte seine Worte nicht so, dass sie niemandem wehtun konnten. Er zitierte keine schönen Stellen aus Gedichten. Psychiater würden ihm sofort raten: »Johannes, du solltest dich so

rasch wie möglich an unsere Zeit und Lebenswelt anpassen!«

»Anpassen« – ich bin im Lauf der Zeit dazu gekommen, dieses Modewort zu hassen. Dieser Ausdruck wurde nie auf Menschen angewandt – bis wir vergaßen, dass der Mensch eine Seele hat. Nun gibt es diese sonderbaren Kerle mit geistigen »Schraubenziehern«, die den einen Menschen etwas stärker, den anderen etwas weniger »anpassen«. Johannes der Täufer musste nicht angepasst werden. Er trat frohgemut zur Seite, so dass alle Augen auf Jesus gerichtet waren, dem Lamm Gottes!



29. APRIL

Zeige deinen Glauben

»Der Geist ist's, der lebendig macht ... Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.«
(Johannes 6,63)

Wir wissen von vielen, die damit getäuscht wurden, zu glauben, dass das Lernen und Auswendiglernen christlicher Lehre völlig ausreiche. Sie meinen tatsächlich, sie seien besser dran als andere, weil sie die religiösen Lehren gelernt hätten.

Gott aber fordert von uns das, was Er vor langer Zeit von Noah verlangte: Demonstriere deinen Glauben an Gott in deinem tagtäglichen Leben!

Gott sagte zu Noah nicht: »Ich erwarte von dir, dass du die rechte Lehre genau einhältst. Alles ist in Ordnung, wenn du nur für die richtige Lehrmeinung eintrittst.«

Ich habe eine Aussage von Martin Lloyd-Jones gelesen, jenem englischen Prediger und Schriftsteller, in der er meinte: »Es ist der Sünde gefährlich nahe, wenn jemand Lehre lernt nur um der Lehre willen.«

Ich stimme dem Schluss zu, den er daraus zieht, dass nämlich Lehre immer dann am besten ist, wenn sie von Menschen verkörpert wird – wenn sie im Leben von Männern und Frauen anschaulich wird, die Gott gehören. Unser Gott selbst wurde dort am besten erkennbar, wo Er in unsere Welt kam und in unserem Fleisch und Blut lebte!



30. APRIL

Gebet eines Dieners Gottes

O Herr, ich habe Deine Stimme gehört und mich gefürchtet. Du hast mich zu einer ehrfurchtgebietenden Aufgabe berufen in einer schweren, gefährlichen Stunde. Du wirst alle Völker, die Erde und den Himmel erschüttern, so dass nur das bleibt, was nicht erschüttert werden kann.

O mein Herr, Du hast Dich herabgeneigt, um mich zu würdigen, Dein Diener zu sein. Kein Mensch kann diese Würde auf sich nehmen, wenn er nicht von Gott dazu berufen wird wie Aaron. Du hast mich dazu geweiht, Dein Bote zu sein für diejenigen, die halsstarrig und schwerhörig sind.

Sie haben Dich abgelehnt, Dich, den Herrn, und es ist nicht zu erwarten, dass sie mich, Deinen Knecht, akzeptieren werden.

Mein Gott, ich werde meine Zeit nicht verschwenden, indem ich meine Schwächen bedaure oder darüber klage, dass ich für diese Aufgabe ungeeignet bin. Die Verantwortung liegt nicht bei mir, sondern bei Dir. Du hast gesagt: »Ich kenn dich. Ich beauftrage dich. Ich heilige dich.«

Wer bin ich, dass ich mit Dir darüber diskutieren oder Deine souveräne Wahl in Frage stellen könnte? Die Entscheidung ist nicht meine, sondern Deine. So soll es sein, Herr: Dein Wille, nicht der meine, geschehe.

1. MAI

Dein Leben in der Hingabe

»Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.«
(Epheser 6,10)

Zu viele von uns lehnen die offensichtliche Tatsache ab – vielleicht unbewusst –, dass ein Leben in bleibender Hingabe an Gott unabdingbar ist, wenn das Leben eines Christen gelingen soll.

Was aber ist ein Leben in der Hingabe?

Das ist nichts anderes als das ständige Wissen von Gottes allumfassender Gegenwart, das Bleiben im inneren Zwiegespräch mit Christus und die vertrauliche Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit.

Wenn unser Herz in der Hingabe bestehen bleiben soll, müssen wir in Christus bleiben, im Heiligen Geist wandeln, unaufhörlich beten und über Gottes Wort Tag und Nacht nachdenken. Dies setzt freilich voraus, dass wir uns von der Welt lossagen und dem Willen Gottes gehorchen, wie wir ihn verstehen.

Wie auch immer wir dazu stehen: Wahre Heiligkeit und geistliche Dynamik kann man nicht einmal empfangen und dann wieder vergessen, so wie man eine Uhr aufzieht oder eine Tablette einnimmt. Jeder Fortschritt im geistlichen Leben muss gegen den entschiedenen Widerstand der Welt, des Fleisches und des Teufels errungen werden!



2. MAI

Die Wahrheit tun

»Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, ihr Wankelmütigen.«
(Jakobus 4,8)

Christen klagen und beten gewöhnlich über einer wunderbaren Wahrheit, um sich dann allerdings wieder von dieser Wahrheit abzuwenden, wenn es um die schwierige Aufgabe geht, sie in die Praxis umzusetzen!

Ja, selbst die gewöhnliche Gemeinde fasst es nicht ins Auge, ihre Gemeindepraxis an den biblischen Vorgaben zu messen. Man toleriert gewöhnlich Dinge, die dem Willen Gottes völlig zuwiderlaufen, und wenn man das den Gemeindeleitern sagt, verteidigen sie die unbiblischen Praktiken mit einer Spitzfindigkeit, die den verbalen Ausweichmanövern antiker Philosophen gleicht.

Kann es sein, dass zwischen den Bereichen von Gefühl und Willen im Leben eines Menschen keine Verbindung mehr besteht? Wenn Christus direkt an unseren Willen appelliert, müssen wir dann nicht fragen, ob sich diese gespaltenen Seelen jemals wirklich dem Herrn ergeben haben? Oder ob sie wirklich innerlich erneuert worden sind?

Mir scheint es, als wollten zu viele Christen die Erregung empfinden, sich als gerecht zu fühlen, aber nicht die Unannehmlichkeit auf sich nehmen zu wollen, auch gerecht zu sein! Jesus selbst hinterließ uns die Warnung: »Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot« (Offenbarung 3,1b).



3. MAI

Eine ausschließliche Bindung

»Nachdem ihr aber ... von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch dann wieder den schwachen und dürftigen Mächten zu?«
(Galater 4,9)

Es ist nicht meine Aufgabe, die Art und Weise zu kritisieren, wie ein anderer Christ Menschen für den Herrn zu gewinnen sucht. Ich bin nur der Meinung, dass wir darin oft zu nachlässig sind und dass es zu viele Tricks gibt, um Menschen völlig »schmerzfrei« und »ohne Kosten« oder ohne jede Verbindlichkeit zu gewinnen.

Manche von denen, die nicht errettet sind und mit denen wir auf der Basis von »rasch und leicht« verfahren, sind so wenig darauf vorbereitet und an Gottes Heilsplan interessiert, dass sie eher Buddha »annehmen« oder ihr Haupt vor Zoroaster neigen, nur um uns loszuwerden.

»Christus anzunehmen« und eine Beziehung zu Ihm zu haben, durch die man errettet wird, heißt, sein Leben an Jesus Christus so festzumachen, dass es revolutioniert wird, und zwar vollständig und ausschließlich!

Das ist freilich mehr, als sich irgendeiner Gruppe anzuschließen, die man mag. Das ist mehr, als eine nette Gemeinschaft mit freundlichen Menschen zu haben. Wenn du dein Herz, dein Leben, deine Seele Jesus Christus übergibst, dann wird Er zum Mittelpunkt deines umgewandelten Lebens!



4. MAI

Von oben geboren

»Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden.« (Johannes 3,7)

Es mag sich vielleicht wie eine Irrlehre anhören, doch ich bin zu dem Schluss gekommen, dass es unter uns zu viele gibt, die meinen, sie hätten Christus angenommen, ohne dass das Konsequenzen gehabt hätte – im Blick auf ihr eigenes Leben, ihre Wünsche und Gewohnheiten!

Diese Art des Menschenfischens, die meint, es sei »das leichteste Ding auf der Welt, Jesus anzunehmen«, macht es dem Mann oder der Frau möglich, Christus wegen eines Gedankenstoßes oder wegen einer Gefühlsregung anzunehmen.

Es erlaubt uns, zweimal tief durchzuatmen und das schöne Gefühl zu spüren, das über uns kommt, um dann zu sagen: »Ich habe Christus angenommen.«

Dies sind geistliche Sachverhalte, bei denen wir mit Recht ehrlich sein und vom Heiligen Geist die Gabe der Unterscheidung der Geister erbitten müssen. Bei diesen Dingen können wir es uns nicht leisten, in die Irre zu gehen – das hieße, verloren zu gehen und in die Gottesferne abzudriften.

Lasst uns nie vergessen, dass das Wort Gottes betont, wie wichtig das Verdammungsurteil und die Buße bei der Bekehrung sind, bei der geistlichen Erneuerung, bei der neuen Geburt von oben her durch Gottes Geist!



Geistliche Bestätigung

»Lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben.« (Hebräer 10,22)

Die Persönlichkeit eines Menschen hat das Recht, sich einer Begegnung mit Gott ganz bewusst zu werden. Es muss eine geistliche Bestätigung, ein inneres Wissen oder Zeugnis erfolgen!

Diese Art von Bestätigung oder Zeugnis ist von allen Großen der Kirchengeschichte zu allen Zeiten vertreten worden.

Bewusst die Gegenwart Gottes wahrnehmen! Ich trete jedem Theologen oder geistlichen Lehrer entgegen, der das der Gemeinde Jesu nehmen will!

Sie werden das freilich versuchen. Und ich spreche hier nicht nur von liberalen Theologen. Gott hat uns die Bibel aus *einem* Grund gegeben: damit sie uns dazu bringt, Gott in Jesus Christus zu begegnen – in einer klaren, bewussten Begegnung, die sich für immer und ewig unserem Herzen einprägt.

Nachdem die Bibel uns zu Gott geführt hat und wir Gott in der Krise dieser Begegnung erfahren haben, so hat die Bibel bereits das erste Werk getan. Und es ist klar, dass sie weiterhin Gottes Werk in unserem Leben als Christen tun sollte!



6. MAI

Jesu Ethik

»... und werdet meine Zeugen sein.«

(Apostelgeschichte 1,8)

Jesu lehrende Worte gehören der Gemeinde, nicht der menschlichen Gesellschaft, denn in der Gesellschaft ist Sünde, und Sünde ist Feindschaft gegen Gott.

Christus lehrte nicht, dass Er Seine Worte der gefallenen Welt auferlegen werde. Er rief Seine Jünger zu sich und lehrte sie, und Seine Lehre gibt Er überall offen oder verborgen dazu weiter, dass Seine Nachfolger in einer feindlich agierenden Welt kleine Minderheitsgruppen bilden, die unpopulär sind.

Gott geht so vor, dass Er die Jünger in die gefallene Welt sendet und sie predigen lässt, dass es nötig ist, dass man umkehrt und ein Jünger Jesu wird. Und nachdem sie weitere Jünger gewonnen haben, sollen sie diese in der »Ethik Jesu« unterweisen, in »allem, was ich euch befohlen habe«, wie Christus sagt.

Der Ethik Jesu kann man nicht gehorchen, ja man kann sie nicht einmal verstehen, wenn man in seinem Herzen nicht durch das Wunder der Neugeburt das Leben aus Gott empfangen hat.

Die Gerechtigkeit des Gesetzes wird in denen erfüllt, die im Geist wandeln. Christus lebt in Seinen Nachfolgern, die Er erlöst hat, denn Gerechtigkeit kann nie von ihrem Ursprung abgetrennt werden, der Jesus Christus selbst ist!



Glaube und Erfahrung

»Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.«

(Psalm 34,9)

Ich bin der festen Überzeugung, dass eine wirkmächtige Verkündigung von Jesus Christus – recht verstanden – in gläubigen Christen christliche Erfahrung bewirkt. Ja, mehr noch: Wenn Verkündigung keine geistliche Erfahrung mit sich bringt, wenn sie im Gläubigen keine geistliche Reife bewirkt, dann entspricht diese Verkündigung nicht dem Christus, den die Bibel offenbart.

Oder mit anderen Worten: Der Christus der Bibel ist nicht richtig bekannt, wird nicht richtig gekannt, wenn der Gläubige Ihn nicht in sich erfährt. Denn unser Heiland und Herr bietet sich selbst so an, dass Menschen Ihn erfahren können.

Wenn Jesus sagt: »Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid«, so ist das eine Einladung zu geistlicher Erfahrung. Er sagt: »Bist du bereit, zu kommen? Willst du auch ganz bestimmt kommen? So komm! Komm jetzt!«

Ja, unser Herr gibt sich an uns hin – in der Erfahrung. David sagt in Psalm 34: »Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.« Ich meine, David sagte genau das, was er meinte.

Sicher sagte der Heilige Geist durch David: »Du hast in deiner Seele Geschmacksnerven, mit denen du geistliche Dinge schmecken und erfahren kannst. Schmecke und erfahre, dass Gott gut ist!«

8. MAI

Wir sind nicht alle gleich

»Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken.«
(Epheser 2,10)

Wir sollten uns darin einig sein, dass wir im Leib Christi kein Interesse daran haben, lauter gleichförmige Christen zu produzieren.

Ich meine das als Warnung im Blick auf die geistliche Erfahrung: Wir haben kein Muster, keine Formel und kein Patentrezept, wonach jeder Christ dieselben Erfahrungen macht. Es ist in Wirklichkeit eher tragisch, wenn Gläubige versuchen, ihren Glauben und ihr Leben genauso zu gestalten, wie es andere Christen tun.

Ich bin sicher übervorsichtig damit, meine eigenen Erfahrungen öffentlich zu bezeugen, denn ich möchte nicht, dass irgendjemand in die Versuchung kommt, etwas zu kopieren, das der Herr für mich getan hat.

Gott hat jedem von uns ein individuelles Temperament und einen anderen Charakter gegeben. Darum ist es die Aufgabe des Heiligen Geistes, an jedem von uns herauszuarbeiten, welche geistliche Erfahrungen wir machen. Sie werden je nach Persönlichkeit unterschiedlich sein.

Darin können wir sicher sein: Wenn ein Mensch wirklich Gott im Glauben, in der Bindung an das Evangelium begegnet, so wird er ein Bewusstsein dafür bekommen, wie ihn der Heilige Geist an jedem einzelnen Punkt seines Lebens umwandelt.



9. MAI

Fragen, die wir haben

»... ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.«

(Römer 12,1)

Ich bin davon überzeugt, dass jeder, der die Frage aufwirft, welche Konsequenzen das Leben eines Christen hat, nur ein mittelmäßiger und gewöhnlicher Christ ist.

Ich habe Christen gekannt, die an einer Vertiefung ihres Glaubens interessiert waren, aber zu fragen begannen: »Was wird es mich kosten – im Blick auf meine Zeit, mein Geld, meine Kraft, im Blick auf meinen Freundeskreis?« Andere Fragen den Herrn, wenn Er sie weiterführen will: »Ist dieser Weg auch sicher?« Diese Frage entspringt unserem dauernden Verlangen nach Sicherheit und unserem fortwährenden Bedürfnis, die Frage der Sicherheit als vorrangig zu betrachten.

Ein dritte Frage, die uns Gott beantworten soll, lautet: »Ist das auch zweckmäßig?«

Was muss unser Herr von uns denken, wenn Sein Werk und Sein Zeugnis davon abhängt, wie sicher und passend es Seine Leute finden! Nur kein Opfer, keine Schwierigkeiten, keine Unruhe – so kommen wir mit Gott nirgendwo hin!

Wir haben angehalten und unser Zelt auf halbem Wege zwischen dem Sumpf und dem Gipfel errichtet. Wir sind mittelmäßige Christen!



10. MAI

Keine leeren Aufforderungen!

»Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst!« (2. Korinther 13,5)

Von der Kanzel aus über das »tiefere Leben« des Christen zu predigen führt nicht automatisch zu einem tieferen Gemeindeleben. Männer und Frauen dazu zu bringen, an »das tiefere Christenleben« zu glauben, bringt nicht die Gewähr mit sich, dass ihre Gemeinschaft tatsächlich ein tieferes Gemeindeleben bekommen wird.

Das tiefere geistliche Leben, das sich viele Christen wünschen, ist keine Botschaft, ist nicht der Inhalt einer Predigt oder eines Aufrufs.

Ich bin Pastor, und ich meine, meine Hauptaufgabe ist es, die Wahrheit zu sagen. Es ist wahr, dass es nun an der Zeit ist, Gemeindeversammlungen nicht länger zu verhät-scheln und zu entschuldigen, die aufgerufen sind, Gemeinden mit tieferem geistlichen Leben zu sein.

Das tiefere geistliche Leben sollte nicht nur Gesprächs-thema sein – es ist ein stilles Sich-Freuen am Segen, am Frieden und am Sieg, das Tag für Tag gelebt wird, und zwar weit über alle leeren Aufforderungen hinaus und ohne zweifelhafte Begleitumstände!



11. MAI

Bekenne die Herrschaft Christi!

»Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm.« (Kolosser 2,6)

Ich denke, dass es vollkommen falsch ist, wenn in christlichen Kreisen Jesus als eine Art göttlicher Krankenpfleger angesehen wird, zu dem wir gehen können, wenn die Sünde uns krank gemacht hat, und zu dem wir, nachdem Er uns geholfen hat, sagen: »Auf Wiedersehen, Jesus!« – und unsere eigenen Weg gehen.

Nehmen wir einmal an, ich muss ins Krankenhaus, um eine Bluttransfusion zu bekommen. Nachdem das Personal mich durchgecheckt und behandelt hat, gehe ich kurzerhand wieder hinaus mit einem heiteren »Tschüs!« – als sei ich ihnen nichts schuldig und als wäre es nicht nett von ihnen gewesen, mir zu helfen, als ich Hilfe brauchte. Das klingt vielleicht ein wenig weit hergeholt, doch es zeichnet ein Bild von der Einstellung, die vielfach unter uns existiert.

Doch die Bibel gibt uns nirgends solch eine Vorstellung von dem Heil, das Gott schenkt. Nirgends finden wir einen Anhaltspunkt dafür, zu glauben, wir könnten Jesus als unseren Heiland benutzen, ohne Ihn als unseren Herrn anzuerkennen. Er ist der Herr, und Er rettet uns als der Herr, weil Er alles ist: Heiland, Christus, Hohe Priester wie auch Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung!

Er ist das alles – und das alles ist in Ihm verkörpert – in Ihm als Christus, dem Herrn!



Hören wir zu?

»Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk.« (Psalm 85,9)

Der lebendige Gott hat zur verlorenen Menschheit auf viele Weise gesprochen. Im Allgemeinen haben wir so darauf reagiert: »Wir haben Seine Stimme nicht gehört. Wir haben gar nichts gehört!«

Johannes berichtet in seinem Evangelium von den Reaktionen der Zuhörer, die Gott hörbar vernahmen. Als Jesus von Seinem bevorstehenden Tod sprach und Gott bat, Seinen Namen durch Ihn zu verherrlichen, »kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn abermals verherrlichen« (Johannes 12, 28).

Wie haben diejenigen reagiert, die in der Nähe standen? »Da sprach das Volk, das dabeistand und zuhörte: Es hat gedonnert. Die andern sprachen: Ein Engel hat mit ihm geredet« (Johannes 12, 29).

Menschen geben immer ihrer eigenen Logik den Vorrang, ihren eigenen Gedanken. Sogar wenn Gott spricht, weigern sie sich, Seine Stimme zu erkennen. Sie werden nicht bekennen, dass Gott durch Jesus Christus gesprochen hat, durch den ewigen Sohn. Wenn Er sie mit ihrer Sünde konfrontiert, ziehen sie einen Psychiater zu Rate und hoffen, dass ihre Persönlichkeit wieder »zurechtkommt«.

Aber an einem Tag, der bevorsteht, wird sich jedes Knie beugen und jede Zunge wird bekennen, dass Jesus Christus der Herr von allem ist!

13. MAI

Unrein, verglichen mit Ihm

»Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot.«
(Offenbarung 1,17)

Wann immer sich der lebendige Gott im Alten Testament auf irgendeine Weise der Menschheit offenbarte, war Erschrecken und Erstaunen die Reaktion. Menschen sahen sich selbst als schuldig und als unrein an im Vergleich zu Ihm!

Im Buch der Offenbarung beschreibt der Apostel Johannes, wie überwältigend seine Begegnung mit dem Herrn der Herrlichkeit war. Obwohl er Apostel und Christ war, fiel Johannes in äußerster Demut und Furcht nieder, als der erhöhte, verherrlichte Herr Jesus vor ihm auf der Insel Patmos erschien.

Unser verherrlichter Herr verdammt Johannes nicht. Er wusste, dass die Schwäche des Apostels die Reaktion war auf die geoffenbarte göttliche Macht. Er wusste, dass das Gefühl eigener Unwürdigkeit bei Johannes die unmittelbare Reaktion auf die absolute Heiligkeit war. Genau wie Johannes braucht jeder erlöste Mensch die Demut des Geistes, die man nur in der unmittelbaren Gegenwart Gottes empfangen kann.

Jesus versicherte dem Johannes, indem er Seine durchbohrte Hand dem darnieder liegenden Apostel darreichte:

»Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig

von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.«



14. MAI

Gott kennt die Heuchler

»Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten.«
(Römer 14,13)

Ich meine nicht, dass es meine Aufgabe als Christ ist, herumzustehen, andere zu beurteilen und sie als »Heuchler« zu bezeichnen.

Unser Herr Jesus Christus ist der einzige Mensch, den ich kenne, der heilig und vollkommen genug war, um die religiösen Anführer jener Zeit »Heuchler« zu nennen.

Ich bin nur ein Mensch mit eigenen Fehlern, und ich habe genug damit zu tun, auf mich selbst zu achten, dass ich nicht in Versuchung komme.

Ich spreche zu meiner eigenen Gemeinde von unseren Fehlern und unserem Versagen, um davor zu warnen, dass manches von dem, was wir als Segen und Sieg des Glaubens weitererzählen, eine Art »unbewusster Heuchelei« sein könnte. Durch die Gnade Gottes und die Freundlichkeit unserer Väter im Glauben haben wir vielleicht eine größere geistliche Einsicht als andere – aber um ganz ehrlich zu sein, wir bleiben erbärmlich weit hinter dem zurück, was wir sein sollten, Tag um Tag.

Es hilft uns, wenn wir so ehrlich sind, so offen und demütig, um zu wissen, dass der große, allmächtige Gott die Geheimnisse eines jeden Herzens kennt!



15. MAI

Mehr als Religion!

»... euer Leben würdig des Gottes zu führen, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.«

(1. Thessalonicher 2,12)

Im Gegensatz zu vielem, das in unseren Gemeinden gesagt und getan wird, ist wahre Anbetung nicht etwas, das wir in der Hoffnung »tun«, dadurch als religiös zu gelten!

Wahre Anbetung muss eine bleibende, dauerhafte Haltung, ein Zustand im Gläubigen sein, eine anhaltende Einstellung der Liebe und Bewunderung. Wenn wir dies in unserem eigenen Leben und in unserer Erfahrung haben, dann liegt es am Tage, dass wir nicht nur auf den nächsten Sonntag warten, um Gott in der Gemeinde anzubeten.

Da wir nach Seinem Bilde gemacht sind, können wir Gott kennen, und darum wissen wir instinktiv, dass wir Ihn anbeten sollen. Von jenem Augenblick an, an dem uns der Heilige Geist durch die Wiedergeburt erhöht hat, empfindet unser ganzes Wesen, dass wir mit Gott verwandt sind, und wir gehen Ihm voll freudigem Erkennen entgegen!

Diese Reaktion in unserem Wesen ist eine Reaktion auf die Vergebung, die Begnadigung und die Erneuerung, Zei-

chen des Wunders der himmlischen Geburt – ohne sie können wir Gottes Reich nicht sehen. Darum ist es das erste Werk des Heiligen Geistes, das Er an uns tut, dass Er in uns die enge Gemeinschaft mit Gott wiederherstellt – durch die Reinigung von unseren Sünden.



16. MAI

Heiliger Geist, ganz Gott

»Der Geist ist's, der das bezeugt, denn der Geist ist die Wahrheit.« (1. Johannes 5,6)

Ich frage mich, ob irgendein Christ jemals den umwandelnden Glanz der Liebe Gottes erfahren kann, ohne sich ganz dem Heiligen Geist zu übergeben, der in ihm wohnt?

Das ging auch sicher jenem Liedermacher durch den Kopf, als er betet und sang:

Heiliger Geist, mit göttlichem Licht,
Scheine in mein Herz.

Verjage die Schatten der Nacht,
Mach meine Dunkelheit zum Tag.

Heiliger Geist, ganz Gott,
Wohne in meinem Herzen.

Stürze jeden Götzentron,
Jede fremde Macht – und herrsche Du allein!

Unsere Welt ist voll von Hass und Konflikten, Gewalt und Blutvergießen. Durch seinen Erlösungsplan hat sich Gott gnädig diesem globalen Problem des Hasses in den Her-

zen von Männern und Frauen angenommen. Er hat den Quell der Liebe, des Lichts und des Glanzes ins menschliche Herz gesandt. Paulus bezeugt selbst: »Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist« (Römer 5, 5).



17. MAI

Ehre Gottes Geist

»Betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung.«

(Epheser 4,30)

Ich denke, dass es eine große Anzahl gläubiger Christen gibt, die nach Hause gehen und sich an den Platz begeben sollten, an dem sie beten, um Gott um Entschuldigung zu bitten dafür, wie sie sich gegenüber dem Heiligen Geist verhalten haben.

Dazu gehören auch eine ganze Reihe von Bibeldozenten, die uns fehlgeleitet haben. Sie haben es gewagt, Christen zu lehren, dass der Heilige Geist niemals von Seiner eigenen Person oder Position reden würde, als ob man die dritte Person der Gottheit ignorieren oder deren Dienst herabwürdigen könnte!

Jesus sagte: »(Wenn er kommt,) wird (er) nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden« (Johannes 16, 13b).

Jesus sagte tatsächlich Seinen Jüngern: Der Tröster wird nicht kommen, um für sich selbst zu sprechen. Er wird

euch in aller Wahrheit leiten – Er wird mit der Autorität der göttlichen Dreieinigkeit – des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – reden und handeln.

Wenn du dich nicht dem Heiligen Geist überlässt und Ihn ehrst, wird dein Leben nicht die gesegneten Früchte des Geistes hervorbringen!



18. MAI

Dem Geist antworten

»Den Geist dämpft nicht ... Prüft aber alles, und das Gute behaltet.« (1. Thessalonicher 5,19.21)

Erziehen wir eine ganze Generation junger Männer und Frauen ohne jedes Gespür für die Stimme von Gottes Heiligem Geist?

Ich bin der Meinung – und das werde ich vertreten, solange ich lebe –, dass ich lieber ein Bein verlieren und für den Rest meines Lebens herumhumpeln würde als das Gespür, das Hörvermögen für Gott und Seine Stimme und für geistliche Dinge zu verlieren!

O, wie sehr möchte ich dieses Gespür in mir behalten!

Ich denke an eine ganze Menge von Männern und Frauen, die in christlichen Elternhäusern großgeworden sind. Sie haben alle Arten von christlicher Unterweisung hinter sich gebracht. Vielleicht haben sie als Baby mit ihren Zähnchen ein Gesangbuch angeknabbert, als ihre Mutter gerade nicht hinsah.

Aber bis heute sind sie mit Gott nicht im Reinen. Mancher von ihnen hat eine Art von Ruf vernommen, war aber nie in der Lage, sich im Herrn zu freuen.

Der Grund? Sie haben das Gespür für die Botschaft und die Stimme Gottes verloren. Wenn der Heilige Geist nicht tagtäglich etwas in ihrem Leben bewegen kann, werden sie keine rechten Christen – wenn sie überhaupt Christen sind!



19. MAI

Als Pfingsten kam

»Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein.«
(Apostelgeschichte 1,8)

Wenn wir das Neue Testament lesen, entdecken wir eine ganz einfache, klare und mächtige Wahrheit: Der Heilige Geist macht Unterschiede!

Schauen wir uns die ersten Jünger an. Jesus selbst lehrte sie länger als drei Jahre – die weltbeste Bibelschule! Und doch musste Er sie warnen und ermutigen, sich nicht auf ihre eigene Weisheit und Kraft zu verlassen: »Ihr aber sollt ... bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe« (Lukas 24, 49b). Er versprach ihnen, sie würden die Person des Heiligen Geistes empfangen, um dann Seinen Plan der Weltevangalisation auszuführen.

Nach Pfingsten schenkte ihnen der Geist ein neues, lebhaftes Bewusstsein der Gegenwart Gottes. Er schenkte

ihnen die Gaben der Freude und des Friedens in Gott. Er gab ihnen große, bleibende Freude am Gebet und an der Gemeinschaft mit Gott!

Schließlich wollen wir nicht vergessen, dass die Jünger vor Pfingsten nur Fragen stellen konnten. Nach Pfingsten – so zeigt es die Apostelgeschichte – standen sie unter der Autorität des Geistes und beantworteten all die Fragen der Menschen danach, wie Gott durch den gekreuzigten und auferstandenen Christus seinen Heilsplan durchführt.



20. MAI

Die Verheißung des Geistes

»Diesen Jesus ... (der) nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen heiligen Geist vom Vater ...« (Apostelgeschichte 2,32.33)

Die wunderbaren Ereignisse, die in Jerusalem durch den Heiligen Geist am Pfingsttag bewirkt wurden, zeigten den Jüngern, dass Jesus Christus, der Messias-Heiland, nun wirklich Seinen Platz zur Rechten des Vaters in der Höhe eingenommen hatte.

Obwohl um ihn her Juden lautstark Kritik äußerten, erhob Petrus seine Stimme und sagte, dass alle, die an jenem Tag in Jerusalem waren, die Erfüllung einer Prophetie erlebten – der Worte Jesu, dass Er nach Seinem Tod, Seiner Auferstehung und Erhöhung den Heiligen Geist senden werde.

»So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss«, rief Petrus aus, »dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat« (Apostelgeschichte 2, 36).

Viele, ja ungezählt viele haben nicht erfasst, was Petrus an Pfingsten besonders betonte: Das Wichtigste an Gottes Plan war die Tatsache, dass Jesus in den Himmel erhöht worden war und dass Seine Verherrlichung das Signal zum Kommen des verheißenen Heiligen Geistes war. Welch eine Lektion! Der Geist muss nicht gebeten werden – Er kommt, wenn der Heiland geehrt und erhöht wird!



21. MAI

Nach ewigen Dingen ausgerichtet

Christus, »der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat.« (Hebräer 9,14)

Für die Gemeinde in Jerusalem war es eine gnadenvolle Erfahrung der Erfüllung, des Segens und der neuen Ausrichtung, dass an Pfingsten der Heilige Geist über sie kam.

Damit wurde für alle Gläubigen ein für allemal hervorgehoben, dass wir uns selbst nach ewigen Dingen ausrichten müssen und dass wir hier, auf Erden, ein himmlisches Leben führen sollen. Wir müssen um jeden Preis Jesus Christus gegenüber gehorsam und Ihm treu ergeben sein!

Alles, was wir Gott anbieten und was weniger ist als dies, baut die Gemeinde ab statt auf.

Ganz ehrlich: Ich würde lieber Mitglied einer Gruppe sein, die sich in einem kleinen Raum in einer Nebenstraße trifft, als zu einer Gemeinde zu gehören, die sehr aktiv ist, aber in ihrer Lehre, in ihrem Geist, in ihrem Leben, in ihrer Heiligkeit, in ihrer Struktur und ihrer Atmosphäre nicht dem Neuen Testament entspricht. Eine Versammlung, die vom Geist erfüllt und von Ihm geleitet ist, sind freudige Menschen. Ja, mehr noch: Sie sind Gott nützlich, nehmen sich einander an und sind mitfühlend. Ich glaube, dass die Gemeinde Jesu auf die Gesamtheit einen hilfreichen Einfluss haben sollte!



22. MAI

Gott ist souverän

»Wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus.« (1. Johannes 5,20)

O, wie sehr wünsche ich mir, dass ich die Herrlichkeit des Einen, der würdig ist, von uns angebetet zu werden, weiter ausbreiten könnte!

Ich glaube, dass dann, wenn die Neubekehrten unter uns – die Säuglinge im Glauben – die vielen Eigenschaften Gottes sehen und nur ein wenig von Seinem Wesen begreifen würden, sie fast ohnmächtig würden und in ihnen ein sehnsüchtiges Verlangen entstünde, Ihn anzubeten, zu ehren und anzuerkennen, jetzt und allezeit!

Ich weiß, dass viele entmutigte, deprimierte Christen nicht wirklich an Gottes Souveränität glauben. Ist das der

Fall, dann sind wir keine demütigen und vertrauenden Nachfolger Gottes und Seines Christus.

Und dennoch ist das der Grund, aus dem Christus in die Welt kam. Die Theologen der Alten Kirche bezeichneten das als »Theanthropismus« – die Einheit von göttlicher und menschlicher Natur in Christus. Dies ist ein großes Geheimnis, vor dem ich voll Ehrfurcht stehe.

Die Einheit von Gott und Mensch in Jesus Christus ist das Geheimnis, dass Gott und Mensch in einer Person vereint sind – es sind nicht zwei Personen, sondern zwei Naturen. Somit sind die Natur Gottes und die Natur des Menschen in dem Einen vereinigt, der unser Herr Jesus Christus ist!



23. MAI

Beschuldige jemand anderen!

»Da sprach Adam: Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß.« (1. Mose 3,12)

Am ersten Tag, als die ersten Menschen im Garten Eden versagten und sich eine Tragödie abspielte, kam Adam aus seinem Versteck heraus, war sich voll und ganz seiner Schuld bewusst und schämte sich.

Adam bekannte: »Wir aßen von der Frucht des Baumes, der uns verboten war – doch es war die Frau, die mich gelockt hat!«

Als Gott zu Eva sagte: »Warum hast du das getan?«, sagte sie: »Es war die Schlange, die mich betrog!«

Schon in kurzer Zeit hatte das erste Menschenpaar gelernt, wie man eigene Schuld auf jemand anderen abwälzt. Das ist eines der großen, verräterischen Zeichen der Sünde – und wir haben das alle direkt von unseren ersten Eltern übernommen. Wir beschuldigen andere.

Wenn du nicht der Mann bist, der du sein solltest, so gibst du die Schuld deiner Frau oder deinen Vorfahren. Wenn du nicht der Jugendliche bist, der du sein solltest, so gibst du die Schuld dafür deinen Eltern. Wenn du nicht die Ehefrau bist, die du sein solltest, so gibst du die Schuld dafür deinem Ehemann oder deinen Kindern.

Weil Sünde das ist, was sie nun einmal ist, geben wir lieber anderen die Schuld. Wir beschuldigen, beschuldigen, beschuldigen! Darum sind wir so, wie wir sind.



24. MAI

Unheilig, ungerecht, unglücklich

»So ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.« (Römer 5,12)

Die gesamte Geschichte, aber auch jede neue Tageszeitung bezeugt, dass sich die Menschheit auf dem Weg zum Untergang befindet – geistlich, moralisch und physisch.

Die große Anzahl von Göttern – tugendhaften wie nicht tugendhaften – und Tausende von leeren, banalen religiösen Praktiken zeigen, dass wir geistlich völlig verfallen und verkümmert sind. Krankheit, Alter und der Tod bezeugen traurigerweise, dass wir vollständig leiblich verfallen.

Von Natur aus sind Männer und Frauen nicht heilig, und durch unser Tun erweisen wir uns als ungerecht. Dass wir dazu noch unglücklich sind, ist wohl nur die kleinste aller Konsequenzen daraus.

Doch es ist für uns von größter Bedeutung, dass wir die Gunst Gottes suchen, solange sie zu finden ist, und dass wir uns der vollkommenen Autorität Jesu Christi unterstellen in ganzem und freiwilligem Gehorsam.

Wer das tut, der bekommt unweigerlich große Probleme mit einer gottfeindlichen Welt und zieht sich solch ein Elend an den Hals, wie wir das normalerweise erleben. Wenn dann noch die Versuchung durch den Teufel und ein lebenslanger Kampf mit dem Fleisch dazukommen, dann ist offensichtlich, warum wir solch eine Entscheidung auf eine passendere Zeit verschieben!



25. MAI

Prahlen mit Gott

»... damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Sein ist die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!«
(1. Petrus 4,11)

Was wir über die Person und das Wesen Gottes wissen und glauben, das hat sich so grundlegend gewandelt, dass unter uns viele Männer und Frauen leben, denen es leicht fällt, mit all den Wohltaten zu prahlen, die sie von Gott empfangen – ohne auch nur einen Gedanken daran zu verlieren, was die wahre Bedeutung von Anbetung ist!

Ich reagiere sofort darauf, wenn ich feststelle, dass man Gottes wahres Wesen völlig falsch versteht – dass Er nämlich der heilige und souveräne Gott ist –, denn ich glaube, dass das das Letzte ist, was Gott will, dass oberflächliche, weltliche Christen mit Ihm prahlen.

Doch darüber hinaus scheint es wenig bekannt zu sein, dass es Gottes höchster Wunsch ist, dass Ihn jedes Seiner gläubigen Kinder so liebt und so anbetet, dass wir fortwährend in Seiner Gegenwart, im Geist und in der Wahrheit leben.

Es findet in einem Menschen etwas Wunderbares, Geheimnisvolles, Lebenumwälzendes statt, wenn er Jesus Christus einlädt, in ihm den Platz einzunehmen, der Ihm zusteht. Das beabsichtigte Gott, als Er den Heilsplan durchführte. Er zielte darauf ab, aus Rebellen Anbeteter zu machen und den Ort der Anbetung wiederherzustellen, den das erste Menschenpaar kannte, nachdem es erschaffen worden war!



26. MAI

Wie der Mensch diese Welt sieht

»Wählt euch heute, wem ihr dienen wollt ... Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.«

(Josua 24,15)

Wenn du je über diese Welt, in der wir jetzt leben, nachgedacht hast, hast du sicherlich erkannt, welche Macht der Deutung zukommt, d. h. der Auffassung, wie man diese

Welt versteht. Die Welt an sich ist recht beständig und ändert sich kaum im Lauf der Jahre. Doch wie anders sieht der heutige Mensch diese Welt im Vergleich zu unseren Vorfahren!

Für uns alle ist die Welt nicht nur das, was sie augenscheinlich ist. Sie ist das, was wir glauben, dass sie es ist. Und von der Stichhaltigkeit unserer Weltdeutung hängt viel Wohl und Wehe ab!

Vor einigen Jahrhunderten, als das Christentum noch großen Einfluss auf das Denken der Menschen hatte, sah man diese Welt als Kampfplatz. Der Mensch – so meinten unsere Vorfäter – müsse zwischen zwei Seiten wählen. Er konnte sich nicht neutral verhalten – es ging für ihn um Leben oder Tod, Himmel oder Hölle!

Heute hat sich die Sicht der Welt völlig verändert. Wir sind nicht dazu da, zu kämpfen, sondern um unseren Spaß zu haben. Wir sind nicht in einem feindlichen Ausland – wir sind zu Hause! Nun wird es zur schuldigen Pflicht eines jeden Christen, sein geistliches Denken im Licht der Bibel zu überprüfen. Davon hängt zu viel ab, als dass wir das auf die leichte Schulter nehmen könnten!



27. MAI

Der Ort der Demut

»Alle aber miteinander haltet fest an der Demut.«

(1. Petrus 5,5)

Ich bin zwei Klassen von Christen begegnet: den Stolzen, die sich für demütig halten, und den Demütigen, die sich davor fürchten, stolz zu werden!

Es sollte eine weitere Klasse geben: jene Männer und Frauen, die sich selbst vergessen und alles in die Hände Christi legen und es Ihm überlassen; sie lehnen es ab, irgendwelche Zeit dafür zu verschwenden, sich selbst zu bessern. Sie werden lange vor den anderen am Ziel sein.

Ein wahrhaft demütiger Mensch erwartet nicht, in sich Tugendhaftes zu finden, und wenn er tatsächlich nichts davon bei sich entdeckt, ist er darüber nicht enttäuscht. Er weiß, dass alles Gute, das er tut, das Ergebnis davon ist, dass Gott in ihm am Werke ist.

Wenn dieser Glaube so sehr Teil eines Mannes oder einer Frau wird, dass er unterbewusst wirkt, so ist er bzw. sie von der Last frei, sich so zu machen, wie man sich das selbst vorstellt. Sie können sich entspannen und damit rechnen, dass der Heilige Geist das Gesetz Gottes in ihnen erfüllt.

Wir wollen niemals vergessen, dass Gottes Verheißungen den Demütigen gelten. Ein stolzer Mensch verwirkt jeden Segen, den Gott für die bereithält, die in der Tiefe sind. Er kann von Gott nur erwarten, dass Er mit ihm nach Seiner Gerechtigkeit verfährt!



Sich der Sünde schämen

»Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Sie gehen daher wie ein Schatten.«

(Psalm 39,6.7)

Ich schäme mich nicht dieser Welt, die Gott geschaffen hat – ich schäme mich der Sünde des Menschen!

Wenn man alle Sünde des Menschen aus dieser Welt entfernen könnte, so bliebe nichts, dessen man sich schämen könnte, und nichts, wovor man sich fürchten müsste.

Unsere Bitte um Vergebung gilt der Menschheit – und unserer Sünde. Ich sage wiederholt, dass wir Gott nicht entschuldigen müssen.

Heute ist es Mode geworden, von Christus als einem Gast auf dieser Welt zu sprechen. Ich wage es, Menschen zu sagen, endlich damit aufzuhören, Jesus Christus in Schutz zu nehmen!

Er ist kein Gast auf dieser Welt – Er ist der Gastgeber!

Wir haben unter uns Apologeten. Sie schreiben Bücher und reden viel darüber, wie die Person Jesus Christus zu verteidigen sei. Sie versuchen unserer Generation zu »erklären«, dass die Bibel nicht »genau« das sagt, was sie sagt. Aber Gott hat sich selbst in Jesus Christus geoffenbart, und daher wissen wir, wo wir stehen, denn wir glauben, dass alles von Ihm erschaffen wurde, und »ohne ihn ist nichts von dem, was da ist«.



Ein großer Fehler

»Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt ... Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen ...«
(Apostelgeschichte 4,10.11)

Von allen Völkern dieser Erde ist das Volk Israel wohl am besten darauf vorbereitet, den Christus Gottes zu empfangen. Die Kinder Abrahams waren dazu berufen, ein auserwähltes Volk zu sein und einen ewigen Bund mit Gott, dem Vater, zu schließen.

Doch sie versagten darin, Jesus Christus als Messias und Herrn zu erkennen. Daran kann kein Zweifel sein, dass ihnen der größte Fehler der Weltgeschichte unterlaufen ist. Er kam in Sein eigenes Volk – und sie wiesen Ihn ab!

Jesus lehrte es frei, dass Er von denen, die Ihm nachfolgten, verlangte, dass sie sich ganz von Gottes Hilfe abhängig machten. Er forderte damit zu viel. Er war von Gott gekommen, doch sie nahmen Ihn nicht auf!

Manche Christen scheinen es bequem zu finden, sich zurückzulehnen und die Juden zu beschuldigen, mit Beschuldigungen zu überhäufen. Sie weigern sich anzuerkennen, dass sie selbst über mehr Informationen, Wohltaten und geistliche Erleuchtung verfügen als die Juden zu irgendeiner Zeit.

Es ist sicher falsch, wenn wir unsere fleischlichen Herzen pflegen, indem wir bei jeder Gelegenheit betonen, dass Israel Ihn abgewiesen hat. Wenn wir das tun, errichten wir

nur von neuem die Gräber unserer Vorfäter, wie Jesus sagte.



30. MAI

Erstaunte Ehrfurcht

»Kommt her, höret zu, alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat.« (Psalm 66,16)

Ich könnte als Christ nicht lange leben, ohne innerlich von der Gegenwart und Nähe Gottes zu wissen! Ich kann nur dann meinen Weg als Christ gehen, wenn in mir die Furcht Gottes und die Freude an Seiner Anbetung bleiben.

Es tut mir Leid, dass das starke Bewusstsein der Furcht Gottes, der Ehrfurcht vor Ihm, heute in vielen Gemeinden fehlt.

Die Furcht Gottes ist jene »erstaunte Ehrfurcht«, von der einst Faber schrieb. Ich würde sagen, dass die Furcht Gottes eine Weiterentwicklung des Erschreckens ist, das ein schuldiger Mensch vor dem heiligen Gott hat, ein Fortschreiten zu der freudigen Entzückung, die jemand empfindet, der Gott anbetet.

Es gibt in unserem Leben manches, was sich nicht näher bestimmen lässt. Aber ich glaube, dass die Furcht, die Ehrfurcht vor Gott – verbunden mit Liebe, Faszination, Erstaunen und Bewunderung – der erfreulichste Zustand, das reinste Gefühl ist, das ein Mensch erfahren kann. Eine wahre Furcht Gottes ist eine feine Sache, denn sie ist An-

betung, ist Liebe, ist Verehrung. Sie ist ein großes Glück, weil Gott ist!



31. MAI

Gott kennt mein Gebet

»Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben ... sie sollen ruhen von ihrer Mühsal.« (Offenbarung 14,13)

Wir modernen Christen scheinen in vieler Hinsicht eine seltsame Rasse zu sein. Wir sind mit irdischen Dingen voll und ganz zufrieden, und wir genießen das, was uns die Schöpfung bietet, so sehr, dass wir möglichst lange auf dieser Welt leben wollen.

Wahrscheinlich reden die meisten von uns nicht mit Gott darüber, wenn sie beten. Doch seit einigen Jahren habe ich mir angewöhnt, meine aufrichtigsten Gebete in einem kleinen Buch niederzuschreiben, in ein Buch, das nun schon recht abgenutzt ist. Ich erinnere Gott oft an manches, das ich einst im Gebet vor Ihn gebracht habe.

Ein Gebet in meinem Buch, das Gott inzwischen gut kennt, ist eine flehentliche Bitte:

»O Gott, lass mich lieber sterben, als Tage zu verbringen ohne Dich. Ich möchte kein achtloser, fleischlich gesinnter alter Mann werden. Ich möchte gerecht leben, so dass ich gerecht sterben kann! Herr, ich möchte nicht, dass mein Leben verlängert wird, wenn das bedeutet, dass ich aufhöre, vor Dir gerecht zu leben und in meiner Aufgabe zu versagen, Dich alle Tage meines Lebens zu verherrlichen!«

Ich würde es vorziehen, lieber jetzt nach Hause zu meinem himmlischen Vater zu gehen, als weiterzuleben – wenn weiterzuleben hieße, dass ich Gottes Zeit und meine eigene vergeude!

1. JUNI

Gottes Gnade währt ewig

»... um wie viel mehr ist Gottes Gnade und Gabe den vielen überreich zuteil geworden durch die Gnade des einen Menschen Jesus Christus.« (Römer 5,15)

Eine typische Lehrmeinung, die unter Christen weithin akzeptiert wird, lautet: Mose und das Alte Testament kannten nur Gottes Gesetz, und Christus und das Neue Testament kennen nur Gottes Gnade.

Ich wiederhole: Das ist eine Lehrmeinung, die heute weithin »akzeptiert« wird – doch ich füge gleich hinzu, dass das eine irrtümliche Vorstellung ist und dass das nie von den Kirchenvätern der frühen Christenheit vertreten worden ist.

Gott war immer der Gott aller Gnade, und Er ändert sich nicht. Seine Unwandelbarkeit ist eine Seiner Eigenschaften. Deshalb handelt Gott zu allen Zeiten und überall wie Er selbst!

Er ist der Gott aller Gnade, und deshalb verhält sich Gottes Gnade nicht so wie das Wasser bei Ebbe und Flut. Immer war die Fülle der Gnade in Gottes Herzen. Darin ist jetzt nicht mehr Gnade als früher, und darin wird nie mehr Gnade sein als jetzt!

Gottes Gnade floss nicht erst, als Christus kam, um für uns zu sterben. Gnade war Teil von Gottes uraltem Erlösungsplan, und sie wurde offenbart im Blut, in den Tränen, in dem Leid und dem Tod am Kreuz von Golgatha!



2. JUNI

Sein Kreuz ist mein Kreuz

»Der Jünger steht nicht über dem Meister und der Knecht nicht über seinem Herrn.« (Matthäus 10,24)

Wenn du Jesus Christus in dein Leben vorbehaltlos aufnimmst, dann bedeutet das, dass Seine Freunde auch deine Freunde, dass Seine Feinde auch deine Feinde sind! Das heißt, dass wir das verwerfen, was auch Er verwirft. Wir akzeptieren bewusst Sein Kreuz als unser Kreuz.

Wenn du in eine Gegend kommst, in der Christus keine Freunde hat, wirst auch du keine Freunde haben – außer dem einen Freund, der dir näher ist als ein Bruder. Vor langer Zeit fasste ich einen Entschluss: Diejenigen, die erklären, sie seien Feinde Jesu Christi, müssen mich als ihren Feind betrachten! Wenn sie Freunde Jesu Christi sind, sind sie auch meine Freunde – ganz gleich, welche Hautfarbe sie haben oder welcher Konfession sie angehören.

Wenn die Prediger und Pastoren den Menschen wirklich sagen würden, was es bedeutet, Christus ins eigene Leben aufzunehmen, Ihm zu gehorchen und für Ihn zu leben, hätten wir weniger Bekehrte unter uns, die wieder in ihr altes Leben zurückfallen und im Glauben scheitern.

Prediger, die nicht Gottes Wort treu verkünden, werden einmal vor dem Richterstuhl Christi stehen und dem Heiland auf die Frage antworten müssen, warum sie Sein Volk so betrogen haben!



3. JUNI

Im Neuen Testament verwurzelt

»Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft ... und sind alle mit einem Geist getränkt.«

(1. Korinther 12,13)

Es ist wirklich ein Segen für die Gemeinschaft von Christen und unsere Versammlungen, dass Gott nie fragt, ob es sich um eine kleine oder eine große Gemeinde handelt.

Als ein junger Pastor einem bekannten Kirchenführer vorgestellt wurde, sagte er: »Sie kennen mich nicht. Ich bin der Pastor einer kleinen Landgemeinde.« Darauf erwiderte der Kirchenmann (und ich halte das für eine weise Antwort!): »Junger Mann, es gibt keine kleinen Gemeinden. In Gottes Augen haben alle Gemeinden dieselbe Größe!«

Ob klein oder groß – eine Gemeinde muss eine Versammlung von Gläubigen sein, die durch den Namen Jesu zusammengeführt wurden, um in Gottes Gegenwart anzubeten, und die das Recht haben, alles zu empfangen, was Gott schenkt.

Vor diesem Hintergrund sollten wir uns selbst fragen, ob wir wirklich daran interessiert sind, dasselbe zu erlangen wie Gläubigen im Neuen Testament. Wir müssen zugeben, dass das geistliche Klima unter uns oft hinter dem zurückbleibt, das die frühen Gemeinden hatten. Aber wir bleiben bei der Botschaft, dass diejenigen, die die Gegenwart des Heilands wirklich ehren, zu jener Gemeinschaft

gehören, die zurückgeht bis zur Zeit des Neuen Testaments und der Apostel!



4. JUNI

Zuschauer-Christen

»Durch die Liebe diene einer dem andern.«

(Galater 5,13)

Das haben wir schon oft gehört: »Ich bin ein wiedergeborener Christ, und ich bin froh, dass meine Sünden vergeben sind. Ich gehe am Sonntag in meine Gemeinde, weil ich Gemeinschaft mag.«

Wir fragen: »Begibst du dich nicht auf den Weg des geistlichen Segens?«

Die Antwort lautet: »Nein, ich bin gerettet, und mehr brauche ich nicht!«

Wir fragen: »Hast du schon einmal deiner Gemeinde angeboten, dass du Zeugnis gibst, öffentlich betest, andere stärkst, anderen zur Seite stehst, dass du dich am Leben deiner Gemeinde beteiligst?«

Die Antwort lautet: »Nein. Meine Gemeinde kommt wohl auch ohne meine Hilfe ganz gut aus!«

Liebe Leser, diese »Ohne-mich«-Einstellung im Glauben ist eine merkwürdige Parodie dessen, was die Bibel unter »Christentum« versteht. Männer und Frauen, die sagen, sie seien Gläubige, halten sich heraus. Haben wir das von den großen Sportereignissen gelernt, wo die große

Mehrheit aus Zuschauern besteht? Sie kommen nur und setzen sich hin!

Wenn wahres geistliches Leben in uns ist, wird Gott uns mit einer Gabe ausrüsten und mit der Demut, etwas für Ihn zu tun!



5. JUNI

Haben uns die Dinge im Griff?

»... auch nicht hoffen auf den unsicheren Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu genießen.« (1. Timotheus 6,17)

Ich meine, viele in unseren Versammlungen werden verwirrt, wenn uns ein erfahrener Bruder den Rat gibt, wir sollten gemeinsam aufs Heftigste gegen den »Materialismus« kämpfen.

Wenn niemand weiß, was Materialismus ist, wie soll man sich dann zum Kampf dagegen zusammenschließen?

Materialismus in seiner problematischsten Form ist, wenn Menschen, die zum Bilde Gottes geschaffen wurden, die Materie für das einzig Wirkliche halten – für die einzige Realität.

Der Aufruf: »Wir müssen gegen den Materialismus kämpfen!« soll nicht heißen, dass jeder ein Schwert ergreifen, hinter einem Kerl namens Materie herrennen und ihn niedermachen soll.

Es bedeutet vielmehr, dass wir die Tatsache ernst nehmen sollen, dass Gott die Welt erschaffen hat, und dass

Materie nur etwas ist, das der allwissende und liebende Gott schuf. Ein Christ soll nicht glauben, dass die gegenständlichen Dinge an sich, die wir kennen und genießen, die einzige Realität seien.



6. JUNI

Ohne Gefühl?

»Singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen.«

(Epheser 5,19)

Ich weiß etwas davon, was in einem Menschen gefühlsmäßig vor sich geht, der eine Bekehrung zu Jesus Christus erlebt. Auch ich kam in das Reich Gottes mit großer Freude, denn ich wusste, dass meine Schuld vergeben ist.

Ich bin Menschen begegnet, die mir »dogmatisch korrekt« erklärt haben, sie würden es nie zulassen, dass »Gefühle« in ihrem geistlichen Leben und ihrer Glaubenserfahrung eine Rolle spielten.

»Schade für euch!«, antworte ich dann.

Ich sage das, weil ich eine sehr gute Definition für das gefunden habe, was meiner Meinung nach wahre Anbetung ist: »Anbetung ist im Herzen zu spüren!«

Wir Christen sollten in der Lage sein, das Wort »Gefühl« kühn und ohne sich zu entschuldigen zu verwenden. Was kann von uns als christlicher Gemeinde Schlimmeres behauptet werden, als wir seien gefühllose Menschen?

Ich denke, wir stimmen darin überein, dass diejenigen von uns, die in ihrem Inneren gesegnet worden sind, nie-

mals einfach ihren Gefühlen nur folgen. Aber wenn wir in unserem Herzen kein Gefühl mehr haben, sind wir tot!



7. JUNI

Wer ist dein Vorbild?

»Sei den Gläubigen ein Vorbild im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der Reinheit.«

(1. Timotheus 4,12)

Die christlichen Gemeinden heute erleiden großen Verlust, wenn sie das Vorbild guter Menschen verwerfen und sich dazu entscheiden, ihre Gottesdienste nach dem Muster des »Hier und Jetzt« zu feiern.

Wir stimmen wohl darin überein, dass es sehr unwahrscheinlich ist, herauszufinden, wer unsere »größten« Menschen sind. Doch eins ist sicher: Der größte heute lebende Mensch ist der beste Mensch, der lebt. Darüber lässt sich nicht diskutieren.

Geistliche Dynamik verläuft in der Tiefe und in der Stille. Ein heiliger und demütiger Mensch wird sich nicht groß herausstellen und es auch nicht zulassen, dass das andere für ihn tun.

Ein Christ, der die Sache Christi eifrig voranbringen will, soll damit anfangen, in der Kraft des Geistes Gottes zu leben und so das Leben Christi vor anderen Menschen anschaulich zu leben. In tiefer Demut und ohne Großtuerei kann er sein Licht leuchten lassen.

Um es zusammenzufassen: Das wirksamste Argument für das Christentum ist das gute Leben jener, die sich dazu bekennen!



8. JUNI

Mache Gottes Willen zu deinem Willen

»Da sprach er mit Zittern und Schrecken: Herr, was willst du, dass ich tun soll?«

(Apostelgeschichte 9,6 [Schlachter])

Das Geheimnis des freien Willens des Menschen ist zu groß für uns!

Gott sagte zu Adam und Eva: »Von dem Baum sollst du nicht essen!« Das war eine göttliche Forderung, die von denen Gehorsam verlangte, die die Macht hatten, zu entscheiden, was sie sollten. Als sie ungehorsam waren, rissen sie ein Recht an sich, das ihnen nicht gehörte!

Der Dichter Tennyson muss darüber nachgedacht haben, als er in seinem Werk *In Memoriam* schrieb: »Unser Wille ist unser, wir wissen nicht, wie. Unser Wille ist unser, um ihn zu Deinem zu machen!«

Als geschaffene Wesen ist dies unser einziges Recht: unseren Willen zu Gottes Willen zu machen, Gottes Willen zu unserem zu machen!

Gott ist souveräner Herr, und wir sind Geschöpfe. Er ist der Schöpfer, und deshalb ist es Sein Recht, uns zu befehlen, und wir haben die Pflicht, Ihm zu gehorchen.

Das ist eine frohmachende Pflicht – möchte ich sagen –

denn »Sein Joch ist sanft und Seine Last ist leicht«! Es ist wichtig zu wissen, dass wahre Errettung das Recht des Verhältnisses zwischen Schöpfer und Geschöpf wiederherstellt und dass dann Gottes Recht, mit uns Gemeinschaft zu haben, anerkannt wird!



9. JUNI

Warum sich zur Ruhe setzen?

»... damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.«
(Epheser 3,19)

Warum sollte sich ein Christ »zur Ruhe setzen«, sobald er den Herrn kennt?

Ich mache eine falsche Auslegung des Neuen Testaments dafür verantwortlich, dass viele Christen anhalten, nachdem sie den Weg des Glaubens begonnen haben, und mit einem Achselzucken den Hinweis abtun, dass immer noch geistliches Wachstum und Vorwärtsschreiten auf sie wartet.

Manche Mächtgernprediger vertreten die Auffassung, dass jeder, der ins Reich Gottes kommt, sofort alles empfängt, was ihm Gott an geistlicher Nahrung geben möchte.

Ich meine, solche Lehre sei für das geistliche Leben eines Christen so tödlich wie Zyankali. Sie tötet jede Hoffnung auf geistliches Wachstum ab und ruft in Gläubigen eine Haltung hervor, die ich mit dem Ausdruck »Bekenntnis der Zufriedenheit« umschreiben will.

Ich denke, du stimmst mir darin zu, dass im Herzen eines Menschen, der ein Kind Gottes geworden ist, immer echte Freude wohnen wird. Gesunde Lehre aus Gottes Wort wird ihm dann das Ziel zeigen, auf das hin er vorwärts schreiten wird, dem Wunsch des Apostels Paulus nacheifernd, eine besondere Art Christ zu werden!



10. JUNI

Falsche Ansprüche

»Als der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter.« (Matthäus 19,22)

Alle Menschen, die von Gott entfremdet und fern von Christus sind, unterliegen einer gewaltigen Täuschung.

Sie werden gebeten, so zu tun, als ob sie dadurch Seelenfrieden fänden, dadurch relativ glücklich seien und großen Erfolg hätten, dass sie Jugend, Wohlstand, Moral und eine hohe berufliche Position ihr eigen nennen könnten.

Vor diesem Hintergrund, den wir alle um uns herum sehen, muss sich David nicht dafür rechtfertigen, dass er schrieb: »Alle Menschen sind Lügner.« Jede menschliche Erwartung von Erfolg, Glück und inneren Frieden, die in dem begründet liegt, was wir sind und haben, geht völlig in die Irre.

Der reiche junge Mann, der zu Jesus kam, um Ihn zu befragen, hatte Wohlstand, Moral, eine hohe Position und Jugend. Aber seine allererste Frage ließ aufleuchten, wel-

che innere Leere in ihm war: »Was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?«

Er wusste sehr gut, dass kein Mensch lebte, der ewige Jugend, ewigen Erfolg oder ewige Gerechtigkeit besaß. Darum musste sich der reiche junge Mann entscheiden – wie jeder andere Mensch auch!



11. JUNI

Kompromisse einzugehen ist teuer

»Ich bitte dich ..., dass du sie bewahrst vor dem Bösen.«
(Johannes 17,15)

Die Christenheit heute ist so in diese gegenwärtige Welt verwickelt, dass Millionen nicht mehr ahnen, wie weit sie von den Vorgaben des Neuen Testaments entfernt sind.

Überall werden Kompromisse eingegangen – doch in Wahrheit ist keine echte Gemeinschaft zwischen der Welt und der Gemeinde Jesu möglich. Wenn die Gemeinde sich mit der Welt verbindet, ist sie nicht mehr die wahre Gemeinde, sondern nur noch ein erbärmliches Mischwesen, von der Welt verachtet, vom Herrn verabscheut!

Nichts ist so klar wie das, was die Heilige Schrift über das Verhältnis der Christen zur Welt sagt. Die Verwirrung, die heute in dieser Frage herrscht, hat ihren Grund darin, dass bekennende Christen das Wort des Herrn nicht mehr ernst nehmen wollen.

Das ist im Kern eine geistliche Angelegenheit. Ein Christ ist das, was er ist, nicht dadurch, dass er durch eine

Gemeinde manipuliert worden wäre, sondern durch eine neue Geburt. Er ist Christ, weil der Heilige Geist in ihm wohnt. Nur das, was durch den Geist geboren ist, ist Geist, ganz gleich wie viele geistliche Würdenträger daran mitarbeiten!



12. JUNI

Christus hat die Welt gemacht

»Gott ... hat ... zu uns geredet durch den Sohn, ... durch den er auch die Welt gemacht hat.« (Hebräer 1,2)

Überlege einmal, in welche Welt unser Herr Jesus Christus kam ... Es war tatsächlich *Seine* Welt!

Jeder Bereich dieser Erde, den wir kaufen und verkaufen, auf den wir treten, den wir durch den Einsatz von Waffen erobern – ist Teil der Welt von Christus. Er hat alles gemacht, und Ihm gehört alles.

Jesus Christus, das ewige Wort, schuf die Welt. Er schuf die Atome, aus denen Maria bestand, ja die Atome, aus denen Sein eigener Körper bestand. Er machte das Stroh in der Krippe, auf dem Er als neugeborener Säugling lag.

Hier schweifen meine Gedanken ab. Ich höre gelegentlich sagen: »Maria, Mutter Gottes, bitte für uns!« Für uns kommt hier nur in Frage, unsere Position, die auf dem Wort Gottes basiert, zum Ausdruck zu bringen: Die Wahrheit ist, dass Maria tot ist und dass sie nicht »Mutter Gottes« ist.

Maria war die Mutter jenes winzigen Säuglings, denn Gott benutzte in Seinem Heilsplan voll Liebe und Weisheit

den Leib der Jungfrau Maria als Mutterleib, durch den Er Seinem ewigen Sohn einen menschlichen Körper gab. Wir geben ihr die Ehre, die ihr gebührt, wenn wir in ihr Maria sehen, die Mutter Jesu Christi.



13. JUNI

Nur der liebende Gott

»Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten.« (Matthäus 24,12)

Das erste und größte Gebot lautet, Gott zu lieben mit aller Kraft von uns endlichen Wesen. Wo solch eine Liebe ist, da gibt es keinen Platz mehr für ein weiteres Objekt unserer Liebe.

Aber die Christenheit hat als eines ihrer beliebtesten Gesprächsthemen den Gedanken entdeckt, dass Gott dazu da sei, um Menschen zu helfen, in der Welt voranzukommen. Aus dem Gott der Armen ist ein Gott der Reichen geworden. Es ist zu hören, dass Christus es nicht mehr ablehnt, als Richter oder Verteiler unter geldhungrigen Brüdern zu fungieren. Man kann Ihn dazu überreden, dem einen Bruder, der Ihn angenommen hat, beizustehen gegen den anderen Bruder, der das nicht getan hat!

Wer immer Gott sucht als Mittel für seine eigenen Wünsche, der wird Gott nicht finden. Gott ist nicht ein Hilfsmittel von vielen. Seine Barmherzigkeit und Seine Gnade sind unermesslich, und Sein geduldiges Verstehen übersteigt jede Vorstellung. Doch Er wird keinem Menschen

bei dessen selbstsüchtigem Streben nach persönlichem Gewinn beistehen. Wenn wir Gott so lieben, wie wir sollten, dann können wir von keinem anderen Objekt unserer Liebe außer Ihm träumen, das Er für uns erlangen soll!



14. JUNI

Niemand ändert Gottes Gesetz

»Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen.« (Psalm 40,9)

Weil wir in einer Epoche leben, die man als »Gottes Gnadenzeit« bezeichnet, ist es populär geworden, zu erklären, die Zehn Gebote seien nicht länger in Kraft, seien für unsere Gesellschaft nicht mehr gültig.

Vor diesem Hintergrund ist es nur zu verständlich, dass einige christliche Gemeinden den Zehn Geboten keine Aufmerksamkeit mehr schenken.

Doch Dwight L. Moody predigte oft über die Gebote. John Wesley sagte, er predige die Gebote des Gesetzes, um den Boden für das Evangelium vorzubereiten. Und R. A. Torrey sagte zu Geistlichen, wenn sie nicht das Gesetz verkündigen, so gäbe es keine Voraussetzung für die Verkündigung des Evangeliums. Es ist das Gesetz, das uns klar macht, dass wir zu unserem Heil, zur Errettung und zur Vergebung das Evangelium brauchen!

Es trifft zu, wenn wir sagen, dass wir nicht an das alttestamentliche Gesetz verpflichtend gebunden sind. Als Christen stehen wir unter dem höheren Gesetz Christi –

das in Seiner Liebe und Gnade vor uns steht. Aber all das, was die Zehn Gebote moralisch anweisen, sind die bleibenden Prinzipien, bleibt Gottes Wille für Sein Volk. Gottes grundlegende Moral für Sein Volk hat sich nicht geändert!



15. JUNI

Gott Herrlichkeit zuschreiben

»... nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.«
(1. Petrus 1,8)

Ich entdecke gelegentlich, dass manche Christen nicht recht mit den heiligen Eigenschaften Gottes vertraut sind. Ist das der Fall, dann wundere ich mich, welche Qualität wohl ihre Anbetung hat.

Das Wort »heilig« ist weit mehr als das Eigenschaftswort, mit dem man Gott als heiligen Gott bezeichnet. Mit diesem Wort wird dem dreieinigen Gott Herrlichkeit zugeschrieben. Alles, was unter uns Menschen als gut gilt, muss hier unberücksichtigt bleiben. Abraham, David, Elia, Mose, Petrus und Paulus – sie alle waren gute Männer, doch jeder von ihnen hatte menschliche Fehler und Schwächen, denn sie gehörten zu Adams Geschlecht. Jeder hatte an seinem Ort zu seiner Zeit demütig Buße zu tun. Weil Gott unsere Herzen und unsere Absichten kennt, darum kann Er Seine gläubigen Kinder durch den Glauben erneuern!

Daher sollten wir ehrlich sein und zugeben, dass viele Probleme unserer Beziehung zu einem heiligen Gott daher kommen, dass viele Christen nur im Blick auf das Buße tun, was sie getan haben, nicht aber für das, was sie sind!



16. JUNI

Das Geheimnis der Anbetung

»Er (Mose) sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.« (2. Mose 3,2)

Sehen wir einmal, was Mose erfahren hat, als er das Feuer erblickte, das in dem Dornbusch brannte, ohne ihn zu zerstören. Mose zögerte nicht, kniete vor dem Busch nieder und betete Gott an. Mose betete nicht den Busch an; es war vielmehr Gott und Seine Herrlichkeit, die in dem Busch erschienen, und diese betete Mose an!

Das ist eine unzulängliche Beschreibung; denn als das Feuer von dem Busch wich, war es wieder nur ein gewöhnlicher Busch.

Aber der Mann Jesus Christus ist immer und ewig der Sohn. Von der Fülle dieses Geheimnisses wurde nie abgewichen – außer in jenem furchtbaren Augenblick, als Jesus schrie: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (Matthäus 27, 46). Der Vater wandte sich einen Moment vom Sohn ab, als der Sohn jene ungeheure Masse von Sünde und Schuld auf sich nahm und am Kreuz nicht für Seine, sondern für unsere Sünden starb.

Gottheit und Menschheit waren nie getrennt, und beide sind bis heute in diesem einen Mann vereinigt.

Wenn wir vor Ihm knien und sagen: »Mein Herr und mein Gott, Dein Thron, o Gott, besteht für immer und ewig!«, dann sprechen wir mit Gott!



17. JUNI

»... der wird leben«

»Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.«
(Johannes 11,25)

Es mag sich merkwürdig anhören, doch es ist eine Tatsache: Der Tod ist nicht das Schlimmste, das einem gläubigen Christen widerfahren kann!

Ich erinnere mich noch gut an das erste Mal, als ich dies hörte. Es war in einem ruhigen Gespräch mit Harry M. Shuman, der viele Jahre lang Präsident der internationalen Christlichen und Missionarischen Allianz war.

Er war ein leise auftretender, aber doch kraftvoller Mann Gottes, reich an Weisheit aus Gottes Wort. Wir sprachen über das ernste Thema von Leben und Tod. Als wir auf etwas besonders Ernstes zu sprechen kamen, hatte Dr. Shuman eine ungewöhnliche Art, seine Stimme zu senken und seinen Kopf ein wenig höher zu heben. Ich sehe ihn noch jetzt vor mir, wie er mir mit seinen Augen unter den buschigen Brauen in meine Augen blickte.

»Denken Sie dran, Tozer«, sagte er, »der Tod ist nicht das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann!«

Für den Christen ist der Tod eine Reise in die ewige Welt. Das ist ein Sieg, eine Ruhe, eine Freude. Ich bin mir sicher, dass mein klein wenig körperliches Leiden nichts ist im Vergleich zu dem, was Paulus durchmachte. Aber ich fühle mich ein wenig wie der Apostel, als er schrieb: »Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre« (Philipper 1, 23).



18. JUNI

Wahrheit hat eine Seele

»Niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.« (Matthäus 11,27)

Ich glaube, es gibt eine positive Warnung in den Evangelien, dass der Glaube eines Menschen sich auf den geoffenbarten Text der Bibel bezieht – und dennoch mausetot sein kann.

Sehen wir uns das Gebet unseres Herrn in Matthäus 11 an: »Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.«

Wahrheit hat sozusagen nicht nur einen Körper, etwas äußerlich Fassbares. Und wenn wir nicht zur Seele der Wahrheit hindurchdringen, halten wir nur einen toten Körper in unseren Händen.

Wenn die Kraft Gottes in einen Bibeltext fährt und ihn gewissermaßen in Brand setzt, dann haben wir echtes Christentum vor uns! Wir versuchen das mit dem Wort »Erweckung« zu beschreiben. Doch das ist nicht Erweckung, sondern einfach neutestamentliches Christentum.

Menschen, die meinten, sie seien gerettet, werden gerettet! Menschen, die nur an einen Code geglaubt haben, setzen nun ihr Vertrauen und ihren Glauben in die Person Jesus Christus. Das ist keine Luxusausgabe von Christentum – das ist schlicht und einfach neutestamentliches Christentum heute!



19. JUNI

Die Bedingungen des Friedens

»Der Aufseher fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen . . . und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?« (Apostelgeschichte 16,29.30)

Was sollte ein ernst gesinnter Mann oder eine ernst gesinnte Frau in einer Welt wie der unsrigen tun, mit den Verhältnissen, die nun einmal so sind, wie sie sind?

Als Erstes: Akzeptiere die Wahrheit über dich selbst! Niemand geht zu einem Arzt, um sich einen Rat zu holen, sondern um herauszufinden, was nicht in Ordnung ist und was man dagegen tun kann.

Dann trachte nach Gottes Reich und Seiner Gerechtigkeit! Trachte danach, durch Jesus Christus ein rechtes Verhältnis zu Gott zu bekommen, und dann versuche, ein

rechtes Verhältnis zu deinem Nächsten zu bekommen und es aufrechtzuerhalten!

Mache dich daran, deine Angelegenheiten ehrfürchtig und ehrlich zu regeln. Mach Gott groß, lass dein Fleisch absterben und vereinfache dein Leben. Nimm dein Kreuz auf dich und lerne von Jesus Christus, dieser Welt abzustehen, damit Er dich zu Seiner Zeit erhebe.

Wenn du das im Glauben und in der Liebe tust, wirst du Frieden empfangen – den Frieden Gottes, der alles Verstehen übersteigt.

Du wirst Freude erfahren – die Freude der Auferstehung. Du wirst auch den Trost des Heiligen Geistes erfahren, der in dir wohnt, denn du hast versucht, Gottes Willen zu tun – um jeden Preis!



20. JUNI

Unser Wille muss kapitulieren

»... dessen Knechte seid ihr und müsst ihm gehorsam sein, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.« (Römer 6,16)

Die christliche Lehre vom Gehorsam gegenüber Gott und Seinem Willen wird heute in vielen religiösen Kreisen übersehen, und viele in unseren Versammlungen scheinen zu fühlen, dass unsere Pflicht zum Gehorsam am Beginn unseres Lebens als Christ durch den Glauben an Jesus Christus über Bord geworfen wurde.

Wir müssen uns daran erinnern, dass »der Wille der Sitz

wahrer Religion in einem Menschen« ist. Im Leben eines Mannes oder einer Frau ist nichts wirklich getan worden, ehe sich nicht sein oder ihr Wille in aktivem Gehorsam dem Willen Gottes unterstellt worden ist. Es war der Ungehorsam, der unser Menschengeschlecht in den Ruin führte. Es ist der Gehorsam des Glaubens, der uns wieder zu Gottes Wohlwollen zurückbringt!

Es muss gesagt werden, dass eine verwirrte Welt das Ergebnis dessen ist, dass man versucht, ohne Gehorsam zu glauben!

Eine bloß passive Übergabe an Gott ist eigentlich keine Übergabe in vollem Sinn. Sich wirklich dem Willen Gottes zu ergeben, muss mit einschließen, dass man bereit ist, von nun an Seine Anweisungen entgegenzunehmen.

Ich frage mich, ob die Geistlichen dem Gehorsam wieder den Platz und die Bedeutung einräumen werden, die er in der Heilige Schrift hat.



21. JUNI

Gott versteht uns

»Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.« (1. Johannes 4,16)

Wir sollten vor lauter Freude darüber ausgelassen sein, dass wir glauben dürfen, dass Gott die Summe aller Geduld ist und einen wahrhaft freundlichen, guten Willen hat!

Weil Er der ist, der Er ist, gefallen wir Ihm am besten, wenn wir nicht wie wild versuchen, uns selbst zu bessern,

sondern wenn wir mit all unsrer Unvollkommenheit uns in Seine Arme werfen und glauben, dass Er alles versteht – und uns dennoch liebt!

Es ist nicht schwer, den Gott, der mit uns Gemeinschaft haben will, zu erfreuen, obwohl es schwer ist, Ihn zufrieden zu stellen. Er erwartet von uns nur das, was Er uns selbst gegeben hat. Wenn Er uns erziehen muss, tut Er selbst das mit einem Lächeln – dem stolzen, sanften Lächeln eines Vaters, der schier vor Freude platzt über einen unvollkommenen Sohn, der jeden Tag kommt, um immer mehr dem ähnlich zu werden, dessen Kind er ist.

Dies ist die beste gute Nachricht: Gott liebt uns um unserer selbst willen. Er schätzt unsere Liebe mehr als Galaxien neu entstandener Welten.

Er kennt unsere Grenzen und weiß, dass wir Staub sind!



22. JUNI

Unser souveräner Herr

»Der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: »Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße!«
(Apostelgeschichte 7,48.49)

Wie kannst du ein Christ sein ohne dir der Souveränität des Gottes bewusst zu sein, der uns bis zum Tode geliebt hat?

Um souverän zu sein, muss Gott der absolute, unendliche, uneingeschränkte Herrscher in allen Bereichen des

Himmels und der Erde und des Meeres sein. Um Herr über die ganze Schöpfung zu sein, muss er allmächtig sein. Er muss allwissend sein. Er muss allgegenwärtig sein.

Mit allem, was in mir ist, glaube ich, dass der gekreuzigte, auferstandene und verherrlichte Heiland Jesus Christus der souveräne Herr ist. Er nimmt von niemandem Befehle entgegen. Er hat keine Ratgeber. Er hat keine Sekretärin an Seinem Thron. Er weiß ohne Mühe alles, was man wissen kann, und Er kennt unser Morgen und hält die Welt in Seiner Hand.

Das ist der Herr, dem ich diene! Ich bin froh, dass ich Ihm gehöre – Ehre sei Gott! Der Christus, den wir kennen und dem wir dienen, ist unendlich über allen Menschen, allen Engeln und Erzengeln, über allen Mächten und Gewalten und Herrschaften, seien sie sichtbar oder unsichtbar – denn Er ist der Ursprung von allem!



23. JUNI

Hinter der Maske

»Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?« (Jakobus 2,20)

Ich halte es für erbärmlich und traurig, dass die einzige Zeit, zu der man einen Mitbürger nicht als »Schwindler« treffen kann, dann ist, wenn er verrückt ist, wenn er ausrastet. In unserer Gesellschaft meinen die meisten Menschen, sie müssten immer etwas vortäuschen, »eine andere Fassade aufsetzen«. Sie sind nie sie selbst – bis sie ausrasten!

Als Jesus seinen erbitterten religiösen Feinden gegenüberstand, wie Johannes 8 berichtet, konnte man nichts vortäuschen, da gab es keine Bühne für die Aufführung eines Dramas. Jesus hielt ihnen die Worte entgegen: »Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte; ihr hört darum nicht, weil ihr nicht von Gott seid.«

Dies waren feste, strenge Worte; Seine Feinde reagierten mit wütenden, beschimpfenden Worten. Diese Männer waren böse und ließen sich gehen. Sie hatten es aufgegeben, sich zu verstellen. Jetzt traten sie auf, wie sie wirklich waren, und zeigten, was in ihnen steckte.

Als Menschen sind wir immer das, was wir tun! Wenn sich das, was wir tun, als falsch erweist, dann geraten wir entweder in Verzweiflung, oder wir suchen die Hilfe, die wir brauchen. Jesus kam, um unser Wesen zu ändern. Er kam, um mit den alten Gewohnheiten der Sünde zu brechen und sie zu besiegen!



24. JUNI

Die Gaben des Geistes

»In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.«
(1. Korinther 12,7)

In unserer Gemeinschaft von Christen gilt es für uns zu erkennen, dass Gottes Heiliger Geist Männer und Frauen ergreift, sie regiert und als Werkzeug gebraucht, durch das Er sich im Leib Christi ausdrücken kann.

Vielleicht dankt mir jemand für etwas, wovon er meint, ich hätte das für Gott getan – aber in Wirklichkeit war es Gott, der das durch Seinen Heilige Geist getan und mich dabei als Werkzeug gebraucht hat. Ja, wir können eigentlich kein geistliches Werk irgendeiner Art vollbringen, wenn es nicht der Heilige Geist durch uns bewirkt.

Wir wissen, was der Apostel Paulus sagte: »Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein« (Römer 8, 9 b). Aber er ermahnte auch die frühen Christen, nicht die Gaben des Geistes zu versäumen und »nach den größeren Gaben zu streben«. Es ist für uns immer noch wichtig, dass wir geistverliehene Aufgaben und Fähigkeiten erfüllen, was nichts anderes ist als das geistliche Geburtsrecht eines jeden wiedergeborenen Christen.

Wir sollten nicht nach etwas anderem streben. Gott hat uns in Seinem Heiligen Geist jede Gabe, Kraft und Hilfe gegeben, die wir brauchen, um Ihm zu dienen.



25. JUNI

Christus nimmt Sünder an

»Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten und Heiland, um ... Buße und Vergebung der Sünden zu geben.« (Apostelgeschichte 5,31)

Welch gnädiges Geschenk ist es für uns, dass Jesus Christus nie darüber nachdenkt, was wir gewesen sind. Er denkt immer darüber nach, was wir sein werden!

Der Heiland, der unser Herr ist, kümmert sich in keiner Weise über die moralischen Dinge deiner Vergangenheit.

Er vergibt das und fängt mit dir ganz neu an, so, als wärest du erst vor einer Minute geboren worden.

Jene Frau in Samaria traf unseren Herrn am Brunnen. Wir fragen: Warum war Jesus bereit, hier so viel mehr über sich zu offenbaren als bei vielen anderen Gelegenheiten, die Er während Seiner Tätigkeit hatte?

Wir hätten jene Frau niemals gewählt, über deren Leben solch ein dunkler Schatten lag, aber Jesus ist der Christus Gottes, und Er konnte spüren, welches Potenzial in ihrem Innersten verborgen war. Er offenbarte ihr das Geheimnis Seiner Messianität und das Geheimnis des Wesens Gottes. Ihre Offenheit und ihre Demut wirkten auf Jesus positiv, als sie darüber sprachen, was ein Mensch braucht und was wahre Anbetung Gottes durch Gottes Geist ist.

Zur Zeit Jesu sagten Seine Kritiker voll Verachtung: »Dieser Mann hat Umgang mit Sündern!« Sie hatten Recht – und Er lebte und starb und auferstand, um das zu beweisen. Und das Gute daran ist: Er hat heute immer noch Umgang mit Sündern!



26. JUNI

Herr unseres Lebens

»... der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.«

(1. Thessalonicher 5,10)

Ich habe das Neue Testament intensiv genug gelesen, um zu wissen, dass unser Herr Jesus Christus niemals so

scharf zwischen »weltlich« und »heilig« unterschied wie wir. Ich halte es für falsch, wenn wir unsere leiblichen Bedürfnisse auf der einen Seite haben und auf der anderen Seite das Gebet, das Singen, das Bibellesen und das Zeugnisgeben.

Wenn wir für den Herrn leben und dazu, Ihm zu gefallen und Ihn zu ehren, dann kann unser Frühstück so geistlich sein wie unser Morgengebet. Es gibt für einen Christen keinen Grund, sich zu entschuldigen: »Herr, es tut mir äußerst Leid, aber Du weißt, dass ich jetzt essen muss. Sobald ich fertig bin, bin ich wieder für Dich da.«

Nun, wir kennen einen besseren Weg in unserem Leben für Gott, und wir sehen das, wenn wir Seine Speisung der Fünftausend betrachten. Jesus Christus ist Herr – Herr unseres Brotes, Herr unserer Mahlzeiten, Herr unseres Schlafes und Herr unserer Arbeit!

Ja, unser Herr ist mit uns und heiligt alles, was wir tun, vorausgesetzt, es ist ehrlich und gut.



27. JUNI

Christus – in uns verherrlicht

»Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« (1. Korinther 2,9)

Die Bibel sagt uns, dass »kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben«!

Aus diesem Grund fährt der Apostel Paulus damit fort, uns daran zu erinnern, dass Gott uns diese Geheimnisse durch den Heilige Geist geoffenbart hat.

O, wenn wir nur damit aufhören würden, den Heiligen Geist zu unserem Diener zu machen, und statt dessen anfangen, in Ihm zu leben wie ein Fisch im Wasser! Dann würden wir in Reichtümer der Herrlichkeit eintreten, von denen wir jetzt keine Ahnung haben. Die meisten von uns wollen den Heiligen Geist, damit Er ihnen Gaben schenkt – die Gabe des Heilens, der Zungenrede, der Verkündigung oder der Prophetie.

Ja, diese Gaben haben ihren Platz im Ganzen des Neuen Testaments. Aber lasst uns darum bitten, dass wir noch aus einem anderen Grund mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.

Vergiss doch nicht, dass Gott doch mit dem Heiligen Geist erfüllen will, damit dein moralisches Leben an ein Ende kommt. Gottes Absicht ist es, dass wir Ihn zuallererst kennen und uns in Ihm verlieren; dass wir in die Fülle des Geistes eintreten, auf dass der ewige Sohn, Jesus Christus, in uns verherrlicht werde!



28. JUNI

Das Wesen des Geistes

»... durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland.«

(Titus 3,5.6)

Wir, die wir Jünger Jesu Christi sind, müssen oft daran erinnert werden, dass Gott uns erlaubt, mit zwei Flugzeugen zugleich zu reisen.

Er lässt uns in dem religiösen Flugzeug reisen, in dem Prediger, Chorleiter und Chöre, Lehrer und Evangelisten mitreisen – und das ist Religion. Ja, eigentlich ist dies »Religion im Arbeitsmantel« – es ist der nach außen sichtbare Teil der Religion, und dieser hat seinen eigenen Platz in Gottes Werk und Plan.

Aber darüber hinaus und über dem allem liegt in unserer religiösen Erfahrung das geistliche Wesen, das Wesentliche von allem! Es ist das geistliche Wesen, das ich in unserer Gemeinschaft in der Gemeinde Jesu auf dem Thron sehen möchte!

Wir brauchen die Warnung, dass viel Theologie, viel biblische Lehre und viele Bibelkonferenzen sich nur um sich selbst drehen. Sie drehen sich im vollen Sinne um sich selbst – und wenn jeder nach Hause geht, ist niemand anders, als er vorher war. Wir brauchen leider diese Warnung, dass wir die Wahrheit so halten, dass sie in sich selbst beginnt und endet. Die Gefahr, in der wir stehen, ist es, dass wir so lehren und leben, dass die Wahrheit keine Gelegenheit bekommt, sich selbst zum Ausdruck zu bringen!



29. JUNI

Ewigkeit in unserem Herzen

»So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt . . . und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind.«
(Jesaja 57,15)

Der einzige Grund, warum Männer und Frauen gerettet werden können, ist der, dass Gott Ewigkeit in unser Herz gelegt hat.

Der Mensch ist gefallen – ja! Der Mensch ist verloren, ein Sünder, und er muss wiedergeboren werden – ja!

Aber Gott schuf den Menschen nach Seinem Bilde, und Er hält ein Verlangen nach Ewigkeit und den Wunsch nach unvergänglichem Leben im Herzen der Menschen lebendig.

Wie steht es dann um den Menschen? Wie ein Löwe im Käfig schreitet er vorwärts und rückwärts und brüllt zum Himmel, ehe er stirbt.

Ich meine, dies ist die Wahrheit: Wir sind voll Unruhe, weil Gott Unvergänglichkeit in unser Herz gelegt hat. Er hat eine Sehnsucht nach Unsterblichkeit in unser Wesen gelegt, etwas, das nach Gott und dem Himmel verlangt. Doch wir sind zu blind und zu sündig, um Ihn zu finden oder gar nach Ihm auszuschaun!

Als Zeugen Jesu müssen wir in unserer Verkündigung und Lehre treu und gewissenhaft sein. Darin liegt ein warnender Ton – geht es doch darum, Männern und Frauen zu sagen, warum sie verloren sind und dass sie umkommen, wenn sie nicht umkehren und Buße tun!



30. JUNI

Gebet um Demut

Jetzt, o Herr des Himmels und der Erde, weihe ich die Tage, die mir noch bleiben, Dir. Es seien viele oder wenige – alles geschehe, wie Du es willst!

Ich akzeptiere schwere Arbeit und wenig Lohn in diesem Leben. Ich bitte nicht darum, es leichter zu haben. Ich werde versuchen, meine Augen vor den Möglichkeiten zu verschließen, dieses Leben leichter zu machen. Wenn andere den leichteren Weg gehen wollen, werde ich den schwereren Weg wählen, ohne sie zu hart zu kritisieren.

Ich erwarte, dass Widerstand kommt, und ich versuche, dies in Ruhe zu ertragen. Oder wenn, wie es Deinen Knechten manchmal passiert, mir freundliche Menschen Geschenke aufnötigen, dann stehe mir bitte bei und bewahre mich vor dem Verderben, das oft darauf folgt. Lehre mich, dass das, was ich bekomme, nicht meine Seele verletzt oder mir meine geistliche Kraft raubt. Lass mich niemals vergessen, dass ich ein Mensch bin mit allen Fehlern, Leidenschaften und Plagen meines Geschlechts.

Und wenn Du es gnädig zulässt, dass mich meine Gemeinde ehrt, dann lass mich nicht vergessen, dass ich der geringsten Deiner Gnaden nicht würdig bin.

1. JULI

Warnung im Evangelium

»Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet.«

(Johannes 3,18)

Wenn Gott ein Volk oder eine Stadt, eine Gemeinde oder einen Menschen warnt, so ist es eine schmerzliche Sünde, wenn diese Warnung ignoriert wird. Wir konservativen Christen glauben, dass die christliche Botschaft in der Tat ein warnendes Element enthält, doch das glauben nicht alle Christen.

Manchen wurde gesagt, das Evangelium sei »ausschließlich eine gute Nachricht«. Sie meinen, die einzige Art und Weise, das Evangelium in seinem vollen Umfang zu erklären, sei der Satz: »Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden.« »So ist es! Und da gibt es nichts hinzuzufügen«, sagen sie.

Man muss sie vielleicht daran erinnern, dass es sprachlich unmöglich ist, einen bestimmten Sachverhalt zu behaupten, ohne sich in Erinnerung zu rufen, was das genaue Gegenteil davon ist. Wenn uns die Bibel dazu anhält, an den Herrn Jesus Christus zu glauben, um gerettet zu werden, dann erinnern wir uns an die Tatsache, dass die Menschheit von Gott abgefallen ist und dass denen, die nicht glauben, eindeutig und klar die Botschaft gilt: »Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes« (Johannes 3, 18).



2. JULI

Entscheidende Augenblicke

»Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland ... Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte.«
(1. Mose 12,1.4)

Menschen haben sehr verschiedene Vorstellungen davon, was der wichtigste Moment ihres Lebens auf dieser Erde war. Wir wissen von vielen, die bezeugt haben, wie wichtig für sie ihre eigenen geistlichen Erfahrungen waren – der Vorgang des Glaubens, bei dem sie sich selbst und ihr zukünftiges Leben in Gottes Hand legten.

Ich meine, die Bibel zeigt klar, dass der wichtigste, der entscheidende Zeitpunkt im Leben Abrahams jener Moment war, als er Gott hörte und Ihm antwortete. Gott offenbarte sich selbst gegenüber Abraham völlig unerwartet und auf dramatische Weise, indem Er ihn aufforderte, ein Pilger, ein Nomade zu werden. Es ist für uns beispielhaft, wie Abraham, nachdem er gerufen worden war, im Glauben gehorchte und losging, obwohl er nicht wusste, wohin!

Ich habe Trost aus der Lehre von der vorausgehenden Gnade gefunden, die schlicht und einfach besagt, dass ein Sünder, ehe er Gott suchen kann, selbst von Gott aufgesucht werden muss.

Im Falle Abrahams bin ich der Meinung, dass er Gottes Stimme, die ihn rief, nicht gehört hätte, wenn er nicht dafür sensibel gewesen wäre. Und wenn er Gottes erstes Reden zu ihm zurückgewiesen hätte, dann wäre die gesamte

Weltgeschichte wesentlich anders verlaufen – und zwar wesentlich schlechter!



3. JULI

Frei, um ein Knecht zu sein

»Versteht, was der Wille des Herrn ist.« (Epheser 5,17)

Jeder Mensch, der in einer freien Gesellschaft lebt, muss sich entscheiden, ob er seine Freiheit ausleben oder sie aus moralischen und vernünftigen Gründen einschränken will. Er könnte die Verantwortung für einen Beruf und eine Familie übernehmen – er könnte aber auch jegliche Pflicht von sich stoßen und im Obdachlosenmilieu landen. Ein Landstreicher ist freier als ein Präsident oder ein König, doch seine Freiheit ist ruinös. Während seines Lebens ist er sozial völlig nutzlos, und wenn er stirbt, hinterlässt er nichts, was andere darüber froh macht, dass er gelebt hat.

Ein Christ kann der Gefahr nicht entkommen, die davon ausgeht, dass eine Gesellschaft zu viel Freiheit hat. Er ist natürlich frei, aber seine Freiheit kann für ihn zu einer Quelle echter Versuchung werden. Er ist frei von den Ketten der Sünde, frei von moralischen Folgen böser Taten, die ihm jetzt verziehen sind, frei vom Fluch des Gesetzes, frei vom Missfallen Gottes.

Der ideale Christ weiß, dass er frei ist, zu tun, was er will – und er möchte ein Knecht sein. Dies ist der Weg, den Jesus Christus ging: Gesegnet der Mensch, der Ihm folgt!

4. JULI

Nur Gott ist frei

»Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest.«
(Galater 5,1)

Jedem Menschen, der auch nur ein wenig nachdenkt, sollte klar sein, dass es in unserer Gesellschaft keine totale Freiheit gibt – denn nur Gott ist frei!

Es gehört zum Wesen der Schöpfung, dass ihre Freiheit im Willen ihres Schöpfers und im Wesen des Erschaffenen selbst ihre Grenze hat. Freiheit ist immer begrenzte Freiheit, ist die Freiheit, um heiligen Geboten zu gehorchen, um die Gebote Christi zu befolgen, ja sie ist die Freiheit, all die Möglichkeiten voll zu entfalten, die uns Gott durch die Erlösung gibt. Wahre christliche Freiheit macht uns nie dazu frei, dass wir uns unseren Gelüsten hingeben oder unseren sündhaften Eingebungen folgen.

Auf dieser Erde ist es für ein gesundes gesellschaftliches Leben unabdingbar, dass alle mit Grenzen ihrer Freiheit leben. Jeder muss seine Freiheit einschränken, denn nur so können alle frei sein. Diese Gesetzmäßigkeit gilt im ganzen Bereich des erschaffenen Universums, ja selbst im Reich Gottes.

Die Herrlichkeit des Himmels selbst liegt im Wesen der Freiheit, die diejenigen genießen, die darin wohnen!



5. JULI

Gott berührt unsere Gefühle

»Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist.«
(Kolosser 3,2)

Ich habe Leute gehört, die meinten: »Nur Lehre ist wichtig!« Würden sie christlicher Erfahrungen keine Raum geben?

Ich möchte hier als Beispiel auf den bekannten Jonathan Edwards hinweisen, den Gott bei der großen Erweckung in New England im 18. Jahrhundert so gewaltig benutzte. Du wirst vielleicht einwerfen: »Aber Jonathan Edwards war Calvinist!«

Das weiß ich – und genau das ist der Punkt. Edwards wurde gesellschaftlich respektiert als einer der größten Intellektuellen seiner Zeit. Und dennoch dachte er über echte christliche Erfahrung so positiv, dass er ein Buch über religiöse Gefühle schrieb, um christliche Erfahrung zu rechtfertigen.

Als manche den Vorwurf erhoben, dass die Erweckten zu viel Gefühl hätten, stellte sich Edwards hin und erklärte, dass Männer und Frauen, die Gott begegnen und Seine Bedingungen akzeptieren, die Erfahrung machen, dass ihr Herz voll Begeisterung emporgehoben wird.

Welch größeres Vorrecht könnte Menschen auf Erden gewährt werden, als in den Kreis der Freunde Gottes aufgenommen zu werden!



Gottes Wille heißt: »Gehorche!«

»Werdet ihr aber der Stimme des Herrn nicht gehorchen . . . , so wird die Hand des Herrn gegen euch sein.«
(1. Samuel 12,15)

Das Streben nach Unabhängigkeit ist ein starker Charakterzug des Menschen, und deshalb sträuben sich Männer und Frauen immer dagegen, wenn jemand sagt: »Du musst gehorchen!« Von Natur her nehmen wir es nicht an, wenn jemand von uns erwartet, zu gehorchen.

Sowohl das Alte wie das Neue Testament zeigen deutlich, dass Sünde Ungehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes ist. Paulus zeichnet im Epheserbrief ein Bild des Sünders, wozu gehört, dass der Zorn Gottes über diejenigen kommen wird, die »Kinder des Ungehorsams« sind.

Wir leben in einer Generation von Männern und Frauen, die von Gott entfremdet sind und die großen Wert auf Individualismus legen und auf »das Recht zur Selbstbestimmung«. Ein Individualist betont: »Ich gehöre mir selbst. Niemand hat die Autorität, von mir Gehorsam zu verlangen!«

Wenn Gott uns als bloße Maschinen geschaffen hätte, so könnten wir nicht über uns selbst bestimmen. Er schuf uns nach Seinem Bilde und machte uns zu Wesen, die die Fähigkeit haben – aber nicht das Recht! –, das Böse zu wählen. Wir haben das Recht, gut zu sein. Wir haben niemals das Recht, böse zu sein, denn Gott, unser Schöpfer,

ist gut. Wenn wir böse sein wollen, dann berufen wir uns auf ein Recht, das uns nicht zusteht!



7. JULI

Mangelnde Disziplin

»Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen! Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.«
(Matthäus 4,19)

Wir leben in einem Land, das für seine Freiheit bekannt ist, in einem Land, in dem der Protestantismus weit verbreitet ist und anerkannt wird.

Ich bemerke dies, um auf die großen geistlichen Gefahren zu sprechen zu kommen, die im Protestantismus liegen, nämlich auf die Tatsache, dass darin Disziplin fehlt. Jeder in unseren Gemeinden ist frei, das zu tun, was er will. Wenn er die eine Gemeinde nicht mag, sucht er sich eine andere aus. Mag er den Pastor nicht, kann er die Gemeinde verlassen und sich eine aussuchen, deren Pastor ihm genehm ist, wo ihm auch die Musik und die Atmosphäre behagt.

Hieran ist leicht zu erkennen, dass er ein Christentum ohne Disziplin sucht. Er weigert sich, zu akzeptieren, dass der christliche Glaube eigene Forderungen nach Gehorsam gegenüber Gott und geistliche Demut beinhaltet.

Wenn seine persönlichen Wünsche die Oberhand bekommen, wird die Stimme des Geistes Gottes erstickt und

zum Schweigen gebracht. Das kann nur eines zur Folge haben: Dieser Mensch hungert seelisch aus und ist geistlich missgestaltet.



8. JULI

Sind das tatsächlich Christen?

Sie »gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht«. (Lukas 8,14)

Ich meine, wir Christen liegen in Lehre und Leben falsch, wenn wir versuchen, einer unvollständigen Erlösung »tieferes geistliches Leben« hinzuzufügen, eine Vertiefung, die Teil eines unvollständigen Gesamtkonzeptes ist.

Unter dem Wirken des Geistes Gottes durch Männer wie Finney und Wesley würde es niemand gewagt haben, zu sagen: »Ich bin ein Christ«, der nicht sein ganzes Wesen Gott übergeben hatte, der nicht Jesus Christus als seinen Herrn und Heiland angenommen hatte.

Heute lassen wir Menschen sagen, sie seien gerettet, ganz gleich, wie unvollständig die Lebensübergabe war, mit dem Vorbehalt, dass ein vertieftes Christenleben immer noch irgendwann in der Zukunft daran »angeheftet« werden könne.

Ich meine, wir müssten falscher Lehre die Schuld geben – einer Lehre, die voll von Selbstbetrug ist.

Lasst uns aufsehen zu Jesus, unserem Herrn, der hoch und heilig ist, der die Krone trägt, Herr aller Herren und König aller Könige! Er ist es, der das Recht hat, vollen Gehorsam von allen zu fordern, die Er errettet hat.



9. JULI

Zu ängstlich, um zu widerstehen

»Redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind.« (Epheser 4,25)

Die cleveren Befürworter böser politischer Ideologien geben viel Geld dafür aus, um uns die Vaterlandsliebe madig zu machen. Sie benutzen jedes nur denkbare Mittel, um Menschen davon zu überzeugen, dass es da nur Weniges gibt, das sich zu verteidigen lohnt, und schon gar nichts, wofür es sich zu sterben lohnt.

Sie zeichnen vor aller Öffentlichkeit das Bild eines Staatsbürgers, der ein großzügiger, toleranter, lächelnder Kerl ist und der sich der Bruderschaft aller Menschen verschreibt – und so käme alles in Ordnung!

Meiner Meinung nach wirkt sich diese Sichtweise nachhaltig auf das religiöse Leben eines Volkes aus, vor allem unter Protestanten.

Lasse nur einen Menschen öffentlich erklären, dass Jesus Christus alleiniger Herr ist und dass es absolut notwendig ist, Ihm zu gehorchen – und schon wird er als Aufhetzer gebrandmarkt, als jemand, der die Menschen auseinanderdividiert.

Der Teufel hat viele religiöse Anführer einer Gehirnwäsche unterzogen, und zwar mit so großem Erfolg, dass sie es jetzt nicht mehr wagen, ihm zu widerstehen! Und der Teufel zieht – wie er nun einmal ist – aus ihrer Feigheit sofort seinen Vorteil und errichtet überall Baalsaltäre!



10. JULI

Des Schöpfers Handarbeit

»Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.« (Psalm 19,1)

Wenn ich die Bibel lese, bin ich sehr davon beeindruckt, dass die Männer Gottes jener Zeit in ihren Schriften eine starke Liebe zu jeder natürlichen Schönheit zeigen, die um sie war. Sie sahen in der Natur die Handarbeit eines allmächtigen und herrlichen Schöpfers!

Das Alte Testament ist eine wunderbare Rhapsodie über die Schöpfung. Beginne einmal mit Mose, und wenn du zu den Ordnungen kommst, die das 3. Buch Mose beschreibt, so wirst du sehen, wie er sich dazu erhebt, bewusst die Gegenwart Gottes in der ganzen Schöpfung wahrzunehmen.

Oder nimm das Buch Hiob. In dessen letztem Kapitel findest du eine erstaunlich feine Sprache, mit der die Welt um uns herum beschrieben wird. Dann gehe zu den Psalmen, wo David buchstäblich vor Entzücken tanzt, als er die Wunder in Gottes Welt erblickt. Gehe zu Jesaja, dessen Bilder weder fantasievoll noch flatterhaft sind, sondern

dazu dienen, die Wunder der Schöpfung vor Augen zu führen.

Wie selten kommen wir in unserer Zeit dazu, die Impulse wahrzunehmen, die die Natur aussendet, um mit uns zu kommunizieren! Wir haben selten Zeit, um unsere Augen zu Gottes Himmel zu erheben – außer wenn wir überlegen, welche Kleidung heute am besten zum Wetter passt.



11. JULI

Gottes rettende Gnade

»Noah fand Gnade vor dem Herrn.« (1. Mose 6,8)

Gnade ist die Güte Gottes, die menschlicher Schwäche begegnet. Gnade ist also wie Gott – unwandelbar, unendlich, ewig!

Dies wirft ein Licht darauf, wie Gott mit Männern und Frauen im Alten Testament umging. Es ist sicherlich die Wahrheit – und das sollten auch wir festhalten –, dass ein Mensch durch nichts errettet wurde, jetzt errettet wird und jemals gerettet werden wird außer durch Gottes Gnade.

Ehe Mose mit dem Gesetz kam, wurden Menschen nur durch Gnade errettet. Zur Zeit Moses wurde niemand errettet, es sei denn durch Gnade. In der Zeit nach Mose und vor Jesu Kreuz wurde überall und zu jeder Zeit niemand errettet außer durch Gottes Gnade!

Wir können dies mit Gewissheit behaupten, denn Gott

ging mit den Menschen gnädig um, die auf Jesu Menschwerdung und Seinen Sühnetod vorausblickten.

Wäre Gott mit den Menschen nicht in Seiner Gnade begegnet, so hätte er die sündige Menschheit auslöschen müssen. Dies ist also die gute Nachricht: Gott ist zu allen Zeiten gnädig gewesen, und wenn Seine Gnade durch unseren Glauben an Jesus Christus in uns wirkt, so ist das eine neue Geburt von oben her!



12. JULI

Wir sind zu bequem

»Andere sind gemartert worden und haben die Freilassung nicht angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten.« (Hebräer 11,35)

Ist die Tatsache, dass sich Millionen von Menschen weigern, unsere Versammlungen zu besuchen, nur ein weiterer Hinweis auf die Erbsünde und auf moralischen Verfall?

Nein, ich meine, diese Erklärung klingt mir zu sehr nach einer Ausrede, als dass sie ganz zuträfe.

Gemeinden können nicht abstreiten, dass sie zu bequem, zu reich, zu zufrieden geworden sind! Wir halten am Glauben unserer Väter fest, aber er hält uns nicht. Gott möchte uns die Hoffnung auf ein herrliches Morgen geben – und wir richten uns in einem wenig rühmlichen Heute ein. Gott hat uns die Ewigkeit ins Herz gegeben –

doch wir bevorzugen stattdessen unsere jetzige Zeit. Wir stecken in unseren begrenzten Interessen fest und haben die Aussicht auf Gottes ewige Pläne verloren.

Es war das Wissen, dass sie in Gottes ewigen Plan einbezogen waren, was in den ersten Christen einen unlöschbaren Enthusiasmus hervorrief. Sie brannten mit heiligem Eifer für Christus, und sie fühlten, dass sie zu einer Armee gehörten, die Gott zum letzten entscheidenden Angriff auf alle Mächte der Finsternis ins Feld führte!



13. JULI

Aus der Balance geraten

»Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger.« (Johannes 8,31)

Wir in unseren evangelikalen Gemeinden müssen zugeben, dass wir schuldig geworden sind, vom Leben eines Christen ein schiefes Bild entwickelt zu haben: Alle Betonung wird auf den ersten Moment gelegt, in dem ein Mensch zu glauben beginnt. In einem bestimmten Augenblick wird eine Entscheidung für Christus getroffen, und danach geht alles »automatisch« seinen Weg.

Dies Auffassung konnte sich unter uns ausbreiten, weil wir versagt haben, in unserer Verkündigung der Heiligen Schrift genügend Raum zu geben.

In unserem Eifer, Neubekehrte zu gewinnen, haben wir zugelassen, dass die Gläubigen die Vorstellung gewannen,

ihre gesamte Verantwortung habe einzig und allein mit dem ersten Akt des Glaubens zu tun. Man hat dann die vage Vorstellung, damit habe man Gottes Gnade geehrt und Ihn verherrlicht, obwohl dieses Denken einen Christen dazu führt, dass er ein groteskes, nicht durchführbares System entwickelt, das keinen Anhalt in der Heiligen Schrift hat.

Nach den Berichten, die im Neuen Testament überliefert sind, war der Glaube für jeden Gläubigen ein Anfang, nicht ein Ende. Zu glauben war nicht eine Aktion, die man ein für allemal erledigt hatte, ja es war mehr als ein Aktion. Es war eine Haltung des Herzens und Verstandes, die den Gläubigen dazu inspirierte und befähigte, sein Kreuz auf sich zu nehmen und dem Lamme zu folgen, wohin auch immer Es ging!



14. JULI

Egoistische Interessen

»... am meisten aber die, die nach dem Fleisch leben ... und jede Herrschaft verachten. Frech und eigensinnig, schrecken sie nicht davor zurück, himmlische Mächte zu lästern.«
(2. Petrus 2,10)

Durchweg in der Geschichte stimmten die Philosophen miteinander weithin darüber überein, dass egoistische persönliche Interessen als Motiv hinter allem stehen, was Menschen tun.

Der Philosoph Epiktet veranschaulichte dies anhand der Tatsache, dass zwei Hunde solange auf dem Rasen herumtollen und den Anschein erwecken, sie seien Spiegegefährten, bis man ihnen ein Stück Fleisch hinwirft. Sofort verwandelt sich das Spiel in einen wilden Kampf, und jeder versucht, das Stück Fleisch für sich zu erobern. Wir wollen es dem antiken Denker Epiktet nicht verübeln, dass er das Verhalten von Menschen mit dem von Tieren verglich. Die Bibel geht gelegentlich auch so vor, und – so demütigend das auch für uns sein mag – wir Menschen kommen dabei oft recht schlecht weg.

Wenn wir weise wären durch Gottes Weisheit, dann müssten wir uns der Wahrheit stellen, dass Männer und Frauen nicht von Grund auf gut sind: Sie sind im Grunde schlecht, und der Kern der Sünde liegt in ihrem Egoismus! Die eigenen Interessen gegenüber der Ehre Gottes vorzuziehen ist in Gottes Augen Sünde, und die eigenen Interessen gegenüber denen unserer Mitmenschen vorzuziehen ist Sünde im Blick auf unsere Gesellschaft. Am Kreuz zeigte Jesus Christus, was reine, selbstlose Liebe in Vollen dung ist. Als Er starb, krönte Er damit ein Leben, in dessen Mitte Gott und die Nächsten standen.



15. JULI

Buße ist selten

»So, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.« (Lukas 15,10)

Menschen, die vom Teufel betrogen und über ihren Stolz und ihre Fähigkeiten entzückt sind, leugnen, dass unsere Welt in Gottes Universum eine Stätte der Rebellion darstellt. Sie leugnen auch, dass sich die menschliche Gesellschaft willentlich von Gottes Herrschaft gelöst und sich aus Seinem Machtbereich entfernt hat. Ja, sie lehnen es ab, dass Männer und Frauen von Gott erschaffen wurden. Und sie bestreiten, dass sie gegenüber Gott, ihrem Schöpfer, so etwas wie Untertanentreue schuldig sind.

Die Bibel schildert, wie Gott mit der Menschheit umgeht, und wir können daraus nur einen Schluss ziehen: Alle Menschen sind moralisch dazu verpflichtet, Buße zu tun und Gott um Vergebung zu bitten. Lehnen sie das ab, dann kommen sie um.

Wie selten hören wir in unseren Tagen von echter Buße! Wir leben inmitten eines stolzen, egoistischen und selbstzufriedenen Volkes. Selbst in unseren Gemeinden finden wir diejenigen, die nichts weiter als »respektierte Gemeindeglieder« sein wollen! Wenn Buße echt ist und auch der Glaube, dann bewirkt der Sühnetod Jesu Christi Begnadigung, Vergebung und Erneuerung.



16. JULI

Gott braucht kein Mitleid

»Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Völker? ... niemand ist dir gleich.« (Jeremia 10,7)

Ich könnte vermutlich nicht einen Gott anbeten, der plötzlich unvorbereitet wäre, der in Unkenntnis wäre über die Umstände, in denen ich lebe!

Ich könnte mich nie einem Gott ergeben, der tatsächlich meine Hilfe bräuchte. Wenn Er auf mich angewiesen wäre, hätte ich keinen Respekt vor Ihm, und wenn ich keinen Respekt vor Ihm hätte, könnte ich Ihn nicht anbeten!

Manchmal geht unser Aufruf zur Mission in dieselbe falsche Richtung: nämlich dass wir uns missionarisch engagieren sollten, weil Gott uns so dringend braucht!

Tatsache aber ist, dass Gott über dieser Welt steht, und die Wolken sind nur der Staub Seiner Füße. Und wenn du Ihm nicht folgst, verlierst du alles, Gott aber verliert nichts. Er wird dann immer noch von Seinen Heiligen angebetet und von allen bewundert, die sich vor Ihm fürchten. Jeder Mensch sollte zuallererst dafür Verantwortung tragen, dass er dort steht, wo Gott ewig an ihm Freude hat.

All diese Überlegungen haben ihren Grund in Gottes Wesen und Würde. Kein Mann, keine Frau sollte jemals versuchen, zu Gott zu kommen, um Ihm dadurch einen Gefallen zu tun, in der Meinung, ein armer Gott würde ihn oder sie brauchen!



17. JULI

Das Geheimnis verlieren

»Wenn jemand dessen Willen tun will, wird er innerwerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst aus rede.«

(Johannes 7,17)

Wir können dessen gewiss sein, dass wir geistlich wachsen, wenn wir entdecken, dass ein göttliches Geheimnis im gesamten Reich Gottes verborgen liegt.

Ich bin mir wohl dessen bewusst, dass Bibellehrer in verschiedenen christlichen Kreisen vorgeben, sie wüssten alles über Gott. Sie werden rasch auf jede Frage antworten, die du zu Gott hast, zu Seiner Schöpfung, zu Seinen Gerichten. Sie rauben dem Leben und der Anbetung jegliches Geheimnis. Wenn sie das geschafft haben – dann haben sie aber auch Gott daraus entfernt!

Ihre Klugheit und Gewandtheit zeigen, welcher Mangel an Ehrfurcht vor Gott im Geist des Menschen sein kann – an Ehrfurcht und Verehrung, Stille und Bewunderung, mit einem flüsternden: »O Herr, Gott, du weißt es!«

Bei Jesaja sehen wir klar, was geschieht, wenn sich ein Mensch dem Geheimnis der Gegenwart Gottes nähert. Völlig überwältigt kann Jesaja nur noch bekennen: »Ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen!« Ein Mensch, der gespürt hat, was Jesaja spürte, wird nie mehr Witze machen können über »den Jemand da oben, der mich liebt«.



18. JULI

Das Alte vergeht

»Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.«

(2. Korinther 5,17)

Das Neue Testament ist – neben anderem – ein Bericht davon, wie Menschen, die zweimal geboren wurden, in einer Welt leben und kämpfen müssen, die von Menschen bestimmt wird, die nur einmal geboren wurden! Das macht deutlich, dass wir denen, die neu Christen geworden sind, nicht helfen, wenn wir ihnen verschweigen, was unser Herr seinen Jüngern sagte: »In dieser Welt habt ihr Bedrängnis.«

Der Apostel Paulus wusste, wovon er sprach, als er zu gläubigen Christen meinte: »Alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden.«

Nimm dir als Beispiel einen Menschen, der vor kurzem zu Christus bekehrt wurde. Sein inneres Zeugnis ist klar, und er beginnt – gemäß dem Licht, das er empfing – so zu leben, wie er es als Christ sollte. Doch diese neue Welt, zu der er jetzt gehört, ist ganz anders als die, die er soeben erst verlassen hat. Maßstäbe, Werte, Ziele, Methoden – alles ist anders. Vieles, worauf er sich früher fraglos verlassen hatte, ist jetzt brüchig und beginnt zu bröckeln.

Da werden Tränen geweint, aber es gibt auch Freude und Frieden, wenn er immer mehr entdeckt, dass in Christus »das Alte vergangen« und »Neues geworden« ist.



19. JULI

Gehorsam ist besser

»Darum wollen wir jetzt lassen, was am Anfang über Christus zu lehren ist, und uns zum Vollkommenen wenden.« (Hebräer 6,1)

Der Verfasser des Hebräerbriefes machte vor langer Zeit darauf aufmerksam, dass manche bekennende Christen auf der Stelle treten und nicht vorankommen. Sie hatten die Gelegenheit gehabt, zu wachsen, doch sie waren nicht gewachsen. Sie hatten genug Zeit gehabt, zu reifen, doch sie waren immer noch Säuglinge im Glauben. Darum forderte er sie dazu auf, ihr sinnloses Drehen im Kreis aufzugeben und weiterzuschreiten zum Vollkommenen.

Ja, man kann sich bewegen, ohne vorwärts zu kommen, und das trifft auch für viel Aktivität unter heutigen Christen zu. Es ist schlicht Energieverschwendung! Es läuft darauf hinaus: Man kann sein Leben lang eine Gemeinde besuchen, und nichts ändert sich und wird besser. Ich meine, man kann behaupten, dass viele Christen kein klares Ziel vor Augen haben, nach dem sie streben. Im endlosen religiösen »Karussell« vergeuden sie ihre Zeit und ihre Kraft.

Ein Christ kann nicht darauf hoffen, dass sich Gott ihm wirklich zeigt, wenn er im Ungehorsam lebt. Wenn ein Mensch Gott an *einem* eindeutigen Punkt den Gehorsam verweigert, so ist der Rest seiner religiösen Aktivität vergeblich. Ein Christ, der im Glauben unterwiesen und gehorsam ist, wird Gott seinen Beitrag leisten, wie der Lehm

dem Töpfer dient, und wird jeden Moment genießen, den er in seiner Gemeinde verbringt!



20. JULI

Die Familie Gottes

»Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden.« (Epheser 3,14.15)

Es steht in der Bibel eine wichtige Botschaft für die Familie der Kinder Gottes: Außer Gott brauchen wir einander am meisten!

Gott will, dass wir eine Gemeinschaft des Glaubens, eine christliche Gemeinde sind. Sein Plan war es niemals, dass das Heil von einem Individuum empfangen und genossen wird, das von der großen Gruppe der Gläubigen isoliert ist. Zugleich muss aber festgestellt werden, dass wir, wenn wir in der Gemeinde sind, nicht alles einfach billigen müssen, was dort getan und gesagt wird.

Aber Gott hat uns so geschaffen, dass wir einander brauchen. Wir sollen und müssen in unser Zimmer gehen und für uns allein beten, doch wenn dieses Gebet beendet ist, sollten wir zurückgehen unter Menschen. Dorthin gehören wir.

Kein Mensch ist so schlau, so gut oder so stark, dass er allein leben könnte. Von unseren Glaubensgeschwistern können wir lernen, wie man manche Dinge macht bzw. wie man sie am besten nicht macht.

Unser Herr, der der gute Hirte ist, sagte, dass wir die Schafe Seiner Weide sind, und es liegt in unserem Wesen, dass wir in der Herde leben. Das Beste dabei ist, dass der Hirte immer bei Seiner Herde bleibt!



21. JULI

Ist deine Nummer belegt?

»Ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? ... Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!«
(Jesaja 6,8)

Die Einladung des Evangeliums wird frei und offen allen angeboten, aber viele sind zu beschäftigt, um es zu hören und zu beachten. Sie lassen nicht zu, dass Gottes Ruf sie vor die Entscheidung stellt. Das Ergebnis davon ist, dass sie ihr ganzes Leben hindurch so leben, als hätten sie nie von Gott einen Ruf vernommen!

Warum das so ist, ist klar. Gott hat versucht, zu ihnen durchzudringen, doch weil sie davon in Anspruch genommen sind, viele weltlichen Interessen zu verfolgen, ist »ihre Nummer immer belegt«.

Die Welt um uns herum möchte uns in dieselbe Zwangsjacke stecken, die zu verhindern suchte, dass Abraham aus Ur in Chaldäa auszog.

»Wir wollen über Religion reden«, lautet das scheinbar freundliche Angebot, das uns manche Menschen machen. Doch dann fügen sie ablehnend hinzu: »Aber werde dabei nicht persönlich!« Die meisten Menschen akzeptieren reli-

göse Themen durchaus – solange sie nichts mit dem Kreuz Jesu Christi zu tun haben!

Doch wenn Gott Männer und Frauen zu dem Glauben ruft, dass Christus durch Seinen Tod und Seine Auferstehung uns den einzig möglichen Weg zu Gott eröffnet hat, so ist ihr Glaube für die Welt ein Angriff. So war es zur Zeit Abrahams, und so ist es auch heute!



22. JULI

Gott als Gesprächsthema

»Die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander: Der Herr merkt und hört es.« (Maleachi 3,16)

Ich bin Christen begegnet, die so sehr damit beschäftigt waren, Seelen für den Herrn zu gewinnen, dass sie mit dir über nichts anderes reden als über Gott und Seine Güte!

Solch ein Mann war der Kanadier Robert Jaffray, einer der ersten Pioniermissionare. Seiner Familie gehörte eine große kanadische Tageszeitung, und er wurde als junger Mann enterbt, weil er es vorzog, Gottes Ruf in die Mission in China zu folgen, anstatt in das Familienunternehmen einzutreten.

Dieser gute Mann Gottes verbrachte sein Leben in China und im südlichen Pazifik, wo er Verlorene suchte – und versuchte, sie zu gewinnen! Immerzu studierte er Landkarten, und er hatte den Wagemut, an Orte zu reisen, die schwierig zu erreichen waren, obwohl er körperlich

schwach war und unter Diabetes litt. Er fand heraus, wo die Armen und Elenden wohnten, und lebte unter ihnen, wobei er immer zu Gott betete: »Lass mein Volk ziehen!«

Wenn er im Urlaub war, konnte er sich nicht einfach hinsetzen und über alles Mögliche reden. Immer kam er auf Gott zurück, auf die Mission und auf die Frage, wie man Verlorene rettet. Das erinnert mich an Maleachi, der sagte: »Die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander: Der Herr merkt und hört es.«



23. JULI

Die Realität der Freude

»Die Furcht des Herrn hasst das Arge; Hoffart und Hochmut, bösem Wandel und falschen Lippen bin ich feind.«
(Sprüche 8,13)

Ich möchte dich vor der Gefahr und der Borniertheit und der Scheinheiligkeit menschlichen Stolzes warnen. Du findest ihn überall auf der Welt, und er möchte sich an allem laben, was ihn fett macht!

Ich bin zu den Schluss gekommen, dass manche Menschen, denen ich begegnet bin, nie mit Gott ins Reine kommen werden, denn sie haben sich dazu entschlossen, dass sie sich nie demütigen werden.

Stolz ist eine Eigenschaft, die sich stark auswirkt – nicht nur zur Zeit Jesu, sondern auch in unserer Zeit.

Ich hörte einmal in den Nachrichten, dass ein hoher Politiker Indiens abzustreiten versuchte, dass die Arbeit

christlicher Missionare in Indien behindert werde. Er sagte: »Wir behindern nicht die Verbreitung christlicher Lehre in Indien. Ja doch, wir verstehen, dass es tatsächlich einige wenige Menschen der untersten Kaste gibt, die der christlichen Lehre glauben.« O, welch ein Stolz lag in seiner Stimme, als er dies feststellte! Die Hilflosen und die Hoffnungslosen der untersten Kaste – ihnen wollte er nicht den Weg versperren, wenn sie an Christus glauben wollten.

Ja, die Scheinheiligkeit des menschlichen Stolzes ist überall!



24. JULI

Verkehr in beiden Richtungen

»Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!« (Markus 9,24)

In der Ungewissheit unserer Zeit ist der Konflikt zwischen Glauben und Unglauben tragischerweise sehr groß, was aber bereits die Heilige Schrift ankündigte. Doch wir können uns vielleicht mit dem Wissen ermutigen, dass der Verkehr nicht immer nur in die eine Richtung – Richtung Unglaube – verläuft, sondern manchmal auch die andere Richtung!

Immer wieder einmal hört man von einem »Liberalen«, dass er der Mischung aus angewandter Psychologie und trivialer Literatur überdrüssig geworden und wie der verlorene Sohn nach Hause zurückgekehrt sei. Es ist so, dass

der Weg von der rechten Lehre zum Liberalismus gewöhnlich langsam beschritten wird, so langsam, dass man ihn kaum wahrnimmt. Ich habe bis jetzt von keinem einzigen Fall gehört, in dem jemand infolge geistlicher Erfahrungen Modernist geworden wäre.

Doch der Weg zurück zum Glauben wird oft recht rasch, fast explosiv, eingeschlagen. Ein Mann oder eine Frau wird durch eine plötzliche Begegnung mit Gott und geistlichen Dingen zu Christus bekehrt!

Die schlichte Tatsache, dass der Gläubige immer irgendwelche Erfahrungen macht, der Ungläubige hingegen nicht, sollte uns eines ganz klarmachen: Nur der wahre Christ ist sich gewiss, dass die Sonne aufgegangen ist!



25. JULI

»Unfair! Unfair!«

»Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf . . . und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.«
(Jesaja 53,7.9)

Christen, die die wahre Bedeutung des Kreuzes Christi erfasst haben, werden nie darüber klagen, dass sie unfair behandelt worden seien. Ob sie fair behandelt wurden oder nicht, das spielt für sie keine Rolle. Sie wissen, dass sie berufen sind, Christus nachzufolgen, und dem Heiland ist mit Sicherheit vonseiten der Menschheit keine faire Behandlung widerfahren.

Sprachlich gesehen scheint das Wort »unfair« ein ganz gewöhnliches, harmloses Wort zu sein. Doch wer es benutzt, offenbart dadurch eine innere Haltung, die unter Christen keinen Platz hat.

Ein Mensch, der ausruft: »Unfair!«, ist kein siegreicher Mensch. Er ist innerlich besiegt und ruft, sich selbst vereidigend, einen Schiedsrichter an, um ihm zu sagen, dass er gefoult worden sei. Dadurch hat er ein Alibi, wenn man ihn auf einer Tragbahre hinausträgt, und das rettet sein Gesicht, während seine Schrammen heilen.

Christen müssen mit Sicherheit Unrecht erdulden. Doch wenn sie das gutwillig und ohne zu klagen annehmen, haben sie ihren Feind schon besiegt. Sie erinnern sich daran, dass Christus beschimpft worden ist – doch irgendeinen Gedanken daran, dass Er nach »Fairplay« verlangt habe, kann kein Mensch hegen, der Ehrfurcht vor Jesus Christus hat.



26. JULI

Die prophetische Stimme

»Redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten ... redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.«

(Epheser 4,25.29)

Ein Geistlicher kann nicht bestreiten, dass Gott ihn dazu berufen hat, in seiner Generation als Prophet zu wirken, denn die Gemeinde ist Gottes Zeuge in jeder Generation,

und die Geistlichen sind ihr Sprachorgan. Durch sie ertönt die Stimme Gottes!

Darum sollte ein wahrhaft Geistlicher wissen, was er meint, wenn er sagt, er predige »die Wahrheit«. Es genügt nicht, dass ein Mann Gottes Wahrheit verkündigt. Tut er das nicht auch, wenn er eine Rechentabelle auswendig zitiert? Das ist auch Wahrheit. Eine Gemeinde kann genauso unter einer seelenlosen Bibelauslegung verblühen wie dann, wenn überhaupt die Bibel nicht mehr gelesen wird. Soll eine Gemeinde wirksam sein, dann muss die Botschaft in ihr leben – sie muss alarmieren, aufwecken, herausfordern; sie muss Gottes gegenwärtige Stimme an ganz bestimmte Leute sein.

Um die Wahrheit zu predigen, muss der Prophet konstant unter der Macht des Heiligen Geistes sein. Er muss von Gott zur Weisheit geführt werden. Nur so wird er das Gewissen eines jeden Zuhörers treffen, so dass jeder oder jede den Eindruck hat, die Botschaft gelte ihm bzw. ihr allein. Des Weiteren ist es nötig, dass der Mann Gottes die Herzen der Menschen besser kennt als sie selbst!



27. JULI

Gott braucht keine Adjektive

»Ich will der Gnade des Herrn gedenken und der Ruhmestaten des Herrn in allem, was uns der Herr getan hat.«

(Jesaja 63,7)

Es ist nicht nötig, dass wir, wenn wir von Gott, von Seiner Liebe oder Gnade reden, ein Eigenschaftswort verwenden, das Ihn größer macht. Der allmächtige Gott erfüllt das Universum über alle Maßen, denn so ist Sein Wesen: unendlich und unbegrenzt!

Wir müssen Seine Liebe nicht als »groß« bezeichnen, obgleich wir das tun. Wir müssen auch nicht von Gottes »überreicher« Gnade reden, obwohl wir auch das tun. Ich vermute, wir sagen das, weil wir groß von Gott denken wollen, nicht weil wir meinen, dass es bei Gottes Eigenschaften irgendwelche Abstufungen gäbe, z. B. ein Mehr oder Weniger an Gnade.

Unser Eigenschaftswörter können nützlich sein, wenn wir von irdischen Dingen reden – wenn wir zum Beispiel an die große Liebe denken, die ein Mann zu seiner Familie hat, oder an den ungeheuren Reichtum eines Menschen.

Doch wenn wir von Gott reden, kann es keine Grenze geben. Reden wir über Gottes Reichtum, so gehört aller Reichtum dazu, den es überhaupt gibt! Gott ist nicht weniger oder mehr reich – Er ist *reich*! Er trägt alle Dinge mit Seinem Wesen.

So verhält es sich auch mit Seiner Gnade. Gott ist nicht weniger oder mehr gnädig. Er ist voll Gnade! Was auch immer Gott ist, Er ist das in der Fülle Seiner unbegrenzten Gnade!



28. JULI

Ein Leib, der die Welt umspannt

»Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele . . . Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.«
(1. Korinther 12,14.27)

Um es ganz einfach auszudrücken: Die Gemeinde Jesu, die dazu berufen ist, der Leib Christi auf Erden zu sein, ist die Versammlung der erlösten Heiligen.

Wir treffen uns in örtlichen Versammlungen und Zusammenkünften, wobei wir aber wissen, dass wir unseren Sinn und Zweck nicht in uns selbst haben. Wenn wir in unserer örtlichen Gemeinde das sind, was wir sein sollten, dann müssen wir uns als Teil von etwas verstehen, das weit ausgedehnt ist, das etwas Großes ist, was Gott überall auf der Welt schafft.

Es ist enorm wichtig, dass wir feststellen, dass wir zu etwas »gehören« – zu etwas, das würdig und wertvoll ist, zu etwas, das für immer bestehen wird!

Dies gilt für die gesamte Gemeinde, den Leib Christi und für die Tatsache, dass wir in unserer Versammlung vor Ort uns froh darüber im Klaren sind, dass wir zu einer erstaunlichen Gemeinschaft gehören, die weltweit existiert. Jede gläubige Gemeinde ist mit uns verbunden, und wir sind es mit ihr.

Die Gemeinde muss die Macht und die Kraft des Heiligen Geistes haben und die Glut der Herrlichkeit des lebendigen Gottes – des Gottes, der in unserer Mitte wohnt. Ist

das der Fall, so kann fehlen was will: Es ist eine wahre Gemeinde Jesu!



29. JULI

Christus warten lassen

»Wenn jemand . . . bleibt nicht bei den heilsamen Worten unseres Herrn Jesus Christus und bei der Lehre, die dem Glauben gemäß ist, der ist aufgeblasen und weiß nichts.« (1. Timotheus 6,3.4)

Zuerst entrüste ich mich, dann werde ich traurig, wenn ein Mensch, dem ich versuche, geistliche Ratschläge zu geben, zu mir sagt: »Nun, ich bin mir darüber unschlüssig, ob ich Christus annehmen soll oder nicht.«

Solch ein Vorgang kommt in unserer Gesellschaft immer wieder vor, dass Sünder, stolze Adamskinder Zwiesprache mit sich selbst halten: »Ich weiß nicht, ob ich Christus annehmen soll oder nicht.« Aus dieser Perspektive wirkt unser armer Herr Jesus Christus wie ein Bittsteller, den Kopf ein wenig gebeugt, von einem Fuß auf den anderen tretend, nach Arbeit Ausschau haltend, mit der Frage, ob Ihn jemand annehmen werde.

Kann es sein, dass wir stolzen Menschen nicht wissen, dass der Christus, den wir so unentschlossen behandeln, der ewige Sohn ist, der Herr, der die Himmel und die Erde erschaffen hat und alles, was dazugehört? Er ist in der Tat der Eine, der eine Mächtige!

Dankenswerterweise hat Er verheißen, uns anzuneh-

men, wie wir sind: armselig und sündig. Doch die Vorstellung, dass wir ihn stehen lassen könnten, während wir mit der Frage umgehen, ob Er es wert sei, ist eine schreckliche Verleumdung – die wir so schnell wie möglich loswerden sollten!



30. JULI

Unsere Liebe zu Gott

»Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.«

(1. Johannes 3,18)

Es war äußerst schädlich, wenn Christen die romantische Auffassung von Liebe auf das Verhältnis zu Gott übertragen haben. Die Vorstellung, wir sollten uns in Gott »verlieben«, ist schändlich, unbiblisch, ja ist auch für uns selbst unwürdig und dient nicht der Ehre des allerhöchsten Gottes!

Unsere Liebe zu Gott entsteht nicht durch eine plötzlich Gefühlswallung. Liebe zu Gott folgt aus der Umkehr zu ihm, der Buße, der Änderung des Lebens und dem festen Entschluss, Ihn zu lieben. Wenn dann Gott immer mehr zur Mitte unseres Herzens wird, dann kann unsere Liebe zu ihm tatsächlich wachsen und in uns zunehmen, bis sie wie ein Fluss ist, der alles wegschwemmt, was ihm in den Weg kommt.

Aber wir sollten nicht warten, bis wir ein solch intensives Gefühl verspüren. Wir sind nicht dafür verantwort-

lich, etwas zu fühlen, sondern dafür, Ihn zu lieben, und wahre geistliche Liebe beginnt beim Willen.

Wir sollten Gott in unserem Herzen über alles lieben, ganz gleich, wie kalt oder verhärtet unser Herz sein mag. Und wir sollten dann unsere Liebe zu Ihm durch unseren freudigen Gehorsam gegenüber Seinem Wort bestätigen.

Daraufhin werden sicher angenehme Gefühle folgen!



31. JULI

Jesus wird kommen

»... und schwor bei dem, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit ...: Es soll hinfort keine Zeit mehr sein.«

(Offenbarung 10,6)

Wir leben in einer heilsgeschichtlichen Epoche, in der Gott in Gnade und Barmherzigkeit wartet. In Seiner Treue ruft Gott ein Volk heraus aus allen Nationen – das sind diejenigen, die im Glauben auf die Seite Jesu Christi treten. Dann, zu einer Zeit, die nur Gott weiß, folgt das Ende dieses Zeitalters, und Jesus Christus wird zur Erde zurückkehren zu Seinen Leuten, zu denen, die an Ihn glauben, zu Seiner Gemeinde.

Dass das eintritt, ist sicher – der Zeitpunkt allerdings ist unbekannt. Wenn der starke Engel – nach der Offenbarung des Johannes – mit seinem Ruf das Zeichen gibt und seine Hand gen Himmel erhebt, dann wird es für unbekehrte Sünder ewiglich zu spät sein.

Wenn im Himmel die Zeit für diese Ankündigung gekommen ist, werden drei Welten dies vernehmen. Der Himmel wird es hören und dem voll zustimmen, dass die Zeit für das Gericht gekommen ist. Die Unterwelt, die Hölle, wird den Schrei des Engels hören, und dort wird Schrecken herrschen. Und die Heiligen auf Erden, der Leib Christi, wird es hören und sich darüber freuen! Bis dahin ist die Gemeinde nicht einfach irgendein religiöser Verein. Sie ist eine Versammlung erlöster Sünder, jener Männer und Frauen, die dazu berufen und beauftragt sind, das Evangelium Jesu Christi bis zu den Enden der Erde zu tragen.

1. AUGUST

Einfach treu sein

»Was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befehl treuen Menschen an.« (2. Timotheus 2,2)

Ich weiß, dass Treue nichts besonders Dramatisches ist und dass viele unter uns Christen gerne etwas Dynamischeres oder etwas mit mehr Flair für Gott tun würden, als einfach treu zu sein. Während es für manche eine große Frage ist, wann endlich ihr Bild in der Zeitung erscheint, danke ich Gott für jeden loyalen und treuen Christen, der nur *eine* Anerkennung sucht: nämlich zu hören, wie der Herr an jenem großen Tag, der kommen wird, zu ihm bzw. zu ihr sagt: »Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht ... geh hinein zu deines Herrn Freude!«

Es ist eine klare biblische Wahrheit, dass Treue und Güte die Grundlage dafür sind, dass ein Christ stetig Frucht bringt. Durch die gesamte Bibel hindurch hat der Herr großen Wert darauf gelegt, dass diejenigen, die Ihn lieben und die Ihm dienen, treu sind.

Noah war zu seiner Zeit treu. Abraham war es zu seiner Zeit auch, und auch Mose. Und was sollen wir nur über die Treue unseres Heilandes Jesus Christus sagen! Der Teufel umwarb Ihn mit seinen Lügen. Die Welt bedrohte Ihn fortwährend. Doch Christus war gegenüber Seinem Vater und uns gegenüber treu!

Wollen wir durch den Heiligen Geist lernen, wie wir treu und liebevoll, selbstlos und Christus ähnlich werden können?

2. AUGUST

Gott wird uns erwecken

»Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.«
(Matthäus 5,6)

Wir können uns auf keine Weise selbst einreden, wir hätten ein »Verlangen nach Gott«. Geistliche Sehnsucht und geistlicher Hunger müssen von Gott selbst kommen! Niemand kann sich selbst dazu »emporschaukeln«.

Als Jugendlicher versuchte ich einmal, Erdnüsse, Popcorn, Kaugummi, Süßigkeiten und Bücher in einem Eisenbahnzug zu verkaufen. Ich verkaufte nicht so viel, dass es ein großer Erfolg gewesen wäre, aber ich erinnere mich noch gut daran, wie wir versuchten, das Interesse der Passagiere für unsere Waren zu wecken. Wir gingen durch die Zugabteile und gaben jedem ein paar gesalzene Erdnüsse. Bei unserem ersten Durchgang wollte fast niemand etwas kaufen, doch als wir wieder durch den Zug zurückgingen, kaufte uns beinahe jeder etwas ab, der zuvor probiert hatte.

Im geistlichen Leben klappt dieser Trick nicht, der damals gang und gäbe war. Kein anderer als Gott selbst durch den Heiligen Geist kann geistliche Sehnsucht in uns wachrufen. Diejenigen, die zwar ein gewisses geistliches Leben führen, aber kein größeres Verlangen nach Ihm haben, würden sich durch menschliche Mittel nie wachrütteln lassen.



3. AUGUST

Ein kleines Wort zur rechten Zeit

»Es ist einem Mann eine Freude, wenn er richtig antwortet, und wie wohl tut ein Wort zur rechten Zeit!«

(Sprüche 15,23)

Der moderne Mensch kann überall hingehen, alles tun und diese Welt ganz neugierig betrachten. Aber selten ist ein Mensch neugierig genug, um Gott kennen zu wollen.

Wir danken Gott nie genug dafür, dass Er uns sucht und findet und es uns ermöglicht, auf Seine Einladung zu antworten: »Jesus, ich komme!«

Ich habe oft darüber nachgedacht, wie der Heilige Geist im Stillen in meinem Herzen wirkte, als ich ein Kerl von 17 Jahren war, der noch nicht viel gelernt hatte.

Wir hatten damals einen Nachbarn, von dem ich gehört hatte, er sei Christ. Eines Tages gingen wir zufällig auf dem Gehweg nebeneinander her, und er sagte zu mir: »Ich bin froh, dass ich mit dir reden kann. Ich habe mich gefragt, ob du ein Christ bist.« Ich antwortete: »Nein, ich bin kein Christ. Aber ich danke Ihnen, dass Sie danach gefragt haben, und ich werde ernsthaft darüber nachdenken.«

Nicht lange danach hörte ich an einer Straßenecke einen Mann predigen. Er zitierte Jesu Einladung: »Kommt her zu mir!«, und das Gebet des Sünders: »Herr, erbarme dich meiner!« Das waren die beiden Dinge, die mich in Gottes Reich stießen. Manchmal bedarf es nur eines unscheinbaren Wortes, um ein unerkanntes Verlangen nach Gott und Seiner Wahrheit wachzurütteln!

4. AUGUST

Gott ewiglich genießen

»Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.« (Johannes 10,27)

Es sollte uns einleuchten, dass der Unterschied zwischen Unglaube und Glaube, zwischen dem Standpunkt des Menschen und dem von Gott dann klar wird, wenn ein Christ dem Tod gegenübersteht.

Es wird berichtet, dass John Wesley, als er starb, zu singen versuchte, doch seine Stimme hatte keine Kraft mehr. Obwohl er selbst Arminianer war, wollte er einen alten calvinistischen Hymnus anstimmen:

Ich will meinen Schöpfer loben, wenn ich atme
Und wenn meine Seele dem Tode nahe ist.
Meine Kraft soll Seinem Lob gewidmet sein.

Nicht zuletzt dies ist ein Grund dafür, dass ich mich nicht dazu erwärmen kann, bei dem Streit mitzumachen, welche theologische Position besser ist als eine andere.

Wenn Isaac Watts, ein Calvinist, ein solches Lob Gottes niederschrieb und John Wesley, ein Arminianer, es voll Sehnsucht am Ende seines Lebens singen konnte, warum sollte mich dann jemand dazu zwingen können, zu bekennen: »Ich weiß nicht, was von beiden ich bin!«?

Ich wurde dazu erschaffen und erlöst, dass ich Ihn ewiglich anbede und an Ihm meine Freude habe. Das ist das Erste, ist die Hauptsache auf unserem Weg als Christ!



5. AUGUST

Christus den Platz geben, der Ihm gebührt

»... und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.«

(Philipper 2,11)

Die Christenheit insgesamt und die Gemeinde Jesu – ganz allgemein verstanden – sind von einer gefürchteten, langwierigen Krankheit befallen, die sich Tag für Tag daran zeigt, dass Christen apathisch und geistlich gelähmt wirken.

Wie könnte es sonst zu erklären sein, dass die Christen des 20. Jahrhunderts es ablehnen, den scharfen moralischen Kontrast zur Kenntnis zu nehmen, den Gott selbst zwischen die Gemeinde als dem Leib Christi und die gegenwärtige Welt mit ihren menschlichen Denkweisen gesetzt hat?

Die Unterschiede zwischen der Welt und denen, die dem Lamme folgen, sind so fundamental, dass sie nie miteinander ausgesöhnt werden oder in Verhandlungen miteinander eintreten können. Gott hat Seinem gläubigen Volk nie verheißen, dass auf dieser Erde eine Mehrheit gewinnen werde.

Ich frage mich, wie viele Gläubige sich mir anschließen würden, wenn ich eine klare Grundsatzklärung für unsere Zeit abgeben würde. Das würde eine Erklärung dessen sein, was wir wollen: Christus soll in unserem persönlichen Leben, in unseren Familien und in der Gemeinschaft der Kirchen und Gemeinden, die Seinen Namen tragen, den Platz einnehmen, der Ihm gebührt.

Sind wir dazu bereit, einer gottlosen und verkehrten Generation die Maßstäbe der Frömmigkeit und biblischen Heiligkeit kundzutun?



6. AUGUST

Christus ändert sich nicht

»Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.«

(Matthäus 28,18)

Du wirst es mir beweisen müssen, wenn du zu denen gehörst, die behaupten, dass Jesus Christus es verweigert, für dich etwas zu tun, was er für irgendeinen anderen Seiner Jünger getan hat!

Ich richte diesen Appell an alle, die darauf bestehen, dass die Gaben des Geistes aufhörten, als der letzte Apostel gestorben war. Sie können ihre Position an keinem Kapitel oder Vers der Bibel festmachen.

Wenn manche Menschen auf den Umschlag ihrer Bibel schlagen, um zu zeigen, wie sehr sie für Gottes Wort eintreten, dann sollten sie sich daran erinnern, dass sie eigentlich nur für ihre Deutung der Bibel eintreten!

Ich finde in der Bibel keine Stelle, die besagt, dass sich der Herr geändert habe. Er hat immer noch dieselbe Liebe, dieselbe Gnade, dasselbe Erbarmen, dieselbe Kraft und denselben Wunsch, Seine Kinder zu segnen.

Warum können wir nicht all das in Anspruch nehmen, was Gott für Sein erlöstes Volk verheißen hat? Welch trau-

rige Einstellung von Christen, die zur Gemeinde des mächtigen Erlösers und Befreiers gehören, der ewig der Sieger, der Fels ist! Wir wollen niemals vergessen, dass »Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit« ist!



7. AUGUST

Christus, der eine Gesegnete

»Nehmt auf euch mein Joch ... Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.« (Matthäus 11,29.30)

Es tut mir sehr Leid für diejenigen, die die Bergpredigt lesen und daraus den Schluss ziehen, dass Jesus hierin das Bild der Männer und Frauen zeichnete, die die Menschheit ausmachen. Wir finden in dieser Welt nichts, das den Tugenden und Werten nahe kommt, von denen Jesus in den Seligpreisungen spricht.

Anstelle der geistlich Armen finden wir äußerst stolze Menschen. Statt der Leidtragenden finden wir solche, die Vergnügen suchen. Statt auf Sanftmut treffen wir nur auf Arroganz, statt dass sie nach Gerechtigkeit hungerten, sagen Menschen: »Ich bin reich und habe viele Güter; ich brauche sonst nichts!«

Statt Barmherzigkeit finden wir Grausamkeit. Anstelle der Reinheit des Herzens treffen wir auf verdorbene Eibildung. Statt auf Friedfertige treffen wir auf Streitsüchtige und Neider, die mit jedem Mittel zurückschlagen, das sich ihnen anbietet.

Jesus sagte, Er sei gekommen, um uns von der Erbsünde zu befreien. Selig ist der Sünder, der erkennt, dass Jesu Worte selbst die Wahrheit sind, dass Er der eine Gesegnete ist, der von oben kam, um über die Menschheit den himmlischen Segen zu bringen.



8. AUGUST

Nur Gott handelt wie Gott

»Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.« (Johannes 1,18)

Als Jesus vor rund 2000 Jahren in Galiläa umherzog und lehrte, fragten viele: »Wer ist dieser Mann?«

Die Antwort der Bibel ist klar: Jener Mann, der in Galiläa umherzog, war Gott, handelte wie Gott! Er war Gott, der sich freiwillig einschränkte, um Mensch zu werden, um den breiten geheimnisvollen Graben zu überbrücken, den Graben zwischen Gott und Nicht-Gott, zwischen Gott und Schöpfung. Kein Mensch hatte Gott zuvor gesehen.

Johannes 1, 18 wurde so übersetzt: »Der Eingeborene . . . hat ihn uns verkündigt.« Andere Übersetzer rätseln herum, ob man das, was der Heilige Geist hier sagt, besser ausdrücken könnte. Doch selbst wenn wir unseren Wortschatz erschöpft haben und keine weiteren Begriffe dafür mehr finden, haben wir immer noch nicht das gesagt, was Gott geoffenbart hat: »Niemand hat je Gott gesehen, doch

als Jesus Christus kam, zeigte er uns, wie Gott aussieht« (paraphrasierende Übersetzung von Johannes 1, 18).

Er hat Ihn geoffenbart – Er hat uns gezeigt, wie Gott ist!

Er hat Ihn verkündigt! Er hat Ihn uns vor Augen geführt! Er hat Ihn geoffenbart!

Er ist in des Vaters Schoß. Das wird in der Zeitform der Gegenwart, des Bleibenden ausgedrückt. Deshalb verließ Jesus nicht Seines Vaters Schoß, als Er am Kreuz hing!



9. AUGUST

Himmlischer Wohlgeruch

»... damit eure Herzen gestärkt werden und untadelig seien in Heiligkeit vor Gott, unserm Vater, wenn unser Herr Jesus kommt mit allen seinen Heiligen.«

(1. Thessalonicher 3,13)

Ich wurde immer wieder in meinem Herzen und in meinem Leben tief berührt von Zeugnissen und Bibelkommentaren demütiger Männer Gottes, die meiner Meinung nach zu den großen Gestalten der Kirchengeschichte gehören. Von ihnen habe ich gelernt, dass das Wort »Heiligkeit« (wie es im Hebräischen gemeint ist) nicht in erster Linie ethisch oder moralisch gemeint ist.

Die Wurzel des Wortes »heilig« meinte etwas, das über diese Welt hinausreichte, etwas Fremdartiges und Geheimnisvolles, Ehrfurchtgebietendes. Wenn wir von Gottes Heiligkeit sprechen, dann meinen wir damit etwas

Himmliches, das voll Ehrfurcht ist, etwas Geheimnisvolles, ja etwas, das Furcht auslöst. In erster Linie gilt das für Gott, aber ein wenig kommt das auch Menschen Gottes zu, und es vertieft sich, wenn Menschen Gott ähnlicher werden.

»Heilig« heißt, dass man sich der anderen Welt bewusst wird. Eine geheimnisvolle Qualität, eine Differenz, die man bei manchen Männern und Frauen bemerkt – das ist Heiligkeit. Wenn diese Menschen, die diese besondere Qualität, diese geheimnisvolle Gegenwart haben, moralisch recht leben und in allen heiligen Wegen Gottes wandeln und dabei, ohne es zu wissen, den Wohlgeruch eines Reiches an sich haben, das höher ist als alle Reiche dieser Welt, dann bin ich bereit, zu akzeptieren, dass das von Gott und aus Gott kommt!



10. AUGUST

Erwählt in Ihm

»In ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten.«
(Epheser 1,4)

Mir wurde gesagt, dass ich manches Mal, wenn ich predige, den Calvinisten vor den Kopf stoße. Doch das will ich hier wieder gutmachen, aber vielleicht stoße ich jetzt meinen Brüdern und Schwestern von den Arminianern vor den Kopf.

Der Vorgang der Schöpfung am Anfang war nicht Gottes erste Tat. Gott war schon zuvor beschäftigt – vor

Grundlegung der Welt hat er erwählt und vorherbestimmt.

Paulus sagte den Christen von Ephesus: »In ihm hat Gott uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten.«

Kann ich erklären, wie Gott uns erwählt haben könnte, ehe diese Welt erschaffen war? Kann ich das ewige Wesen Gottes erklären, das unerschaffene Sein? Kann ich eine Zeit erklären, in der nur Gott existierte – keine Materie, kein Gesetz, keine Bewegung, keine Beziehung, aber auch weder Raum noch Zeit, keine Lebewesen außer Gott?

Gott existierte – und Gott ist keine Leere! Er ist der dreieinige Gott, und Er ist alles, das existiert. Vor der Schöpfung beschäftigte er sich mit ewigem Erbarmen und mit einem Erlösungsplan für eine Menschheit, die noch nicht geschaffen worden war!



11. AUGUST

Geistliche Atemnot

»Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden.« (Römer 5,20)

Wie kann ich es darstellen, dass der Mensch eine Neigung zu geistlicher Atemnot hat?

Ich habe einmal gelesen, dass in Bergwerken Vögel in Käfigen mit in die Minen genommen wurden, um festzustellen, wo gefährliche Gase waren. Wenn ein hochgiftiges

Gas im Stollen war, fiel ein Vogel um und starb unten im Käfig.

Ich sehe in einem Vogel ein Wunder, geschaffen von Gott, ein Wunder mit Flügeln, das erschaffen wurde, um über grüne Wiesen zu fliegen und die Luft über den Feldern einzuatmen. Doch nimm dieses Tierchen mit unter die Erde, dorthin, wo schwarzer Dampf und Staub in der Luft liegt, und ein Vogel stirbt ganz schnell vor Atemnot.

Man kann das auf uns Menschen übertragen. Gott erschuf den Menschen als lebendige Seele mit dem Ziel, dass der Mensch in die ewige Welt aufsteigt, um mit Gott zu leben. In jedem von uns ist ein Verlangen nach Unsterblichkeit. Doch die Sünde hat uns ruiniert. Wir haben auf jene Schlange gehört, auf den Teufel. Wir sind hinabgestiegen in die abgetrennten, giftverseuchten Gegenden dieser Welt, und verlorene Menschen sterben überall an geistlicher Atemnot!



12. AUGUST

Wir können es uns leisten, zu sterben

»Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.« (Hebräer 13,14)

Es ist eine Tatsache, dass wir in unserem Erdenleben nie ganz fassen werden, was es bedeutet, Miterben Christi zu sein!

Die Apostel haben klar gezeigt, dass wir alles, was uns in der himmlischen Ewigkeit erwartet, nicht eher wissen werden, bevor wir Christus von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen werden.

Ich habe einmal die Behauptung aufgestellt, nur ein Christ habe das Recht und könne es sich leisten, zu sterben. Aber wenn wir Gläubige so geistlich sind, wie wir sein sollten, dann könnten wir unserem Nach-Hausegehen mit viel größerer Freude und Hoffnung entgegensehen, als wir es tun.

Ich sage auch, dass wir, wenn wir auf die Wiederkunft Jesu wahrhaftig vorausblicken, voll Sehnsucht auf Ihn warten. Unser Menschenverstand, der Verlauf der Weltgeschichte, das Zeugnis der Bibel und der Heiligen – alles spricht dafür, dass Er kommen könnte, ehe wir sterben.

Der gläubige Christ, dessen Glaube und Hoffnung allein auf Jesus Christus gerichtet sind, weiß, dass er sterben könnte, ehe der Herr wiederkommt. Wenn er stirbt, ist er besser dran, wie Paulus sagte: »Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre.«



13. AUGUST

Wie lernen wir Ihn kennen?

»Ich weiß, an wen ich glaube.« (2. Timotheus 1,12)

Ich muss diese Frage stellen angesichts unserer modernen Christenheit: Stimmt es nicht, dass es für die meisten von uns, die sich als Christen bezeichnen, keine echte Erfahrung gibt?

Wir haben eine atemberaubende Begegnung durch theologische Gedanken ersetzt; wir sind voll religiösen Wissens, doch unsere große Schwäche ist es, dass wir nichts für unser Herz haben!

Was auch immer sonst noch dazugehört, zu echter christlicher Erfahrung gehört immer eine wahre Begegnung mit Gott. Ohne diese würde Religion zu einem Schatten, einem Spiegelbild der Wirklichkeit, zur billigen Kopie eines Originals, das früher jemand besaß, von dem wir gehört haben.

Es kann nur eine große Tragödie im Leben eines Menschen geben, der das Leben lang, von der Kindheit an bis ins hohe Alter, eine Gemeinde besucht: dass er nichts anderes kennt als einen künstlichen Gott, zusammengesetzt aus Elementen der Theologie und der Logik – ohne Augen, um zu sehen, und Ohren, um zu hören, und ohne ein liebendes Herz!



14. AUGUST

Unsere innere Sehkraft

»Er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid.«

(Epheser 1,18)

Erweckung und Segen kommen in eine Gemeinde, wenn wir aufhören, auf ein Bild von Gott zu blicken, und statt dessen auf Gott selbst schauen! Erweckung geschieht, wenn wir uns nicht mehr damit zufrieden geben, zu wissen, was Gott in der Vergangenheit getan hat, sondern fragen, wie wir Ihn in lebendiger, persönlicher Erfahrung finden können.

Und umgekehrt verhält es sich so, dass Erweckung nicht beginnt, wenn wir weit weg von Gott sind. Sie kann nicht geschehen, wenn wir uns mit einem Echo Seiner Stimme zufrieden geben, statt auf Seine Stimme selbst zu hören!

Wenn wir all die genannten Mängel zusammenrechnen, dann kennen wir den Grund dafür, dass wir so unzufrieden und so leer sind. Dann wissen wir, warum es unter uns kaum so etwas wie eine springlebendige, dynamische Freude an den Dingen Gottes gibt.

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass sich unser Gott zu jeder Zeit unter uns offenbaren will. Es gibt keine Möglichkeit für sündige Männer und Frauen, sich einen Weg zu Gottes Gegenwart zu eröffnen, ehe sich nicht Gott selbst offenbart und unter uns erscheint. Ich verstehe das nicht so, als wolle sich Gott unserem leiblichen Auge zeigen. Er möchte sich vielmehr unseren inneren, seelischen Augen, unserem inneren Bewusstsein offenbaren. Du musst dich nie wegen deiner innerlichen Augen rechtfertigen! Nur sie sind die richtigen Augen, um das zu erkennen, was vor Gott wichtig ist.



15. AUGUST

Künftige Seligkeit

»Wir haben einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.«

(2. Korinther 5,1)

Viele Menschen reden davon, dass sie in den Himmel gehen werden – angesichts der blassen, schwachen Hoffnung, die die normale Religiosität kennt.

Jede fundierte Hoffnung darauf, jenseits des Todes einen Zustand von Seligkeit zu erlangen, muss in der Güte Gottes und in der Sühne, die Jesus Christus am Kreuz für uns erworben hat, begründet sein.

Die tiefe, tiefe Liebe Gottes zu uns ist die Quelle, aus der unsere zukünftige Seligkeit entspringt, und die Gnade Gottes in Jesus Christus ist der Kanal, durch den sie uns erreicht. Das Kreuz Christi schafft eine Situation, in der jede Eigenschaft Gottes auch dem Sünder gilt, der zu Ihm umgekehrt ist.

Ein wahrer Christ erwartet sicher einen künftigen Zustand einer solchen Glückseligkeit, wie sie vollkommene Liebe überhaupt nur schaffen kann. Da Liebe für ihr Liebesobjekt nur das größte Maß an Freude für die längste nur denkbare Zeit wollen kann, übersteigt es unsere Einbildungskraft, wenn wir uns eine Zukunft vorstellen wollen, die so bleibend wunderbar ist wie die, die Christus für uns vorbereitet.

Und wer könnte schon wissen, was bei Gott alles möglich ist?

16. AUGUST

»Eingefrorener« Unglaube

»Seht zu, liebe Brüder, dass keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz habe.« (Hebräer 3,12)

Sieh dir das Leben des treuen Noah gut an, und du wirst wissen, was er sagen würde, wenn er dir einen Rat geben könnte. »Wenn du Gottes Wahrheit hörst«, würde er sagen, »dann schlägst du entweder die Richtung ein, die dir Gott weist, oder du wartest ab. Wenn du abwartest, wirst du feststellen, dass dich die Wahrheit, wenn du sie das nächste Mal hörst, nicht mehr so stark bewegt. Und beim nächsten Mal wird es wieder etwas weniger sein – und irgendwann wird dich die Wahrheit überhaupt nicht mehr bewegen!«

Wir haben es nötig, diese Botschaft zu hören, denn um uns herum gibt es eine Art von »eingefrorenem« Unglauben. Männer und Frauen kümmern sich nur wenig um die Warnsignale Gottes.

Als Bauernjunge lernte ich etwas von den Küken, die eine leichte Beute für die Habichte waren, die ihnen am Himmel auflauerten. Als die Glucke das heisere Krächzen der Habichte oben in der Luft hörte, stieß sie ein warnendes »gluckgluck« aus. Ihre Küken rannten sofort zu ihr, und bald hatte sie sie alle sicher unter ihren Flügeln.

Gott sei Dank, dass es den Glauben gibt, der sich nicht schämt, sich in Richtung der rettenden Arche auf den Weg zu machen.



17. AUGUST

Wir wollen vorwärts schreiten

»... damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.«
(Epheser 3,19)

Es war der größte Wunsch des Apostels Paulus, in der Kenntnis und im Segen Gottes immer weiter vorwärts zu schreiten. Doch manche modernen Theologen bezeichnen diese Art des Wünschens, des Verlangens als »Fanatismus«, aber nicht als »Sehnsucht nach geistlicher Reife«.

Diese Theologen versichern den jungen Christen: »Du bist jetzt ganz in Christus. Entspanne dich ruhig und sei froh, dass es nichts gibt, was du je brauchen wirst.«

Paulus schrieb, voll großer Sehnsucht: »... damit ich Christus gewinne« – obwohl er Christus bereits hatte! Mit offensichtlichem Verlangen sagte er: »... damit ich ... in ihm erfunden werden ...« – und doch war er bereits in Ihm!

Paulus äußerte demütig und doch ausdrucksstark seinen größten Wunsch: »Ihn möchte ich erkennen« – obwohl er Christus bereits kannte!

Weil er keinen Stillstand duldete, bezeugte Paulus: »... ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Ich ... jage nach dem vorgesteckten Ziel.«

Damit ist klar, dass der Apostel kein anderes Verlangen hatte, als Gott vollkommen zur Verfügung zu stehen. Viele von uns wollen seinem Beispiel nicht folgen!



18. AUGUST

Gottes ewiges Werk

»Auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit.« (Römer 8,21)

Könnte es sein, dass manche unserer Brüder und Schwestern in Christus vergessen haben, dass wir, selbst wenn wir Christen geworden sind, jetzt immer noch in unerlösten Leibern leben?

Ja, das ist rechte christliche Theologie, die uns der Apostel Paulus vermittelte: »Auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.« Unser Leib wird erlöst werden, denn das hat Gott verheißen. Doch in diesem Leben ist er es noch nicht. Das ist der Grund dafür, dass wir Gottes ewiges Werk nicht selbst ausführen können, denn nur der Heilige Geist Gottes kann uns die ewigen Pläne Gottes nahe bringen.

Wenn wir uns mit Erfolg einsetzen, für Christus Zeugnis abzulegen, was Gott von uns in diesem Erdenleben erwartet, so müssen wir die innere Erleuchtung durch den Heiligen Geist bewusst kennen und erfahren. Wir müssen von Seinen Gaben und von Seiner Salbung abhängig werden, wenn wir mit dem Gifthauch fertig werden wollen, der über der Menschheit liegt.



19. AUGUST

Ein ferner Gott

»Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? . . . Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?« (Jeremia 23,23.24)

Ich erinnere mich noch an ein Liedchen über Gottes Gegenwart, das ich hörte, als ich noch jung war. Es hieß »Weit weg hinter einem Sternenhimmel«.

Dorthin hat die Menschheit Gott platziert. Er ist weit weg, irgendwo da draußen hinter dem Sternenhimmel.

Wie alle Menschen dieser Welt sind auch wir dafür anfällig, uns Gottes Gegenwart in der Dimension des Raumes vorzustellen, so, wie wir sie verstehen. Wir denken in Lichtjahren, in Kilometern oder in Meilen. Wir stellen uns Gott so vor, als würde er in irgendeinem Raum, irgendeinem Bereich wohnen – doch das tut Er nicht! Gott ist nicht irgendwo im Bereich von Himmel und Erde unterzubringen, wie wir uns das vorstellen.

Gott als Person mit Seinen Eigenschaften erfüllt Himmel und Erde genauso wie der Ozean einen Eimer ausfüllt, den man in ihn eintaucht.

Warum aber spricht der Mensch dann davon, dass Gott »weit, weit weg« sei? Wegen des immensen Gegensatzes zwischen dem Wesen des heiligen Gottes und der boshafte Natur des sündigen Menschen!



20. AUGUST

Christliches »Schrumpfen«

»Folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.«

(Epheser 5,1.2)

Warum sollten wir in unseren christlichen Kreisen an der Vorstellung festhalten, dass Neubekehrte schon bald ihren ersten Eifer verlieren und in ein Leben voll einförmiger religiöser Routine abdriften? Es beunruhigt mich, dass sich manche Christen damit zufrieden geben, unter der Überschrift zu leben: »Banales Mittelmaß.«

Was geschieht? Kann es sein, dass sich jener Mensch, der sich voll Freude bekehrt hatte, so sehr in seine Erfahrung verliebt, dass er seine Augen nicht mehr auf den Herrn richtet?

Nur dann, wenn man gefesselt ist von Gott, kann man bleibend geistlich brennen, denn nur Gott kann immer wieder geistlich Neues schenken. In Gott ist jeder Augenblick neu, und nichts veraltet. Religiöse Dinge können uns ermüden, und selbst das Gebet kann langweilig werden, doch Gott niemals!

Liebe Brüder und Schwestern, nichts kann den süßen Geschmack unserer ersten Glaubenserfahrung für uns bewahren außer dies, dass wir von Gott selbst erfüllt sind! Lasst den Neubekehrten wissen, dass er, wenn er wachsen statt schrumpfen will, seine Tage und Nächte in der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott verbringen muss!



21. AUGUST

Unseren Glauben prüfen

»... damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi.«
(Philipper 1,10)

Jeder Glaube, der nicht den Tagesablauf des Gläubigen bestimmt, ist kein echter Glaube – das ist nur ein Pseudo-Glaube!

Ich denke, es würde manche von uns zutiefst schockieren, wenn wir plötzlich unseren Glaubensüberzeugungen von Angesicht zu Angesicht gegenüberstünden und sie an der Front des praktischen Lebens überprüfen müssten. Wie viele bekennende Christen brüsten sich mit dem Herrn und achten doch sorgfältig darauf, dass sie sich nie voll und ganz auf Ihn verlassen müssen!? Pseudo-Glaube hält sich immer ein Hintertürchen offen für den Fall, dass Gott »versagt«.

Was wir in dieser Zeit dringend brauchen, ist eine Gemeinschaft von Christen, die dazu bereit sind, Gott jetzt schon so voll und ganz zu vertrauen wie am letzten Tag ihres Lebens! Für jeden von uns kommt irgendwann der Zeitpunkt, an dem wir nichts außer Gott haben werden! Für die Menschen mit dem Pseudo-Glauben ist das eine furchtbare Vorstellung.

Für den wahren Glauben gibt es nur Gott oder den totalen Zusammenbruch, und seit Adam über diese Erde ging, hat Gott bei keinem Menschen je versagt! Wir können unseren Glauben beweisen, indem wir uns Ihm ganz hingeben – und auf keine andere Weise!

22. AUGUST

Gott gibt Gewissheit

»Ihr aber, meine Lieben, erbaut euch auf euren allerheiligsten Glauben, und . . . erhaltet euch in der Liebe Gottes.« (Judas 20-21)

Moralische Gesundheit verlangt, dass wir diese wichtige Sache allem anderen vorordnen: unser persönliches, rettendes Verhältnis zu Gott!

In manchen christlichen Kreisen belächeln Christen, die in ihrer Gemeinschaft ab und zu den alten Hymnus anstimmen: »Liebe ich den Herrn – oder nicht?« Kein ernsthafter Mensch sollte jemals einen Mann oder eine Frau belächeln, der bzw. die – wissend, dass der Tod nie weit weg ist – überlegt: »Mein Gott, kenne ich Dich wirklich, oder nicht? Habe ich mich in inhaltsleerer Religion verrannt? Mein Gott, was muss ich tun, um gerettet zu werden?«

Es gibt in der ganzen Welt nichts, das größere Bedeutung hat, als dass ein Mensch durch den Glaube und durch Seine Gnade in die Familie Gottes zurückkommt! Es gibt keine Freude, die mit der verglichen werden kann, die Gott schenkt, wenn Er uns vergibt, uns reinigt, erneuert und rettet, und wenn Er uns die Gewissheit schenkt, dass die Gabe Gottes tatsächlich ewiges Leben ist für jeden, der glaubt!



23. AUGUST

Die ewige Herrlichkeit Christi

»Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater.« (Johannes 1,14)

Der Apostel Johannes spricht für alle, wenn er über Gottes ewigen Sohn schreibt und uns daran erinnert, dass »wir seine Herrlichkeit sahen«. Johannes sprach von weit mehr als von der Herrlichkeit der Wunder Jesu Christi. Alles in der Natur dient Ihm und steht unter Seiner Autorität. Alles, was unser Herr tat, war voll Bedeutung – angesichts Seiner ewigen Herrlichkeit.

Aber wir können gewiss sein, dass Johannes eine weit-aus größere Herrlichkeit meinte, als die gnädigen und wunderbaren Maßnahmen der Heilung und der Hilfe, die unser Herr ergriff.

Es war die Person und das Wesen Jesu, die er als herrlich bezeichnete. Es war nicht nur das, was Er tat – sondern das, was Er war, was Er in Seiner Person vor allem anderen war.

Liebe Brüder und Schwestern, über die Herrlichkeit Jesu Christi kann es keine Diskussionen geben – sie beruht auf der Tatsache, dass Er die perfekte Liebe in einer Welt ohne Liebe war, dass Er die vollkommene Reinheit in einer unreinen Welt war und dass Er die vollkommene Sanftmut in einer rauen und streitsüchtigen Welt war. Geduld im Leiden, unauslöschbares Leben und Gottes Gnade und Wahrheit waren ebenso im ewigen Wort.

Dies ist die göttliche und ewige Herrlichkeit, die die

berühmtesten und begabtesten Persönlichkeiten dieser Erde nie erreichen werden!



24. AUGUST

Erben der ganzen Schöpfung

»Gott ... hat ... zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles.« (Hebräer 1,1-2)

In diesem Leben erfahren wir nur Bruchstücke von Gottes großem ewigem Plan. Wir sind nicht in der Lage, die Herrlichkeit voll zu erfassen, die uns in der Zukunft gehören wird, wenn wir mit überschwänglicher Freude am Arm unseres himmlischen Bräutigams in die Gegenwart des Vaters im Himmel geführt werden!

Der Verfasser des Hebräerbriefes versuchte uns bei unseren Aufgaben im Glauben zu helfen, indem er erstaunlicherweise bemerkt, dass unser Herr Jesus Christus der Erbe aller Dinge in Gottes großer Schöpfung ist. Alle geschaffenen Dinge wurden so geordnet und ausgebreitet, dass sie das Gewand Gottes und den universalen Ausdruck Seiner selbst in dieser Welt darstellen!

Doch was bedeutet »Erbe über alles« tatsächlich? »Alles« – dazu gehören die Engel, die Seraphim, die Cherubim, die erlösten Männer und Frauen aller Zeiten, alle Materie, aller Verstand, das Gesetz, der Geist, die Werte. Dazu gehören das Leben und die Ereignisse in all den verschiedenen Stufen des Seins – und Gottes weit gespanntes Interesse umfasst das alles!

Sicherlich hat Gott bei der Erschaffung der Welt nichts dem Zufall überlassen – weder den kleinen Grashalm noch die gewaltigste Galaxie im unermesslichen Weltall!



25. AUGUST

Satans List

»Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt.«
(2. Petrus 1,16)

Es ist erstaunlich, dass Satans tückischste List, die er gegen uns Christen anwendet, dazu dienen soll, dass wir unsere Tugenden gegen uns selbst richten! Und vielleicht noch erstaunlicher ist es, dass er diese List oft mit großem Erfolg einsetzt.

Durch das Mittel der Versuchung zur Sünde trifft er uns in unserem persönlichen Leben. Wenn er auf unsere Tugenden zielt, trifft er die ganze Gemeinschaft der Gläubigen und macht sie unfähig, sich selbst zu verteidigen.

Wenn ein Feind eine Stadt einnehmen will, muss er zuerst die dortigen Widerstandskräfte schwächen oder vernichten. Die Gemeinde Jesu wird niemals fallen, wenn sie sich verteidigt. Das weiß der Teufel, und so benutzt er konsequenterweise jede nur denkbare List, um ihren Widerstand auszuschalten.

Satan entwickelt zuerst ein Bild von Jesus Christus, das rührselig ist und Ihn als weich, lächelnd und tolerant zeigt. Er erinnert uns daran, dass Christus, als Er als Lamm zur Schlachtbank geführt wurde, Seinen Mund nicht öffnete –

und er legt uns nahe, genauso zu handeln. Wenn wir dann sehen, dass er bereits seinen Fuß in unserer Tür hat und ihm zu widerstehen versuchen, dann appelliert er an unseren Wunsch, so wie Christus zu werden. »Liebe jeden, und alles wird gut!« – so drängt er uns.

Ein Hirte, der durch diese süßen Worte eingelullt wurde, fürchtet sich, den Knüppel zu gebrauchen – und der Wolf dringt ein und frisst die Schafe!



26. AUGUST

Das Gebet und Gottes Geist

»Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.« (Römer 8,26)

Wahrscheinlich weiß keiner von uns so viel über das Gebet, wie er sollte – doch da wir das Wort Gottes studieren, stimmen wir vielleicht der Feststellung zu, dass nur der Heilige Geist wirksam beten kann.

Schon oft wurde behauptet, es sei gut, in einen »Gebetskampf« einzutreten, doch das stimmt nicht. Wir unterziehen uns solch außergewöhnlicher religiöser Praktiken oft aus keinem anderen Motiv heraus, als dass wir unseren eigenen Weg gehen wollen!

Die geistliche Qualität des Gebetes liegt nicht in seiner Eindringlichkeit, sondern in seinem Ursprung. Wenn wir das Gebet zu bewerten versuchen, dann sollten wir fragen,

wer eigentlich betet – unser entschlossenes Herz oder der Heilige Geist? Wenn das Gebet seinen Ursprung im Heiligen Geist hat, dann kann ein Gebetskampf schön und wunderbar sein. Aber wenn wir die Opfer unserer überhitzten Wünsche sind, so kann unser Gebet ebenso fleischlich sein wie andere Handlungsweisen.

Sehen wir uns doch Jakobs Ringen im Gebet am Jabbok an. »Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach.« Doch nachdem Jakob auf das Hüftgelenk geschlagen worden war, rief er: »Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.« Dieser Kampf hatte seinen Ursprung in Gott, und welcher Segen daraus folgte, das weiß jeder, der die Bibel gut kennt!



27. AUGUST

Menschen, die nicht beten

»Von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.«
(1. Korinther 3,13)

In unserer heutigen Christenheit deutete alles darauf hin, dass wir dringendst Anbeter benötigen.

Wir haben viele Menschen in unseren Gemeinden, die bereitwillig auf unseren Kirchenbänken sitzen, die aber kein Verlangen nach geistlicher Freude haben und die auch nie am gemeinsamen Gebet teilnehmen.

Es schien mir schon immer ein schrecklicher Missklang zu sein, dass Menschen, die nicht beten und nicht anbeten,

dennoch oft Gemeinden leiten und die Ausrichtung dieser Gemeinden wesentlich mitbestimmen.

Das mag uns in unserer Situation sehr betreffen, doch wir sollten dennoch zugeben, dass wir selbst in unseren »guten Gemeinden« oft das Beten den Frauen überlassen, die Leitung aber den Männern!

Gott beruft uns zur Anbetung, doch wir machen oft die Unterhaltung zur Hauptsache und führen unsere Gemeinden wie eine Art zweitklassiges Theater. Da stehen wir heute, selbst in evangelikalischen Kreisen. Und doch ist es Gottes *erster* Auftrag für uns, dass wir Ihm wahre Anbetung darbringen!



28. AUGUST

Vertraue — passe dich nicht an!

»Euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.«

(Kolosser 3,3)

Wir sollten eines der größten Probleme unserer modernen Christenheit erkennen: Diejenigen, die zu Christus finden, meinen oft, dass sie, um vernünftig zu bleiben, »angepasst« an ihre Umgebung leben müssten.

Diese Auffassung wurde ihnen vom frühesten Kindesalter an anezogen, und sie haben sie anscheinend nie in Frage gestellt. Da draußen existiert irgendeine »Norm«, der sie sich anpassen müssen, und diese Norm ist über jede Kritik erhaben. Ihr Erfolg und ihr Glück hängen davon ab, wie gut sie sich dieser Norm anpassen können; und das

Christentum – selbst wenn es noch manches hinzufügt – darf nie diesem Grundsatz widersprechen!

Die allgemeine Auffassung heute ist: »Willst du glücklich leben, dann passe dich der gesellschaftlichen Norm an!« Das Problem dabei ist nur, dass das keiner Prüfung standhält. Die Welt weiß nicht, wohin sie geht; sie hat das höchste Gut des Lebens nicht entdeckt; ja, sie ist in der Tat verwirrt, verängstigt und frustriert.

Doch glücklicherweise kam Jesus genau in *diese* Welt. Er starb für ihre Sünde, und Er lebt jetzt zum Heil all derer, die sich von ihrer Sünde abwenden!



29. AUGUST

Mehr als Trost

»Wohl dem, der ... hat Lust am Gesetz des Herrn.«

(Psalm 1,1-2)

Meiner Meinung nach gehen zu viele Menschen sonntags in eine Gemeinde oder Kirche aus demselben Grund, weswegen sich ein Kind, das hingefallen ist, in den Armen seiner Mutter birgt – das Kind möchte getröstet werden!

Heute dient die Religion den meisten unserer Zeitgenossen als Trost – denn uns hat der Friedenskult im Griff. Wir wollen uns entspannen, und der große Allmächtige soll unseren Kopf tätscheln und uns mit schönem Seelenfrieden beruhigen, mit Herzensfrieden. Das wurde zu unserer Religion!

Wenn es nach der Bibel ginge, müsste es ein Volk Gottes geben, ein Volk, das Gott herausgerufen hat und das seine geistlichen Erfahrung mit Ihm macht. Dann sollen diese Menschen lernen, auf dem Weg der Wahrheit zu wandeln, auf dem Weg, den die Heilige Schrift weist, und die gerechten Früchte der Kinder Gottes hervorbringen, ganz gleich, in welchen Umständen sich die Welt befindet.

Doch es gibt unter uns ein großes Missverständnis. Zu viele sind der Ansicht, dass wir die Blume, den Wohlgeruch und die Frucht des Geistes durch eine Art magischer Abkürzung bekämen, nicht durch geistliches Wachstum. Und inzwischen warten unsere Nächsten darauf, an uns zu sehen, wie wir in unserem Alltag Christus ähnlicher werden!



30. AUGUST

Menschliche Psychologie

»Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache.« (1. Korinther 1,27)

Um der Versuchung und Feindschaft widerstehen zu können, die uns in dieser Welt begegnen, genügt es nicht, mutig das Kinn nach vorne zu strecken, die Brust rauszudrücken und vor sich hin zu sagen: »Gib nie auf!«

Seit ich Christ geworden bin, habe ich auf solche menschlich-psychologischen Ratschläge immer negativ reagiert. Mir macht es nichts aus, zu sagen, dass mein Lieblingsmotto nichts mit einem starken Bizeps zu tun hat

und mit einem kühnen: »Welt, mach dich davon!« Das ist nicht meine Philosophie, denn dann würde ich mein Vertrauen auf das Falsche setzen. Wenn mein Glaube, mein Vertrauen auf mir selbst beruhen, dann können sie nicht zugleich auf Gott ruhen!

Die Bibel sagt, wir sollen an Gott glauben und unser Vertrauen auf Ihn setzen. Sie warnt uns davor, uns in irgendeiner Weise auf das Fleisch zu verlassen. Darum möchte ich keine Stimme vernehmen, die mir sagt: »Steh auf, du Mann Gottes! Tritt vor und stelle dich deinem Feind!« – oder so ähnlich. Ich gehe stattdessen lieber an einen Ort, wo ich beten kann, um dort Gott zu begegnen und es Ihm zu überlassen, der Welt an meiner Stelle entgegenzutreten.

Wir überlassen unseren Fall voll und ganz Gott – und gehen dann weiter in unseren Erfahrungen im Glauben und durch den Glauben! Unser Sieg muss zuerst Gottes Sieg sein!



31. AUGUST

Ein Gebet, dass Gott mir Seinen Willen zeige

Ich weiß gut, Du Gott der Propheten und der Apostel, dass Du mich auch ehrst, wenn ich Dich ehre. Darum hilf mir, diese feierliche Abmachung mit Dir zu treffen, im Blick auf die Zukunft meines Lebens und meiner Arbeit, sei es durch Gewinn oder Verlust, Leben oder Tod, und

mich dann auch an die Abmachung zu halten mein Leben lang.

Ich ersuche Dich, gib mir scharfe Augen, damit ich es bemerke, wenn der Feind zugegen ist! Gib mir, dass ich verstehe, was ich sehe – und den Mut, treu zu berichten, was ich wahrnehme!

Mache meine Stimme zu Deiner eigenen, damit selbst die kranken Schafe sie hören und Dir folgen.

O Herr, ich bin Dein Knecht und möchte Deinen Willen tun, und dieser Wille ist für mich süßer als eine hohe Stellung, als Reichtum oder Ruhm. Vor allem anderen im Himmel und auf der Erde möchte ich Deinen Willen tun.

Ich bitte Dich, mein Herr und Erlöser, fülle mich mit Deiner Kraft durch den Heiligen Geist, und ich werde täglich in Deiner Kraft wandeln. Dann, wenn ich alt und müde geworden bin, halte bitte einen Platz oben bei Dir für mich bereit und rechne mich zu Deinen Heiligen in immerwährender Herrlichkeit. Amen.

1. SEPTEMBER

Vertrauen in Gott

»Wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Zuversicht zu Gott.« (1. Johannes 3,21)

Dies ist gewiss eines der großen Dinge, die in unserem Leben als Christ Wirklichkeit werden können: Wir dürfen unser ganzes Vertrauen in den Gott setzen, der sich selbst an uns geoffenbart hat!

Es war ein Tag der Gnade Gottes, als ich in meiner christlichen Erfahrung erkannte, dass es nicht Gottes Art ist, mich durch Sein Gericht niederzuschmettern. Er weiß, dass wir Staub sind, und da Er unser Gott ist, liebt Er uns und hat mit uns Geduld.

Wenn es wahr wäre, dass der Herr einen Christen jedes Mal zum alten Eisen werfen würde, wenn er versagt, gefehlt oder etwas Falsches getan hätte, wäre ich schon längst zu einer Statue aus Eisen geworden!

Es ist sicher wahr, dass Gott richten wird, wenn das nötig ist. Doch die Heilige Schrift sagt, dass das Gericht Gottes »fremdes Werk« ist. Wenn jemand lebenslang gegen Ihn rebelliert, in verhärtetem Unglauben bleibt und die Sünde liebt, dann wird Gottes Gericht über ihn kommen.

Doch Gott wacht über uns, damit wir geistlich wachsen und reifen. Er möchte uns lehren, wie notwendig es ist, dass wir Ihm voll und ganz vertrauen und dorthin kommen, dass wir kein Vertrauen mehr auf uns selbst setzen. Wir sind Gott begegnet und können jetzt mit Paulus

sagen: »... : damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.«



2. SEPTEMBER

Gottes Eigenschaften

»Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen.«

(Apostelgeschichte 2,3)

Welch eine weite Welt, in der man umherwandern kann!
Welch ein riesiger Ozean, in dem man schwimmen kann!
Ich rede hier vom Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus!

Er ist der Ewige, und das bedeutet, dass Er völlig unabhängig ist von der Zeit. Die Zeit begann in Ihm, und sie wird auch in Ihm enden.

Er ist der Unwandelbare, und das bedeutet, dass Er sich nie geändert hat und sich auch nie auch nur ein kleines bisschen verändern wird. Er ist so vollkommen, dass Er nicht noch vollkommener werden kann. Wenn Er weniger vollkommen würde, wäre Er nicht Gott.

Er ist der Allwissende, und das bedeutet, dass Er alle Angelegenheiten, allen Geist, alle Beziehungen und alle Ereignisse kennt, und zwar mühelos und im Nu. Er ist – und keiner der eingeschränkten Begriffe des Geschöpflichen kann auf Ihn übertragen werden. Liebe und Barmherzigkeit und Gerechtigkeit sind Sein, und dazu kommt

eine Heiligkeit, die so unbeschreiblich ist, dass man sie mit nichts Irdischem vergleichen kann.

Er wohnte in der Feuersäule. Das Feuer, das im Heiligtum brannte, hieß »Schechinah«, d. h. »Gegenwart«. Als das Alte Testament dem Neuen Testament Platz machte, kam Er an Pfingsten in der Gestalt von Feuerflammen und ruhte über jedem Jünger!



3. SEPTEMBER

Heiligkeit — nicht als Wahlmöglichkeit

»Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet.« (Römer 14,18)

Viele Gläubige heute scheinen die wahre Heiligkeit eines Christen nur als eine Sache anzusehen, die in das Befinden jedes Einzelnen gestellt ist: »Ich habe mir das angesehen und es sogar eingehend betrachtet, aber das ist nichts für mich.«

Doch der Apostel Petrus fordert jeden Christen dazu auf, heilig zu leben und zu reden: Gottes Kinder sollen heilig sein, weil Gott selbst heilig ist! Ich bin der Meinung, dass Christen nach dem Neuen Testament nicht das Recht haben, solch eine apostolische Mahnung einfach in den Wind zu schlagen.

Es ist etwas fundamental falsch mit unserem Christsein und unserem geistlichen Leben, wenn wir sorglos mutmaßen können, es würde nicht schaden, wenn wir eine biblische Lehre einfach ignorieren. Gott hat uns nie gesagt, dass wir Seine Liebe zu uns und Seine Gebote nach unse-

rem eigenen Maßstab beurteilen und abwägen dürften, um dann zu entscheiden, was wir damit anfangen.

Wir haben die Macht, Gottes Anordnungen abzulehnen – doch wohin sollen wir gehen? Wenn wir uns von der Autorität des Wortes Gottes abwenden, welcher Autorität wenden wir uns dann zu?



4. SEPTEMBER

Erhebe Dich, Gott!

»Erhebe dich, Gott, über den Himmel und deine Herrlichkeit über alle Welt!« (Psalm 57,6)

In erster Linie dient Gottes gnädiger Heilsplan dazu, das rechte Verhältnis zwischen den Menschen und Gott wiederherzustellen.

Der Ungehorsam und Fall von Adam und Eva zerstörte das heile Verhältnis zwischen Schöpfer und Schöpfung, in dem, ohne dass sie das wussten, ihr wahres Glück begründet war.

Vielen von uns liegt daran, mit Gott zu leben, Ihm zu gefallen und in den Verheißungen Gottes zu ruhen. Wir haben entdeckt, dass solch ein Leben auf dieser Erde damit beginnt, dass das Verhältnis zwischen Gott und dem Sünder vollkommen verändert wird – durch eine bewusste, erfahrbare Änderung des ganzen Wesens eines Sünders.

Die Sühne durch Jesu Blut macht solch eine Änderung rechtmäßig möglich, und das Werk des Heiligen Geistes bewirkt, dass man es gefühlsmäßig erfährt.

Wir müssen mit Gott beginnen – und Gott muss die Mitte sein von allem, was wir sind und was wir tun. »Erhebe dich, Gott« – das ist eindeutig die Sprechweise sieghafter geistlicher Erfahrung, die im Mittelpunkt steht, wenn Gottes Leben in einem Menschen wohnt!



5. SEPTEMBER

Sanftmut und Ruhe

»Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.« (Matthäus 5,5)

Jesus ruft uns zu Seiner Ruhe, und die Sanftmut ist dabei Seine Methode!

Doch dessen können wir sicher sein: Ein sanftmütiger Mensch ist keine menschliche Maus, die unter ihrer eigenen Minderwertigkeit leidet!

Vielmehr dürfte solch ein Mensch in seiner Moral kühn wie ein Löwe und stark wie Simson sein, und er lässt sich nicht mehr zum Narren halten. Er hat akzeptiert, dass sein Leben zum Besitz Gottes geworden ist.

Er weiß, dass er so schwach und hilflos ist, wie Gott es gesagt hat. Paradoxerweise weiß er zugleich, dass er in den Augen Gottes wichtiger ist als die Engel im Himmel. In sich selbst – nichts! In Gott – alles!

Der wirklich Sanftmütige ruht vollkommen zufrieden und lässt zu, dass Gott ihm neue Werte vermittelt. Er wird geduldig auf den Tag warten, an dem alles sein wahres Preisschild bekommt und sein tatsächlicher Wert fest-

gestellt wird – an dem die Gerechten scheinen werden wie die Sonne im Reich ihres Vaters!

Nachdem er den Ort gefunden hat, an dem seine Seele ruht, ist er dazu bereit, auf das Kommen dieses Tages zu warten.



6. SEPTEMBER

Schwach in der Jüngerschaft

»So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.« (Hebräer 13,13)

Es hinterlässt ein großes Vakuum, dass in der heutigen Christenheit kein Konzept für Jüngerschaft mehr existiert, und Männer und Frauen versuchen, dieses Vakuum instinktiv mit einer Reihe von Ersatzmitteln auszufüllen.

Eines davon ist eine Art von Frömmigkeit – ein frohes Gefühl von Wohlwollen gegenüber der Person unseres Herrn, das in sich selbst seinen Wert hat und nichts mehr vom Kreuztragen weiß.

Ein weiteres Ersatzmittel ist ein Buchstabenglaube – man besteht darauf, sich an das Wort Gottes zu halten, ignoriert aber dessen Geist. Der geistliche Gehalt und Sinn der Worte Christi wird nicht mehr wahrgenommen, und man ist damit zufrieden, dass der Text äußerlich dehnbar ist.

Ein drittes Ersatzmittel ist die eifrige religiöse Aktivität. »Für Christus wirken« – das wird heute weithin als Ausweis wahrer Frömmigkeit unter fast allen evangelikalischen Christen akzeptiert. Christus ist zum Projekt geworden,

das man voranbringt, oder zu einer Ursache, der man dient – und ist nicht mehr der Herr, dem man gehorcht! Um der Falle selbstgewählter Ersatzmittel zu entgehen, rate ich dazu, sorgfältig und betend in der Bibel nachzulesen, was Herrschaft Jesu Christi und was Jüngerschaft der Gläubigen bedeutet!



7. SEPTEMBER

Ein niedriges Niveau

»Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und noch jetzt verkündige ich deine Wunder.« (Psalm 71,17)

Es gibt Gemeindeleiter und Gemeinden in unserer heutigen Christenheit, die sich einmal dafür werden verantworten müssen, dass sie darin versagt haben, die Anweisungen des Neuen Testaments der gegenwärtigen Generation junger Menschen weiterzugeben.

Viele der heutigen Christen halten es nicht für nötig, diese Anweisungen im Leben eines Christen praktisch anzuwenden. Wenn wir nur einige der Anliegen Gottes im Herzen haben, dann müssen wir über den Mangel an geistlichem Leben in weiten Teilen der Jugend in der bekennenden Christenheit große Sorge tragen.

Es ist nicht meine Aufgabe, auszuloten, wie groß diese Blamage ausfällt. Zu meiner Aufgabe als Christ gehört es aber, die Tatsache zu verkünden, dass niemand – er sei jung oder alt – das Recht hat, zu Jesus Christus zu kommen und eigene Bedingungen aufzustellen.

Teile der Christenheit haben alle nur denkbaren Zugeständnisse gemacht, um junge Menschen zu gewinnen. Doch anstatt sie zu Christus zu bekehren, haben sie die Christenheit zu ihnen »bekehrt«. Meist haben sie sie auf das heutige Niveau herabgezogen – mit ihnen spielend, sie foppend, ihnen schmeichelnd und sie unterhaltend. Es ging alles nach dem Satz: »Wir machen alles so, wie ihr es wollt«, anstatt ihnen Christi Wort weiterzugeben: »Nehmt euer Kreuz auf euch!«



8. SEPTEMBER

Was lieben wir?

»Wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist.«

(2. Korinther 3,18)

Gott möchte, dass wir erkennen, dass die Natur des Menschen veränderbar ist und dass sie sich in das umwandelt, das sie liebt.

Männer und Frauen werden von dem geprägt, das ihre Zuneigung hat, werden durch das gebildet, was sie berührt, und sie werden wunderbar verwandelt durch den Einfallsreichtum ihrer Liebe. In der unerlösten Welt Adams kommt es deshalb täglich zu Tragödien von kosmischem Ausmaß!

Für Seine eigenen Kinder hat unser himmlischer Vater die rechten Dinge bereitgestellt, die wir lieben und bewundern können. Sie sind nicht Gott, aber sie sind Gott sehr

nahe, und wir können Ihn nicht lieben, ohne auch sie zu lieben.

Ich spreche von Seiner Gerechtigkeit; und das Herz eines Menschen, das zur Gerechtigkeit hingezogen wird, wird in gleichem Maße von der Ungerechtigkeit abgestoßen. Ich spreche auch von Weisheit, und wir bewundern die alttestamentlichen Propheten, die es ablehnten, Weisheit von Gerechtigkeit zu trennen.

Und ich spreche von der Wahrheit als einem weiteren Gegenstand unserer Liebe als Christ. Unser Herr Jesus Christus sagte: »Ich bin die Wahrheit«, und indem Er das sagte, verband er Wahrheit unlöslich mit der Gottheit. Gott zu lieben heißt daher, die Wahrheit zu lieben!



9. SEPTEMBER

Die Welt ist voll Angst

»Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.«
(Lukas 21,28)

Eine angsterfüllte Gemeinde kann einer Welt voll Angst nicht helfen, und es muss gesagt werden, dass ein furchterfüllter Christ gewiss seine Verteidigung nicht aufrechterhalten kann.

Kein Mensch muss sich schämen, weil er Angst hat. Neben allen Krisen, allem Terror und aller Gewalt auf dieser Welt gibt es noch etwas: Gott hat auch davor gewarnt, dass diese Welt einer Feuertaufe unterzogen werde. Gott hat dies durch die Stimme Seiner heiligen Propheten von

Anbeginn an ankündigen lassen – und davor gibt es kein Entrinnen!

Christen, die die Bibel lesen und kennen, sollten auf dieser Erde die Letzten sein, die in Hysterie geraten. Uns wurde eine prophetische Vorausschau auf diese Ereignisse, die über die Erde kommen werden, an die Hand gegeben. Kann uns irgendetwas überraschen?

Wir, die wir an Gottes geheimem Sicherheitsort stehen, müssen davon reden und danach handeln! Wir – vor allem wir auf dieser Erde – sollten ruhig sein, hoffnungsvoll, voll Tragkraft und heiter. Wir überzeugen die angsterfüllte Welt niemals davon, dass am Kreuz Friede und Sicherheit ist, wenn wir weiterhin dieselben Ängste zeigen wie diejenigen, die sich nicht als Christen bekennen!



10. SEPTEMBER

Gottes Ermahnung

»Wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.« (1. Petrus 1,15)

Was sagt uns der Apostel Petrus, wenn er uns Gottes Ermahnung weitergibt: »Wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel«?

Das Erste ist unsere Verantwortung dafür, unser geistliches Leben so auszurichten, dass Gott sich mit seinem Heiligen Geist bei uns niederlassen kann – mit Seinem Wunder, Geheimnis und allem Göttlichen.

Das kann nicht von uns Menschen selbst produziert

werden. Wir werden uns auch dessen kaum bewusst, wenn wir es haben. Diese Art von Demut, die durch Gottes Gegenwart bei uns entsteht, fehlt heute vielfach in unseren Gemeinden.

O, dass wir uns doch danach sehnten, Gott zu kennen und Ihn in jedem Augenblick unseres Lebens gegenwärtig zu wissen, so dass ohne menschliches Zutun und ohne mühsames Suchen diese Begabung, dieser süße und strahlende Wohlgeruch auf uns komme, der unserem Zeugnis Bedeutung schenkt!

Ich bin gerne bereit, demütig zuzugeben, dass wir dies heute brauchen.



11. SEPTEMBER

Gottes Bestätigung

»Unsere Predigt des Evangeliums kam zu euch nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem heiligen Geist und in großer Gewissheit.«

(1. Thessalonicher 1,5)

Ein herausragendes Merkmal der heutigen Evangelikalen ist ein grundlegender Mangel an Zuversicht und Gewissheit. Die Folge davon ist, dass man auf Mitleid erregende Weise versucht, seinen Glauben durch äußerliche Beweise zu stützen. Das soll zwar dazu dienen, das Vertrauen in Jesus Christus zu bekennen; doch man lässt sich dann in kürzester Zeit durch Gegenbeweise aus Wissenschaft und Philosophie wieder einschüchtern und sucht erneut nach

Beweismaterial, um den eigenen Glauben wiederherzustellen.

Der Glaube der Christen muss auf Christus selbst beruhen. Er ist das Geheimnis der Gottheit, ein Wunder, und Er erschien als Gott in Raum und Zeit aus einem ganz bestimmten Grund und zu einem ganz bestimmten Zweck. Er ist in sich vollkommen und in keiner Weise auf Einsichten irgendeiner menschlichen Philosophie angewiesen.

Das Neue Testament weist auf Christus hin und sagt, Gott rufe alle Menschen überall zur Umkehr auf, denn Er hat einen Tag festgesetzt, an dem Er die Welt in Gerechtigkeit richten wird durch diesen Mann, den Er dazu bestimmt hat. Dass dies gewiss geschehen wird, erkennen wir an der Tatsache, dass Er Ihn von den Toten auferweckt hat. Dadurch bestätigte Gott für immer das, was Christus von sich behauptet und für sich in Anspruch genommen hat. Er ist der, der Er sagte, dass Er es sei, und was Er über sich sagte, das war Er auch. Somit reicht Christus völlig aus! Ihn zu haben und sonst nichts – das macht reicher als alles, was man sich ersinnen kann.



12. SEPTEMBER

Unsere Unwürdigkeit

»Gott ist gefürchtet in der Versammlung der Heiligen, groß und furchtbar über alle, die um ihn sind.«

(Psalm 89,8)

Ein Christ zu sein macht einen Menschen nicht davon frei, sich selbst prüfen zu müssen, seelische Verletzungen und unwürdige innere Einstellungen aufarbeiten zu müssen.

Ich meine hier insbesondere Einstellungen und Gewohnheiten vieler Männer und Frauen, die mit uns ins Haus Gottes gehen, um Gottesdienste zu feiern und zu beten.

Als gläubige Männer und Frauen sollen tatsächlich wir dem Könige aller Könige und Herrn aller Herren gegenüberüberreten. Überlegen wir doch nur einmal, welche Vorbereitungen wir träfen, wenn uns der Bundespräsident besuchen käme!

Doch wie viele von uns betreten ein Gotteshaus ohne Respekt und Ehrfurcht? Manche erzählen sich auf dem Weg zum Gottesdienst gedankenlos Witze; wir sitzen vielleicht in unseren Reihen und lassen unseren Gedanken freien Lauf oder hängen Tagträumen nach darüber, was wir getan haben oder was wir vorhaben.

Wir haben es in großem Maße nötig, Gott um die Gnade zu bitten, dass sich unsere innere Haltung ändert, wenn wir uns versammeln, um unseren Retter und Gott zu ehren!



13. SEPTEMBER

Menschen, die nach Gott hungern

»Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit.«

(1. Korinther 1,23)

Der griechische Philosoph Pythagoras unterschied drei Arten von Menschen: 1. solche, die nach Wissen trachten, 2. solche, die nach Ehre trachten und 3. solche, die nach Gewinn trachten.

Ich wundere mich, warum er zwei weitere Arten von Menschen nicht erkannt hat: solche, die nach überhaupt nichts trachten, und solche, die nach Gott suchen.

Wir wollen diese beiden Arten der Liste des Pythagoras hinzufügen:

4. Menschen, die nach nichts suchen und trachten. Diese Menschen sind wie Pflanzen bzw. Tiere, die danach leben, was ihnen ihr Körper bzw. ihr Instinkt vorgibt. Ich denke hierbei an die Millionen von Durchschnittsmenschen, die sich die Freiheit genommen haben, ihre hervorragenden geistigen Fähigkeiten völlig verkümmern zu lassen. Von der Zeitung lesen sie den Sportteil, die Karikaturen und Comics; als Musik hören sie das, was gerade populär ist – und das hören sie möglichst laut.

5. Menschen, die Gott suchen. Hierbei denke ich an Männer und Frauen, die nach Gott hungern – wenngleich es statistisch gesehen nicht viele davon gibt. Von ihrem Wesen her sind sie nicht besser als andere Menschen, und mitunter haben sie schon üble Dinge getan. Das Eine, das ihre göttliche Erwählung erweist, ist ein unersättlicher Durst nach der Quelle ihres Seins. Danken wir dem Herrn für die, die Gott suchen! Ihr Geschick liegt in der Hand des Einen, der Seinen eingeborenen Sohn gab, dass Er für das Leben der Welt sterbe!



Jesus sehen wollen

»Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!« (Offenbarung 3,11)

Ich habe keinen Zweifel daran, dass Millionen von Christen heute in sich die Sehnsucht tragen, bereit zu sein, dem Herrn Jesus zu begegnen, wenn Er wiederkommt. Dies sind die Heiligen Gottes, die wirklich verstehen, dass das, was unser Herr Jesus Christus uns in unserem persönlichen Leben bedeutet, wichtiger ist als nur auf dem zu beharren, »was Er für uns getan hat«!

Ich sage das, weil ein großer Teil der christlichen Theologie weit mehr betont, was uns das Kreuz »nützt«, an dem Jesus starb, als die Person, die an jenem Kreuz für unsere Sünden starb.

Aus dieser Sichtweise folgt, dass viele Christen keine innere Sehnsucht nach Jesu Wiederkunft verspüren. Das Beste an Hoffnung, das sie kennen, ist eine Art intellektueller, theologischer Hoffnung. Doch ein intellektuelles Wissen darüber, was das Neue Testament über Jesu Wiederkunft lehrt, ist nur ein armseliger Ersatz für das brennende Verlangen danach, in Sein Angesicht zu blicken!

Unser Herr erwartet von uns, dass wir, während wir auf Ihn warten, einander lieben, Ihn gemeinsam anbeten und das Evangelium bis zu den Enden der Erde tragen.



Demut — und Anbetung

»So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes.«
(1. Petrus 5,6)

Wahrhaft anzubeten heißt – unter anderem –, ein Gefühl für den Herrn unseren Gott zu haben! Es ist in unserem Herzen, und wir sollen bereit sein, es auf angemessene Weise zum Ausdruck zu bringen.

Wir können unsere Anbetung Gottes auf viele Weise ausdrücken. Aber wenn wir den Herrn lieben und von Seinem Heiligen Geist geleitet werden, dann wird unsere Anbetung immer von einem freudigen Gefühl bewundernder Ehrfurcht und aufrichtiger Demut begleitet sein.

Im Herzen eines Menschen, der Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten will, muss Demut sein. Ein stolzer und hochmütiger Mensch kann Gott genauso wenig anbeten wie der stolze Teufel selbst!

Leider sind manche von uns reine »Weihnachtsbaum-Christen«. Wir sollten von einem ersten Gefühl von Liebe, bei dem wir für Gott sozusagen einen Weihnachtsbaum schmücken und unsere Geschenke darunter legen wollen, weiterschreiten. Wir sollten uns stattdessen der Gegenwart Gottes als der höchsten, unendlichen Exzellenz erfreuen!

Zu solcher Anbetung gehört die Faszination eines Menschen, der völlig von der Gegenwart Gottes in Beschlag genommen ist!



Himmlische Weisheit

»Denn der Herr gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Einsicht.« (Sprüche 2,6)

Der Verfasser der Sprüche im Alten Testament lehrte, dass wahres geistliches Wissen daraus folgt, dass man himmlische Weisheit empfangen hat. Das ist eine Art Taufe mit dem Geist der Wahrheit, die über Männer und Frauen voll Gottesfurcht kommt. Diese Weisheit ist immer verbunden mit Gerechtigkeit und Demut; sie kommt nur in ein Leben, das im Glauben und in wahrhaftiger Heiligung geführt wird.

Wir haben es nötig, neu zu lernen und zu erklären, welchen Dienst die Weisheit tut, die von oben kommt. Es ist ganz klar, dass wir Gott nicht durch logische Gedanken kennen können. Durch solche Gedanken können wir nur etwas *über* Gott wissen. Die tieferen Geheimnisse Gottes bleiben uns solange verborgen, bis wir Erleuchtung von oben empfangen. Wir wurden mit der Fähigkeit erschaffen, geistliche Dinge zu erfahren und zu wissen. Doch diese Fähigkeit ging verloren, als Adam und Eva sündigten. Darum wird mit den Worten »tot in Sünden« jener Teil unseres Wesens zutreffend beschrieben, in dem wir Gott mit klarem Bewusstsein kennen können.

Durch den Sühnetod Jesu Christi wurde unser Herr und Retter befähigt, Gott den Vater an die eine Hand und uns Menschen an die andere Hand zu nehmen und mitei-

inander zusammenzubringen. Jesus befähigt uns, Gott sehr schnell zu finden!



17. SEPTEMBER

Schuldhaftes Verschweigen

»Petrus aber und Johannes antworteten ...: Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.« (Apostelgeschichte 4,19.20)

Verhalten wir Christen uns in dieser unfreundlichen Welt nicht viel zu ängstlich und feige? Macht sich die jetzige Generation von Christen nicht der Sünde schuldig, der Welt etwas zu verschweigen?

Die Bibel sagt viel, um die Klugheit zu loben, doch für den Feigling hat sie nur verurteilende Worte. Im Neuen Testament wird auch bezeugt, dass jemand, der zu scheu ist, um Christus vor den Menschen zu bekennen, auch vor dem himmlischen Vater verleugnet werden wird.

Ganz augenscheinlich sprechen gläubige Männer und Frauen nicht so, wie sie sollten, wenn der Feind in das Heiligtum eindringt und es besudelt! Spaß und Scherz, Filme und Romane, Bilder aus der Welt der Unterhaltung und religiöse Zerstreung, Wirtschaft, Technik und primitive weltliche Philosophie überrollen das Heiligtum. Der betrübte Heilige Geist schwebt über dem Chaos, doch es wird nicht Licht.

Könnte es sein, dass zu viele der wahren Kinder Gottes – und insbesondere die Pastoren und Prediger – gegen-

über Gott durch ein schuldhaftes Schweigen sündigen? Diejenigen, die laut redend für die Wahrheit eintreten, werden für ihren Mut zu bezahlen haben – doch die Ergebnisse ihres Tuns werden das wert sein.



18. SEPTEMBER

Spaß und Religion

»Leide mit – dulden wir, so werden wir mit herrschen.«
(2. Timotheus 2,3.12)

Die Geschichte zeigt, dass Leidenszeiten für die Gemeinde Jesu immer auch Zeiten waren, in denen sie nach oben geblickt hat. Bedrängnisse haben Gottes Volk immer ernüchert und es ermutigt, nach der Wiederkunft seines Herrn Ausschau zu halten und sie herbeizusehnen.

Dass wir uns jetzt so sehr mit der Welt beschäftigen, das könnte eine Warnung sein, dass schlechte Zeiten bevorstehen. Gott wird uns auf irgendeine Weise von der Erde entwöhnen – wenn möglich, auf sanfte Weise, aber wenn nötig, auch auf die harte Art. Es liegt ganz an uns!

Offensichtlich meinen jetzt viele, Christentum sei eine Sache voll lustigen Spaßes – eine andere, höhere Form von Unterhaltung –, denn Christus habe ja alles Leiden vollbracht. Er habe alle Tränen vergossen. Er hat alle Kreuze getragen. Somit bleibt uns nichts weiter, als die Vorteile zu genießen, die uns sein Kreuzestod bringt.

Das »Werk Jesu Christi« wurde so oft und so stark betont, dass dahinter die Person Jesu Christi verschwunden

ist. Wir tun gut daran, viel der bekannten fundamentalistischen Theologie zu überprüfen, die den Wert des Kreuzes weit mehr betont als die Schönheit des Einen, der daran starb.



19. SEPTEMBER

Er ist unser Sieg

»Preist Gott mit eurem Leibe.« (1. Korinther 6,20)

Wir werden niemals den Stolz unseres selbstsüchtigen Wesens los, wenn wir es nicht dem Heiligen Geist Gottes erlauben, dass Er uns Gottes eigenen Sieg in uns selbst erweist.

Ich bin ungehorsamen Gläubigen begegnet, die mir versichert haben: »Aber Herr Tozer, ich weiß schon, dass ich schlecht bin. Ich glaube an die vollkommene Verderbtheit!« Meine Antwort lautet: Man kann von der völligen Verderbtheit des Menschen total überzeugt sein und dabei so stolz wie Luzifer sein. Du kannst so auf dich selbst vertrauen, dass dir Gottes Gesicht verborgen bleibt und du niemals geistlichen Sieg erlebst.

Das Problem hierbei ist nicht die theologisch korrekte Auffassung von Verderbtheit. Es ist nicht zu widerlegen, dass wir, sobald wir stark genug sind, zu sündigen, sofort zu sündigen beginnen. Aber Gott versucht, durch Seinen Heiligen Geist zu offenbaren, dass ein Kind Gottes, das sein Vertrauen immer noch auf sich selbst setzt, äußerst schwach und kraftlos ist.

Warum brauchen wir so lange dazu, unser Vertrauen ganz in Gott zu setzen? Er hat es so einfach und so lohnenswert für uns gemacht, das zu werden, was wir für Ihn sein sollen!



20. SEPTEMBER

Gott hat die Antworten

»Herr, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.«

(Psalm 39,5)

Wir können aus Davids Gebet alle etwas lernen – denn keiner von uns hat alle Antworten! David hat in seinem Leben viele Erfahrungen gemacht und war sich nun nicht mehr dessen sicher, was er einmal gewusst hatte. Am Abend seines Lebens war David – so meine ich – entspannter als zuvor und zugleich abhängiger von den Antworten, die Gott für ihn parat hatte.

Daraus habe ich für mich selbst eine Lektion gelernt, die ich hier weitergebe.

Vor einiger Zeit hielt ich eine Verkündigungswoche in Rochester (New York). Am Schluss – noch vor dem Segen – teilte der Vorsitzende der Gemeinde den Zuhörern mit: »Wir haben noch genug Zeit für Fragen. Herr Tozer wird jede Frage beantworten, die wir ihm stellen.«

Das war mir neu, und daher erhob ich mich und sagte: »Lieber Herr Vorsitzender, Sie kommen 25 Jahre zu spät! Vor 25 Jahren hätte ich jede Frage zu jedem Thema beant-

worten können, die man mir stellte. Doch jetzt bitte ich zu entschuldigen, dass das nicht geht.«

In unserem Leben und in unserer Erfahrung als Christ ist es ein Segen, wenn wir feststellen, dass wir nicht alles wissen und verstehen müssen!



21. SEPTEMBER

Liebt nicht diese Welt!

»... denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums ...«
(2. Korinther 4,4)

Unser Herr Jesus Christus zog einen klaren Trennungstrich zwischen dem Reich Gottes und dieser Welt. Er hat uns gelehrt, dass niemand zugleich beidem angehören kann!

Die Apostel lehren im Neuen Testament einheitlich, dass es nötig ist, dass sich ein Mensch von der Welt abwendet und keine Gemeinschaft mit ihr hat.

Was ist aber dann diese Welt, vor der wir gewarnt werden?

Es ist die Welt, wie wir sie kennen, die menschliche Gesellschaft. Kein Christ kann fehlgehen, sie zu erkennen, wenn er nur wirklich wissen will, was sie ist. Ich nenne nur einige Merkmale:

1. Unglaube. Mit denen Gemeinschaft zu haben, die im Unglauben leben, bedeutet, die Welt zu lieben. Religion ohne den Sohn Gottes ist Religion dieser Welt.

2. Unbußfertigkeit. Der Weltmensch zuckt wegen seiner Sünde nur die Achsel und fährt fort zu sündigen.

3. Gottlose Philosophie. Männer und Frauen dieser Welt akzeptieren es, dass ihnen diese Welt genügt, und sie kümmern sich nicht um die unsichtbare Welt Gottes. Sie schätzen die Erde weit mehr als den Himmel.

4. Äußerlichkeit. Ein Weltmensch lebt nur für die Welt, die um ihn herum existiert – er hat das Reich Gottes nicht in sich!



22. SEPTEMBER

Gottes Nutznießer

»... zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe ...« (1. Petrus 1,4)

Der Heilige Geist macht in der Heiligen Schrift durchweg klar, dass alles, was Gott tut, dazu dient, etwas Neues vorzubereiten, das Er plant.

Wenn daher Gott einen Mann oder eine Frau erwählt, bedeutet das nicht, dass er bzw. sie sich hinsetzen und leichtfertig sagen könnte: »Ich habe mein Ziel erreicht! Setze hier einen Punkt und überschreibe meine Erfahrung mit: ›Am Ziel!‹.«

Nein, so nicht! Gott bezieht uns in seine Pläne und Vorhaben ein, und was auch immer vor uns liegt: Es ist größer als das, was hinter uns liegt.

Petrus benutzt hier keine bildliche Redeweise. Er sagt klar, dass seine verfolgten Brüder Gläubige in Jesus Chris-

tus sind, erwählt und von oben geboren! Gottes Erwählung und Wiedergeburt waren Maßnahmen, die zu einer Hoffnung und zu einem Erbe führten – ein wahrhaft gläubiger Christ genießt tatsächlich die Wohltaten Gottes!

Das ist weder ein Bild noch eine poetische Ausdrucksweise. Von 1. Mose an bis zur Offenbarung des Johannes lehrt die Bibel freiheraus: Weil Gott der ist, der Er ist, darum sind seine Wohltaten unendlich und unbegrenzt!



23. SEPTEMBER

Entscheidung! Entscheidung!

»Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.«

(2. Korinther 6,1)

Ich bin der Meinung, dass es viele Männer und Frauen gibt, die gegenüber sich selbst versichern, dass sie es schon ins Reich Gottes »schaffen« würden, da der Himmel sie irgendwie einlassen werde. Sie sind in die Hoffnung vernarrt, da gäbe es ein unbewusstes »Durchdringen« der Mauern von Gottes ewiger Stadt.

Das ist eine vergebliche Hoffnung. Niemand kommt zu Gott durch einen automatischen oder unbewussten Vorgang – so geht das nicht vor sich!

Jeder einzelne Mann, jede einzelne Frau muss sich entscheiden – und an dieser Stelle müssen wir ganz dogmatisch sein. Wir haben die Bibel, wir haben das Wort Gottes. Wir wissen, dass Gott sich dadurch geoffenbart hat, dass

Er Jesus Christus, Seinen ewigen Sohn, für uns dahingab. Wir wissen, dass das Evangelium die rettende Botschaft ist – die gute Nachricht von unserem Herrn Jesus Christus.

Es gibt keinen anderen Weg, auf dem Gott zu uns kommen, uns vergeben und uns als Seine Kinder annehmen könnte, als den Weg der bewussten Entscheidung! Dies ist eine echte, authentische Erfahrung der Gnade und Barmherzigkeit Gottes – wir haben uns entschieden!



24. SEPTEMBER

Unsere alltäglichen Probleme

»Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu.« (1. Korinther 10,13)

Gläubige Christen sind auf dem Irrweg, wenn sie meinen, als Christ zu leben sei eine Garantie dafür, dass ihnen keine menschlichen Versuchungen und Probleme widerfahren würden. Wenn sie das glauben, so haben sie die Erde mit dem Himmel verwechselt und wünschen sich auf Erden Verhältnisse, die nie eintreten werden, ehe wir in Gottes bessere Welt eingehen.

Auf eine bestimmte Weise macht Gott keinen Unterschied zwischen dem Heiligen und dem Sünder. Er lässt Seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Merkwürdigerweise sehen wir der Kehrseite dieser Wahrheit selten ins Auge: dass Gott nämlich Seinen Kindern dieselben Probleme lässt wie allen anderen Menschen auch.

Wenn wir uns unsere Probleme nicht vom Hals schaffen können, dann müssen wir um die Gnade bitten, dass wir sie ertragen können, ohne zu murren. Wir werden auch lernen, dass Probleme, die wir mit Geduld ertragen, uns geistliches Vollkommen-Werden voranbringen. Denke an unseren Herrn und Retter – Er war von Feinden umgeben, und zwar von Seiner Geburt an. Sie stellten ein echtes, bleibendes Problem dar, das Er die ganze Zeit Seines Erdenlebens hindurch zu ertragen hatte. Er entkam ihm nur durch Seinen Tod!



25. SEPTEMBER

Wir trauen Gottes Plan

»... und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!«
(Offenbarung 7,10)

Wir, die wir auf Gottes Treue und auf die inspirierte Heilige Schrift vertrauen, sind dessen gewiss, dass die Erlösung der Welt nicht von Menschenhand geschaffen werden kann. Ich kann kaum ausdrücken, wie froh ich darüber bin, dass wir Menschen zumindest das nicht vermessen können!

Der Heilsplan und der Tag der Vollendung, der bevorsteht, gehören zu Gottes ewigem Plan. Die Macht, zu erlösen, ist Gottes Macht. Nur das Lamm Gottes, das da würdig ist, konnte stellvertretend für uns sterben. Das ist die Art, wie Gott schafft – nicht wir!

Millionen von Menschen hatten große Angst vor der Gefahr, die von dem weltweiten Kommunismus ausging, und manche wollten »lieber rot als tot« sein. Doch der Kommunismus kann nie siegen, weil er auf der materialistischen Philosophie basiert, dass es keinen Gott, keinen Christus, keinen Himmel und keine Hölle gäbe. Der Kommunismus wird nie siegen, denn unser Gott im Himmel hat seinen Plan und sein Programm – nicht nur für diese Erde, sondern für das riesige, von Ihm erschaffene Universum.

Weder ein Mensch noch irgendeine Philosophie oder eines Menschen Kraft können unserem lebendigen Gott die Herrschaft entreißen. Sind wir treu in unserem Zeugnis und unserem Warnen vor dem Zorn des Lammes – des gekreuzigten, erwürgten, auferstandenen Lamm Gottes?



26. SEPTEMBER

Die Wurzel der Bitterkeit

»Seht darauf, dass nicht ... etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte.« (Hebräer 12,15)

Man berichtete, dass Charles Spurgeon über einen Mann mit einer bitteren, nachtragenden Haltung meinte: »Möge das Gras auf seinem Grab grünen, wenn er stirbt! Denn zu seinen Lebzeiten grünte um ihn herum überhaupt nichts!«

Ein trauriger, deprimiert-bitterer Mensch trägt eine Liste aller Kränkungen zusammen und wacht über sich selbst

wie eine Bärenmutter über ihre Jungen. Und dieses Bild passt, denn ein nachtragender Mensch ist immer brummig und argwöhnisch wie eine Bärin!

Was kann in unseren Gemeinden deprimierender wirken als ein bekennender Christ, der die Rechte verteidigt, die er für sich in Anspruch nimmt, und auf jeden Versuch, dagegen zu verstoßen, bitter reagiert!? Solch ein Christ hat nie den Kreuzesweg für sich angenommen. Die große Gnade der Sanftmut und Demut ist solch einem Menschen unbekannt. Mit jedem Tag wird er verbitterter, versucht er noch stärker sein Ansehen zu bessern, sein Recht und seinen Dienst gegenüber eingebildeten Feinden zu verteidigen.

Gibt es dafür ein Heilmittel? Ja! Das Heilmittel ist: sich selbst zu sterben und mit Christus zu einem neuen Leben auferstehen!



27. SEPTEMBER

Kein Raum für Fantasie

»... ich ... bin gewiss, er kann mir bewahren, was mir anvertraut ist, bis an jenen Tag.« (2. Timotheus 1,12)

Lassen Sie mich ein wenig über den wahren Christen sprechen, den biblischen Christen, und darüber, wie er diese unruhige, unbeständige Welt sieht, in der er lebt.

Er ist kein weltkluger, lächelnder Optimist, der so sein kann, weil er die Fakten leugnet, oder der seine Hoffnungen auf die unrealistische Erwartung gründet, die Völker der Welt würden einem Weltfrieden näherkommen.

Er ist vielmehr der wahre Realist unter allen Menschen. Er möchte nicht fantasieren – er möchte die Fakten kennen, und er zögert nicht, sich jeder Wahrheit zu stellen, die ihm begegnet.

Er weiß, dass die Welt ganz und gar verloren ist und dass ein Christ allein den Weg zu dem ersehnten Himmel kennt. Denn in der Bibel – und nur dort! – finden wir die Karte, die uns zeigt, wo wir uns auf diesem rauen und unbekanntem Ozean befinden.

Er weiß, dass die Zeit vorbei ist, in der Christen ihren Glauben sanft verteidigen konnten und dass sie die Aufmerksamkeit der Welt nicht auf sich ziehen, wenn sie kompromissbereit und nett sind. Das geht vielmehr nur dadurch, dass Christen kühn und mutig die Wahrheit der Offenbarung Gottes bezeugen und eindrücklich unterstreichen: »So spricht der Herr!«



28. SEPTEMBER

Warum gekünstelt sein?

»Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.«

(Matthäus 18,3)

Christen, die vor Jesus in die Knie gegangen sind und Ihm ihr Leben übergeben haben, haben einen Ruheplatz voll Trost und Zufriedenheit gefunden. Sie haben entdeckt, dass wir uns nicht darum kümmern müssen, wie die Leute über uns denken – solange Gott an uns Seine Freude hat!

Wir müssen uns nicht mehr mit der großen Last abplagen, uns vor anderen Menschen gekünstelt zu geben. Vergessen wir doch nicht die Millionen Menschen, die mit der verborgenen Angst leben, dass sie sich eines Tages vergessen könnten und dann ein Feind oder ein Freund tiefen Einblick in ihr armseliges, leeres Seelenleben bekommt. Viele Menschen sind immerzu innerlich angespannt und in einer gewissen Alarmbereitschaft, dass sie nicht versehentlich etwas Banales oder gar Dummes aussprechen.

Es ist deutlich zu erkennen, dass das Herz eines Weltmenschen, der sich gekünstelt gibt, unter dieser Last zusammenbricht, unter dem Gewicht seiner Verstellungskunst und seines Stolzes.

Jesus sagt zu Männern und Frauen: »Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch Ruhe geben.« Er bietet uns Seine Gnade und Sein Erbarmen an – und die segensreiche Erleichterung, die dann eintritt, wenn wir uns als die annehmen, die wir sind, und nicht mehr etwas anderes vorzutäuschen suchen.



29. SEPTEMBER

Was wir sein werden

»Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes.«
(Römer 8,29)

Wir können das nicht hoch genug einstufen, was Gott für uns getan hat, als er Seinen Erlösungsplan für eine verlorene Menschheit vollendete!

Was Jesus durch Sein Erlösungswerk vor allem vollbracht hat, ist nicht einfach, uns vor der Hölle zu retten, sondern unsere Gottähnlichkeit wiederherzustellen. Paulus bestätigt das in Römer 8, 29: »... die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes.«

Obwohl die völlige Wiederherstellung des Bildes Gottes erst für den Tag zu erwarten ist, an dem Jesus wiederkommt, so hat diese Wiederherstellung doch jetzt schon begonnen, und sie schreitet mit jedem Tag weiter fort. Dies ist eine allmähliche, aber stetige Umwandlung der menschlichen Natur in die Gottähnlichkeit, was dann geschieht, wenn ein Mensch voll Glauben auf die Herrlichkeit Gottes blickt – in das Antlitz von Jesus Christus!

Wir sind schon weitergeschritten von dem, was wir einst waren, zu dem, was wir jetzt sind, und jetzt gehen wir weiter in Richtung auf das, was wir sein werden. Wie Gott zu werden, ist das höchste Ziel aller moralischen Geschöpfe, und es muss auch dieses höchste Ziel bleiben!



30. SEPTEMBER

Warum singen Vögel?

»Und Gott schuf ... alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.«

(1. Mose 1,21)

Ich bin dankbar dafür, dass ich eine Verheißung des Gottes aller Gnade entdeckt habe, die »auf die lange Sicht«, auf die Perspektive der Ewigkeit gerichtet ist. Ich gehöre zu jenen Menschen, die schlicht der Wahrheit glauben, die in der Bibel geoffenbart ist. Dies sind die Menschen, die glauben, dass Gott am Anfang Himmel und Erde geschaffen hat mit allem, was darauf lebt.

Ja, diese schlicht glaubenden Menschen werden auch sagen, dass Gott die Blumen dazu erschaffen hat, schön zu sein, und die Vögel, dass sie singen, so dass sich Männer und Frauen daran erfreuen können. Wir glauben, dass Gott die Vögel schuf, damit sie trillern und harmonisch tönen, als seien sie wie eine Harfe gestimmt.

Doch der Wissenschaftler widerspricht: »Das ist rein biologisch. Bei den Vögeln singen die Männchen nur, um einem Weibchen zu gefallen.«

Ja, Gott ist tatsächlich der Chefdirigent des gesamten Universums. Er schuf die Harfen in jenen kleinen Kehlen und sprach: »Geh und singe!« Dankenswerterweise gehorchten die Vögel, und so singen und preisen sie Gott, seit sie erschaffen wurden!

1. OKTOBER

»Ich will mich aufmachen und gehen«

»Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt.«

(Lukas 15,18)

Mit der Geschichte vom verlorenen Sohn gab Jesus unserer verlorenen Gesellschaft mehr als nur ein anschauliches Bild von einem eigenwilligen Sohn oder einem Mann, der abtrünnig wurde.

Vor einigen Jahren verbrachte ich einige Zeit im Gebet und im Flehen vor Gott, und ich bat damals den Heiligen Geist, mir zu helfen, das Gleichnis vom verlorenen Sohn zu verstehen. Ich verlasse mich auf das, wovon ich glaube, dass Gott es mir gezeigt hat.

Ich glaube, dass der verlorene Sohn ein von Gott selbst gezeichnetes scharfes Bild der gesamten Menschheit ist, die in Adam in den Schweinestall auszog – und die in Christus zum Vater zurückkam!

Die aufschlussreichste Stelle des Gleichnisses ist die, wo der irrende Sohn »in sich ging« – was uns die Wirklichkeit und Notwendigkeit der Buße deutlich macht. Er konnte Buße tun und umkehren und die Vergebung suchen, weil er wusste, dass sich der Vater nicht geändert hatte. Er kannte das Wesen seines Vaters. Hätte er es nicht gekannt, dann hätte er nicht sagen können: »Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.«

Liebe Leser, jeder von uns, der im Glauben an unseren Herrn Jesus Christus zu Gott umkehrt, entdeckt wie der

verlorene Sohn, dass sich der Vater im Himmel nicht geändert hat!



2. OKTOBER

Nicht zur Hingabe bereit

»Gebt euch selbst Gott hin, als solche, die tot waren und nun lebendig sind.« (Römer 6,13)

Ich weiß, dass es Menschen gibt, die regelmäßig meine Botschaft hören und die niemals ihr Leben ändern wollen. Lieber würden sie »abtauchen«, ehe sie sich ändern würden!

Das sind keine Einzelfälle. Es gibt Millionen von Männern und Frauen, die über die Offenbarung Gottes in Jesus Christus Bescheid wissen und doch nicht bereit sind, Ihn anzunehmen und ihr Leben Ihm zu übergeben – Ihm, dem die Engel, die Sterne und die Flüsse gehorchen. Sie zögern es hinaus und verschieben es, weil sie wissen, dass Gott von ihnen verlangt, auf ihre eigenen egoistischen kleinen Dinge und Interessen zu verzichten.

Dies ist die eigentliche Tragödie der Menschheit! Wir halten Ihn aus unserem eigenen Leben heraus, denn wir wollen unseren eigenen Weg gehen. Aber ehe man Jesus Christus nicht wirklich aufgenommen hat, weiß man nicht, was Erlösung ist und versteht die Dinge Gottes nicht.

Der kleinliche, egoistische, sündige Mensch verwirft den Sohn Gottes. Er überblickt alles, was ihm selbst gehört

und was ihm zusteht, lässt aber den Sohn Gottes außen stehen.

Meine Brüder und Schwestern, ich wiederhole: Das ist die eigentliche, große Tragödie der Menschheit!



3. OKTOBER

Eine christliche Tugend

»Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.« (Hebräer 13,1)

Ich möchte das offen und ehrlich beim Namen nennen, und ich denke, dass das hilfreich ist: Sage nie, du seist nicht mit Gott im Reinen, weil du manche Menschen mehr magst als andere!

Ich denke, du kannst mit Gott im Reinen sein und es trotzdem nicht mögen, wie sich manche Leute benehmen. Es ist einfach, die zu lieben, die uns sympathisch sind; an anderen reiben wir uns, oder sie machen uns gar das Leben schwer.

Der Verfasser des Hebräerbriefes rief uns Christen auf: »Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.« Mit anderen Worten: »Hört niemals damit auf, euch gegenseitig im Herrn zu lieben!«

Ich habe eins herausgefunden: Man kann Menschen im Herrn lieben, selbst wenn man sie wegen ihres unreifen und abstoßenden Wesens nicht mag. Wir lieben sie dennoch – um Jesu willen!

Ja, ich meine, du kannst mit Gott im Reinen sein und dennoch vom Benehmen mancher Menschen abgestoßen

werden. Wir werden dazu ermahnt, sie auf eine weitere und umfassendere Weise zu lieben, denn wir sind alle eins in Jesus Christus. Diese Art von Liebe ist in der Tat eine christliche Tugend!



4. OKTOBER

»Nach dem vorgesteckten Ziel«

»Ich vergesse, was dahinten ist, ... und jage nach dem vorgesteckten Ziel.« (Philipper 3,13.14)

Es ist einer der ältesten Tricks des Teufels, dass er Christen dadurch entmutigt, dass er sie auf ihr früheres Leben zurückblicken lässt. Ja, es ist der Feind unseres Lebens, der uns vergessen lässt, dass Gottes Liebe niemals ein Ende hat.

Wir werden im Glauben nie wachsen, wenn wir nicht auf Gottes Treue blicken, sondern auf uns selbst.

Alle Ermahnungen im Neuen Testament laufen letztlich auf das Eine hinaus, dass man im Glauben nach vorne blickt und nicht seine Zeit damit verschwendet, nach hinten oder in sich hineinzusehen.

Für unseren Herrn und Gott ist es ein Geringes, mit unserer Vergangenheit fertig zu werden. Er verzeiht uns sofort und vergibt uns vollkommen, und Jesu Blut macht uns vor ihm wertvoll!

Die Güte Gottes übersteigt all unser Verstehen. Wenn du diese Güte erfahren hast und wiedergeboren bist, ist

Gott bereit, mit dir von Neuem zu beginnen, wo auch immer du bist!



5. OKTOBER

Sympathische Heilige

»... erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus ...« (Philipper 1,11)

Viele Christen übersehen die Tatsache, dass wir, wenn wir vom Heiligen Geist geleitet werden und die Liebe Gottes weitergeben, die diese Welt braucht, zu »sympathischen Heiligen« werden.

Befremdlich und schön dabei ist, dass wirklich sympathische und liebenswerte Heilige nichts von ihrer Attraktivität wissen. Die großen Heiligen der Vergangenheit wussten nicht, dass sie große Heilige waren. Wenn es ihnen jemand gesagt hätte, hätten sie es nicht geglaubt. Doch die Menschen in ihrer Umgebung wussten, dass Jesus in ihnen Sein Leben verwirklichte.

Ich denke, wir schließen uns den sympathischen Heiligen dann an, wenn uns klar und deutlich bewusst wird, was Gott in Jesus Christus tat. Wir schließen uns ihnen an, wenn wir beginnen, Gott anzubeten, weil Er der ist, der Er ist! Gott ist kein armer Schlucker, Er ist kein frustrierter Chef, der nicht genügend Mitarbeiter findet.

Lasst uns nicht vergessen, dass Gott niemals auf nur einen von uns angewiesen war – auf keinen einzigen! Doch wir tun so, als wäre Er von uns abhängig und ma-

chen eine große Sache daraus, dass wir »für den Herrn arbeiten«!

Gott versucht, uns dorthin zurückzurufen, wozu Er uns erschaffen hat: Ihn anzubeten und uns ewiglich an Ihm erfreuen!



6. OKTOBER

Das Fiasko der Religion

»... sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft verleugnen sie.« (2. Timotheus 3,5)

Millionen von Männern und Frauen weigern sich, die Tatsache ernst zu nehmen, dass Religion – in und aus sich selbst – nicht ausreicht für die Sünde des Menschen.

Es erstaunt schon, wie viel religiöse Leute einem abverlangen wollen. Sie legen los mit der Kindertaufe und kommen mit den letzten Riten daher, wenn du 108 Jahre alt bist – und die ganze Zeit über wollen sie dich manipulieren, dich nötigen oder dich mit netten Worten überreden. Wenn alles überstanden ist, bist du immer noch derselbe wie vorher. Du bist ein hübsch geschmückter, seelenmassierter Sünder – ein Sünder, der vielleicht auf Fleisch verzichtet und stattdessen Fisch isst.

Wenn Religion alles getan hat, was nur menschenmöglich ist, bist du nach wie vor ein Sünder, ob du zum Gottesdienst gehst oder nicht. Religion kann uns in Bewegung bringen, uns schulen und unterweisen. Doch nach alledem schreit eine Stimme in uns immer noch: »Ewigkeit ist in

meinem Herzen, und ich habe immer noch nichts gefunden, das dieses Verlangen befriedigt!«

Nur unser Herr Jesus Christus kann das Verlangen unseres Herzens nach Ewigkeit befriedigen.



7. OKTOBER

Die Sucht nach großen Zahlen

»Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob — darauf seid bedacht.«

(Philipper 4,8)

In christlichen Kreisen wird die Gemeinde oder Kirche, die ein beeindruckendes Wachstum an Gemeindegliedern vorweisen kann, beneidet, und andere ehrgeizige Gemeinden versuchen, dies nachzuahmen.

Hohe Zahlen, Mengenangaben und Summen scheinen fast alles zu sein, was zählt – Quantität geht vor Qualität!

Man könnte dies die »Zeit von Laodizea« nennen. Der große Götze »Zahlen« wird mit inniger Hingabe angebetet, und alles Religiöse wird vor seinem Altar ausgebreitet, auf dass er es prüfe. Sein »Altes Testament« ist der Finanzbericht, und sein »Neues Testament« ist ein dickes Mitgliederverzeichnis. Diese beiden zieht er heran, wenn er geistliches Wachstum messen will, oder wenn er wissen möchte, ob alle Bemühungen erfolgreich waren.

Schon mit ein wenig Bibelkenntnis sollte man feststellen können, dass das eine Irrlehre ist. Wenn man etwas Geist-

liches anhand von Statistiken beurteilen möchte, so bedeutet das, dass man eine andere Messlatte als die Bibel anlegt. Und doch wird das Tag für Tag von Geistlichen, in kirchlichen Veröffentlichungen, von Gemeindeleitern und Kirchenführern getan. Und kaum jemand scheint zu merken, welch großer und gefährlicher Irrtum das ist!



8. OKTOBER

Da ist »jemand«

»Fraget nach dem Herrn und nach seiner Macht, suchet sein Antlitz allezeit!« (Psalm 105,4)

Wo und wann immer sich Glaube als echt erwiesen hat, hat er unverzichtbar einen Sinn dafür entwickelt, dass Gott »gegenwärtig« ist. Die Heilige Schrift enthält in hohem Grade dieses Gefühl, dass Menschen, die Gott begegnen, es mit einer realen Person zu tun haben.

Die Männer und Frauen der Bibel redeten mit Gott. Sie sprachen zu Ihm, und sie hörten Ihn in Worten reden, die sie verstehen konnten. Sie redeten mit Ihm von Person zu Person, und an ihren Worten und Taten spürt man ab, wie real das war.

Dieses Gefühl »Da ist einer« erfüllte die Glieder der frühen christlichen Kirche mit fortwährendem Staunen. Die feierliche Freude, die die ersten Jünger hatten, war eine direkte Folge davon, dass sie überzeugt waren: Es war der Eine in ihrer Mitte. Sie lebten in der Gegenwart des lebendigen Gottes!

Dieses Gespür, dass »da Einer gegenwärtig ist«, macht den Glauben gegenüber jeglicher Kritik unverwundbar. Es schützt uns davor, vor den Attacken des Feindes zusammenzubrechen. Diejenigen, die dem Gott dienen, der gegenwärtig ist, können die Ablehnung durch ungläubige Menschen ignorieren!



9. OKTOBER

Der tägliche Gottesdienst

»... ihr Herz ist fern von mir; vergeblich dienen sie mir ...«
(Matthäus 15,8.9)

Nach meiner Erfahrung soll unser Christenleben als Ganzes – unsere gesamte Einstellung – ein einziger Gottesdienst sein.

Wenn du nicht weißt, dass Gott in deinem Büro, in deiner Firma, in deinem Wohnzimmer gegenwärtig ist – dann ist Er auch in deiner Gemeinde nicht anwesend!

Ich wurde Christ, als ich als junger Mann in einer Reifenfabrik in Akron (Ohio) arbeitete. Ich erinnere mich noch gut an meine damalige Arbeit – doch ich erinnere mich auch an meinen dortigen »Gottesdienst« recht gut. Oft hatte ich deshalb Tränen in meinen Augen. Doch niemand sprach mich darauf an – doch ich hätte nicht gezögert, jemandem das zu erklären.

Man kann bestimmte Fähigkeiten solange trainieren, bis man sie automatisch beherrscht. Ich wurde bei meiner

Arbeit so geschickt, dass ich mit Gott in Verbindung war, während meine Hände arbeiteten.

Wenn die Liebe Gottes in uns ist und uns der Geist Gottes innerlich Gott preisen lässt, wird das von allen Musikinstrumenten im Himmel begleitet! Selbst unsere Gedanken werden ein Heiligtum, in dem Gott wohnen kann.



10. OKTOBER

Die Bibel missbrauchen

»... welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis.« (2. Petrus 3,16)

Ich glaube, dass alles in der Bibel wahr ist. Doch der Versuch, aus der Bibel ein wissenschaftliches Sachbuch zu machen, heißt, sie in tragischer Weise völlig falsch zu verstehen!

Es ist unter denen, die die Bibel lehren, weithin üblich zu behaupten, die Bibel würde beinahe jede neue wissenschaftliche Entdeckung bestätigen. Fast niemand scheint zu bemerken, dass ein Bibellehrer erst dann von etwas reden kann, was ein Wissenschaftler herausgefunden hat, nachdem das geschehen ist. Und fast niemand fragt sich, warum etwas, das klipp und klar in der Bibel steht, erst nach Jahrtausenden und dann auch nur mit Hilfe der Wissenschaft erkannt worden ist.

In letzter Zeit hat man die Bibel aus vielen anderen Gründen »weiterempfohlen«, aber zu selten aus dem ei-

nen Grund, weswegen sie geschrieben wurde. Die Bibel dient dem *einen* Zweck, Menschen zu Jesus Christus zu führen, sie zu heiligen und sie auf den Himmel vorzubereiten. Es ist abwegig und schlecht, sie dazu zu verwenden, dem natürlichen Menschen Frieden zuzusprechen zu lassen!



11. OKTOBER

Das Spiel der frommen Worte

»Wer sich im Wort nicht verfehlt, der ist ein vollkommener Mann und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten.«
(Jakobus 3,2)

Hast du schon bemerkt, dass die meisten Menschen mit der Religion umgehen, als sei das ein Spiel? Ja, die Religion ist das Spiel, das weltweit am häufigsten gespielt wird.

Die Kirche, die Gemeinde hat ihr »Gebiet« und ihre »Regeln« und die nötige Ausstattung, um das Spiel der frommen Worte zu spielen. Sie hat ihre Anhänger – sowohl Laien wie Profis –, die das Spiel durch ihr Geld unterstützen und deren Anwesenheit dazu ermutigt, damit weiterzumachen – doch in ihrem Leben und in ihrem Charakter unterscheiden sie sich nicht von den vielen, die an der Religion keinerlei Interesse haben.

Viele von uns gehen mit Worten so um, wie ein Sportler mit einem Ball umgeht – mit gesprochenen und gesungenen Worten, mit geschriebenen Worten und mit Worten des Gebets. Wir werfen sie schnell über das Spielfeld; wir

lernen, mit Worten gekonnt und geschickt umzugehen – und werden mit dem Beifall derer belohnt, die das Spiel genossen haben. Für die Spiele, die Menschen miteinander spielen, gibt es keine moralischen Vorgaben. Ein Spiel ist eine vergnügliche Aktivität, durch die sich nichts ändert oder bereinigt und geklärt wird.

Traurigerweise ist niemand nach dem vergnüglichen Spiel der frommen Worte grundlegend anders als vorher!



12. OKTOBER

Licht – und Schatten

»Die Liebe ist langmütig und freundlich.«

(1. Korinther 13,4)

Es rief mich einmal jemand an und fragte: »Herr Tozer, meinen Sie, dass jemand, der wirklich Christ ist, einen anderen Christen verletzen kann?«

Darauf gibt es keine einfache Antwort – doch ich musste erwidern: »Ja, ich meine schon.«

Warum kann ein Mensch an einem Tag niederknien und ernsthaft beten und am nächsten Tag einen anderen Christen beleidigen oder kränken? Ich denke, das liegt daran, dass wir uns auf halber Strecke zwischen Himmel und Hölle befinden. Das liegt daran, dass auf uns Licht fällt – aber auch Schatten.

Die beste Antwort darauf lautet: Wir sind aus allen Widersprüchen errettet, auf die wir im Laufe unseres Lebens stoßen. Vielleicht werden wir nie auf dieser Erde voll und

ganz begreifen, welch schrecklichen, furchtbaren Preis der Herr aller Schönheit bezahlte, um unsere Errettung zu erlangen, um Sein Volk von der Hässlichkeit der Sünde zu erlösen.

Wenn du Ihn nicht kennst und Ihm nicht dienst, wenn du nicht dort sein willst, wo Er ist, ja wenn du nie das Wunder und die Entzückung in deiner Seele erfahren hast, die Sein Kreuz und Seine Auferstehung bewirken, dann kannst du kaum einen Grund dafür angeben, dass du dich als Christ bezeichnest!



13. OKTOBER

Realitäten des Himmels

»Euer Herz erschrecke nicht! ... Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.«
(Johannes 14,1.2)

Das säkulare, vernunftgemäße Denken unserer Zeit sieht das, was Christen über den Himmel lehren und glauben, an, als sei es »nicht mehr als Wunschdenken«.

Doch die Hoffnung auf den Segen, der uns Christen in der Zukunft bevorsteht, hat ihren Grund in der vollkommensten und klarsten Offenbarung des Alten und des Neuen Testaments. Dass sie mit dem tiefsten Verlangen übereinstimmt, das der Mensch in sich trägt, spricht nicht dagegen, sondern bestätigt diese Wahrheit. Denn der Eine, der das menschliche Herz erschuf, ist auch der, der dafür Sorge trägt, dass das tiefste Verlangen des Menschen erfüllt werden wird.

Gottes Verheißungen gelten dem gläubigen Christen, der meist Mühe hat, sich die Seligkeit vorzustellen, die ihm die Heilige Schrift vor Augen stellt und die er einmal erben wird. Der Grund dafür ist rasch entdeckt: Der Christ, der Gott nahe ist, kennt sich selbst sehr gut. Und jeder, der sich selbst kennt, entdeckt, dass er nichts Besseres als die Hölle verdient hat. Doch im selben Moment, da er dies feststellt, hat er Gottes Gerechtigkeit auf seiner Seite. Denn es steht geschrieben: »Wenn wir unsre Sünden bekennen, so ist er (Gott) treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1, 9).



14. OKTOBER

Gott steht in der Mitte

»... er baute dort einen Altar und nannte die Stätte El-Bethel, weil Gott sich ihm daselbst offenbart hatte.«

(1. Mose 35,7)

Nachdem Gott Jakob in der Wüste zum ersten Mal begegnet war, nannte Jakob den Ort »Beth-El«, das heißt: »Haus Gottes«. Viele Jahre später, nachdem Jakob gelitten, gesündigt und bereut hatte, nachdem er auch die Wertlosigkeit aller irdischen Dinge erkannt hatte, gab er jenem Ort einen anderen Namen: El-Beth-El, wörtlich übersetzt: »der Gott des Hauses Gottes«.

Mit diesem neuen Namen wechselte Jakob die Betonung: der Name meinte nun statt des heiligen Ortes den Gott, dem Jakob hier begegnet war.

Wir sollten bedenken, dass viele Christen nie über Bethel hinauskommen. Gott lebt in ihren Gedanken, aber er steht in ihrem Leben nicht an der ersten Stelle. Treue und Loyalität zur örtlichen Gemeinde sind gut; doch wenn die Gemeinde so groß und wichtig wird, dass sie Gott vor unseren Augen verbirgt, dann wird sie zu einer guten Sache, die man falsch verwendet.

Immer muss Gott an erster Stelle stehen – und wir sollten nie vergessen, dass die Gemeinde nicht ins Leben gerufen wurde, um Gott zu ersetzen. Was steht bei uns an erster Stelle? Was interessiert uns vor allem anderen? »Beth-El« oder »El-Beth-El«? Meine Gemeinde oder mein Herr? Mein Bekenntnis oder mein Herr Jesus Christus?



15. OKTOBER

Ressourcen, die nie versiegen

»Ich wünsche, dass es dir in allen Dingen gut gehe und du gesund seist, so wie es deiner Seele gut geht.«

(3. Johannes 2)

Die Menschen dieser Welt haben schon immer viel Aufhebens um die Ressourcen dieser Welt gemacht – sie hofften auf ein langes Leben, auf Gesundheit, finanziellen Wohlstand, Friede unter den Völkern und viele andere günstige Lebensbedingungen. Diese Ressourcen sind an sich gut – doch sie haben *einen* verhängnisvollen Fehler: Sie sind letzten Endes unsicher und vergänglich! Heute verfügen wir über sie – morgen sind sie verschwunden.

Diesen Weg gehen alle irdischen Dinge, seit die Sünde die wunderbare Ordnung der Natur umgestoßen und das Menschengeschlecht zum Opfer fortwährender Veränderungen gemacht hat.

Wir wünschen allen Gotteskindern den größtmöglichen Segen, den Erde und Himmel ihnen schenken können. Doch was bleibt uns, wenn – nach Gottes souveränem Willen – die Dinge schlecht für uns laufen? Wenn unser Leben und unsere Gesundheit gefährdet sind, was ist dann mit unseren unvergänglichen Ressourcen?

Wenn die Fundamente dieser Welt zerbröckeln, dann haben wir immer noch Gott, und in Ihm haben wir alles, was wir als erlöste Wesen unbedingt brauchen! Wir haben Jesus Christus, der für uns starb; wir haben die Heilige Schrift, die nie versagt; und wir haben den treuen Heiligen Geist. Wenn es hier auf der Erde zum Allerschlimmsten kommt, so haben wir doch das Haus unseres Vaters – und den Vater, der uns dort willkommen heißt!



16. OKTOBER

Kind zweier Welten

»Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.«
(Johannes 18,36)

Im Reich Gottes geht es so zu: Der sicherste Weg, etwas zu verlieren, ist, wenn man versucht, es zu beschützen; und der sicherste Weg, etwas zu behalten, ist, es fahren zu lassen. Das meinte unser Herr Jesus Christus mit seinem

Wort: »Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.«

Christus wandte sich von der gefallenen Welt Adams ab und sprach von einer völlig anderen Welt, einer Welt, in der Adams Philosophie ungültig ist und in der seine Methode nicht funktioniert. Er sprach vom Reich Gottes, dessen Gesetze genau das Gegenteil der Gesetze des Reiches der Menschen sind.

Daher ist ein echter Christ ein Kind zweier Welten. Er lebt unter gefallenen Menschen, doch wenn er wiedergeboren ist, ist er dazu berufen, nach den Gesetzen und Maßstäben des neuen Reiches zu leben. Vielleicht versucht er, sein neues Leben nach irdischem Muster zu führen – dies bezeichnet Paulus als »fleischlich«. Darum ist es äußerst wichtig, dass sich ein Christ in das Leben emporhebt, das Gottes Geist schafft. Gib deine irdischen »Schätze« auf, und der Herr wird sie für dich aufbewahren bis zum ewigen Leben!



17. OKTOBER

Ein Sehen, das Gott schenkt

»... eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben.« (Apostelgeschichte 2,17)

So wie Gott uns schuf, haben wir alle – der eine mehr, der andere weniger – die Fähigkeit, uns etwas vorzustellen. Diese Vorstellungskraft ist für unseren Dienst für Gott von großem Wert – das wird vielleicht von ein paar weni-

gen bestritten, die bei dem Wort »Vorstellungskraft« an wilde Fantasie denken.

Das Evangelium von Jesus Christus hat nichts mit Fantasie zu tun. Das allerrealistischste Buch auf der Welt ist die Bibel. Gott existiert wirklich. Menschen existieren wirklich, aber genauso sind Sünde, Tod und Hölle Realitäten! Die Gegenwart Gottes bildet man sich nicht fantasieierend ein. Genauso wenig entspringt das Gebet einem entzückten Fantasieren.

Der Wert der gereinigten Vorstellungskraft auf religiösem Gebiet liegt darin, dass sie die Macht hat, im natürlichen Leben etwas aus dem Bereich des Geistlichen zu empfangen. Eine gereinigte Vorstellungskraft, die unter der Leitung des Geistes Gottes steht, ist die Gnadengabe des Sehens. Sie ist die Fähigkeit, über den Schleier, den Nebel dieses Lebens, hinaus auf die Schönheiten und Geheimnisse der heiligen und ewigen Dinge zu blicken.

Ein Christ, der schwerfällig und langsam ist, macht die Christenheit nicht glaubwürdiger!



18. OKTOBER

Leere Versprechen der Menschen

»Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr — dann wird sie das Verderben schnell überfallen.«

(1. Thessalonicher 5,3)

Wir haben zeitlebens die Versprechen von Politikern, Gesetzgebern und Wissenschaftlern gehört, es gebe immer

mehr Frieden und Fortschritt – doch bis jetzt konnten sie ihre Versprechen nicht einlösen.

Vielleicht klingt der Gedanke ironisch, dass gefallene Menschen ihre Versprechen zwar nicht erfüllen können, dass sie es aber doch verstehen, daraus für sich einen Vorteil zu ziehen.

Doch wahrer Friede ist eine Gabe Gottes, und man findet ihn heutzutage nur bei unschuldigen Kindern und in den Herzen gläubiger Menschen, die Gott ganz vertrauen. Nur Jesus konnte sagen: »... meinen Frieden gebe ich euch ... Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.«

Gewiss haben die »Großen« dieser Welt die Weisheit gläubiger Christen letztlich unterschätzt. Wenn der Tag des Herrn kommt, steht solch ein Mensch vielleicht wie Abraham oberhalb der brennenden Ebene, als er zusah, wie der Rauch von den Städten aufstieg, die Gott vergessen hatten. Der Christ wird seinen Blick auf Golgatha richten und wissen: Dort hat dieses Gericht an seiner Stelle den Sohn Gottes getroffen!



19. OKTOBER

Eine Verleumdung Gottes

»Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner.«

(1. Johannes 5,10)

Die Sünde des Menschen begann, als er den Glauben an Gott verlor! Unsere erste Mutter Eva hörte auf Satans ver-

führerische Worte, mit denen er Gottes Wesen verunglimpfte. Und daraufhin begann Eva, an Gottes Fehlerlosigkeit zu zweifeln – und genau an dieser Stelle öffnete sich die Tür für alles nur denkbar Böse. Finsternis kam über die Welt.

Beziehungen zwischen Wesen, die Moral haben, sind vom Vertrauen geprägt, und Vertrauen basiert auf einem Charakter, der gutes Betragen garantiert. Gott ist ein Wesen mit höchsten moralischen Vorzügen, das in unendlicher Vollkommenheit all die Eigenschaften hat, die Seinen heiligen Charakter ausmachen. Er verdient das uneingeschränkte Vertrauen eines jeden Geschöpfes, das Moral hat, also auch des Menschen. Eine Beziehung zu Ihm gibt es nur im Vertrauen – das heißt: im Glauben.

Götzendienst ist die größte Sünde, und Unglaube ist die Folge des Götzendienstes. Durch beides wird der Allerhöchste und Allerheiligste verleumdet. »Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner.« Ein Gott, der lügt, ist ein Gott ohne Charakter.

Buße ist die aufrichtige Abbitte des Menschen dafür, dass er Gott so lange misstraut hat, und Glaube heißt: sich in völligem Vertrauen auf Jesus Christus zu werfen. Darum wird durch den Glauben der Mensch mit Gott versöhnt!



20. OKTOBER

In die Vergangenheit vernarrt

»So spricht der Herr: Ich habe dich erhört zur Zeit der Gnade und habe dir am Tage des Heils geholfen.«

(Jesaja 49,8)

Ich bekomme immer ein ungutes Gefühl, wenn ich mit Menschen zusammen bin, die über nichts anderes reden können als darüber, wie herrlich die gute, alte Zeit war.

Warum wollen wir einfach nicht glauben, was uns die Bibel sagt? Die große Zukunft liegt für einen Christen *vor* ihm. Darum sollte ein Christ immer nach vorne schauen.

Doch wir sollten auch nüchtern der Tatsache ins Auge sehen, dass für viele Christen ihre Zukunft hinter ihnen liegt. Was herrlich ist, liegt hinter ihnen. Die einzige Zukunft, die sie haben, ist ihre Vergangenheit. Sie tragen immer und überall die erkaltete Asche eines Feuers mit sich herum, das gestern erloschen ist.

Selbst ihr Zeugnis – falls sie eins geben – ist geprägt von ihrem Blick zurück. Ihre niedergeschlagenen Augen verraten, dass sie in die falsche Richtung schauen.

Wir sollten an dieser Stelle auf Paulus achten. Ich glaube, er warf gelegentlich einen kurzen Blick zurück, um sich selbst daran zu erinnern, welche Gnade und Güte Gottes reifende Gläubige in ihrem Erlöser Jesus Christus genießen!



21. OKTOBER

Glaube und Gebet

»Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.«
(Jakobus 5,16)

Im Hebräerbrief finden wir eine lange Liste all der Wohltaten, die der Glaube dem schenkt, der ihn besitzt: Rechtfertigung, Befreiung, Frucht, Ausdauer, Sieg über Feinde, Mut, Kraft und sogar die Auferstehung von den Toten.

Dann gilt auch, dass alles, was so dem Glauben zugeschrieben wird, mit derselben Gewissheit auch für das Gebet gilt. Denn Glaube und wahrhaftiges Gebet sind die beiden Seiten ein und derselben Münze – sie gehören unauflöslich zusammen!

Menschen können – und tun es auch – ohne Glauben beten (wobei dies natürlich kein echtes Gebet ist), doch es ist undenkbar, dass Menschen Glauben haben und doch nicht beten.

Alles, was Gott kann, vermag auch der Glaube, und alles, was der Glaube kann, vermag auch das Gebet – sofern es im Glauben vor Gott gebracht wird.

Es sollte uns nicht als befremdlich erscheinen, dass eine Einladung zum Gebet eine Einladung zu Gottes Allmacht ist, denn das Gebet nimmt Gottes Allmacht in Anspruch, und durch das Gebet mischt sich Gott in unsere menschlichen Angelegenheiten ein. Die Bibel sagt: Entweder wir *haben*, weil wir *bitten*, oder wir *haben nicht*, weil wir *nicht bitten*. Es bedarf nicht viel Weisheit, um den nächsten Schritt zu erkennen, den wir im Gebet gehen. Ist dies

nichts anderes, als zu beten und immer wieder zu beten, bis die Antwort eintrifft? Wir wollen nicht versagen und Gott dadurch enttäuschen, dass wir im Gebet Schiffbruch erleiden!



22. OKTOBER

Probleme und Stress

»Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?« (Römer 8,35)

Jesus hat keinem von uns versprochen, konsequentes Leben als Christ sei einfach!

Er hat nicht verheißen, wir seien bei Ihm unsere Alltagsprobleme und unseren Stress los. Er hat uns nicht verheißen, Er würde uns auf einer sanften rosa Wolke in unser himmlisches Heim führen!

Wir leben unser Leben im Wissen um die Gnade Gottes, doch wir sollten nicht vergessen, dass unser Herr kam, um für uns zu sterben und um die unwandelbaren Gebote Gottes und Seinen Heilswillen für Sein Volk auszudrücken.

Ehe wir dem Volk Israel vorwerfen, es habe in seiner Geschichte, die die Bibel berichtet, versagt, sollten wir sicher sein, dass wir nicht bei uns selbst geistliche und moralische Mängel übersehen.

Als gläubige Christen sollten wir sehr sorgfältig die Gründe dafür prüfen, dass wir Gottes Wort nicht beachten und Seine Warnungen überhören.

Haben wir Seine Gnade so ernst genommen, dass wir Vergebung für unsere geistliche Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit und Trägheit gesucht haben?



23. OKTOBER

Der einsame Mensch

»Unsres Herzens Freude hat ein Ende . . . O weh, dass wir so gesündigt haben!« (Klagelieder 5,15.16)

Es gibt einen merkwürdigen Widerspruch im Wesen des Menschen: nämlich die Tatsache, dass man vor Stolz schier bersten kann, dass man sein starkes Ego vorzeigt und wie ein eitler Pfau herumstolziert – und dabei doch der einsamste und jämmerlichste Mensch der ganzen Welt ist.

Solche Menschen, die etwas vortäuschen und ihr Spiel treiben, gibt es überall. Tief in ihrem Inneren herrscht große Einsamkeit; sie stehen im Blick auf die Frage, welcher Plan dem Ganzen zugrunde liegt, wie Waisen da.

Das Ergebnis dieses merkwürdigen, schmerzlichen Gefühles von Einsamkeit und Verwaistheit ist es, dass sie sich innerlich fragen: »Was nützt es schon, ein Mensch zu sein? Niemand kümmert sich um mich!«

Im Paradies glaubte Eva der Lüge Satans – der Lüge, dass sich Gott nicht um sie kümmerte und dass Er zu ihr und ihrem Dasein keine Beziehung hätte. Genau an dieser Stelle steht der Mensch unserer Zeit, der nicht wiedergeboren ist.

Nur die Sünde, der Fehltritt bringt dieses Gefühl des Verwaistseins über Menschen, dieses Gefühl, wir seien aus dem Hause des Vaters geworfen worden, und das Gefühl, das darauf folgt, wenn dieses Haus niedergebrannt und der Vater tot ist.



24. OKTOBER

Aufgeschobener Gehorsam

»Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!« (Apostelgeschichte 16,31)

Eine erstaunliche Irrlehre hat sich in unseren evangelikalischen Kreisen breit gemacht – dass man nämlich weithin annimmt, wir Menschen könnten uns dafür entscheiden, Christus nur deswegen anzunehmen, weil wir Ihn als Retter brauchen, und wir hätten das Recht, unseren Gehorsam gegenüber Ihm so lange aufzuschieben, wie wir wollten!

Wahr aber ist, dass die Bibel kein Errettetsein kennt, das ohne Gehorsam ist. Petrus macht deutlich, dass uns »Gott, der Vater, ausersehen hat durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam«.

Mir scheint es höchst wichtig zu sein, dass Petrus seine Mitschwestern als »gehorsame Kinder« bezeichnet. Er kannte deren geistliches Leben und forderte sie nicht nur dazu auf, gehorsam zu sein.

Die ganze Bibel lehrt, dass wahrer Gehorsam gegenüber Gott und Seinem Christus eine der härtesten Anforderun-

gen an das Leben von Christen ist. Ja, Rettung ohne Gehorsam ist geradezu ein Widerspruch in sich, eine Unmöglichkeit!

Wir Menschen wollen das nicht eingestehen, was der Apostel Paulus vor langer Zeit an die Römer schrieb, dass nämlich »durch den Ungehorsam des einen Menschen« der Sturz der ganzen Menschheit verursacht wurde!



25. OKTOBER

Menschen sollen über den Herrn richten?

»... vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.«

(Matthäus 15,19)

Es ist Tatsache, dass Gott uns schuf, damit wir Ihn loben, und wenn wir nicht gefallene Menschen wie Adam und Eva wären, so wäre das Lob Gottes für uns das Normalste der Welt.

Adam und Eva sündigten nicht von Natur aus, doch sie gehorchten Gott nicht und verloren so das Paradies und damit ihr Vorrecht, völlige Gemeinschaft mit Gott, dem Schöpfer, zu haben. Sünde ist etwas Unnatürliches; Gott hat nie geplant, dass sie zu unserem Wesen werden sollte.

Männer und Frauen, die nicht in der Gemeinschaft mit Gott, dem Schöpfer, leben, besitzen immer noch einen Instinkt dafür, dass sie eigentlich Gott loben und Ihm dienen sollten. In unserer »zivilisierten« Welt ist es weithin

üblich, sich das herauszusuchen, was man verehren will, und das zu missachten, was man nicht mag.

Dadurch tat sich ein weites Feld auf, auf dem sich Psychologie und Humanismus in religiöser Verkleidung tummeln. Daher machen sich auch Männer und Frauen zum Richter dessen, was der Herr gesagt hat – und so stehen sie stolz da und richten über den Herrn.

In der Bibel nimmt Gott das wahre Gotteslob und den wahren Gottesdienst aus den Händen der Menschen und übergibt dies dem Heiligen Geist. Es ist unmöglich, Gott zu dienen, ohne dass der Heilige Geist daran Anteil hat.



26. OKTOBER

Billige Religion

»... ich will dem Herrn, meinem Gott, nicht Brandopfer darbringen, die ich umsonst habe.«

(2. Samuel 24,24)

Was die Christenheit heute ausmacht, ist billige Religion!

Wenn man hört, welche Konzeptionen von Christentum heute gängig sind, so hört man von nicht viel mehr als schönen Liedern, einem netten Lächeln für den Nachbarn, von Blumen, die Männer ihren Frauen schenken, oder von ein paar guten Taten für einen Bruder oder eine Schwester.

Wenn ich so sehe, was bei uns Christen als annehmbare Religion alles durchgeht, dann muss ich mich sehr zurückhalten, damit ich mich nicht zu missbilligend äußere.

Meine Worte könnten so scharf werden, dass ich sie hinterher bereuen würde! Denn ich lese in der Bibel, dass Gott will, dass wir manches selbst über das Böse nicht sagen sollen.

Was sehen wir in vielen christlichen Kreisen? Man beschwert sich, dass es so lange dauern würde, bis Gott Seinen Willen durchgeführt hat. Wir wollen nicht so viel Zeit darauf verwenden, zu pflügen und zu hegen. Wir wollen die Frucht und Ernte gleich jetzt. Wir wollen nicht in einen geistlichen Kampf verwickelt werden, der unsere Zeit lange beansprucht. Wir wollen, dass jetzt sofort der Morgen anbreche!

Wir wollen nicht das *Kreuz* – unser Interesse gilt der *Krone*!



27. OKTOBER

Gemeinschaft der Erlösten

»... denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden ...«
(Johannes 1,12)

Wer sich auch nur kurz mit dem 1. Buch Mose beschäftigt, der entdeckt, dass Gott uns darin mehr über Seine Gegenwart in der Schöpfung und in der Geschichte mitteilte als über Einzelheiten der menschlichen Zivilisation.

Wir glauben, dass in Gottes Person die Ewigkeit gegenwärtig ist und dass das materielle Universum durch Gottes Schöpfung ins Sein gerufen wurde.

Der erste Mensch und die erste Frau wurden erschaffen. Sie versagten, nachdem sie das erste Mal Satan, unserem Erzfeind, begegnet waren. Was danach im 1. Buch Mose folgt, ist die Schilderung, wie der Mensch an Gottes bleibender Treue scheitert.

Gott selbst weist – durch den Heiligen Geist – auf ein universales Problem hin: die natürliche Gemeinschaft aller Menschen ist eine Gemeinschaft von Sündern. Es ist die Gemeinschaft all derer, die in geistlichem Sinne verloren sind.

Doch die Bibel hat eine gute Nachricht. Das ist die Offenbarung, dass eine neue Gemeinschaft entsteht, die Gemeinschaft der Erlösten! Wir kennen sie: Es ist die Gemeinde Jesu Christi aus allen Völkern. Sie ist eine neue Gemeinschaft unter den Menschen, gegründet auf die Wiedergeburt – und die geistliche Erneuerung!



28. OKTOBER

Gott ist auf unserer Seite

»Schämen sollen sich und umkommen, die meiner Seele feind sind.« (Psalm 71,13)

Es war eine gnädige Offenbarung Gottes für mich, als ich entdeckte, dass das Wort Gottes tatsächlich auf meiner Seite war, dass es für mich eintrat!

Ich las Psalm 71 und kam zu dieser aufregenden Stelle: »... der du zugesagt hast, mir zu helfen ...« Durch diese Erkenntnis wird seitdem mein Herz warm. Ich glaube,

dass das Wort des lebendigen Gottes über die ganze Erde ging, um mich zu erretten und mir zu helfen. Mögen die theologischen Experten deswegen auch ihre Nase rümpfen – das ist mir gleich. Das lebendige Wort hat durch Gott selbst die Pflicht aufgetragen bekommen, mir zu vergeben, mich zu reinigen, mir zu helfen und mich im Glauben zu halten!

Ach, lasst uns doch nicht daran schuldig werden, dass wir das Wort Gottes, das für uns wirkt, unterschätzen! Ich wage zu behaupten, dass in Gottes gesamtem Universum kein unkontrollierter Schlag getan wird, dass da keine Macht ist, die einem vertrauenden, glaubenden, gehorsamen Kind Gottes das ewige Leben nehmen kann.

Wir wollen Gott für Sein Wort danken! Es ist lebendig und mächtig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert!



29. OKTOBER

Die »Außenseite« der Seele

»... um ihnen die Augen aufzutun, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott.« (Apostelgeschichte 26,18)

Es kann als gesicherte Tatsache gelten, dass in unseren Tagen nur sehr wenige Männer und Frauen willens sind, die »Außenseite« ihrer Seele für Gott und Sein Licht vom Himmel zu öffnen.

Du wunderst dich vielleicht über den Begriff »Außenseite« der Seele, doch ich meine, dass er sowohl mit biblischer Lehre wie auch mit der Erfahrung von Christen übereinstimmt.

Das Herz und die Seele im Leben mancher Menschen sind offen für Gott, doch sicher nicht die von anderen Menschen.

Wir sollten uns dessen bewusst sein, dass es nicht dasselbe ist, wenn ein Mensch vergibt und wenn Gott vergibt. Wenn ein Mensch einen Fehler macht und Vergebung braucht, so bleibt doch für seine Mitmenschen ein gewisser Makel an ihm haften.

Doch wenn Gott vergibt, schlägt Er sofort eine neue Seite auf. Wenn dann der Teufel auftritt und sagt: »Was ist mit seiner Vergangenheit?«, so antwortet Gott: »Welche Vergangenheit? Ihm wurde vergeben!«

Nun, ich denke, dass diese Art von Vergebung, Rechtfertigung und Annahme durch Gott davon abhängt, ob ein Mensch bereit ist, die »Außenseite« seiner Seele für Gott und dessen rettende Gnade offenzuhalten!



30. OKTOBER

Der Tag des Herrn

»Die werden gegen das Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie überwinden.« (Offenbarung 17,14)

Die Menschheit war schon immer rasch dabei, die Katastrophen dieser Welt – Überschwemmungen, Hungers-

nöte, Epidemien usw. – auf natürliche Ursachen zurückzuführen. Doch wie lange wird es dauern, bis die Menschen am Ende der Zeit, wenn die letzten, großen Gerichtsmaßnahmen Gottes über die Erde kommen, bekennen, dass da eine andere, zwar unsichtbare, doch reale Macht am Werke ist?

Ja, Gottes Zorn wird den sündigen, Gott entfremdeten Männern und Frauen keine Bergungsmöglichkeit lassen! Vor ihm kann sich niemand verstecken.

Johannes spricht in der Offenbarung von mächtigen Posaunen, die ertönen werden, und von dem Leid, das über die Erde kommen wird. Aus meiner Sicht hängen diese Ereignisse mit jener dramatischen Zeit zusammen, in der sich der Antichrist mit Täuschung und Gewalt auf der Erde durchsetzen wird.

Wenn Gott schließlich damit beginnen wird, die Erde zu erneuern, dann wird jeder im Himmel, auf der Erde und in der Hölle wissen, dass niemand auf der Welt das Feuer vermehren könnte, das dann über die Erde kommt. Gott hat verheißen, dass er Seinen Zorn nicht ewig zurückhalten werde. Er ist bereit, durch übernatürliches Eingreifen an jenem kommenden Tag des Herrn zu reden!



31. OKTOBER

Ein Gebet beim Abendmahl

»... verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.«
(1. Korinther 11,26)

Lieber Herr und Retter, wir kommen im Glauben an Deinen Tisch, denn Du hast uns gesagt: »Tut dies zu meinem Gedächtnis!« Hilf uns, diese Erinnerung an Deinen Tod und Deine Auferstehung auf die bestmögliche Weise zu feiern.

Dann überschatte uns – so bitten wir Dich – mit Deiner lebendigen Gegenwart. Hauche uns an, o Hauch Gottes. Erhöhe und heile und reinige uns! Stärke und vervollkomme in uns das, was nach Dir verlangt.

Segne die Gäste und die Freunde, die heute unter uns sind. Lieber Herr, lass sie spüren, dass sie unter uns zu Hause sind, wenn wir den Gottesdienst feiern, und lass sie erkennen, dass sie hier genauso »Miteigentümer« sind wie wir. Denn dies ist das Haus des Herrn und der Tisch des Herrn – es gehört Dir, nicht uns.

Wir sind alle Gäste und Kinder in Deinem Haus – alle, die hier sind! Und wir beten darum, dass wir Dich lieben, wie es Dir gefällt, und Dich nicht wieder verletzen! Du hast uns mit einer Liebe geliebt, die alles gibt, und selbst das Blut in Deinen Adern war Dir nicht zu schade – wir waren Dir lieber als Dein eigenes Blut!

Um all dies bitten wir in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

1. NOVEMBER

Eine Karriere – und Christus

»... eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira ...; der tat der Herr das Herz auf.« (Apostelgeschichte 16,14)

Eine schöne Geschichte im Neuen Testament erzählt uns von Lydia aus Philippi, einer Frau, die auf ihre Weise ihrem Beruf nachging, lange ehe es gesetzliche Bestimmungen für arbeitende Frauen gab.

Sie handelte mit Purpur und reiste zu den Märkten ihrer Zeit, und zweifellos hatte sie zu Freiheit und Befriedigung im Berufsleben gefunden in einer Epoche, in der die Frauen nicht viel zählten.

Doch Lydia hörte den Apostel Paulus, als er über Jesu Tod und Auferstehung sprach, und der Herr öffnete ihr Herz. In Jesus Christus fand sie eine ewige Antwort – eine Antwort, die ihr die Karriere und die berufliche Position nicht geben konnten.

Nun zu unseren Verhältnissen heute. Unsere Gesellschaft hat den Frauen die Freiheit geschenkt, genauso schlecht und miserabel zu sein wie die Männer. Wir haben sie dazu befreit, zu schwören und zu fluchen und sich selbst moralische Maßstäbe zu geben. Frauen sind jetzt frei, genauso blindlings Politiker zu wählen, wie es die Männer tun. Aber ich hoffe, dass Frauen heute das finden werden, was Lydia fand: dass ihnen im Berufsleben solange das Wort »ewig« fehlt, bis sie ihre Antwort in dem

ewigen Sohn Gottes finden, Jesus Christus, unserem Herrn!



2. NOVEMBER

Frohlocke – oder nörgle

»Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt ... traurig seid in mancherlei Anfechtungen.« (1. Petrus 1,6)

Ich meine, dass jeder von uns schon Christen begegnet ist, die immer trübsinnig sind, und mit den Problemen des Lebens nichts anderes anzufangen wissen als ständig zu nörgeln. Ich treffe solche Menschen oft, und immer frage ich mich dann: »Kann es sein, dass diese Leute dieselbe Bibel lesen wie ich und ihr vertrauen?«

Der Apostel Petrus schrieb an Gläubige seiner Zeit, die angefochten waren, die litten und verfolgt wurden, und er merkte voll Dank, dass sie frohlocken konnten. Denn sie vertrauten darauf, dass Gottes Verheißungen und Seine Fürsorge größer waren als ihre Versuchungen!

Wir leben in einer sündhaften und unvollkommenen Welt, und da wir an Jesus Christus glauben, akzeptieren wir, dass es Vollkommenheit jetzt nur ansatzweise gibt – und Gott hat uns noch keineswegs vollendet!

Petrus bezeugte, dass die verfolgten und leidenden Christen seiner Zeit im Glauben nach einem zukünftigen Zustand Ausschau hielten, in dem alles unermesslich besser sein würde als jetzt, und dieser Zustand würde vollkommen und vollständig sein!



3. NOVEMBER

Ist die Gemeinde Jesu müde?

»Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes ... sind ...« (1. Johannes 3,10)

Als Menschen, die an Jesus Christus glauben, halten wir fest an dem Glauben, der dem Evangelium entspricht – dem Glauben unserer Väter. Und dennoch müssen wir gestehen, dass viele unserer Versammlungen in Langeweile und Lebensmüdigkeit festgefahren sind.

Die Gemeinde ist müde, entmutigt und gelangweilt – Christus hat Seinen Platz irgendwo in der Vergangenheit.

Prophetisch begabte Lehrer haben alles in das Dunkel einer fernen Zukunft verlegt, außerhalb unseres Horizonts – unerreichbar fern! Sie haben uns unseren heilsgeschichtlichen Standort so lange erklärt, bis wir geistlich verarmten – und so haben sie uns zurückgelassen!

Doch ungeachtet solcher Lehrer ist völlig klar, wie wir zu geistlichem Sieg kommen. Lasst uns auf das vertrauen, was das Wort Gottes immer wieder neu zu uns sagt!

Die Heilige Schrift redet unverstellt und eindeutig. Jesus Christus ist unser Retter und Herr. Er ist unser großer Hohe Priester, der lebt und heute gegenwärtig ist, um uns zu dienen. Seine Person, Seine Macht und Seine Gnade sind nach wie vor gleich, ohne Veränderung – gestern, heute und in Ewigkeit!



4. NOVEMBER

Nimm dein Erbe in Anspruch!

»Ich wünsche, dass es dir in allen Dingen gut gehe und du gesund seist, so wie es deiner Seele gut geht.«

(3. Johannes 2)

Wusstest du, dass es möglich ist, dass ein gläubiger Christ, der den Epheserbrief gut kennt, lebt, ohne zu merken, dass er geistlich ausgehungert ist?

Wenn ein Pastor oder ein Evangelist einem solchen Menschen sagt, er könne im Blick auf sein geistliches Leben besser dran sein, dann reagiert er möglicherweise ablehnend: »Gehöre ich nicht zu den von Gott Geliebten? Ist nicht Gott mein Vater, und bin ich nicht Sein Kind?«

Nur den Text eines Testamentes zu kennen reicht nicht aus. Es ist schon erforderlich, dass man nach Gottes Reichtum greift. Nehmen wir einmal an: Ein reicher Mann stirbt und hinterlässt seinen »Letzten Willen«, der besagt, dass sein Sohn all seine Millionen erben soll. Dieser Sohn lässt sich vom Notar den Text dieses Testamentes geben und trägt ihn von nun an immer mit sich herum. Dieser Text genügt ihm – doch der »Letzte Wille« seines Vaters wird so nie verwirklicht. Der Sohn legt den Wortlaut des Testamentes nirgends vor und nimmt das Erbe also nie in Anspruch.

Vielleicht verarmt er völlig, hüllt sich in Lumpen, wird hungrig und schwach. Zwar steht das Testament seines Vaters auf einem Stück Papier, doch in Wirklichkeit hat der Sohn es nie in Empfang genommen. Er hält einfach nur

den Text mit dem »Letzten Willen« seines Vaters in den Händen!



5. NOVEMBER

Würdig – oder unwürdig?

»So könnt ihr ... auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft.« (Epheser 3,19)

Die Liebe Jesu ist so umfassend, dass sie keine Grenzen kennt. An der Stelle, an der unsere Liebe, auch unsere Nächstenliebe aufhört, ist Jesus immer noch da – voll Liebe und Fürsorge!

Man könnte fragen: »Wie denkt wohl der lebendige Christus heute über die sündigen Männer und Frauen, die über diese Erde gehen?«

Darauf gibt es nur *eine* Antwort: Er liebt sie!

Wir mögen uns zu Recht darüber entrüsten, was diese Menschen tun. Ihr Handeln und ihre Lebensweise mögen uns anekeln. Und wir sind wohl oft schnell dabei, sie zu verurteilen und uns von ihnen abzuwenden.

Aber Jesus hört nicht auf, sie zu lieben! Es ist Sein unwandelbares Wesen, dass Er liebt und das Verlorene sucht. »Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken« brauchen Zuwendung und Liebe.

Wir neigen dazu, die Bedürftigen zu betrachten und abzuschätzen, ob sie unserer Hilfe überhaupt würdig sind. Ich denke nicht, dass Jesus während der gesamten Zeit Seines Wirkens auch nur einem Menschen geholfen hat,

der »würdig« war. Er fragte nur: »Was brauchst du? Brauchst du meine Hilfe?«



6. NOVEMBER

Ich möchte anbeten

»Er soll kein Neugetaufter sein, damit er sich nicht aufblase und dem Urteil des Teufels ver falle.«

(1. Timotheus 3,6)

In den christlichen Kreisen um uns herum geschehen merkwürdige Dinge, weil wir nicht wahre Anbeter Gottes sind.

Es kann beispielsweise irgendjemand, der völlig ungeschult, ungeübt und ungeistlich ist, etwas »Religiöses« in Gang setzen, was viele Anhänger findet, die ihm gerne lauschen und für seine Sache werben. Es wird vielleicht schon recht bald klar, dass dieser Mensch nie richtig von Gott gehört hat.

Alle Beispiele, die wir in der Bibel vor uns haben, zeigen uns, dass fröhliche, hingebungsvolle und ehrfurchtsvolle Anbetung Gottes die Aufgabe aller Menschen ist. Alles, was wir in der Bibel über den Himmel und die himmlischen Wesen erfahren, lässt uns erkennen, dass dort Anbetung, Frohlocken und Lobpreis herrscht – weil Gott der ist, der Er ist!

Weil wir nicht wahrhaft Gott anbeten, machen wir in unseren Gemeinden und Kirchen so viel Umtrieb. Wir machen viel Lärm – und treten doch auf der Stelle.

Wie wollen wir es mit der ehrfurchtsvollen, wunderschönen Anbetung halten, zu der Gott uns berufen hat? Ich möchte lieber Gott anbeten als irgendetwas anderes von all dem tun, was auf dieser großen, weiten Welt möglich ist!



7. NOVEMBER

Eine moralische Aussage

»Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege ... Die Ordnungen deiner Gerechtigkeit will ich bewahren.« (Psalm 119,105.106)

Was sagt Gott zu der von ihm geschaffenen Menschheit heute, in unseren Tagen?

Kurz gefasst sagt Er: »Jesus Christus ist mein geliebter Sohn. Auf Ihn sollt ihr hören!«

Warum wird das abgelehnt? Warum scheitern Männer und Frauen daran, auf Ihn zu hören?

Das liegt daran, dass Gottes Botschaft in Jesus eine *moralische* Äußerung ist. Männer und Frauen wollen sich nicht der Autorität des moralischen Wortes Gottes unterordnen.

Viele Jahrhunderte lang sprach Gott auf alle mögliche Weise. Er inspirierte heilige Männer, Teile der Botschaft in einem Buch niederzuschreiben. Menschen mögen dies nicht und versuchen, dies zu umgehen, denn Gott hat dies zum letzten, definitiven Test aller Moral gemacht, dem letzten, definitiven Test aller christlichen Ethik.

Gott, der Seinem Wesen nach ein und derselbe ist, kann zu jeder Zeit zu jedem, der Ihn hört, dasselbe sagen. Gläubige Christen müssen wissen, dass jegliches Verstehen Seines Wortes aus demselben Geist stammen muss, der dafür sorgte, dass dieses Wort inspiriert ist!



8. NOVEMBER

Mystik und Theologie

»Getrieben von dem heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.« (2. Petrus 1,21)

Prediger und Pastoren sollten öffentlich und demütig bekennen, wie viel sie den Aposteln Johannes und Paulus verdanken.

Studiere doch das Johannesevangelium, und du wirst mir zustimmen, wenn ich sage, dass Johannes der Mystiker des Neuen Testaments ist.

Durchforsche die Briefe des Apostels Paulus, und du wirst meinem Urteil zustimmen, dass Paulus sicherlich der Theologe des Neuen Testaments ist.

Johannes und Paulus waren völlig eingetaucht in die Liebe und Verehrung Jesu, des Christus, des ewigen Sohnes und des Retters der Welt. So könnte man sagen: Paulus ist das Instrument, und Johannes ist die Musik!

Gott selbst war es, der in den großartigen Verstand und Geist des Paulus die grundlegenden Lehren des Neuen Testaments hineingab. Doch in Johannes fand Gott eine

musikalische Begabung, durch die Er Hingabe und Lobpreis erklingen ließ.

So ist Paulus der Theologe, der den Grund legte. Johannes erhebt sich im Grunde nicht über Paulus – er singt nur ein wenig süßer! Es erstaunt eigentlich nicht, dass die Theologie des Paulus viel Mystik enthält – und die Mystik des Johannes viel Theologie!



9. NOVEMBER

Gebete — aber zu spät!

»Denn es ist gekommen der große Tag ihres Zorns, und wer kann bestehen?« (Offenbarung 6,17)

Johannes beschreibt im sechsten Kapitel der Offenbarung eine Gebetsgemeinschaft, die man als die tragischste, vergeblichste der gesamten Weltgeschichte bezeichnen muss!

Schreien und Wehklagen, lautes Rufen und Fordern, Stöhnen und Flüstern – all das wird an jenem Tag des Herrn zu hören sein, wenn die Mächte freigesetzt werden, die das Gericht über die Welt bringen. Sogar Berge und Inseln werden versetzt werden.

Doch an jenem Tag sind die Gebete und verzweifelten Schreie sündiger Männer und Frauen zu wenig, und sie kommen zu spät!

All die großen Menschen dieser Welt, all die wichtigen Leute, alle, die ihr Vertrauen und ihre Hoffnung fälschlicherweise in menschliche Fähigkeiten setzten, werden sich denen anschließen, die wegen ihrer Schuld aufschreien. Sie

werden die zerfallenden Felsen und Berge aufsuchen, um sich vor dem Zorn Gottes zu verbergen.

Ich gehöre zu denen, die glauben, dass Gottes Gerichtsmaßnahmen mit Sicherheit über die Erde kommen werden. Wir wissen zwar weder den Tag noch die Stunde, doch Gott wird in der Tat die Erde erschüttern, wie sie es nie zuvor erlebt hatte, und Er wird sie in die Hände des einen Würdigen geben, dem sie gehört: Jesus Christus!



10. NOVEMBER

Moralische Entschiedenheit

»... wurde er froh und ermahnte sie alle, mit festem Herzen an dem Herrn zu bleiben.«

. (Apostelgeschichte 11,23)

In unserer Zeit, dem Zeitalter der Religion ohne Verbindlichkeit, gibt es nicht viel von dem, wovon die Bibel sehr oft spricht: vom Stellenwert der moralischen Entschiedenheit.

Das Alte Testament sagt: »Jakob tat ein Gelübde« und: »Daniel nahm sich in seinem Herzen vor ...«. Paulus entschied sich dazu, »unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten«. Vor allem aber haben wir das Vorbild unseres Herrn Jesus: Er »wandte sein Angesicht, stracks nach Jerusalem zu wandern«, hin ans Kreuz. Diese und viele andere haben uns Berichte voll geistlichem Großmut hinterlassen. Dieser Großmut entspringt der festen Entschlossenheit, Gottes Willen zu tun!

Diese alle versuchten nicht, auf einer wohlduftenden Wolke gen Himmel zu schweben, sondern sie akzeptierten frohen Mutes die Tatsache, dass ihr Herz voll und ganz auf den Herrn ausgerichtet sein sollte.

Davor müssen wir kapitulieren – und in diesem furchtbaren, wundervollen Augenblick haben wir vielleicht das Gefühl, unser Wille sei ein für allemal gebrochen. Doch das ist nicht der Fall. Gott, der unser Herz sucht, reinigt unseren Willen und führt ihn in die Verbindung mit Seinem eigenen Willen, doch Er zerbricht nie den unsrigen!



11. NOVEMBER

Gottes Position als Schöpfer

»Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen.«

(Offenbarung 4,11)

Wir begehen einen Fehler, wenn wir es nicht lernen, Gott in allen Dingen zu bestaunen, in den kleinen und in den großen. In unserem Bewusstsein würde sich ein großer, schöner Raum auftun, wenn wir es lernten, Gott in der Natur genauso zu erkennen wie in der Gnade!

Freilich bejahen wir, dass der Gott der Natur auch der Gott der Gnade ist, und wir preisen Gottes erlösende Gnade nicht weniger als Seine Macht, mit der Er alles erschuf und erhält. Als Christus kam, um uns zu erlösen, betrat Er den Bereich der bereits existierenden Natur.

Wenn wir Gott gehorchen und Ihm glauben, so können wir die engen Schranken unserer geistlichen Welt so weit nach außen schieben, bis sie die ganze Schöpfung Gottes umschließen!

Der englische Kaufmann und Dichter William Blake stand einmal da und beobachtete, wie die Sonne aus dem Meer emporstieg. Die große gelbe Scheibe der Sonne tauchte auf, glitt empor über das Wasser und verzierte den Himmel mit Tausenden von Farben. »Ah, ich sehe Gold!«, rief einer neben ihm aus. Blake antwortete: »Ich sehe Gottes Herrlichkeit! Und ich höre eine Menge himmlischer Wesen rufen: ›Die Erde ist voll von Seiner Herrlichkeit.««



12. NOVEMBER

Worauf kommt es wirklich an?

»Denn was kriegt der Mensch von aller seiner Mühe . . . , womit er sich abmüht unter der Sonne?«

(Prediger 2,22)

Es scheint in unserer Zeit kaum möglich zu sein, die Aufmerksamkeit der Menschen auf das zu lenken, worauf es wirklich ankommt. In unserer modernen Zivilisation ist es viel mehr üblich, zynisch zu fragen: »Worauf kommt es schon an?«

Was wirklich zählt und worauf es tatsächlich ankommt – das ist unsere persönliche Beziehung zu Gott!

Dies hat vor allem anderen die Priorität, denn kein Mensch kann es sich leisten, unter dem Missfallen Gottes zu leben oder zu sterben. Doch ich wüsste nichts, das der moderne Mensch hätte, um ihn davor zu bewahren. Wo kann ein Mensch Sicherheit finden? Kann ihm die Philosophie helfen, oder die Psychologie, die Wissenschaft, Wunderpillen oder Vitaminpräparate?

Nur Christus kann ihm helfen, und Seine Hilfe ist so alt wie die Sünde des Menschen, und sie besteht so lange, wie er auf sie angewiesen ist.

Es kommt noch ein wenig hinzu, wenn man sicher leben will. Wir müssen Christus völlig vertrauen. Wir müssen täglich unser Kreuz auf uns nehmen. Wir müssen Gott und unsere Nächsten lieben. Wir müssen den Auftrag erfüllen, den wir als Boten von Jesus Christus unter unseren Mitmenschen haben. Wir müssen in der Gnade und in der Erkenntnis Gottes wachsen und unser Ziel erreichen wie ein reifes Weizenfeld zur Erntezeit.

Dies ist das, worauf es wirklich ankommt!



13. NOVEMBER

Glaube muss wiederhergestellt werden

»Seht zu, liebe Brüder, dass keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz habe, das abfällt von dem lebendigen Gott.«
(Hebräer 3,12)

Die Bibel berichtet über einen Mann, der von Gott entfremdet und ein Feind Gottes war. Sollte das in deinen

Ohren zu hart oder zu radikal klingen, so stelle dir vor, dein bester Freund käme zu dir und würde dir in kühlem Ernst eröffnen, dass er dir nicht mehr über den Weg traut.

»Ich vertraue dir nicht. Ich habe das Zutrauen zu dir verloren. Ich sehe mich gezwungen, alles, was du tust, mit Misstrauen zu betrachten.« Solch eine Aussage würde zwei Freunde sofort voneinander entfremden, denn das Fundament, auf dem ihre Freundschaft beruht, wäre zerstört. Erst, wenn dein ehemaliger Freund seine Meinung ändert und seine Äußerung zurücknimmt, ist wieder Freundschaft zwischen euch möglich.

Menschen gehen nicht dreist auf Gott zu und bekennen Ihm, dass sie Ihm nicht mehr vertrauen, und im Allgemeinen gehen sie mit dieser ihrer Meinung über Gott nicht an die Öffentlichkeit. Das Furchtbare aber ist, dass solche Menschen ihren Unglauben mit einer inneren Stimmigkeit ausleben, die überzeugender redet als alle Worte.

Christen bieten einen Weg an, der vom Unglauben und von der Entfremdung zurückführt zu Gott: »Wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.« Gott nahm alle Unaufrichtigkeit auf sich, damit der, der unaufrichtig ist, von Ihm gerettet werden kann!



14. NOVEMBER

Zu viel »zu Hause«

»Diese alle sind gestorben im Glauben ... und haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind.«
(Hebräer 11,13)

Einer der schlagendsten Vorwürfe gegen viele von uns, die zu unseren christlichen Gemeinden gehören, ist der, dass wir ganz und gar akzeptiert haben, dass diese jetzige Welt unser bleibendes Heim ist!

Wir haben gearbeitet, haben Lohn empfangen und geben ihn aus, und nun genießen wir all die natürlichen Bequemlichkeiten, die uns das Leben hier und jetzt bietet. Du wehrst dich gegen solch einen Vorwurf vielleicht und fragst: »Was ist daran falsch, dass ich es mir gut gehen lasse?«

Ich möchte darauf so antworten: Wenn du ein Christ bist und in irgendeiner unserer großen Städte wohnst, in Chicago oder Toronto, in Frankfurt oder Paris (oder wo auch sonst auf dem Planet Erde) und dich dort »zu Hause« fühlst, so ist augenscheinlich, dass du geistliche Probleme hast.

Die geistliche Gleichung lautet: Je größer deine Zufriedenheit mit deinen täglichen Lebensumständen in dieser Welt ist, desto ferner bist du den Pilgern Gottes, die unterwegs zu jener Stadt sind, deren Architekt und Baumeister Gott selbst ist!

Wenn wir den Eindruck haben, wir seien in dieser jetzigen Welt gut verwurzelt, dann muss uns unser Herr über

den Glauben und unsere Zugehörigkeit zu unserem Erretter beibringen!



15. NOVEMBER

Auf Gottes Ruf antworten

»Da kam der Herr und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört.« (1. Samuel 3,10)

Wann werden Männer und Frauen endlich merken, dass sich Gott, wenn Er uns herausruft, völlig sicher ist, dass Er uns zu etwas Besserem beruft?

Wegen seines Glaubens lehnte Abraham Götzendienst und das Aufstellen von Götzenbildern ab. Doch dazu hatte ihn Gott nicht berufen. Gott führte ihn in ein verheißenes Land, in neue Besitzverhältnisse und begann mit ihm eine Abstammungsreihe, aus der der Messias hervorgehen würde. Gott ruft uns immer zu etwas Besserem – vergessen wir das nie!

Gott ruft uns in die Freude und Wirklichkeit des ewigen Lebens. Er ruft uns in die Reinheit des Lebens und des Geistes, so dass wir gerne mit Ihm den Weg gehen. Er ruft uns in ein Leben, in dem wir Ihm dienen und von Ihm gebraucht werden können, ein Leben, das Ihm selbst als Gott Herrlichkeit schafft. Er ruft uns in die schönste und beste Gemeinschaft, die es auf dieser Erde nur geben kann: in die Gemeinschaft der Kinder Gottes!

Wenn Gott unseren alten, zerknitterten Geldschein nimmt, an dem wir uns so verzweifelt festklammern, so tut Er das nur deshalb, um ihn gegen eine neue Goldmünze auszutauschen, gegen Seinen großen Schatz! Er sagt: »In meiner Vorratskammer sind alle Schätze des Himmels. Greif zu!«



16. NOVEMBER

Die Autorität des Verkündigens

»Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.«
(2. Timotheus 4,2)

Weil wir Christen sind, die an das inspirierte Wort Gottes glauben, und weil wir glauben, dass der Heilige Geist die dritte Person der Dreieinigkeit ist und bleibt, sollte mehr göttliche Autorität darin liegen, wenn wir als Prediger dienen.

Jemand, der das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus predigt, sollte dabei in der Autorität Gottes reden, so dass die Menschen die Verantwortung bekommen, ihm zuzuhören. Sollten sie ihm nicht zuhören, dann sind sie Gott gegenüber dafür verantwortlich, dass sie sich von Seinem Wort abgewandt haben.

Ein Prediger, der unter Gottes Salbung steht, sollte auf seiner Kanzel regieren wie ein König auf seinem Thron. Er sollte nicht durch ein Gesetz, eine Vorschrift oder

durch die Autorität eines Menschen herrschen. Er sollte durch seinen moralischen Einfluss herrschen!

Die göttliche Autorität und Vollmacht fehlt auf vielen Kanzeln. Wir haben dort zu viele »Kätzchen«, deren Pfoten im Predigerseminar sorgfältig zurechtgestutzt worden sind, so dass sie in den Versammlungen zwar ihre Pranken drohend erheben, dabei aber niemanden kratzen. Der Heilige Geist wird die Pfeile des Mannes Gottes spitzen, der den ganzen Ratschlag Gottes verkündigt!



17. NOVEMBER

Die Einheit aller Dinge

»Denn es hat Gott wohlgefallen, dass ... er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel.«
(Kolosser 1,19-20)

Wenn wir bescheidene und aufrichtige Christen sind, dann sollte dies einer jener Gedanken sein, die wir am liebsten gedacht haben: Das Erlösungswerk Jesu Christi wird es letztendlich erreichen, dass die Sünde ausgetrieben wird; sie allein ist es, die weltweit für Uneinigkeit und Zwist sorgt.

Wenn das vollbracht ist, dann wird Gottes Schöpfung einmal mehr erkennen, dass alle Dinge vereinigt sind. Wir als Männer und Frauen sind zwar erlöst und wiedergeboren, aber doch der Zeit unterworfen; deshalb sagen wir auch, Prophetie sei vorhergesagte Geschichte, und Geschichte sei erfüllte Prophetie. Doch in Gott gibt es kein

»Es war« oder »Es wird sein«, sondern ein fortwährendes und ununterbrochenes »Es ist«. In Ihm sind Geschichte und Prophetie ein und dasselbe. Gott vereinigt in seinem Wesen beides, Vergangenheit und Zukunft.

Es war die Sünde, die Vielfalt, Trennung und Verschiedenheit brachte. Die Sünde hat Spaltungen in das Universum gebracht, das ursprünglich ein einziges Ganzes war. Wir verstehen das nicht, aber wir müssen unseren Glauben auf das Wesen Gottes gründen.

Der Gedanke der Einheit aller Dinge steht in der Bibel. Paulus sagte, dass Gott alle Dinge mit sich selbst versöhnen wird, ganz gleich, ob sie auf Erden oder im Himmel sind!



18. NOVEMBER

Den Jordan überschreiten

»Tod, wo ist dein Stachel? ... Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!«
(1. Korinther 15,55.57)

Die Propheten und Psalmdichter des Alten Testaments rangen wie wir mit dem Problem des Bösen in einem Universum, das von Gott erschaffen wurde. Doch sie hatten zu Gott und zur Natur einen weit direkteren Zugang als wir. Sie schalteten zwischen Gott und Seiner Schöpfung nicht jenes undurchsichtige Netz, das wir modernen Menschen mit »Naturgesetze« bezeichnen.

Sie konnten Gott in einem Wirbelsturm sehen und Ihn in einem Sturm hören – und sie hielten nicht damit hin-

term Berg, das auch auszusprechen! An ihrem Leben haftete etwas, das unmittelbar von Gott kam. Alles im Himmel und auf Erden zeigte ihnen, dass dies Gottes Welt und dass Er Herr über alles ist.

Ich hörte, wie ein methodistischer Bischof davon berichtete, wie er als junger Pastor an das Sterbebett einer älteren Frau gerufen wurde. Er sagte, er habe dabei Angst gehabt, doch die alte Heilige habe vor Freude gestrahlt. Als er auszudrücken versuchte, wie besorgt er um ihren Krankheitszustand war, habe sie nicht hingehört.

»Gott segne Sie, junger Mann!«, sagte sie heiter. »Es gibt keinen Grund zur Sorge. Ich bin nur dabei, den Jordan zu überschreiten und dorthin zu gehen, wo mein Vater sein großes Land hat!« Sie hatte verstanden, was es heißt, dass alle Dinge in Gottes Schöpfung eins sind.



19. NOVEMBER

Gott und der Einzelne

»Selig ist der Mann, dem der Herr die Sünde nicht zu-rechnet!«
(Römer 4,8)

Als der ewige Sohn Gottes der Menschensohn wurde und über diese Erde ging, rief Er immer Einzelne an Seine Seite. Jesus kam nicht in diese Welt, um es mit Statistiken zu tun zu haben!

Er hat es mit Einzelnen zu tun, und deshalb lautet die biblische Botschaft bis heute so: »Gott liebt die Welt! Er liebt die Menschenmassen nur deshalb, weil sie aus Einzel-

nen bestehen. Er liebt jeden einzelnen Menschen auf der Welt!«

Bei der großen humanistischen Welle unserer Zeit spielt der Einzelne kaum mehr eine Rolle. Wir werden dazu gedrängt, die Menschheit als ein einziges Stück Masse anzusehen. Wir werden geschult, über die Menschheit rein statistisch nachzudenken. In vielen Ländern ist der Staat alles, und der Einzelne gilt nichts.

Dem Ansehen und der Macht dieser Art von Humanismus tritt die biblische Botschaft entgegen, die gute Nachricht von der Errettung. Sie strahlt, leuchtend hell mit der Zusage an jeden, der sie hört: »Du bist ein Einzelner, und Gott interessiert sich für dich! Seine Sache sind nicht die Gene und die Gattungen, sondern Ihm geht es um jeden Einzelnen, den Er erschaffen hat!«



20. NOVEMBER

Vom Götzendienst befreit

»Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott.« (2. Mose 20,5)

Es hat sich in der Geschichte oft gezeigt, dass jemand sich weit für den Götzendienst öffnet, der eine Vorstellung von Gott hat, die Seiner nicht würdig ist. Götzendienst ist seinem Wesen nach eine Verleumdung des Wesens Gottes.

Es ist von größter Bedeutung, dass wir eine solide, vernünftige Vorstellung von Gott haben. Er ist das Fundament all unserer Glaubensüberzeugungen, und daraus

folgt, dass wir vom rechten Weg abkommen, wenn wir irrtümliche Vorstellungen über Gott haben.

Wir würden gerne glauben, dass es keine falschen Götter in der Welt mehr gäbe, doch wir merken schon in unserer Gesellschaft, dass dem nicht so ist. Wie ist es mit dem hervorragenden »Vorsitzenden«, dem Manager und Geschäftsleute unterstellt sind? Oder der verträumten Gottheit von Dichtern, die nicht wiedergeboren sind, die umgänglich sind, ästhetisch schön und die mit allen Menschen verbunden sein wollen, die hohe Gedanken hegen und an die moralische Gleichheit aller glauben? Wir begegnen auch oft dem gerissenen, skrupellosen Gott von abergläubischen Menschen. Und diese Liste lässt sich fortsetzen!

Wir sind dankbar, dass wir herausgefunden haben: Wer Jesus Christus kennt und ihm nachfolgt, der wird aus allen Arten von Götzendienst heraus gerettet!



21. NOVEMBER

Pracht statt Herrlichkeit

»So steht nun fest, liebe Brüder, und haltet euch an die Lehre, in der ihr durch uns unterwiesen worden seid, es sei durch Wort oder Brief von uns.«

(2. Thessalonicher 2,15)

Im sozialen Leben um uns herum existiert eine falsche Einstellung zu allem, was man als »gewöhnlich« bezeichnen könnte. Es ist allmählich die Vorstellung gewachsen,

dass der »Gemeinplatz« veraltet sei. Man will mehr als irgendetwas Banales, Alltägliches.

Die heutige Sucht nach Prachtvollem, begleitet davon, dass alles Gewöhnliche, Banale verworfen wird, ist in unserer Gesellschaft ein Zeichen, das nichts Gutes ahnen lässt. Selbst die Religion muss prachtvoll sein!

Falls du nicht wissen solltest, was ich mit »Pracht« meine, so kann ich das erklären. Das setzt sich zusammen aus Sex, geschminkter Fassade, Blendwerk und künstlichem Licht. Es hat sich zunächst in den USA durch die Nachtclubs und die Filmwelt ausgebreitet. Zunächst hat es die Welt akzeptiert, dann stolzierte es in die Kirchen und Gemeinden – es ist eitel, voll Selbstbewunderung und Geringschätzung. An der Stelle des Geistes Gottes haben wir jetzt den Geist der Pracht in unserer Mitte – so künstlich wie der gemalte Tod!

Man kann sagen, was man will: Entstanden ist eine neue Art von Christentum mit neuen Vorstellungen, die uns ehern anstarrt, wo auch immer wir uns im Bereich von evangelikalen Christen bewegen. Der »neue« Christ möchte nicht mehr gut oder heilig oder tugendhaft sein!



22. NOVEMBER

Wenn Gott zum Mittelpunkt wird

»Er aber, voll heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes.« (Apostelgeschichte 7,55)

Während sich viele damit abmühen, das Wort »Glauben« zufriedenstellend zu definieren, tun wir gut daran, einfach zu bemerken, dass zu glauben heißt, sein Herz voll und ganz auf Jesus zu richten!

Es erhebt unseren Geist, wenn wir »auf Gottes Lamm blicken« und niemals damit aufhören für den Rest unseres Lebens. Zunächst mag dies vielleicht als schwierig erscheinen, doch es wird umso leichter, je länger wir auf Seine wunderbare Person blicken, ganz ruhig und ohne uns anzustrengen.

Ablenkungen mögen uns stören, doch wenn wir unser Herz Ihm anvertraut haben, so kehrt die Aufmerksamkeit auf Ihn zurück, und sie bleibt auf Ihm. Das ist wie bei einem Vogel, der immer wieder an ein bestimmtes Fenster kommt.

Ich möchte diesen einen großen, willensmäßigen Vorgang betonen, durch den wir unser Herz so ausrichten, dass es für immer fest auf Jesus blickt. Gott sieht in diesem Wollen unsere Entscheidung und bewilligt uns, was Er muss, im Blick auf Tausende von Ablenkungen, die uns in dieser bösen Welt verfolgen. Glaube ist also eine erneute Ausrichtung unseres Blicks, wobei Gott für uns zum Mittelpunkt wird, und wenn wir unsere inneren Augen zu Gott erheben, so sind wir dessen sicher, dass uns freundliche Augen entgegenblicken!



23. NOVEMBER

»Ein fröhliches Herz«

»Singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen ... und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles.«

(Epheser 5,19.20)

Ein dankbarer Christ wird sich mit echter Freude dem zuwenden, was Joseph Addison in seinem Danklied »Wenn all Deine Gnade, mein Gott« zum Ausdruck bringt. Addison benutzt hier ein Bild, das man eigentlich nur musikalisch richtig ausdrücken kann:

Für Tausende und Abertausende kostbarer Geschenke bin ich jeden Tag voll Dank.

Und nicht das Kleinste davon ist ein fröhliches Herz, das diese Gaben voll Freude schmeckt!

Dies ist der Geist des Dankens. Hier ist verstanden worden, wie es Gott erfreut, wenn wir Seine Gaben annehmen und gebrauchen. »... ein fröhliches Herz, das diese Gaben voll Freude schmeckt« – das ist die einzige Art von Menschenherz, das Gottes Gaben unbekümmert und sicher genießen kann.

Obwohl Addison bei dieser Liedstrophe vor allem an jene Gaben Gottes denkt, die Er über uns hier unten ausschüttet, war er zu sehr Christ, um anzunehmen, Gottes Gaben würden mit unserem Tode wieder verschwinden. Darum sang er:

Zu jeder Zeit meines Lebens
werde ich Deiner Güte gedenken
und nach dem Tod in anderen Welten
dieses herrliche Thema weiter verfolgen!



24. NOVEMBER

Lasst uns dankbar sein

»Sagt Dank ... allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.« (Epheser 5,20)

Gottes Dienern gegenüber dankbar zu sein heißt, Gott gegenüber dankbar zu sein; und wenn wir Seinen Leuten danken, so folgt bald darauf sehr real unser Dank gegenüber Gott.

Die Gemeinde Jesu wird zu jeder Zeit geistliche Leiter haben. Meiner Meinung nach machen wir in unserem Verhalten ihnen gegenüber zwei Fehler. Der eine Fehler ist es, dass wir ihnen nicht genug danken. Der andere Fehler ist es, dass wir ihnen wie Sklaven gehorchen.

Das Erste ist eine Unterlassungssünde, und da es etwas ist, das wir nicht tun, wird es kaum so erkannt wie eine Sünde, die wir ganz offensichtlich begehen.

Wir machen einen schwer wiegenden Fehler, wenn wir den Predigten oder den Büchern großer christlicher Leiter so anhängen, dass wir ihre Lehren annehmen, ohne sie zu prüfen. Wir sollten Menschen nur insoweit folgen, wie sie selbst dem Herrn folgen. Wir sollten dabei immer einen

offenen, prüfenden Verstand haben, damit wir nicht blindlings einem Manne folgen, der nicht selbst tut, wovon er spricht.

Lernen wir von jedem heiligen Mann und seinem Dienst! Wir wollen dankbar sein für jeden von ihnen – und dann Jesus Christus folgen!



25. NOVEMBER

Gott gibt und gibt

»Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist.«

(1. Timotheus 6,12)

Wir sollten mehr Zeit damit verbringen, uns an all den Segen und die Wohltaten zu erinnern, die Gott uns fortwährend schenkt, während wir leben – ehe wir dieses Tränental verlassen!

Er schenkt uns Vergebung – und daher sollen wir als begnadigte Sünder für Ihn leben.

Er schenkt uns ewiges Leben. Dies ist nicht nur eine zukünftige Wirklichkeit – dass wir in Ihm leben, ist ein Geschenk, das Er uns jetzt schon gibt.

Er gibt uns die Kindschaft: »Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder!« In unserer Beziehung zu Ihm gibt uns Gott viele weitere Geschenke. Falls wir sie nicht empfangen, dann sind wir keine Kinder Gottes im Glauben!

Wir bitten Gott, uns zu helfen, unseren Mangel zu beheben, etwas für uns zu tun – und der Herr erhört uns gnädig. Ich sehe dies als kleine, unbedeutende Geschenke Gottes an, selbst wenn sie für uns sehr wichtig sind. Doch sie sind Dinge, die vergehen – verglichen mit den großen Wohltaten, die uns Gott jetzt gewährt: Vergebung, Kinderschaft und ewiges Leben!



26. NOVEMBER

Treue Haushalterschaft

»An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch bei sich etwas zurück und sammle an, soviel ihm möglich ist.«
(1. Korinther 16,2)

Was unsere Haushalterschaft und Verantwortung als Christen betrifft, so hat es Gott gefallen, dabei mit uns einen bemerkenswerten Weg zu gehen, damit wir Ihn mit den Dingen ehren, die Er uns anvertraut hat.

Die Bibel lehrt klar und eindeutig: Du hast das Recht, alles, was du besitzt, für dich selbst zu behalten – doch dann wird es rosten und zerfallen und dich letzten Endes verderben!

Diese Aussage wird vielleicht manchen Leser verletzen, doch ich bin verpflichtet, dir zu sagen, dass Gott nichts von alledem braucht, was du besitzt!

Er braucht nicht *einen* Cent deines Geldes!

Was du verstehen müsstest ist, dass bei dieser Thematik dein geistliches Wohlergehen auf dem Spiel steht.

Es ist eine schöne und bereichernde Sache, wenn wir Gott alles geben, was wir sind und was wir haben, doch wir alle geben Ihm das nicht, weil im Himmel Konjunkturrückgang wäre!

Vor langer Zeit hat Gott gesagt: »Wenn ich irgendetwas bräuchte, würde ich es euch dann nicht sagen?«

Liebe Leser, wenn der lebendige Gott irgendetwas von uns bräuchte, dann wäre Er nicht mehr der lebendige Gott!



27. NOVEMBER

Gott mit dem Leben verherrlichen

»... damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.« (Römer 15,6)

Für den gewöhnlichen Christen mag es schwierig sein, den Gedanken festzuhalten, dass er seine tagtägliche Arbeit als etwas tut, das Gott durch Jesus Christus wohlgefällt.

Wir müssen unser Leben tatsächlich und mit Entschlossenheit zur Verherrlichung Gottes führen. Wenn wir uns einmal entschieden und unser Leben Gott geweiht haben, dann können wir unser weiteres Leben als Ausdruck dieser Hingabe führen. Indem wir diese Wahrheit in unserem Herzen bewegen, oft darüber mit Gott im Gebet sprechen, sie uns auch dann immer wieder ins Gedächtnis rufen, wenn wir uns unter Menschen bewegen, so ergreift uns die wundervolle Bedeutung dieser Wahrheit.

Das Neue Testament zeigt, dass unser Herr durch die Menschwerdung einen realen menschlichen Leib angenommen hat. Er lebte in diesem Leib hier unter Menschen – und beging nicht eine einzige Tat, die nicht aus seiner Hingabe an Gott entstammte!

Liebe Leser, wir müssen jeden Vorgang unseres Lebens Gott hingeben und glauben, dass Er das annimmt. Wir sollten sodann Gott in unserem persönlichen Gebet daran erinnern, dass alles, was wir tun, zu Seiner Verherrlichung getan wird. Auf diese Weise treten wir den Anfechtungen und Versuchungen mit einem Glauben entgegen, der an Jesus Christus allein seine Genüge hat.



28. NOVEMBER

»Warum bin ich hier?«

»... das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer ... hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn.«
(Römer 1,25.28)

Seit der erste gefallene Mensch Zeit zum Nachdenken hatte, stellen gefallene Menschen immer wieder Fragen wie: »Woher komme ich? Wer bin ich? Warum bin ich hier? Und wohin gehe ich?«

Die edelsten Menschen unseres Geschlechts haben mit Fragen wie diesen gerungen – ohne Erfolg. Lügen die Antworten irgendwo versteckt wie ein Juwel, so wären sie sicher längst gefunden worden, denn die scharfsinnigsten Geister der Menschheit haben jeden Winkel unserer

menschlichen Erfahrung danach durchforscht. Doch die Antworten bleiben so sicher verborgen, dass es scheint, als würden sie überhaupt nicht existieren.

Warum philosophiert der Mensch ohne Erfolg? Weil er moralisch und geistlich verloren ist. Er kann die Fragen nicht beantworten, die das Leben an seinen Verstand heranträgt, da das Licht Gottes in seiner Seele erloschen ist. Die furchtbare Anklage, die der Heilige Geist gegen die Menschheit vorbringt, ist im ersten Kapitel des Römerbriefes Punkt für Punkt dargelegt, und das Verhalten jedes Menschen seit der frühesten Geschichtsüberlieferung bestätigt diese Anklage ganz eindeutig.

Außerhalb der Heiligen Schrift haben wir keine Philosophie, die sichere Antworten geben kann. Außerhalb von Jesus Christus finden wir keine wahre Erkenntnis Gottes. Außerhalb des in uns wohnenden Heiligen Geistes finden wir nirgends die Kraft zu einem moralischen Leben, wie es Gott gefällt!



29. NOVEMBER

Nichts als Süßes

»Und es war süß in meinem Mund wie Honig, und als ich's gegessen hatte, war es mir bitter im Magen.«

(Offenbarung 10,10)

Lassen Sie mich ein Wort der Warnung sagen über die Einstellung mancher Menschen, die in unseren Versammlungen übersprudelnd rufen: »Ich bin so glücklich!« und da-

rauf bestehen, das Wort Gottes sei nichts anderes als honigsüß.

Liebe Leser, wenn wir das Wort Gottes aufnehmen, verdauen und aufsaugen, so wird es Teil unseres tagtäglichen Lebens. Es ist unsere Freude. Es ist tatsächlich Honig und Zucker. Doch wenn wir dasselbe Wort durch unser Zeugnis an gefallene Männer und Frauen weitergeben, dann erfahren wir so etwas wie Bitterkeit und Feindseligkeit, ja Feindschaft.

Wir erfahren, dass gläubigen Christen, die treue Zeugen für Jesus Christus sein wollen, nicht immer Süßes und Helles widerfährt in ihren Begegnungen mit bösen, rebellischen Menschen.

Wir sollten für die Männer und Frauen in unseren Gemeinden beten, die sich dazu entschlossen haben, sich ihre Tagesordnung selbst zu geben – die ihr Leben so leben, wie es ihnen gefällt! Sie haben sich dazu entschlossen, selbst zu bestimmen, inwieweit das Wort Gottes ihr Leben beeinflussen darf.



30. NOVEMBER

Gedanken über das Abendmahl

»... nahm er das Brot ... Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.« (Lukas 24,30-31)

Welch großer Trost für uns, dass unser Herr Jesus Christus einst selbst das Brot gebrochen hat!

In früheren Zeiten der Kirchengeschichte bezeichneten Gläubige das Abendmahl als »Medizin der Unsterblichkeit«, und Gott gab ihnen ins Herz zu beten:

Wir wollen Dich durchs Brotbrechen erkennen,
doch dann verlass uns nicht,
Erlöser, bleibe bei uns und bereite
Deinen Tisch in unserem Herzen.

Einige Gemeinden lehren, dass du Gott nur an *ihrem* Altar findest – und dass du Gott dann verlässt, wenn du sie verlässt. Ich bin so froh, dass Gott uns hierüber Licht geschenkt hat. Seine Gegenwart kann vom Altar aus mit uns weitergehen. Wir können das Brot des Lebens mit uns nehmen, wenn wir gehen.

Dann verzehr' mit uns in Gottes Liebe
Deinen Leib und Dein Blut.
Das lebendige Brot und der himmlische Wein
seien uns Nahrung zum ewigen Leben!

Wenn wir zum Tisch unseres Herrn gehen, sollten wir nicht vergessen, welchen Preis unser »älterer« Bruder dafür entrichtet hat, der Mann, der vom Himmel kam. Er ist unser Erlöser; Er ist unser Passalamm!

1. DEZEMBER

Das Brot Gottes

»Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.« (Johannes 12,48)

Zwei der großen Wirklichkeiten unter uns sind sicher die verheißene Gegenwart Gottes und das Zeugnis Seines ewigen Wortes!

Mit »Wort Gottes« meine ich nicht nur das Buch, das wir in unseren Händen halten – Papier, bedruckt mit Buchstaben, Seiten mit Druckfarbe, die mit Fäden oder Leim gebunden sind. Mit »Wort Gottes« meine ich das, was Gottes Geist selbst zum Ausdruck bringt: der kräftige Odem Gottes, der die Welt erfüllt!

Das meiste, worüber Männer und Frauen reden, kann nicht zu den großen Wirklichkeiten des Lebens gezählt werden. Worüber man im Oktober redet, das ist im Dezember längst wieder vergessen.

Menschen verbringen ihr ganzes Leben damit, dass sie Dinge verfolgen, die vergehen und verschwinden. Doch wenn alles vorbei ist, dann stehen sie vor der Wirklichkeit des ewigen Wortes Gottes, der Offenbarung der Wahrheit, die Gott uns gegeben hat!

Bedenken wir doch, was sich alles ändern würde, wenn Menschen plötzlich innehielten und das Wort Gottes hörten und aufnehmen!



2. DEZEMBER

Leben fließt aus Gott

»Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.« (1. Mose 1,31)

Zweifellos haben wir viele geistliche Schätze verloren, weil wir die einfache Wahrheit fahren lassen haben, dass das Geheimnis der Lebenserhaltung in Gott selbst liegt.

Wir können sicher sein, dass Gott das Leben nicht schuf und dann von sich stieß wie ein Künstler, der über ein misslungenes Werk enttäuscht ist. Alles Leben besteht in Ihm und aus Ihm heraus, es fließt aus Gott und kehrt zu Ihm wieder zurück. Es ist wie ein unsichtbarer riesiger See, dessen Urquell Gott ist.

Das ewige Leben, das beim Vater war, ist jetzt das Gut gläubiger Männer und Frauen, und dieses Leben ist nicht nur Gottes Geschenk – dieses ewige Leben ist Er selbst! Die Neuschöpfung eines gläubigen Menschen ist nichts anderes als die kurze Zusammenfassung des gesamten Werkes Gottes, das er seit dem Zeitpunkt der Schöpfung getan hat.

Darum ist die Erlösung nicht ein Werk, das Gott fremd ist und das er eine kurze Zeit nebenbei betreibt. Die Erlösung ist vielmehr Teil des einen schöpferischen Werkes Gottes – aber auf einem neuen Gebiet: dem Gebiet der menschlichen Katastrophe!



3. DEZEMBER

Wir wollen es ganz persönlich nehmen

»Uns, Herr, wirst du Frieden schaffen; denn auch alles, was wir ausrichten, das hast du für uns getan.«

(Jesaja 26,12)

Welch großer Unterschied ist es doch, wenn wir Menschen damit aufhören, alles ganz allgemein zu sehen, und in unserem Verhältnis zu Gott unverblümt und persönlich werden! Dann erst bemerken wir, dass alles, was Gott getan hat, jedem von uns gilt.

Es galt mir, als heilige Männer sprachen, indem sie durch den Heiligen Geist dazu getrieben wurden. Christus starb *für mich* – und als Er am dritten Tage auferstand, so geschah das auch *für mich*. Als der Heilige Geist kam, wie es verheißen war, dann sollte Er in mir das Werk fortsetzen, das Er schon immer für mich getan hat – vom ersten Schöpfungstag an!

Daher habe ich das Recht, all die Reichtümer in Besitz zu nehmen, die Gott mir in Seiner Gnade gibt. Welch gesegneter Gedanke: dass ein unendlicher Gott jedem Seiner Kinder alles von sich geben kann!

Er teilt sich dabei nicht auf, so dass etwa jeder einen Teil von Ihm bekäme. Vielmehr gibt Er alles von sich jedem voll und ganz – so, als gäbe es keine anderen Empfänger.

Alles, was Er ist und was Er getan hat, gilt uns und allen, die an Seiner Erlösung teilhaben.



4. DEZEMBER

Was ist eigentlich Anbetung?

»Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes.«
(2. Korinther 6,16)

Wer wirklich weiß, dass Jesus Christus sein Retter und Herr ist, der liebt Ihn und betet Ihn an!

Wir, die wir Gottes Volk sind, gelten oft als armseliger, schwerfälliger, schusseliger Haufen, da wir meistens meinen, Anbetung sei etwas, dessentwegen wir sonntags in die Kirche gehen.

Wir nennen dieses Gebäude »Gotteshaus«. Wir haben es Ihm geweiht. Und deshalb halten wir an dem abwegigen Gedanken fest, dass das der einzige Ort sei, an dem wir Ihn anbeten können.

Wir gehen in das Haus des Herrn, das aus Backsteinen, Beton und Ziegeln erbaut worden ist. Wir sind es gewohnt, zur Anbetung aufgefordert zu werden: »Der Herr ist in Seinem heiligen Tempel. Lasset uns niederfallen vor Ihm!« Und dies am Sonntag und in der Kirche – wie schön!

Aber wissen wir noch am Montag, wenn wir all unseren Verpflichtungen nachgehen, dass Gott auch jetzt gegenwärtig ist? Der Herr will in Seinem heiligen Tempel wohnen, wo auch immer wir sind. Denn jeder von uns ist ein Tempel, in dem Gottes Heiliger Geist wohnt!



5. DEZEMBER

Lass den Tag heraufdämmern!

»Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag.«

(Sprüche 4,18)

Die Bibel sagt, dass es, wenn jemand Christ wird, so sei, als wäre die Sonne aufgegangen, als sei die Morgendämmerung angebrochen. Solch ein Christ müsste auf seinem Lebensweg erfahren, dass dieses glimmende Licht immer heller wird – bis zu jenem Tag, an dem alles vollendet wird!

Das stellt uns vor eine Frage: Wenn sich alle Christen in ein und demselben Zustand befinden, warum sprach dann Jesus von drei Arten – »einiges trug dreißigfach und einiges sechzigfach und einiges hundertfach«?

Wenn wir Christen alle gleich sind und alle an derselben Stelle »angekommen« sind und denselben Stand haben, warum sprach dann der Apostel Paulus den Philippnern gegenüber davon, dass er alles, was für ihn Gewinn war, als Schaden betrachtete »gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu«, denn: »Ihn möchte ich erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten.«

Ich bin der Meinung, dass wir das nicht erfahren können, was wir nicht glauben. Ich denke immer noch, wir müssten Männer und Frauen, die sich mit einem durch-

schnittlichen und gewöhnlichen Christentum abplagen, unterweisen und dahin bringen, dass sie im Glauben vorwärts schreiten und den geistlichen Sieg in Anspruch nehmen, den sie zuvor nicht gekannt haben.



6. DEZEMBER

Jeder darf kommen

»Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.« (Offenbarung 22,17)

Es liegt eine eigenartige Schönheit über den Wegen, die Gott mit Menschen geht. Er schickt der Welt die Errettung in Gestalt eines Mannes, und Er lässt diesen Mann Seitenwege beschreiten und sagen: »Wer mir nachfolgen will . . .« Keine Fanfaren, kein lautstarkes Aufmarschieren!

Ein freundlicher Fremder geht über diese Erde, und seine Stimme ist so leise, dass sie manchmal im Rummel und Getümmel untergeht. Doch dies ist Gottes letztes Wort, und wenn wir nicht still werden und es hören, entgeht uns die eine glaubwürdige Botschaft.

»Wer . . . will«, sagt Er und lehrt damit, dass Seine Einladung an alle Menschen weltweit ergeht und dass Er zugleich jedem Menschen seinen freien Willen lässt. Jeder darf kommen, aber niemand muss kommen. Wer auch immer kommt, der kommt, weil er sich dazu entschieden hat.

Jeder Mensch hat also seine Zukunft in seiner eigenen Hand. Nicht nur der große, mächtige Weltherrscher, son-

dern auch der »kleine« Mann, der völlig anonym lebt, ist ein »Mensch der Entscheidung«! Er entscheidet, welchen Weg sein Leben gehen wird. Er wählt und bestimmt durch ein kurzes Kopfnicken sein ewiges Schicksal. Er entscheidet – und vor ihm tut sich die Hölle auf, oder der Himmel bereitet eine neue Wohnung vor!

So viel hat Gott dem Menschen in die Hände gelegt!



7. DEZEMBER

Wo bleibt der Glanz?

»Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich.« (1. Johannes 5,10)

Ich schaue mich um und suche – mit wenig Erfolg – den Glanz im Leben und im Zeugnis unter den evangelikalischen Christen, jenes Leuchten, das die Welt nicht kennt.

Statt auf ein inneres Zeugnis verlassen sich zu viele bekennende Christen auf logische Schlüsse, die sie von biblischen Texten aus ziehen. Sie haben kein Zeugnis von einer Begegnung mit Gott, sie wissen um keine innere Veränderung!

Ich glaube, dass ein Mensch, in dessen Leben Gott handelt, dies in seinem Inneren wahrnimmt. Dieses Handeln Gottes beweist sich selbst: Es wird durch das geistliche Bewusstsein wahrgenommen.

Ich bin dankbar, dass bei Männern und Frauen, die eine persönliche Begegnung mit Gott hatten, immer wieder ganz bestimmte Elemente auftauchen.

Das ist zunächst ein zwingender Sinn für Gott selbst, für Seine Person und Seine Gegenwart. Von da aus zeigen sich fortdauernde Folgen im Leben und Wandel eines Menschen, solange er bzw. sie lebt.



8. DEZEMBER

Mehr als Vergebung

»Denn die Traurigkeit nach Gottes Willen wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemanden reut.«

(2. Korinther 7,10)

Es ist Tatsache, dass die Botschaft des Neuen Testaments, die gute Nachricht: »Christus ist gestorben für unsre Sünden nach der Schrift« weit mehr umfasst als das Angebot freier Gnade.

Sicher ist das die Botschaft der Vergebung – und dafür sei Gott gepriesen! –, doch es ist auch eine Botschaft der Buße!

Dies ist eine Botschaft der Versöhnung – aber es ist auch eine Botschaft zur Selbstüberwindung, zur Gerechtigkeit und zur Frömmigkeit in dieser jetzigen Welt.

Diese Botschaft sagt uns, dass wir einen Retter annehmen müssen – aber sie sagt uns auch, dass wir ungöttlichem Wesen und weltlicher Sinneslust absagen müssen.

Die Botschaft des Evangeliums beinhaltet den Gedanken der Änderung – der Trennung von der Welt, des Kreuztragens und der Treue zum Reich Gottes bis zum Tode!

Dies alles folgt aus dem Evangelium, ist aber nicht selbst das Evangelium. Doch dies gehört unausweichlich zu der ganzen Botschaft, die wir verpflichtet sind zu verkündigen. Kein Mensch hat das Recht, die Wahrheit auseinander zu dividieren und nur einen Teil von ihr zu verkündigen. Wer das tut, der schwächt sie ab und macht sie wirkungslos!



9. DEZEMBER

Geschenke und Gaben

»... durch die Austeilung des heiligen Geistes nach seinem Willen.« (Hebräer 2,4)

Ich schlage oft 1. Mose 24 auf, um zu sehen, wie im Alten Testament jener Schmuck der Gnade und Schönheit veranschaulicht wird, der den Leib Christi ziert. Abraham sandte seinen treuen Diener in sein früheres Heimatland, um dort eine Braut für Isaak auszuwählen.

Der Schmuck Rebekkas bestand aus goldenen Reifen und aus Kleidungsstücken, die ihr der künftige Bräutigam – den sie noch nicht einmal gesehen hatte – aus Liebe schenkte.

Das erinnert uns daran, was Gott genau jetzt unter uns tut. Abraham versinnbildlicht Gott, den Vater, Isaak veranschaulicht unseren Herrn Jesus Christus, den himmlischen Bräutigam. Der Diener, der mit den Geschenken in das ferne Land zog, um Isaak eine Braut zu suchen, ist Handlanger des Heiligen Geistes, unseres Lehrers und Trösters.

Er schenkt uns, jedem Einzelnen, die Gnadengaben des Heiligen Geistes, die in Gottes Augen unsere wahre Schönheit ausmachen. Auf diese Weise werden wir zubereitet, und wenn wir unserem wiederkommendem Herrn und König begegnen, so wird unser Schmuck aus den Gaben bestehen, die Gott uns schenkte!



10. DEZEMBER

»So spricht der Herr«

»Der Herr gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Einsicht.« (Sprüche 2,6)

In einer Zeit, in der alles in der Welt selbstsüchtig und eitel zu werden droht, verlässt sich Gott darauf, dass Seine Kinder, die Gläubigen, dazu stehen und bekennen, dass Er die eine, große Realität ist, dass wir von Gott und für Ihn erschaffen worden sind. Die Frage: »Woher komme ich?«, kann niemals besser beantwortet werden als durch jene gläubige Mutter, die ihrem Kind sagte: »Gott hat dich gemacht!«

Die immense Menge an Wissen, über die wir heute verfügen, kann diese schlichte Antwort nicht verbessern! Ein Wissenschaftler kann uns erklären, wie die Materie funktioniert, doch der Ursprung der Materie liegt in tiefem Dunkel, und die Materie gibt dem Menschen keine Auskunft auf seine Frage.

Es ist wichtig, dass Christen an dieser Stelle festbleiben und positiv bekennen: »So sprach der Herr!« Unsere

Hauptarbeit ist es nicht, zu argumentieren oder zu versuchen, andere zu etwas zu überreden. Wenn wir positiv erklären, was Gottes Wort und Offenbarung ist, so überlassen wir Gott die Verantwortung für das, was dabei herauskommt. Keiner kann etwas wissen, was über diese Aussage hinausgeht!



11. DEZEMBER

Wir brauchen Ehrfurcht

»Gott ist gefürchtet ..., groß und furchtbar über alle.«
(Psalm 89,8)

Viele Menschen, die in unseren Gemeinden geistlich aufgewachsen sind, haben keinen Begriff mehr von Ehrfurcht. Daher muss man vermuten, dass sie bezweifeln, dass Gott gegenwärtig ist. Das liegt daran, dass ein weltlicher Säkularismus immer mehr akzeptiert wird und viel anziehender zu sein scheint als ein Verlangen nach einem geistlichen Leben, das Gott gefällt.

Wir verweltlichen Gott, wir verweltlichen das Evangelium Jesu Christi, und wir verweltlichen die Anbetung Gottes!

Aus solchen Gemeinden kommen keine geistlich gesinnten großen Männer Gottes, und daraus entspringt auch keine große geistliche Gebetsbewegung und Erweckung. Gott will geehrt sein – durch Ehrfurcht und wahre Anbetung. Er könnte uns sonst wegfeigen und sein Werk anderswo neu beginnen!

Lasst uns bekennen, dass unter uns sowohl ein Mangel an wahrer Anbetung besteht wie auch die Notwendigkeit nach solcher Verehrung Gottes. Wenn Gott der ist, als der Er sich vorstellt, und wenn wir das glaubende Volk Gottes sind, das wir zu sein vorgeben, dann müssen wir Ihn anbeten und Ihm dienen! Nach meinem Urteil ist es ein unschätzbar furchtbarer Verlust, wenn Männer und Frauen, die unter uns leben, das Bewusstsein für Gott verlieren!



12. DEZEMBER

Mehr als ein Name

»Es lasse ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn nennt.« (2. Timotheus 2,19)

Es hat immer bekennende Christen gegeben, die behauptet haben: »Ich bin schon in Ordnung – ich bete den Namen Jesu an.« Sie meinen anscheinend, dass Gott anzubeten bedeute, eine bestimmte Formel zu wiederholen. Sie denken wohl, es sei etwas Magisches, wenn man den Namen »Jesus« nennt.

Prüfe mit Hilfe des Heiligen Geistes sorgfältig die Bibel, und du wirst entdecken, das Jesu Name und Sein Wesen, Seine Natur identisch sind. Es genügt also nicht, Jesu Name auszusprechen!

Wenn wir in unserem Wesen Ihm ähnlich geworden sind, wenn wir so weit gekommen sind, dass wir im Gebet nach Seinem Willen bitten, so wird Er uns die guten Dinge geben, nach denen wir fragen und die wir brauchen.

Dass wir Gott anbeten, das ist die Folge einer neuen Geburt von oben her, in der es Gott gefallen hat, uns mehr als nur einen Namen zu geben.

Er gab uns ein neues, verändertes Wesen, und Petrus drückt diese Wahrheit so aus: »Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur, der ihr entronnen seid der verderblichen Begierde in der Welt« (2. Petrus 1, 4).



13. DEZEMBER

»Herrlichkeit dem Herrn!«

»Der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch.« (1. Petrus 4,14)

Wenn der Heilige Geist auf uns kommt und uns salbt, so werden wir zu Menschen der Anbetung!

Das heißt zwar nicht, dass alle Christen weltweit auf dieselbe Weise anbeten müssen – doch es heißt, dass Gläubige unter der Leitung des Heiligen Geistes in ihrem Lobpreis Gottes vereinigt sind.

Als Jesus nach Jerusalem kam, um sich dort als der Messias zu erweisen, traf er auf eine große Menschenmenge, und es war viel Lärm. Unsere Anbetung Gottes ist zwar oft gut hörbar, aber ich denke nicht, dass wir Gott unbe-

dingt in Wahrheit anbeten, wenn wir viel Trubel darum herum machen. Und doch muss ich auch etwas zu denen sagen, die kultiviert, still und selbstbeherrscht, ausgeglichen und gebildet sind. Wenn sie sich dadurch verwirren lassen, dass in einigen Gemeinden manche fröhlichen Christen laut: »Amen!« rufen, dann sollten sie sich selbst die Frage stellen, ob ihnen nicht eine gewisse geistliche Erleuchtung fehlt.

Wenn es dich ärgert, dass manche Gläubige ausrufen: »Herrlichkeit dem Herrn!«, so könnte dies deshalb so sein, weil du den geistlichen Segen und das Entzücken noch nicht erfahren hast, die der Heilige Geist unter den Heiligen ausgießen will, die Gott anbeten. Ich kann nur für mich selbst reden, doch ich jedenfalls möchte zu denen gehören, die Gott anbeten!



14. DEZEMBER

Lieber weitergehen

»Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden.«
(Lukas 24,45)

Wahrheit, die nicht erfahren werden kann, ist nicht besser als Irrtum, und sie kann sehr gefährlich werden.

Erinnern wir uns doch an die Schriftgelehrten, die auf Moses Stuhl saßen: Sie waren nicht Opfer des Irrtums, sondern sie waren Opfer ihres eigenen Versagens, die Wahrheit zu erfahren, die sie lehrten!

Wir sollten erkennen, dass religiöse Selbstzufriedenheit

der größte Feind der Christen ist. Ein Mensch, der glaubt, er habe das »Ziel schon erreicht«, geht keinen Schritt weiter. Und die nette fromme Gewohnheit, einen Bibeltext zu zitieren, um damit zu belegen, dass wir schon am Ziel sind, könnte dann eine sehr gefährliche Gewohnheit sein, wenn wir in Wahrheit die Aussage dieses Textes nicht in uns erfahren haben.

Die großen Heiligen der Vergangenheit besaßen alle ein Herz voll Sehnsucht. Ihr Verlangen nach Gott verzehrte sie; es trieb sie vorwärts und führte sie auf Höhen, nach denen weniger sehnsuchtsvolle Christen nur Ausschau halten – mit müden Augen und ohne jede Hoffnung, jemals dorthin zu gelangen.

Wir sollten die Ermahnung weitergeben: Fahre fort, zu beten, zu kämpfen und zu singen! Fahre fort, in die Tiefen Gottes einzudringen! Bleibe mit deinen Füßen am Boden, doch lass dein Herz sich aufschwingen, so hoch es will!



15. DEZEMBER

Erfüllt vom Lob

»Sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige.«
(Offenbarung 4,8)

Es ist sicher eine irrtümliche Annahme, wenn Menschen denken oder glauben, der Tod würde unsere Haltung und unseren Charakter verwandeln.

Was ich meine, ist dies: Wenn wir uns in diesem Leben nicht wirklich wohl dabei fühlen, wenn wir vom Himmel und der himmlischen Freude singen, so bezweifle ich, dass der Tod uns in Enthusiasten verwandelt. Wenn die Anbetung und Verehrung Gottes uns jetzt ermüden, so werden sie uns auch nach unserer Todesstunde ermüden.

Ich weiß nicht, ob Gott irgendeinen von uns zwingt, in sein Himmelreich einzutreten. Ich bezweifle, dass Er zu irgendeinem von uns sagen wird: »Du warst nie groß daran interessiert, mich anzubeten, als du auf der Erde lebst. Doch im Himmel bewirke ich, dass das dein größtes Interesse und deine unaufhörliche Tätigkeit sein wird.«

Das kann man anzweifeln? Vielleicht. Doch in dem himmlischen Geschehen, das Johannes in der Offenbarung beschreibt, riefen die vier Gestalten: »Heilig, heilig, heilig...!« ohne Ruhe Tag und Nacht. Ich befürchte, dass die meisten derer, die sich hier unten auf der Erde zu Gott bekennen, sich viel zu oft ausruhen bei ihrem Bemühen, den lebendigen Gott zu lobpreisen und zu verherrlichen.



16. DEZEMBER

Das heimliche Wirken Gottes

»... damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens würden nach unsrer Hoffnung.« (Titus 3,7)

Ich glaube es, dass Gott im Menschenherzen auf geheime und geheimnisvolle Arbeit am Werke ist. Ich muss das ein-

fach glauben, denn ich habe die vergebende und umwandelnde Gnade Gottes in dem einen Retter Jesus Christus gefunden.

Meine Eltern legten großen Wert auf eine humane Einstellung, allerdings ohne jeglichen Gedanken an Gott. Sie schienen auch nicht den kleinsten Funken eines Verlangens nach Gott zu verspüren; ihre Haltung war kalt, irdisch, profan.

Wie kann man es dann erklären, dass ich als 17-Jähriger in einer Umgebung voll Unglauben – hundertprozentig! – den Weg in die Dachkammer meiner Mutter fand, dort niederkniete und mein Herz und Leben Jesus Christus übergab?

Ich kann nicht erklären, warum ich das tat. Ich kann nur bezeugen, dass ich weiß, dass es so etwas wie ein heimliches Wirken Gottes im Leben eines Menschen gibt, der dafür empfänglich ist, Gottes Ruf zu hören. In meinem Fall weiß ich, dass meine Bekehrung zu Jesus Christus so real war, wie es eine solche Bekehrung nur sein kann!

Mein lieber Mitmensch, wenn der Heilige Geist immer noch an deinem Herzen anklopft, so danke Gott – und folge dem Licht!



17. DEZEMBER

Erbarmen – ein unendlicher Ozean

»Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat ... uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht.«
(Epheser 2,4.5)

Ein Mensch erkennt den riesigen, immensen Ozean der Barmherzigkeit Gottes nicht richtig, ehe er die Schwelle zum Reich Gottes überschreitet.

Mein Vater war 60 Jahre alt, als er sich vor Jesus Christus beugte und wiedergeboren wurde. Fast ein ganzes Leben hatte er ohne Gott verbracht – er sündigte, log und fluchte. Und doch war für ihn die Barmherzigkeit Gottes, die ihn zum Himmel emporhob, nicht größer als die Barmherzigkeit Gottes, die ihn 60 Jahre lang ertragen und bewahrt hatte.

Ich entsinne mich an die Geschichte eines alten Rabbis, der eines Abends einen müden, alten Reisenden in seinem Haus aufnahm, dass dieser dort übernachtete. Im Gespräch stellte der Rabbi fest, dass sein Besucher fast 100 Jahre alt und überzeugter Atheist war. Das machte den Rabbi wütend, und er stand auf, öffnete die Tür und befahl dem Mann, sein Haus zu verlassen.

Als er sich dann beim Kerzenlicht niedersetzte und das Alte Testament las, war es ihm, als hörte er eine Stimme – Gottes Stimme: »Ich habe diesen Sünder fast ein Jahrhundert lang ertragen. Kannst du ihn nicht *eine* Nacht ertragen?« Der Rabbi lief hinaus, holte den alten Mann ein und brachte ihn zurück und nahm ihn für eine Nacht in sein Haus auf.



Gib Gott die Herrschaft

»Führe mich auf dem Steig deiner Gebote; denn ich habe Gefallen daran.« (Psalm 119,35)

Ich weiß, dass ich mich wiederhole – aber das muss immer wieder gesagt werden: Unser Herr wird niemanden retten, der sich ihm nicht unterstellt, den er nicht unterweisen kann.

Das Leben, das Gott uns gegeben hat, ist ein Leben voll Entscheidungen. Jeder Mensch trifft seine eigenen Entscheidungen im Blick auf die ewige Welt, in die er eingehen wird. Wir müssen uns entscheiden, Jesus als den anzunehmen, der er ist: als den gesalbten Erretter und Herrn, der der König aller Könige und der Herr aller Herren ist! Er würde nicht der sein, der Er ist, wenn Er uns erretten und berufen würde ohne uns dann auch zu leiten und Herr über unser Leben zu sein.

Die Wurzel der Sünde ist die Rebellion gegen Gott, und die Hölle ist das allersicherste Gefängnis für Rebellen, die sich beharrlich weigern, ihren Willen Gott zu unterstellen.

Man sagt viel über die Wirklichkeit der Hölle. Ein Mensch kann Feuer widerstehen, Schwefel und Würmern – doch was eigentlich Hölle und Gericht Gottes für ein moralisch verantwortliches Geschöpf bedeutet, ist, zu wissen und sich dessen bewusst zu sein, dass es dort ist, wo es ist, weil es ein Rebell ist!

Die Hölle ist der ewige Bestimmungsort für all jene un-

gehorsamen Rebellen, die gesagt haben: »Ich bin Gott nichts schuldig!«



19. DEZEMBER

Erweckung und Erneuerung

»Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.«

(2. Korinther 4,16)

Ich hoffe, manche meiner Leser stimmen mit mir darin überein, dass es weit wichtiger ist, dass wir bessere Christen haben, als dass wir mehr Christen haben!

Wenn wir nur irgendwelche geistlichen Anliegen haben, so ist es unsere allerdringlichste Pflicht, alles zu tun, was in unserer Macht steht, um eine Erweckung zu erleben, aus der eine verbesserte, wiederbelebte, gereinigte Gemeinde Jesu hervorgeht.

Jede Generation von Christen ist der Same der nächstfolgenden Generation. Aus einem degenerierten Samen folgt mit Sicherheit eine degenerierte Ernte, die nicht etwa ein wenig besser, sondern schlechter ist als der Same, aus dem sie hervorging. Die Richtung wird so lange abwärts weisen, bis wirkungsvolle Maßnahmen ergriffen werden, um den Samen zu verbessern.

Warum ist es so viel einfacher, über Erweckung zu reden, als sie zu erleben? Das liegt daran, dass Nachfolger Jesu persönlich und von ganzem Herzen in Seinen Tod und Seine Auferstehung hineingezogen werden müssen.

Und das erfordert Buße, Gebet, Wachheit, Selbstverleugnung, Trennung von der Welt, Bescheidenheit, Gehorsam und das Auf-sich-nehmen Seines Kreuzes!



20. DEZEMBER

Liebst du Schönheit?

»Nichts Unreines wird hineinkommen und keiner, der Gräuel tut und Lüge.« (Offenbarung 21,27)

Wenn wir uns diese Welt genauer ansehen, so erkennen wir die furchtbaren, hässlichen Narben der Sünde. Die Sünde hat das Antlitz dieser Welt Ekel erregend zernarbt und entstellt und ihr ihre Harmonie, Symmetrie und Schönheit geraubt.

Das ist das negative Bild. Danke Gott für die Verheißung und die Aussicht, dass der Himmel der Ort aller Lieblichkeit, Harmonie und Schönheit ist.

Dies sind keine leeren Worte. Falls du schöne Dinge magst, dann solltest du dich besser von der Hölle fernhalten, denn die Hölle wird der Inbegriff alles dessen sein, was moralisch hässlich und Ekel erregend ist. Die Hölle wird der allerhässlichste Ort in der ganzen Schöpfung sein!

Es ist Tatsache, dass die Erde zwischen allem Hässlichen steht, was in der Hölle existiert, und allem Schönen, das im Himmel ist. Solange wir hier leben, werden wir den Anblick dieser Extreme nicht los: Wir sehen viel, das gut ist, und viel, das böse und schlecht ist.

Als gläubige Christen bleiben wir unerschütterlich bei dem Wissen, dass der ewige Sohn kam, um uns zu erretten und uns in einen schönen Himmel und die ewige Gemeinschaft mit Gott zu führen!



21. DEZEMBER

Wenn Jesus heute käme ...

»Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.«

(Lukas 19,14)

Manchmal haben mich Leute gefragt, ob unsere jetzige Generation wohl Jesus freudig annehmen würde, falls Er jetzt käme statt vor 2000 Jahren. Ich muss wohl annehmen, dass sich die Geschichte wiederholt!

Heutzutage gibt es viele Menschen, die christliche Sitten pflegen und es doch verhindern und ablehnen, dass in ihrem persönlichem Leben ein geistliches Großreinemachen stattfindet.

Als Jesus einst auf die Erde kam, erkannten viele, dass es eventuell finanzielle Verluste mit sich brächte, wenn sie heraustreten und Jesus Christus nachfolgen würden. Auch wussten viele jener Männer und Frauen, die über die Forderungen nachdachten, die Jesus Christus erhob, dass es für ihr Leben plötzliche und drastische Veränderungen mit sich bringen würde, wenn sie Ihm nachfolgten. All das stolze und eigensüchtige Wesen in ihrem Leben würde durcheinander gewirbelt werden.

Darüber hinaus verschmähten die Menschen jenes inwendige geistliche Leben, das Jesus lehrte und von dem Er sagte, dass es für die Menschheit absolut nötig sei, denn es sei das reine Herz, das Gott sehen werde!

Ich befürchte, dass sich die Menschheit heute genauso entscheiden würde wie sie es damals tat. Menschen sind nach wie vor mehr in das Geld, in stolze Eigensucht und in ein spaßiges, vergnügliches Leben verliebt, als dass sie Gott liebten und Sein Heil!



22. DEZEMBER

Das Wort wurde Fleisch

»Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.«
(Matthäus 3,17)

Ich habe viel über das süßeste und zarteste all jener Geheimnisse nachgedacht, die Gott der Menschheit geoffenbart hat: die Menschwerdung! Jesus, der Christus, ist der ewige Eine, denn als die Zeit erfüllt war, erniedrigte Er sich selbst. Johannes beschreibt es klipp und klar so: »Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.«

Ich muss zugeben, das ich Jesus als Baby gerne gesehen hätte. Und doch war jener verherrlichte Jesus zur Rechten der Majestät in der Höhe das Baby Jesus, das einst im Stroh der Krippe lag. Als Er sich so tief herabließ, dass er einen Menschenleib annahm, war Er immer noch der Schöpfer, der das Holz jener Krippe geschaffen hatte, der

das Stroh gemacht hatte und der auch all die Tiere erschaffen hatte, die im Stall von Bethlehem waren.

Ja, Er schuf auch die kleine Stadt Bethlehem und alles, was in ihr war. Er schuf auch den Stern, der über jener nächtlichen Szenerie verweilte. Er war in Seine eigene Welt gekommen, in die Welt Seines Vaters. Alles, was wir anfassen und womit wir umgehen, gehört Ihm. Darum müssen wir Ihn lieben, anbeten und ehren!



23. DEZEMBER

Weihnachten ist Realität

»Und groß ist . . . das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch.« (1. Timotheus 3,16)

Die Geburt Jesu Christi war eine göttliche Erklärung, ein ewiges Wort an ein Geschlecht gefallener Männer und Frauen.

Die Ankunft Jesu Christi besagte klipp und klar:

Erstens: Gott ist Realität. Die Himmel waren offen, und der Blick in eine andere Welt als die unsere war offen.

Zweitens: Menschliches Leben ist hauptsächlich geistlich. Durch die Erscheinung des ewigen Wortes im menschlichen Fleisch und Blut wird die Tatsache bestätigt, dass der Mensch göttlichen Ursprungs ist.

Drittens: Gott hatte tatsächlich durch die Propheten gesprochen. Das Kommen des Messias-Erlösers in diese Welt bestätigte die Wahrheit der Schriften des Alten Testaments.

Viertens: Der Mensch ist verloren, doch nicht verlassen. Wären die Menschen nicht verloren gewesen, so wäre kein Erlöser und Retter erforderlich geworden. Und wären sie verlassen gewesen, so wäre kein Erlöser in diese Welt gekommen.

Und als Letztes: Diese Welt ist nicht das Ende. Wir sind für zwei Welten geschaffen worden, und so gewiss wir jetzt in der einen Welt leben, so gewiss werden wir auch in der anderen Welt leben!



24. DEZEMBER

Freude und Wunder

»Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude.« (Lukas 2,10)

Es ist tragisch, dass überall Männer und Frauen den Sinn für Wunder verlieren und nur ein einziges Interesse in ihrem Leben zeigen – nämlich für das, was ihnen nützt. Selbst das Christfest wurde dadurch ausgehöhlt.

Wir ignorieren das Schöne und das Majestätische und fragen nur: »Wie kann ich das benutzen? Wie viel Profit wird mir das bringen?«

Gläubige Kinder Gottes haben einst in allem Gott gesehen. Sie waren über alles entzückt, das vor ihren Augen stand. Es gab keine gewöhnlichen Berge – die Berge waren alle Gottes Berge! Es gab keine bloßen Wolken – sie waren alle Triumphwagen Gottes! Diese Leute sahen Gott in

allem. Wir heute schauen nie voll freudiger Überraschung in die Höhe.

Doch ich möchte Ihnen sagen, dass es für mich zeit-lebens ein Entzücken war, das Jahr für Jahr blieb: wenn ich nämlich kleine Kinder am Heiligen Abend beobachten konnte. Die Geschenke mochten bescheiden sein, doch die spontane Freude und das Erstaunen der Kinder war immer wieder ungekünstelt und lohnenswert für den Be-trachter. Dieser ungläubige Blick im Gesicht eines Kin-des – alles ist voll Wunder und Schönheit!

Trauriger aber ist es in der Tat, wenn Erwachsene das Wunder in der Anbetung Gottes verlieren – denn Anbe-tung ist Wunder und Wunder ist Anbetung!



25. DEZEMBER

Der glückliche Morgen

»Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Chris-tus, der Herr, in der Stadt David.« (Lukas 2,11)

Wenn wir singen: »Jesus ist das Licht der Welt«, dann sollte dabei auf unseren Gesichtern ein Leuchten liegen, das die Welt davon überzeugen könnte, dass wir das wirk-lich so meinen!

Für John Milton war Jesu Menschwerdung etwas so Gewaltiges und Schönes, dass er das Kommen Jesu in die Welt mit einem der schönsten und bewegendsten Lieder feierte, die je ein Mensch verfasst hat:

Dies ist der Monat und dies der glückliche Tag,
an dem der Sohn des ewigen Königs im Himmel,
geboren von einem verheirateten Mädchen,
der jungfräulichen Mutter,
unsere große Erlösung von oben gebracht hat.

Das prachtvolle Sein, dieses unsägliches Licht
und diese weit strahlende Flamme der Majestät
legte er beiseite, und um hier bei uns zu sein,
verließ Er die Gerichtshöfe des immerwährenden Tages
und kam zu uns ins düst're Haus aus vergänglichem
Lehm.

O lauft, verbeugt euch mit eurem Lied voll Demut
und legt es nieder vor Seinen gesegneten Füßen;
ihr habt die Ehre, als Erste euren Herrn zu grüßen
und eure Stimmen mit denen der Engel zu vereinen,
vor Seinem geheimem Altar, berührt vom heiligen
Feuer!



26. DEZEMBER

Christi Reich der Natur

»Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.«
(Matthäus 4,11)

Jesus Christus kam in unsere Welt, als die Zeit dafür gekommen war, und Seine eigene Welt – in das Reich der Natur – nahm Ihn auf, obwohl Ihn Sein eigenes Volk ablehnte.

Ich habe das Gefühl, dass die ganze Natur Jesus entgegen-
ging, um ihn zu begrüßen, als Er auf diese Erde kam.
Das Vieh im Stall von Bethlehem behelligte Ihn nicht. Das,
was Ihm in der erschaffenen Natur gehörte, empfing Ihn
und nahm Ihn auf.

Dr. G. Campbell Morgan meinte, dass Jesus, als Er
40 Tage in die Wüste ging, um vom Teufel versucht zu
werden, dort mit den wilden Tieren 40 Tage und Nächte
verbracht hat. Dr. Morgan hält es für abwegig, zu meinen,
dass Jesus durch Engel vor den Tieren hätte geschützt
werden müssen.

Jesus war dort vollkommen sicher. Er war der Schöpfer
und Herr der Natur. Jesus war in vollkommener Harmo-
nie mit der Natur. Und ich bin der Meinung, dass wir uns
desto mehr in Übereinstimmung und Harmonie mit der
natürlichen Welt um uns herum befinden werden, je tiefer
unser Christsein wird.



27. DEZEMBER

Besser als Gold

»... dass wir wissen können, was uns von Gott ge-
schenkt ist.« (1. Korinther 3,12)

Jeder gläubige Christ sollte sich dessen bewusst sein, dass
uns unser Gott eindeutige Verheißungen gegeben hat, welch
erstaunliches Erbe wir in der Ewigkeit empfangen werden.

Der Segen und Reichtum unseres göttlichen Erbes ist
kein Reichtum, den wir empfangen, weil in uns irgendet-

was ist, das uns dessen würdig macht oder durch das wir überragende Menschen wären. Wir bekommen es vielmehr deshalb, weil wir im Glauben Gemeinschaft mit dem Einen haben, der die Quelle allen Segens ist.

Wir sollten bedenken, dass man sich ein Erbe eigentlich nicht verdienen kann. Solch ein Vermächtnis kommt von dem Einen, dem alles gehört, und Er kann es einem geben, den Er erfreuen will und der einen berechtigten Anspruch auf das Erbe erheben kann.

Zu erben ist ein Recht, das aus einer verwandtschaftlichen Beziehung stammt. In unserem Fall haben die Kinder Gottes dieses Recht aufgrund der Tatsache, dass ihre Identität als Kinder Gottes im Glauben an den ewigen Sohn Gottes gründet und in den Büchern im Himmel niedergeschrieben ist! Der Apostel Paulus sagt, kein Mensch könne sich all die Dinge vorstellen oder erträumen, die »Gott bereitet hat denen, die ihn lieben«!



28. DEZEMBER

Christi Bild überall

»Du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft.«
(Offenbarung 4,11)

Wir versuchen mitzufühlen, wenn Johannes im Buch der Offenbarung himmlische Geschöpfe mit menschlichen Begriffen zu beschreiben versucht. Er wusste und wir wissen, dass es Gott unmöglich war, einem Menschen sich selbst und die himmlische Herrlichkeit *völlig* zu offenbaren.

Johannes versucht uns in Offenbarung 4 vier »himmlische« Gestalten zu beschreiben. Die erste war wie ein Löwe, die zweite wie ein Stier, die dritte Gestalt hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und die vierte glich einem fliegenden Adler. Wussten Sie, dass Christen seit Jahrhunderten in diesen »Gestalten« die vier Evangelien des Neuen Testaments gesehen haben?

Gott hat das Bild Jesu Christi überall platziert! Das Matthäusevangelium ist das Evangelium des Königs, das Markusevangelium das des leidenden Gottesknechtes. Das Lukasevangelium ist das Evangelium des Menschensohnes und das Johannesevangelium das Evangelium des Gottessohnes. Vier liebende, anbetende, huldigende Gestalten, die voll Treue und immerwährender Hingabe Gott preisen!

Aber damit kein Missverständnis aufkommt: Diese Bilder stellen alle das Evangelium von Jesus Christus dar. Er ist der Eine, um den es im Christentum geht!



29. DEZEMBER

Der Herr aller Schönheit

»Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn, die Pracht unsres Gottes.«
(Jesaja 35,2)

Wir wollen miteinander über Schönheit nachdenken – und über diesen einen Unvergleichlichen, der der Herr aller Schönheit ist, unser Erretter!

Gott hat in uns Menschen gewiss etwas hineingelegt, das uns befähigt, Schönheit zu verstehen und zu schätzen: die

Liebe zu harmonischen Formen, die Wertschätzung von Farben und schönen Klängen.

Doch dies sind nur die äußerlichen Gegenstücke einer tieferen und länger währenden Liebe, die wir als »moralische Liebe« bezeichnen. Es war die Einzigartigkeit und Vollkommenheit der moralischen Schönheit Jesu Christi, die in 2000 Jahren Geschichte selbst diejenigen angesprochen hat, die von sich sagten, sie seien Seine Feinde.

Wir haben keinen Beleg dafür, dass Hitler etwas gegen die moralische Vollkommenheit Jesu gesagt hätte. Nietzsche, der gegen die Rechtfertigungslehre des Paulus Einwände erhob, wurde von der moralischen Schönheit merkwürdig berührt, die er im Leben und Wesen Jesu, des Christus, entdeckte.

Wir sollten Gott dafür danken, dass Er verheißt hat, dass der Himmel der Ort höchster Schönheit sein wird – und der Eine, der der Allerschönste ist, ist dort!



30. DEZEMBER

Gottes souveräner Plan

»... danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird ... Denn er muss herrschen.«

(1. Korinther 15,24.25)

Viele Menschen leben tagtäglich in der Angst, dass die Welt »an ihr Ende kommt«.

Nur in der Heiligen Schrift haben wir die Beschreibung und Prophezeiung von Ereignissen, die am Ende der Geschichte im Himmel und auf der Erde stattfinden, wenn unser Herr und Retter auf der ganzen Welt als König aller Könige und Herr aller Herren erkannt werden wird.

Gottes Offenbarung sagt klar, dass an »jenem Tag« alle Ihn zum »Sieger« ausrufen werden.

Die Menschen weigern sich im Allgemeinen, Gottes Souveränität oder Seinen Plan für Sein erlöstes Volk anzuerkennen. Doch kein Mensch und keine Weltmacht wird Herr sein über jenen Tag des Gerichts, wenn er eintrifft.

Die Schau des Johannes von den Dingen, die kommen werden, zeigt uns eindeutig, dass diese Welt an einem geeigneten Zeitpunkt den Menschen genommen und in die Hände des einen Mannes gelegt wird, der die Weisheit und Autorität besitzt, recht zu regieren.

Dieser Mann ist der ewige Sohn Gottes, das Lamm, das würdig ist, unser Herr Jesus Christus!



31. DEZEMBER

Die Vollkommenheit Gottes

»Bringet dar dem Herrn die Ehre seines Namens, betet an den Herrn in heiligem Schmuck!« (Psalm 29,2)

Ich hoffe, dass man sich – wenn überhaupt – an mich erinnert, dann deswegen: Ich habe alle Anstrengungen und meine ganze Energie dafür aufgebracht, die Menschen

von den äußerlichen Dingen der Religion weg- und zu den innerlichen, den geistlichen Elementen hinzuleiten.

Ich habe versucht, manche »Wolke« aus dem Weg zu räumen in der Hoffnung, dass Männer und Frauen Gott selbst in Seiner Herrlichkeit sehen können. Ich würde diesen Sinn für Gottes Herrlichkeit gern in der gesamten Gemeinde Jesu entdecken – zu viele Christen erwarten irgendeine Erfahrung von Gottes Herrlichkeit erst dann, wenn sie Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werden!

In unserer Gemeinschaft von Christen, in unserem Gottesdienst müssen wir das neu gewinnen, was die Bibel von der Vollkommenheit unseres Gottes, des Allerhöchsten, sagt. Wir haben den Sinn für das Wunder Seiner Ehrfurchts-Fülle, Seiner Vollkommenheit, Seiner Schönheit verloren.

O, ich fühle, dass wir davon predigen, singen, schreiben, reden und es weitersagen sollten, bis wir das wiedergewonnen haben, was die Bibel unter der Majestät Gottes versteht!

Nur das kann letztlich schön sein, was heilig ist – und wir, die wir Jesus Christus gehören, sollten die wahre Freude der Anbetung Gottes in der Schönheit Seiner Heiligkeit kennen!

Themenverzeichnis

Da in einem Andachtsbuch die Angabe von Seitenzahlen weniger sinnvoll ist als die Angabe eines Datums, werden im Themen- und im Bibelstellenregister jeweils das Datum genannt, unter dem die Andacht zu einem bestimmten Thema bzw. zu einer Bibelstelle zu finden ist.

Januar

Ja, alles läuft schief – bis Jesus es in Ordnung bringt	1.1.
»Im Anfang«	2.1.
Der Mensch hat Gott verloren	3.1.
Retter und Herr	4.1.
Unser Fundament stammt von Gott	5.1.
Ja, Gott liebt uns	6.1.
Der Reichtum Seiner Gnade	7.1.
Wohltaten der Gnade	8.1.
Gottes Gnadentat	9.1.
Gnade kann teuer sein	10.1.
Mit Christus vereint	11.1.
Wie gehen wir mit der Sünde um?	12.1.
Grenzenlose Liebe	13.1.
Das Wunder der Erlösung	14.1.
Unser Leben ist in Christus	15.1.
Gott setzt keine Grenzen	16.1.
Erforsche Gottes Wort!	17.1.
Glaube und Gehorsam	18.1.
Der Preis der Erlösung	19.1.
Gottes treue Stimme	20.1.
Der wahre Menschensohn	21.1.
Führung durch den Geist	22.1.
Majestät – und Sanftmut	23.1.
Uns zur Herrlichkeit zu führen	24.1.
Geistlich bereit sein	25.1.
Umkehr des Herzens	26.1.
Was wir gerne ignorieren	27.1.

Der Dienst der Gemeinde	28.1.
Ein glaubender Rest	29.1.
Christus wird herrschen	30.1.
Ein Gebet aus Besorgnis	31.1.

Februar

Unser Gott – selbstgenügend	1.2.
An Gottes Wesen teilhaben	2.2.
Gott offenbart sich selbst	3.2.
Jesus sagte, dass er Gott ist	4.2.
Sowohl Herr als auch Christus	5.2.
Wahrheit ist eine Person	6.2.
Christus ist nicht geteilt	7.2.
Wer hört den Ruf Gottes?	8.2.
Wer kann zu Jesus kommen?	9.2.
Christus kam, um zu retten	10.2.
Wir sind keine Waisen	11.2.
Denke wie Gott	12.2.
Unser höchstes Glück	13.2.
Geschäftigkeit reicht nicht aus	14.2.
Religiöses Spiel	15.2.
Wir erkennen Gottes Ratschluss	16.2.
Der Mensch vergeudet seine Möglichkeit	17.2.
Auch wir waren Verstoßene	18.2.
Gottes höchster Wille	19.2.
Jedes Hindernis wird beseitigt	20.2.
Alles ist unser	21.2.
Unser Wert als Individuum	22.2.
Der Geist erleuchtet	23.2.
Räume Gott Zeit ein	24.2.
»Jetzt ist es der Herr«	25.2.
»Seid stille und erkennet«	26.2.
Das Ende aller Zeit	27.2.
Gebet um Salbung	28.2.

März

Beginne mit Gott	1.3.
Die Gottheit – für immer nur eine	2.3.
Die Herrlichkeit der Dreieinigkeit	3.3.
Verkündige den ganzen Christus!	4.3.
Der Herr der Gerechtigkeit	5.3.
Das Evangelium warnt	6.3.
Die ewige Wahrheit	7.3.
Wir wissen, was wir glauben	8.3.
»Automatisch« heilig?	9.3.
Normal – oder nominal?	10.3.
Der große Arzt	11.3.
Weisheit von Gott	12.3.
Das Bild, das wir widerspiegeln	13.3.
Gottesdienst – und Arbeit	14.3.
»Freudentränen ... Amen«	15.3.
... wenn du nicht Buße tust	16.3.
Antworte auf Gottes Wort	17.3.
Die Masse wendet sich ab	18.3.
Wahrheit liegt nicht im Geld	19.3.
Sag die ganze Wahrheit	20.3.
Mache dich leer!	21.3.
Gottes Überwinder	22.3.
Hier in unserer Zeit	23.3.
»Aus Gott geboren!«	24.3.
Verurteilung und Not	25.3.
Brich mit dieser Welt	26.3.
Der »Virus« Welt	27.3.
Aus Furcht wird Vertrauen	28.3.
Unser zukünftiger Lohn	29.3.
Welches Kreuz tragen wir?	30.3.
Die Macht des Kreuzes	31.3.

April

Die Gegenwart Gottes	1.4.
Gott hat ein Heilmittel	2.4.
Geistlich einmütig	3.4.

Hoffnung – oder Verzweiflung?	4.4.
Der österliche Triumph	5.4.
Die Kraft der Auferstehung	6.4.
Die Auferstehung – eine Tatsache	7.4.
Ostern – und Mission	8.4.
»Ich werde euch nicht verlassen!«	9.4.
Zur Irrlehre neigen	10.4.
Sünde ist Rebellion	11.4.
Das umgewandelte Leben	12.4.
Den Kampf des Lebens laufen	13.4.
Werden wir »ausgespien«?	14.4.
Mittelmäßiges Christsein	15.4.
Unterweise – und ermahne dann	16.4.
Nicht bereit für den Himmel?	17.4.
Seine Gegenwart erfahren	18.4.
Komm, wie du bist	19.4.
Suche nach Wahrheit	20.4.
Geistliche Prüfung	21.4.
Herrliche Widersprüche	22.4.
Sich freuen in der Versuchung	23.4.
Unsere Liebe bekennen	24.4.
»Wie ich gewesen bin, so will ich sein«	25.4.
Der Weg des Glaubens	26.4.
Henoch entkam dem Tod	27.4.
Ein Mann, von Gott gesandt	28.4.
Zeige deinen Glauben	29.4.
Gebet eines Dieners Gottes	30.4.

Mai

Dein Leben in der Hingabe	1.5.
Die Wahrheit tun	2.5.
Eine ausschließliche Bindung	3.5.
Von oben geboren	4.5.
Geistliche Bestätigung	5.5.
Jesu Ethik	6.5.
Glaube und Erfahrung	7.5.
Wir sind nicht alle gleich	8.5.
Fragen, die wir haben	9.5.

Keine leeren Aufforderungen!	10.5.
Bekenne die Herrschaft Christi!	11.5.
Hören wir zu?	12.5.
Unrein, verglichen mit Ihm	13.5.
Gott kennt die Heuchler	14.5.
Mehr als Religion!	15.5.
Heiliger Geist, ganz Gott	16.5.
Ehre Gottes Geist	17.5.
Dem Geist antworten	18.5.
Als Pfingsten kam	19.5.
Die Verheißung des Geistes	20.5.
Nach ewigen Dingen ausgerichtet	21.5.
Gott ist souverän	22.5.
Beschuldige jemand anderen!	23.5.
Unheilig, ungerecht, unglücklich	24.5.
Prahlen mit Gott	25.5.
Wie der Mensch diese Welt sieht	26.5.
Der Ort der Demut	27.5.
Sich der Sünde schämen	28.5.
Ein großer Fehler	29.5.
Erstaunte Ehrfurcht	30.5.
Gott kennt mein Gebet	31.5.

Juni

Gottes Gnade währt ewig	1.6.
Sein Kreuz ist mein Kreuz	2.6.
Im Neuen Testament verwurzelt	3.6.
Zuschauer-Christen	4.6.
Haben uns die Dinge im Griff?	5.6.
Ohne Gefühl?	6.6.
Wer ist dein Vorbild?	7.6.
Mache Gottes Willen zu deinem Willen	8.6.
Warum sich zur Ruhe setzen?	9.6.
Falsche Ansprüche	10.6.
Kompromisse einzugehen ist teuer	11.6.
Christus hat die Welt gemacht	12.6.
Nur der liebende Gott	13.6.
Niemand ändert Gottes Gesetz	14.6.

Gott Herrlichkeit zuschreiben	15.6.
Das Geheimnis der Anbetung	16.6.
»... der wird leben«	17.6.
Wahrheit hat eine Seele	18.6.
Die Bedingungen des Friedens	19.6.
Unser Wille muss kapitulieren	20.6.
Gott versteht uns	21.6.
Unser souveräner Herr	22.6.
Hinter der Maske	23.6.
Die Gaben des Geistes	24.6.
Christus nimmt Sünder an	25.6.
Herr unseres Lebens	26.6.
Christus – in uns verherrlicht	27.6.
Das Wesen des Geistes	28.6.
Ewigkeit in unserem Herzen	29.6.
Gebet um Demut	30.6.

Juli

Warnung im Evangelium	1.7.
Entscheidende Augenblicke	2.7.
Frei, um ein Knecht zu sein	3.7.
Nur Gott ist frei	4.7.
Gott berührt unsere Gefühle	5.7.
Gottes Wille heißt: »Gehorche!«	6.7.
Mangelnde Disziplin	7.7.
Sind das tatsächlich Christen?	8.7.
Zu ängstlich, um zu widerstehen	9.7.
Des Schöpfers Handarbeit	10.7.
Gottes rettende Gnade	11.7.
Wir sind zu bequem	12.7.
Aus der Balance geraten	13.7.
Egoistische Interessen	14.7.
Buße ist selten	15.7.
Gott braucht kein Mitleid	16.7.
Das Geheimnis verlieren	17.7.
Das Alte vergeht	18.7.
Gehorsam ist besser	19.7.
Die Familie Gottes	20.7.

Ist deine Nummer belegt?	21.7.
Gott als Gesprächsthema	22.7.
Die Realität der Freude	23.7.
Verkehr in beiden Richtungen	24.7.
»Unfair! Unfair!«	25.7.
Die prophetische Stimme	26.7.
Gott braucht keine Adjektive	27.7.
Ein Leib, der die Welt umspannt	28.7.
Christus warten lassen	29.7.
Unsere Liebe zu Gott	30.7.
Jesus wird kommen	31.7.

August

Einfach treu sein	1.8.
Gott wird uns erwecken	2.8.
Ein kleines Wort zur rechten Zeit	3.8.
Gott ewiglich genießen	4.8.
Christus den Platz geben, der Ihm gebührt	5.8.
Christus ändert sich nicht	6.8.
Christus, der eine Gesegnete	7.8.
Nur Gott handelt wie Gott	8.8.
Himmlischer Wohlgeruch	9.8.
Erwählt in Ihm	10.8.
Geistliche Atemnot	11.8.
Wir können es uns leisten, zu sterben	12.8.
Wie lernen wir Ihn kennen?	13.8.
Unsere innere Sehkraft	14.8.
Künftige Seligkeit	15.8.
»Eingefrorener« Unglaube	16.8.
Wir wollen vorwärts schreiten	17.8.
Gottes ewiges Werk	18.8.
Ein ferner Gott	19.8.
Christliches »Schrumpfen«	20.8.
Unseren Glauben prüfen	21.8.
Gott gibt Gewissheit	22.8.
Die ewige Herrlichkeit Christi	23.8.
Erben der ganzen Schöpfung	24.8.
Satans List	25.8.

Das Gebet und Gottes Geist	26.8.
Menschen, die nicht beten	27.8.
Vertraue – passe dich nicht an!	28.8.
Mehr als Trost	29.8.
Menschliche Psychologie	30.8.
Ein Gebet, dass Gott mir Seinen Willen zeige	31.8.

September

Vertrauen in Gott	1.9.
Gottes Eigenschaften	2.9.
Heiligkeit – nicht als Wahlmöglichkeit	3.9.
Erhebe Dich, Gott!	4.9.
Sanftmut und Ruhe	5.9.
Schwach in der Jüngerschaft	6.9.
Ein niedriges Niveau	7.9.
Was lieben wir?	8.9.
Die Welt ist voll Angst	9.9.
Gottes Ermahnung	10.9.
Gottes Bestätigung	11.9.
Unsere Unwürdigkeit	12.9.
Menschen, die nach Gott hungern	13.9.
Jesus sehen wollen	14.9.
Demut – und Anbetung	15.9.
Himmlische Weisheit	16.9.
Schuldhaftes Verschweigen	17.9.
Spaß und Religion	18.9.
Er ist unser Sieg	19.9.
Gott hat die Antworten	20.9.
Liebt nicht diese Welt!	21.9.
Gottes Nutznießer	22.9.
Entscheidung! Entscheidung!	23.9.
Unsere alltäglichen Probleme	24.9.
Wir trauen Gottes Plan	25.9.
Die Wurzel der Bitterkeit	26.9.
Kein Raum für Fantasie	27.9.
Warum gekünstelt sein?	28.9.
Was wir sein werden	29.9.
Warum singen Vögel?	30.9.

Oktober

»Ich will mich aufmachen und gehen«	1.10.
Nicht zur Hingabe bereit	2.10.
Eine christliche Tugend	3.10.
»Nach dem vorgesteckten Ziel«	4.10.
Sympathische Heilige	5.10.
Das Fiasko der Religion	6.10.
Die Sucht nach großen Zahlen	7.10.
Da ist »jemand«	8.10.
Der tägliche Gottesdienst	9.10.
Die Bibel missbrauchen	10.10.
Das Spiel der frommen Worte	11.10.
Licht – und Schatten	12.10.
Realitäten des Himmels	13.10.
Gott steht in der Mitte	14.10.
Ressourcen, die nie versiegen	15.10.
Kind zweier Welten	16.10.
Ein Sehen, das Gott schenkt	17.10.
Leere Versprechen der Menschen	18.10.
Eine Verleumdung Gottes	19.10.
In die Vergangenheit vernarrt	20.10.
Glaube und Gebet	21.10.
Probleme und Stress	22.10.
Der einsame Mensch	23.10.
Aufgeschobener Gehorsam	24.10.
Menschen sollen über den Herrn richten?	25.10.
Billige Religion	26.10.
Gemeinschaft der Erlösten	27.10.
Gott ist auf unserer Seite	28.10.
Die »Außenseite« der Seele	29.10.
Der Tag des Herrn	30.10.
Ein Gebet beim Abendmahl	31.10.

November

Eine Karriere – und Christus	1.11.
Frohlocke – oder nörgle	2.11.
Ist die Gemeinde Jesu müde?	3.11.

Nimm dein Erbe in Anspruch!	4.11.
Würdig – oder unwürdig?	5.11.
Ich möchte anbeten	6.11.
Eine moralische Aussage	7.11.
Mystik und Theologie	8.11.
Gebete – aber zu spät!	9.11.
Moralische Entschiedenheit	10.11.
Gottes Position als Schöpfer	11.11.
Worauf kommt es wirklich an?	12.11.
Glaube muss wiederhergestellt werden	13.11.
Zu viel »zu Hause«	14.11.
Auf Gottes Ruf antworten	15.11.
Die Autorität des Verkündigens	16.11.
Die Einheit aller Dinge	17.11.
Den Jordan überschreiten	18.11.
Gott und der Einzelne	19.11.
Vom Götzendienst befreit	20.11.
Pracht statt Herrlichkeit	21.11.
Wenn Gott zum Mittelpunkt wird	22.11.
»Ein fröhliches Herz«	23.11.
Lasst uns dankbar sein	24.11.
Gott gibt und gibt	25.11.
Treue Haushalterschaft	26.11.
Gott mit dem Leben verherrlichen	27.11.
»Warum bin ich hier?«	28.11.
Nichts als Süßes	29.11.
Gedanken über das Abendmahl	30.11.

Dezember

Das Brot Gottes	1.12.
Leben fließt aus Gott	2.12.
Wir wollen es ganz persönlich nehmen	3.12.
Was ist eigentlich Anbetung?	4.12.
Lass den Tag heraufdämmern!	5.12.
Jeder darf kommen	6.12.
Wo bleibt der Glanz?	7.12.
Mehr als Vergebung	8.12.
Geschenke und Gaben	9.12.

»So spricht der Herr«	10.12.
Wir brauchen Ehrfurcht	11.12.
Mehr als ein Name	12.12.
»Herrlichkeit dem Herrn!«	13.12.
Lieber weitergehen	14.12.
Erfüllt vom Lob	15.12.
Das heimliche Wirken Gottes	16.12.
Erbarmen – ein unendlicher Ozean	17.12.
Gib Gott die Herrschaft	18.12.
Erweckung und Erneuerung	19.12.
Liebst Du Schönheit?	20.12.
Wenn Jesus heute käme ...	21.12.
Das Wort wurde Fleisch	22.12.
Weihnachten ist Realität	23.12.
Freude und Wunder	24.12.
Der glückliche Morgen	25.12.
Christi Reich der Natur	26.12.
Besser als Gold	27.12.
Christi Bild überall	28.12.
Der Herr aller Schönheit	29.12.
Gottes souveräner Plan	30.12.
Die Vollkommenheit Gottes	31.12.

Bibelstellenregister

1. Mose

1,1	1.2.
1,21	30.9.
1,31	2.12.
3,12	23.5.
5,24	26.4.
6,8	11.7.
12,1.4	2.7.
35,7	14.10.

2. Mose

3,2	16.6.
20,5	20.11.

5. Mose

5,32	21.4.
------	-------

Josua

1.5	25.4.
24,15	26.5.

1. Samuel

3,10	15.11.
12,15	6.7.

2. Samuel

24,24	26.10.
-------	--------

Ester

4,14	23.3.
------	-------

Psalmen

1,1.2	29.8.
1,2	24.2.
19,1	10.7.
29,2	31.12.
34,8	7.5.
37,23	11.2.
39,5	20.9.
39,6.7	28.5.
40,9	14.6.
46,10	26.2.
50,1.21	10.4.
57,6	4.9.
66,16	30.5.
71,13	28.10.
71,17	7.9.
85,8	12.5.
89,8	12.9.
89,8	11.12.
95,6.7	13.3.
104,29	3.1.
104,34	17.4.
105,4	8.10.
119,11	17.1.
119,35	18.12.
119,105.106	7.11.
139,23	12.2.
140,13	1.4.
145,5	23.1.

Sprüche

2,6	16.9.
2,6	10.12.
4,18	5.12.
8,13	23.7.

Sprüche

10,22 19.3.
15,23 3.8.

Prediger

2,22 12.11.

Hoheslied

2,4 24.4.

Jesaja

6,1.5 3.2.
6,8 21.7.
26,12 3.12.
35,2 29.12.
49,8 20.10.
53,7,9 25.7.
57,15 29.6.
63,7 27.7.

Jeremia

10,7 16.7.
23,23.24 19.8.
31,3 13.1.

Klagelieder

5,15.16 23.10.

Maleachi

3,16 22.7.

Matthäus

3,17 22.12.
4,11 26.12.
4,19 7.7.
5,5 5.9.
5,6 2.8.
6,33 21.2.
10,24 2.6.
10,38 12.4.
11,11 28.4.
11,27 18.6.
11,29.30 7.8.
15,8,9 9.10.
15,19 25.10.
16,18 5.1.
18,3 28.9.
19,22 10.6.
24,12 13.6.
25,41 17.2.
28,18 6.4.
28,18 6.8.
28,20 9.4.
28,20 18.4.

Markus

6,31 14.2.
9,24. 24.7.

Lukas

2,10 24.12.
2.11 25.12.
3,16 15.3.
8,14 8.7.
12,34 10.3.
15,10 15.7.
15,18 1.10.

Lukas

19,14 21.12.
 21,34 20.1.
 21,28 9.9.
 23,46 2.3.
 24,5.6 5.4.
 24,30.31 30.11.
 24,45 14.12.

Johannes

1,1 2.1.
 1,12 27.10.
 1,14 9.1.
 1,14 23.8.
 1,18 8.8.
 3,7 4.5.
 3,9 25.3.
 3,17 10.2.
 3,18 1.7.
 3,27 4.4.
 5,6 11.3.
 6,63 29.4.
 6,66 18.3.
 6,68 8.2.
 7,17 17.7.
 8,31 13.7.
 8,31.32 6.2.
 10,27 4.8.
 11,25 17.6.
 12,48 1.12.
 13,14 27.1.
 13,17 13.2.
 14,1.2 13.10.
 14,23 7.2.
 15,9 18.2.
 16,13 21.3.
 17,15 11.6.

Johannes

18,36 16.10.

Apostelgeschichte

1,8 6.5.
 1,8 19.5.
 2,3 2.9.
 2,17 17.10.
 2,32.33 20.5.
 2,36 5.2.
 4,10.11 29.5.
 4,19.20 17.9.
 5,31 25.6.
 7,48.49 22.6.
 7,55 22.11.
 9,6 8.6.
 11,23 10.11.
 16,14 1.11.
 16,29.30 19.6.
 16,31 26.1.
 16,31 24.10.
 24,25 6.3.
 26,18 29.10.

Römer

1,25.28 28.11.
 4,8 19.11.
 5,1 20.2.
 5,12 24.5.
 5,15 1.6.
 5,20 11.8.
 6,13 2.10.
 6,16 20.6.
 6,23 12.1.
 8,15 28.3.
 8,21 18.8.

Römer

8,26	26.8.
8,29	29.9.
8,35	22.10.
10,4	22.2.
10,13	18.1.
11,5	29.1.
12,1	9.5.
14,13	14.5.
14,18	3.9.
15,6	27.11.

1. Korinther

1,9	4.3.
1,23	13.9.
1,27	30.8.
1,30	25.2.
1,30	5.3.
2,5	23.2.
2,9	27.6.
2,12	20.4.
3,1	15.4.
3,8	29.3.
3,12	27.12.
3,13	27.8.
5,6	16.5.
6,20	19.9.
10,13	24.9.
11,26	31.10.
12,7	24.6.
12,13	3.6.
12,14.27	28.7.
13,4	12.10
15,24, 25	30.12.
15,55, 57	18.11.
16,2	26.11.

2. Korinther

2.14	15.1.
3,18	8.9.
4,4	21.9.
4,10	9.3.
4,16	19.12.
4,18	12.3.
5,1	15.8.
5,17	18.7.
6,1	23.9.
6,16	4.12.
6,17	26.3.
7,10	8.12.
10,5	22.1.
13,5	10.5.

Galater

2,20	22.4.
4,9	3.5.
5,1	4.7.
5,13	4.6.
6,14	31.3.

Epheser

1,4	10.8.
1,10	16.2.
1.18	14.8.
2,8	4.1.
2,10	8.5.
2,13	8.1.
2,4.5	17.12.
3,14.15	20.7.
3,19	9.6.
3,19	17.8.
3,19	5.11.
4,25	9.7.

Epheser

4,25.29	26.7.
4,30	17.5.
4,31	27.3.
5,1.2	20.8.
5,6	16.1.
5,17	3.7.
5,19	6.6.
5,19.20	23.11.
5,20	24.11.
6,10	1.5.

Philipper

1,10	21.8.
1,11	5.10.
2,11	5.8.
3,10	8.4.
3,13.14	4.10.
4,8	7.10.

Kolossier

1,19.20	17.11.
1,20	1.1.
1,20	30.3.
1,23	8.3.
2,6	11.5.
2,9	14.1.
3,2	5.7.
3,3	28.8.
3,16	16.4.

1. Thessalonicher

1,5	11.9.
2,4	1.3.
2,12	15.5.

1. Thessalonicher

3,12	14.3.
3,13	9.8.
5,3	18.10.
5,10	26.6.
5,19.20	18.5.
5,23	30.1.

2. Thessalonicher

2,15	21.11.
------	--------

1. Timotheus

3,6	6.11.
3,15	28.1.
3,16	23.12.
4,12	7.6.
6,3.4	29.7.
6,12	25.11.
6,17	5.6.

2. Timotheus

1,12	13.8.
1,12	27.9.
2,2	1.8.
2,3.12	18.9.
2,19	12.12.
3,5	6.10.
4,2	16.11.

Titus

1,2	20.3.
3,5.6	28.6.
3,7	19.4.
3,7	16.12.

Hebräer

1, 1.2	24.8.
1, 2	7.1.
1, 2	12.6.
1, 8	4.2.
2, 4	9.12.
2, 10	24.1.
3, 12	16.8.
3, 12	13.11.
4, 12	17.3.
6, 1	19.7.
9, 12	24.3.
9, 14	21.5.
10, 9	19.2.
10, 22	5.5.
11, 5	27.4.
11, 6	19.1.
11, 13	14.11.
11, 35	12.7.
12, 1	13.4.
12, 15	26.9.
13, 1	3.10.
13, 8	7.3.
13, 9.25	10.1.
13, 13	6.9.
13, 14	12.8.

Jakobus

1, 15	11.4.
2, 20	23.6.
3, 2	11.10.
4, 8	2.5.
5, 16	21.10.

1. Petrus

1, 4	22.9.
1, 6	2.11.
1, 8	15.6.
1, 15	10.9.
3, 8	3.4.
4, 7	25.1.
4, 11	25.5.
4, 13	23.4.
4, 14	13.12.
5, 5	27.5.
5, 6	15.9.

2. Petrus

1, 4	2.2.
1, 12.16	7.4.
1, 16	25.8.
1, 21	8.11.
2, 10	14.7.
3, 11	27.2.
3, 16	10.10.

1. Johannes

1, 9	2.4.
3, 10	3.11.
3, 18	30.7.
3, 21	1.9.
4, 16	21.6.
4, 19	6.1.
5, 4	15.2.
5, 6	16.5.
5, 7	3.3.
5, 10	19.10.
5, 10	7.12.
5, 20	11.1.
5, 20	22.5.

3. Johannes

2 15.10.

2 4.11.

Judas

20.21 22.8.

Offenbarung

1, 13.16 21.1.

1, 17 13.5.

3, 11 14.9.

3, 15 14.4.

Offenbarung

4, 8 15.12.

4, 11 11.11.

4, 11 28.12.

6, 17 9.11.

7, 10 25.9.

7, 14 22.3.

9, 20 16.3.

10, 6 31.7.

10, 10 29.11.

14, 13 31.5.

17, 14 30.10

21, 27 20.12.

22, 17 9.2.

22, 17 6.12.

hänssler

Vom Autor bereits erschienen:

A. W. Tozer

Das Wesen Gottes

Tb., 144 S.,

Nr. 393-792, ISBN 3-7751-3792-0

Gewinnen und erleben Sie neu das Bewusstsein für Gottes Gegenwart und die Ehrfurcht vor ihm!

Ein herausforderndes Buch über die Eigenschaften Gottes und ihre Bedeutung für das Glaubensleben.

Tozer zeigt, dass wir mit dem Verlust des »Majestätsbegriffs« auch das Bewusstsein für Gottes Gegenwart und die Ehrfurcht vor ihm verlieren. Er hilft, eine angemessene Sicht der Majestät Gottes wiederzugewinnen und bietet Korrekturen an, indem er auf biblischen Aussagen basierende Gottesvorstellungen neu ins Gedächtnis ruft. Die folgenden Eigenschaften Gottes werden u. a. behandelt: • Dreieinigkeit • Ewigkeit • Unendlichkeit • Unveränderlichkeit • Weisheit • Allmacht • Allgegenwart • Treue • Gerechtigkeit • Barmherzigkeit • Gnade • Liebe • Heiligkeit.

A. W. Tozer

Gott liebt keine Kompromisse

Tb., 208 S.,

Nr. 393-528, ISBN 3-7751-3528-6

Tozer »lebte« in der Gegenwart von Jesus und redet wie ein Prophet zur christlichen Gemeinde. Er suchte die Ehre Gottes mit dem Eifer eines Elia und klagte mit Jeremia über die Untreue des Volkes Gottes, doch er war nie ein Prophet der Verzweiflung.

Er wünscht sich eine demütige, hörende, betende, geheiligte und dienende Gemeinde. Seine Gedanken sind eine wunderbare Botschaft der Hoffnung!

*Bitte fragen Sie in Ihrer Buchhandlung nach diesen Büchern!
Oder schreiben Sie an den Hänssler Verlag, D-71087 Holzgerlingen.*

„Neu erfrischt für jeden Tag“ lässt Sie in einzigartiger Weise an den Erfahrungen teilhaben, die A. W. Tozer in seiner Beziehung zu Gott gemacht hat.

Nachfolge Jesu ist Tozers großes Anliegen. Jede der 365 Andachten fordert zum geistlichen „Training“ heraus, um fit für die Nachfolge Jesu zu werden. Tief gehende und herausfordernde Botschaften, die Ihr Leben verändern können.

ISBN 3-7751-3779-3

hänssler

